Benjamin Melcher, BSc

Die Stadt:Land Dialektik

Auslotung räumlicher und funktionaler Potentiale für eine Revitalisierung der Wolfsberger Innenstadt

MASTERARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades

Diplom-Ingenieur

Masterstudium Architektur

eingereicht an der

Technischen Universität Graz

Betreuerin

Arch. Univ.-Prof. Aglaée Degros

Institut für Städtebau

Graz, Mai 2018

Bei personenbezogenen Bezeichnungen gilt die gewählte Formulierung für die männliche als auch die weibliche Form. Auf explizite Nennung beider Geschlechter wurde der einfacheren Lesbarkeit halber verzichtet.

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Das in TUGRAZonline hochgeladene Textdokument ist mit der vorliegenden Diplomarbeit identisch.

Graz, am _____ Unterschrift _____

Inhalt

01 Einleitung S.11

Als die Architekten das Land vergaßen

02 Ausgangssituation S.17

Wolfsberg von Außen nach Innen
Entwicklung des Wolfsberger Gemeindegebietes
Landschaftscharakter

03 Historische Entwicklung S.35

Urgeschichtliche und römerzeitliche Besiedlung

04 Baugeschichtliche Entwicklung S.41

Anfangsjahre und stadtstrukturell bedeutende Bauwerke
Bedeutende bauliche Umgestaltung seit dem 16. Jahrhundert
Wolfsberg im 19. Jahrhundert

05 Strukturanalysen S.57

Methodische Vorgehensweise

06 Soziale Strukturen S.61

Bevölkerungsentwicklung
Bevölkerungsprognosen
Nach Siedlungsgebieten, Altersgruppen und Familienstand
Privathaushalt und Kernfamilie
Bildungsstruktur
SWOT-Analyse Soziales

07 Wirtschaftsstrukturen S.75

Erwerbsstatus und sektoriale Aufteilung
Große Betriebe des Lavanttales
SWOT-Analyse Wirtschaft

08 Verkehrsstrukturen S.83

Im Gemeindegebiet
Pendlerstruktur
SWOT-Analyse Verkehr

09 Siedlungsstrukturen S.93

Städtebauliche Siedlungsentwicklung
Gebäudearten im Siedlungsgebiet
Wolfsbergs Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert
Wolfsbergs Siedlungsstruktur 2018
SWOT-Analyse Siedlungsstruktur

10 Siedlungsstruktur im engeren Stadtgebiet S.109

1 Schwemmtratten
2 Schoßbach
3 Gries (+ Teile von Reding)
4 Priel
5 Reding
6 St. Johann
7 St. Stefan
8 Kleinedling

11 Das Wolfsberger Stadtzentrum S.167

Die Obere Stadt
Die Untere Stadt

12 Der Donut-Effekt S.191

Ursachen für den Donut-Effekt in Wolfsberg
Die Degeneration des öffentlichen Raumes
Die fehlerhafte Flächenwidmungspolitik der Gemeinden
Leerstand im Zentrum als Symptom und Ursache
Warum brauchen wir einen lebendigen Ortskern?

13 Gebäudetypologien S.215

Das Bürgerhaus als Potential

Das Hofhaus
Das Einzelhaus, das Zeilenhaus und das Sonderhaus
Das Paurische Haus
Das Kudrinka Haus
Das ehemalige Brauhaus Moser
Das Trafikhaus Bardl
Das Baumgartner Haus
Das Haus Harris
Das Wohnhaus Bardl
Die ehemalige Wäscherei
Die Alte Post
Das Bamberghaus
Hoher Platz 16
Das ehemalige Minoritenkloster

14 Entwurf S.301

Eine Vision für ein vitales Stadtzentrum
Zehn räumliche und funktionale Potentiale in der Wolfsberger Innenstadt

15 Anhang S.350

Literaturverzeichnis
Onlinequellenverzeichnis
Abbildungsverzeichnis
Danksagung

01 Einleitung



Siedlungsrand zwischen Siegelsdorf und St. Marein Abb. 1

Als die Architekten das Land vergaßen

Im Laufe seines Studiums muss sich jeder Architekturstudent der schwierigen Aufgabe stellen, seine architekturtheoretische Haltung auszubilden. Manch einer stellt sich diesem Imperativ mit größerem Elan als der andere, aber alle haben zum Schluss einer innere, oftmals durchaus intuitive, Überzeugung entwickelt, wie man denn bauen solle.

Neben der Frage nach dem wie gibt es nun aber auch noch die Frage nach dem wo und stellt man sich diese, kommt man zu der Erkenntnis, dass die Architekten in den letzten Jahrzehnten dem ländlichen Bauen im architektonischen Diskurs zu wenig Beachtung geschenkt haben. Die großen architekturtheoretischen Publikationen seit den 60er Jahren, von Learning from Lasa Vegas bis zu Delirious New York, beschäftigen sich fast ausschließlich mit dem Urbanen. Das Wort »urban« selbst scheint mittlerweile, nicht nur unter Architekten, zu einem Synonym für »großartig« verkommen zu sein.

Ja, es stimmt schon, über fünfzig Prozent der Menschheit lebt mittlerweile in der Stadt, und die Prognosen postulieren, dass sich der Trend der Landflucht nur noch weiter verstärken wird, aber wir sollten nicht vergessen, dass immer noch fünfzig Prozent der Menschheit auf dem Land lebt. Erst als die Probleme, die mittlerweile schon seit Jahrzehnten bekannt sind, so immanent wurden, dass man sie schwer weiter ignorieren konnte, schien das Interesse der Architektenschaft am Thema des Bauens im ruralen Raum wieder geweckt. Vor allem seit 2010 gibt es eine Fülle an Neuerscheinungen, die sich mit ruralen Räumen beschäftigen. Es scheint, als wäre bereits ein Paradigmenwechsel im Gange, der dazu führen könnte, dass die



Fachmarktzentrum Südtangente Abb. 2

Architekten, Stadtplaner und Soziologen Stadt und Land nicht mehr als zwei klar voneinander getrennte Gebiete verstehen, sondern eben die zwei Teile als ein Ganzes erfassen und einordnen wollen.

Ganz in diesem Sinne habe auch ich die Entscheidung gefasst, mich in meiner Diplomarbeit diesem Thema anzunähern, denn ich kenne die Stadt-Land Dialektik aus eigener Erfahrung. Aufgewachsen bin ich in der 25.000 Einwohner Stadt Wolfsberg mit seiner stark ländlich geprägten Umgebung. Seit acht Jahren lebe ich nun in der Stadt Graz, die mit ihren fast 290.000 Einwohnern die zweitgrößte Österreichs ist. Die Probleme in Wolfsberg sind die selben, mit denen die meisten kleinen und mittelgroßen Städte und die Dörfer in Österreich zu kämpfen haben.

Der demografische Wandel und die Abwanderung der gut Ausgebildeten setzten der Bevölkerungsstruktur zu, die Jungen werden weniger, die Alten werden mehr. Riesige, globale Superkonzerne verdrängen die kleinen Unternehmer immer mehr, was zur Entstehung monofunktionaler Gewerbezonen führt. Ganz im Sinne des Neoliberalismus werden diese, das Dogma der maximalen Effizienz forcierend, natürlich mit Billigstbauwerken verwirklicht, welche entlang der Verkehrsadern wie Pilze aus dem Boden sprießen.

Das Henne-Ei Dilemma der Pkw-Mobilität (mehr Infrastruktur für Pkws führt zu stärkerer Pkw-Nutzung, führt zu mehr Infrastruktur für Pkws...) fügt traditionellen sozialen Strukturen, durch die Entgrenzung von Arbeiten, Wohnen und Freizeitgestaltung, erheblichen Schaden zu. Herr Mustermann kann dank seines Autos problemlos in A wohnen, in B arbeiten und in C seine Freizeit verbringen. Wenn er abends auf der Veranda seines Einfamilienhauses sitzt und in seine Thujenheckenmauer starrt, denkt er sich, dass er seinen Nachbarn ja vielleicht doch einmal zum Essen einladen könnte. Er hat ihn schon lange nicht mehr gesehen.

Der wirtschaftliche Aufschwung seit den 60er Jahren, gepaart mit einer undurchdachten Flächenwidmungspolitik der Gemeinden, führt dazu, dass große Teile der erhaltenswerten Kulturlandschaft von Einfamiliensiedlungen regelrecht zugepflastert werden. Währenddessen stehen zahllose alte Gebäude in den historischen Stadtzentren leer und veröden zusehends.

Auswirkungen dieser Phänomene für Städte wie Wolfsberg sind komplex und vielfältig. Eine allgemein gültige Lösung gibt es nicht. Es gibt nicht einmal einen Konsens darüber, was denn eine gute Lösung wäre. Warum sollten wir die Stadtkerne überhaupt wiederbeleben? Warum sind Einfamilienhaussiedlungen bei Architekten

so negativ konotiert, obwohl die Bevölkerung sie offentsichtlich zu ihrer preferierten Wohnform auserkoren hat? Jeder Ort hat seine ganz individuellen Probleme, aber auch Potentiale, die nur eine eingehende Beschäftigung mit dem gesamten Kontext wirklich beleuchten kann.

Ziel meiner Arbeit ist es, eine tiefgreifende Analyse des Gemeindegebiets von Wolfsberg vom großen (Siedlungsstrukturen) bis zum kleinen (Haustypologien im historischen Zentrum) Maßstab vorzunehmen. Das Bestehende soll zuallererst erfasst und verstanden werden. Im Anschluss werde ich versuchen, im Bereich meiner Expertise, der Architektur und Stadtplanung, Lösungsansätze zu generieren, welche die Entwicklung des Lebensraums der Wolfsberger positiv beeinflussen sollen. Die wichtige Funktion des baukulturell wertvollen Wolfsberger Stadzentrums als sozialem und kulturellem Gemeinschaftsraum soll mit Mitteln der Architektur und der Stadtplanung gestärkt werden, um der drohenden Verödung entgegenzuwirken.



Das historische Zentrum von Wolfsberg [Abb. 3]

02 Ausgangssituation

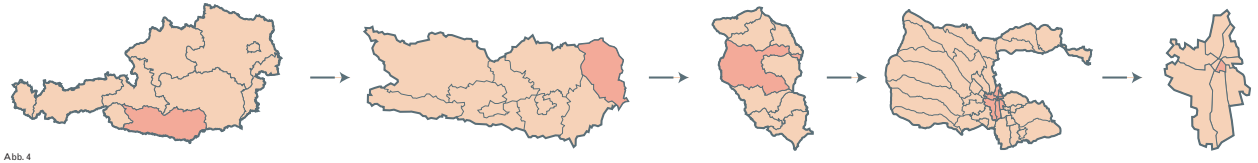


Abb. 4

Wolfsberg von Außen nach Innen

»Das Land ist immer noch bebaut, aber statt der einzelnen Äcker steht nur noch ein großes Feld, bepflanzt mit Viehfutter, das nicht mehr „Mais“ heißt, sondern nach den Türmen benannt ist, in denen es vergoren wird.«[1]

1 Handke 1981, 71.

Die Stadtgemeinde Wolfsberg liegt im Zentrum des Lavanttales im Osten Kärntens, dem am südlichsten gelegenen Bundesland der Republik Österreich. Kärnten selbst ist nördlich von den österreichischen Bundesländern Salzburg und Steiermark, südöstlich von der Republik Slowenien, südlich von der Republik Italien und westlich vom österreichischen Bundesland Tirol eingegrenzt. Südlich der Ostausläufer des Alpenhauptkammes gelegen, ist das Lavanttal zu allen Seiten von Gebirgskämmen umschlossen und bildet in seinem Hauptbecken den Großteil seiner Siedlungsstrukturen aus.

Die innerösterreiche Lage der Stadtgemeinde lässt sich durchaus als relativ zentral bewerten. Die Luftlinienentfernungen der Landeshauptstädte zur Stadt Wolfsberg betragen: Bregenz – 400 km, Innsbruck – 270 km, Wien – 200 km, Salzburg, Linz und Eisenstadt – 170 km, Graz und Klagenfurt – 50 km.[2]

2 Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung 1958, 9.

Das Lavanttal, in seiner verkehrsgeographisch bestimmenden Funktion für Wolfsberg, ist ab Twimberg durch die Packer Straße mit der Weststeiermark verbunden und ist eine der wichtigsten Nord-Süd-Verbindungen zwischen Mur- und Drautal. Die Straße über den Obdacher Sattel war in ihrer Relevanz jedoch lange dem »Schrägen Durchgang« über die Perchau bzw. dem Neumarkter Sattel weiter im Westen untergeordnet.

Als die wichtigste Handelsstraße durch das Murtal nach Graz und von dort weiter über Maribor nach Triest verlegt wurde, fiel das Lavanttal noch deutlicher in eine verkehrsgeographische Randlage. Erst der Ausbau der Eisenbahn ab 1879 und der Ausbau der Packsstraße 1934, wodurch eine direkte Verbindung von Graz nach Klagenfurt hergestellt wurde, verbesserte die Situation. Nach dem zweiten Weltkrieg, von 1946 bis 1949, wurde die erste Stadtumfahrung errichtet, 1987 wurde Wolfsberg schließlich an die A2 Südautobahn angeschlossen. Die zweite Autobahnabfahrt im Norden wurde jedoch erst 1992 eröffnet.[3]

Vgl. http://mapire.eu/oesterreichischer-staedteatlas/wolfsberg/, 17.02.2018.

3



Abb. 5

Überregionale Infrastruktur

Von der Pack im Norden ausgehend zieht sich die A2 Südautobahn längs durch das Lavanttal. Bei Bad St. Leonhard gibt es die erste Autobahnabfahrt, die mit 4 Kilometern eine der längsten Österreichs ist. Im Anschluss fährt man über die

zweithöchste Autobahnbrücke Österrreichs weiter zur Bezirkshauptstadt Wolfsberg, welche über zwei Anbindungen, im Norden und im Süden, an die Autobahn angeschlossen ist. Die nächste zwei Kilometer lange Autobahnabfahrt St. Andrä ist die letzte Möglichkeit, ins Lavantal abzufahren. Danach führt eine dreifache Tunnelkette in den Bezirk Völkermarkt .

Ursprünglich wurde die Lavanttalbahn für den Personenverkehr im ganzen Lavanttal genutzt. Sie zog sich von Reichenfels im Norden bis nach Lavamünd im Süden. Heute ist nur noch die Teilstrecke Bad St. Leonhard - St. Paul in Betrieb. Von dort aus biegt die Strecke auf die Jauntalbahn Richtung Klagenfurt ab. Der stillgelegte Teilbereich St.Paul - Lavamünd wurde nur noch sporadisch von der privaten Nostalgiebahn befahren und schließlich 2016 vollends abgetragen.



Abb. 6

Frischen Wind für die Eisenbahn im Lavanttal bringt das Projekt Koralmbahn, an dem seit 2008 gearbeitet wird. Der Bahnhof Lavanttal wird somit an die Schnellfahrstecke in Österreich angeschlossen. Das Westportal des Tunnels liegt unweit von Sankt Paul, wo auch der neue Hauptbahnhof sein wird.

Die verkürzten Fahrtzeiten zu den nahegelegensten Landeshauptstädten (Graz 36 Minuten, Klagenfurt 22 Minuten) werden der Region Lavanttal höchstwahrscheinlich eine deutliche Aufwertung bescheren.[4]

4 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Lavanttal, 17.02.2018.

Entwicklung des Wolfsberger Gemeindegebietes

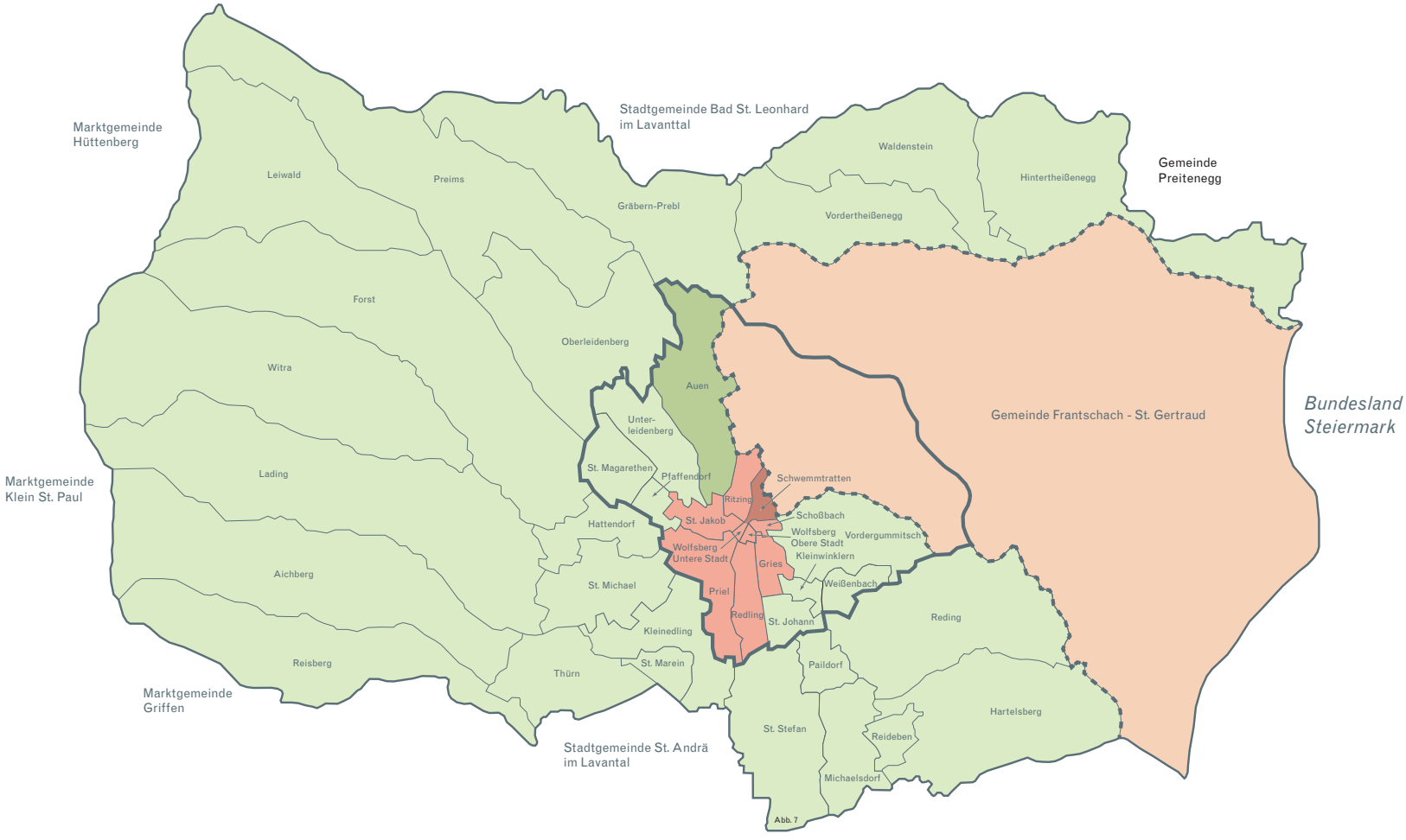
Kaiser Josef II. initiierte mit seinen Reformen eine Umwandlung vom Wolfsberger Stadtgericht, dessen Wirkungsbereich im Norden bis Wölch und Gösel, im Osten bis in die Gummitsch, im Süden nach St. Johann und Reding, im Westen bis nach St. Margarethen und Auen reichte. Der Steuerbezirk Wolfsberg wurde damals in Katastralgemeinden unterteilt.

Das provisorische Gemeindegesetz, erlassen am 17.03.1849, fasste die im Jahre 1785 geschaffenen Steuer- und Katastralgemeinden nun im Laufe des Jahres 1850 zu 181 Ortsgemeinden zusammen. Die Gemeindereform von 1973 und weitere vereinzelt auftretende Zusammenlegungen griffen zwar weiter korrigierend in die Grenzbestimmung der Verwaltungszonen ein, im Wesentlichen gelten aber auch heute noch die festgelegten Gebiete von 1850.

Die Stadtgemeinde Wolfsberg war im Jahre ihrer Konstitution 1849 noch deutlich kleiner als heute. Bis zum Jahr 1954 bestand sie nur aus Oberer Stadt und Unterer Stadt sowie den Ortschaften Gries, Priel, Reding, Ritzing und Schoßbach. 1954 kam schließlich die Katastralgemeinde Schemmtratten dazu. 1963 folgte ihr die KG Auen.

Im Verlauf der Gemeindestruktur-Verbesserung von 1973 wurde die Stadtgemeinde Wolfsberg um viele der ehemals eigenständigen politischen Gemeinden (Frantschach-St.Gertraud, Gräbern-Prebl, St. Marein, St. Margarethen, St. Michael, St. Stefan und Waldenstein) erweitert. Durch diesen Zuwachs stieg die Stadtgemeinde Wolfsberg flächenmäßig zur österreichweit drittgrößten Gemeinde, hinter Sölden und der Stadtgemeinde Wien, auf.[5]

5 Vgl. Rafetseder 1989, 351.


Marktgemeinde Hüttenberg
Stadtgemeinde Bad St. Leonhard im Lavanttal
Gemeinde Preitenegg
Bundesland Steiermark
Gemeinde Frantschach - St. Gertraud
Marktgemeinde Klein St. Paul
Marktgemeinde Griffen
Stadtgemeinde St. Andrä im Lavantal
Leiwald
Preims
Gräbern-Prebl
Waldenstein
Hintertheißenegg
Vordertheißenegg
Forst
Oberleidenberg
Witra
Auen
Unter-leidenberg
Lading
St. Magarethen
Pfaffendorf
Schwemmtratten
Ritzing
St. Jakob
Schoßbach
Wolfsberg Obere Stadt
Vordergummitsch
Wolfsberg Untere Stadt
Kleinwinklern
Gries
Hattendorf
Aichberg
St. Michael
Weißenbach
Priel
Redling
St. Johann
Reding
Kleinedling
Reisberg
St. Marein
Thürn
Paildorf
Hartelsberg
St. Stefan
Reideben
Michaelsdorf
Abb. 7
Grenze des Steuerbezirks Wolfsberg 1787 - 1849
Stadtgemeinde Wolfsberg 1849 - 1954
KG Schwemmtratten 1954
Frantschach-St. Gertraud (1973 - 1997 in Wolfsberg eingemeindet, seitdem wieder eigene Gemeinde)
Eingemeindung nach dem Gemeindestruktur-Verbesserungsgesetz per 01.01.1973
KG Auen 1963

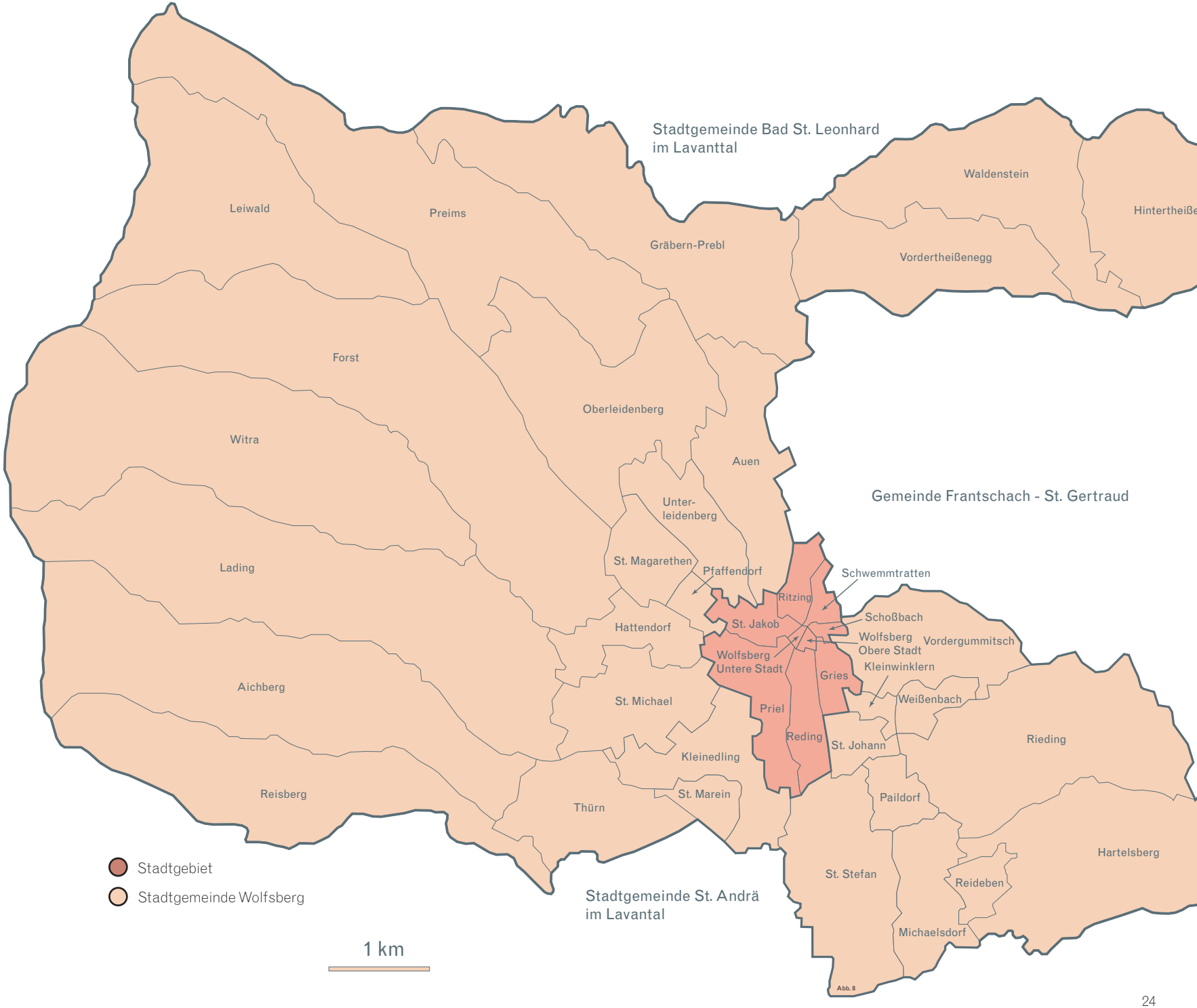
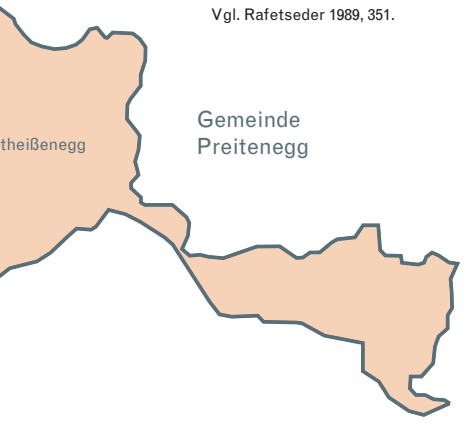

Stadtgemeinde Bad St. Leonhard im Lavanttal
Waldenstein
Hintertheiße
Vordertheißenegg
Leiwald
Preims
Gräbern-Prebl
Forst
Oberleidenberg
Witra
Auen
Gemeinde Frantschach - St. Gertraud
Unter-
leidenberg
Lading
St. Magarethen
Pfaffendorf
Schwemmtratten
Ritzing
Schoßbach
St. Jakob
Hattendorf
Wolfsberg
Obere Stadt
Vordergummitsch
Wolfsberg
Untere Stadt
Kleinwinklern
Gries
Aichberg
St. Michael
Weißenbach
Priel
Reding
St. Johann
Rieding
Kleinedling
Reisberg
St. Marein
Paildorf
Thürn
Hartelsberg
St. Stefan
Reideben
Stadtgemeinde St. Andrä im Lavantal
Michaelsdorf
Stadtgebiet
Stadtgemeinde Wolfsberg
1 km

Abb. 8



6 Vgl. Rafetseder 1989, 351.

Vgl. http://www.statistik.at/blickgem/blick1/g20923.pdf, 19.02.2018.

7

Erst im Jahre 1991 bahnte sich eine neue Abänderung der Gemeindegrenzen an. Die Gemeinden Frantschach-St.Gertraud, Sankt Margarethen im Lavanttal und St. Stefan im Lavanttal ließen eine Volksabstimmung zur Ausgemeindung in der Bevölkerung durchführen. Erst 1997 konnte sich Frantschach-St.Gertraud als einzige der drei Gemeinden nach einer Volksbefragung wieder selbständig machen. Somit umfasst Wolfsberg heute eine Katasterfläche von 278,31 km² in 40 Katastralgemeinden und ist somit nach wie vor die flächenmäßig größte politische Gemeinde des ganzen Landes. [6]

Die Koordinaten betragen 46° 51´ nördliche Breite und 14° 50‘ östliche Länge. Wolfsberg liegt auf einer Seehöhe von 463 m ü.A. und hat mit Stand 01.01.2017 genau 25042 Einwohner. Politisch betrachtet ist die Stadtgemeinde seit Jahrzehnten in den Händen der Sozialdemokratischen Partei Österreichs. Aktuell stellt Hans-Peter Schlagholz den Bürgermeister.

Die Gemeindeverwaltung hat ihren Hauptstandort im Rathaus Wolfsberg, welches sich unter der offiziellen Adresse »Rathausplatz 1, 9400 Wolfsberg« direkt am Fuße des Hohen Platzes befindet.[7]



Stadtgemeinde Wolfsberg - Blick vom Schlossturm nach Süden Abb. 9

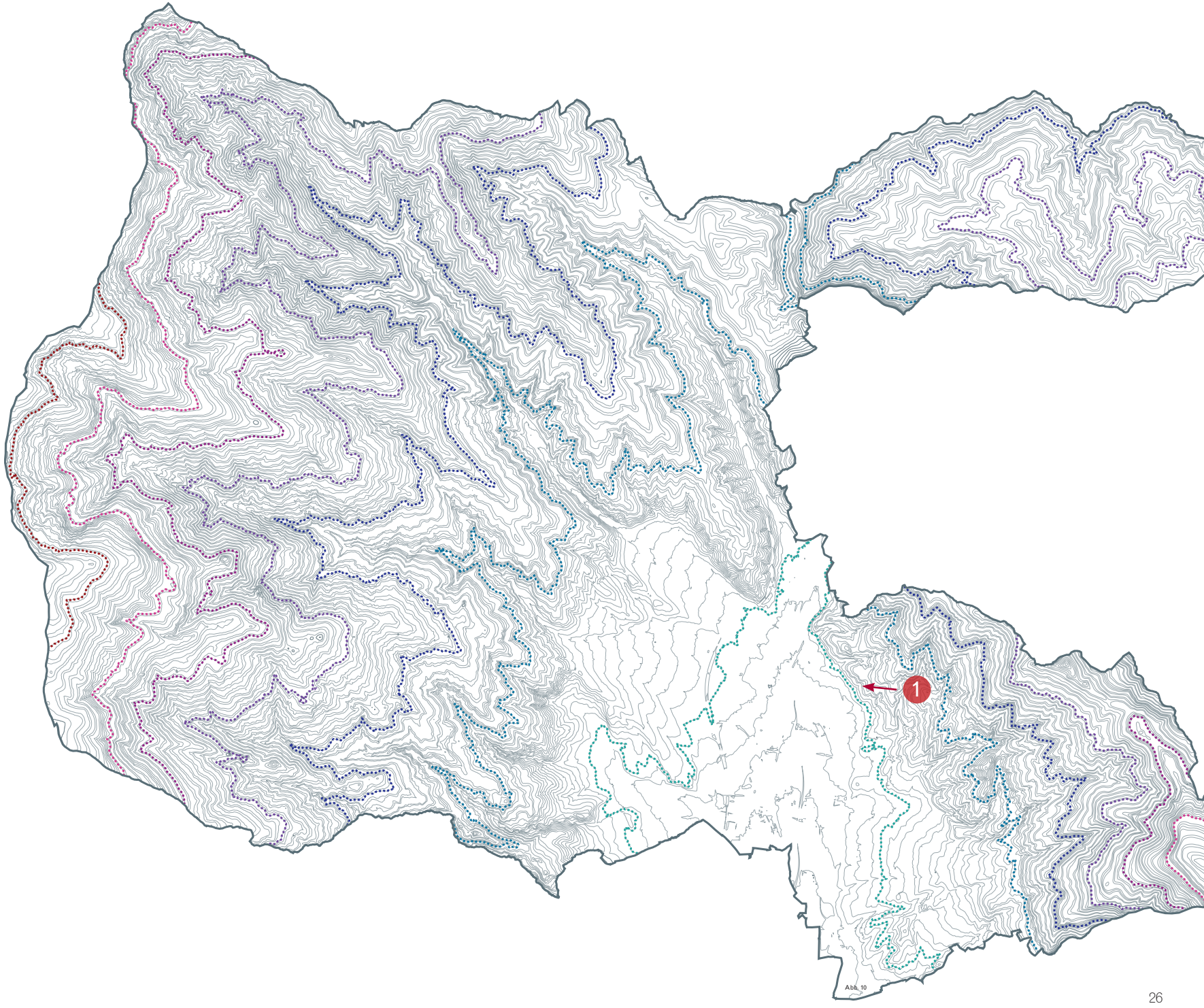
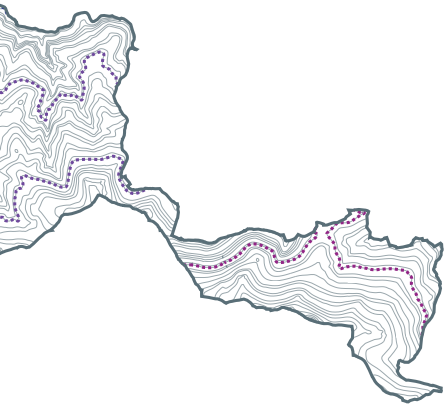


Abb_10





1 Blick vom Osten auf die Saualm Abb. 11

Landschaftscharakter

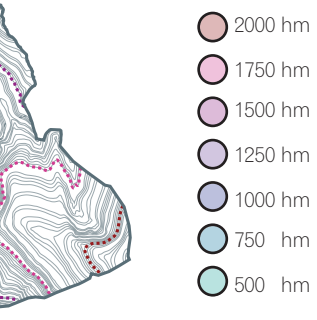
Die Stadtgemeinde Wolfsberg liegt mitten in einem in sich geschlossenen Landschaftsraum - dem Lavanttal. Ihre politischen Grenzen decken sich im Osten und im Westen im wesentlichen mit den natürlichen Landschaftsgrenzen. Verwendet man als Betrachtungsgrundlage den Bezirk Wolfsberg, ist dies fast zur Gänze der Fall.[8]

In seiner Ganzheit trägt der Raum, wenn auch absolute Höhen von über 2100 m erreicht werden, die Züge einer Mittelgebirgslandschaft mit weichen, weiten Formen, die bis in die Gipfelregionen hinauf eine üppige Vegetation aufweisen. Die Umrahmung bilden die dem Oberostalpin angehörigen, vorwiegend aus paläozoischen kristallinen Schiefern sich aufbauenden Ausläufer der östlichen Gurktaler-Alpen (Zirbitzkogelzug, Saualpe) und Gebirge der steirischen Randberge (Ameringkogelzug, Koralpe).

Lediglich im SW treten jüngere Ablagerungen (Tertiär der St. Pauler Berge) gebirgsbildend in Erscheinung. Kernraum der Region sind die Talbecken Reichenfels - Wiesenau und Wolfsberg - St. Stefan, die ihrerseits durch die Talstufe von Twimberg getrennt werden. Die orographische Trennung entspricht einer klimatisch-vegetativen, so dass man die Landschaft in oberes und unteres Lavanttal gliedern

Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung 1958, 9.

8

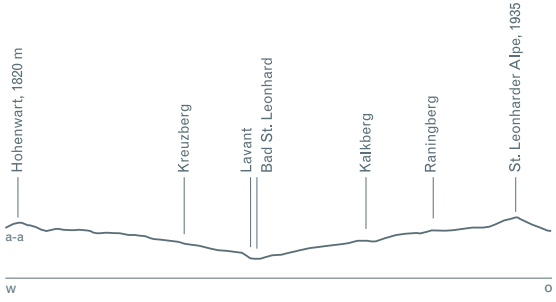




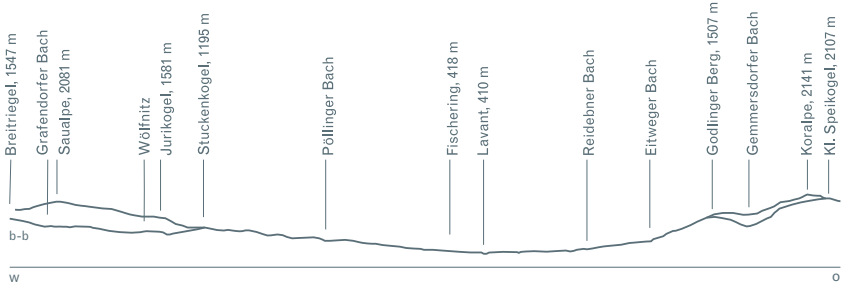
Ansicht des unteren Lavanttals von der Burgruine Rabenstein mit St. Paul i. V. Abb. 12

kann. Ersteres ist hochtalähnlich, NNW-SSO gerichtet und hat eine etwa 15 km lange Talmude. Es ist örtlich beckenartig erweitert und hat eine mittlere Höhe von 700m. Die Nebentalbildung folgt den orogenen Bedingungen, fiederförmig und grabenartig tief eingesenkt. Bis 1700 m herrscht Nadelwald vor, daneben finden sich Wiesen und Weiden. Ackerland bleibt auf Rodungsinseln in günstiger Hanglage beschränkt.

In höheren Lagen und auch im Oberen Lavanttal überwiegt die Grünlandwirtschaft. Von recht großer Bedeutung ist auch die Holzwirtschaft mit den großen Fichtenbeständen auf Koralpe und Saualpe.



Oberes Lavanttal
Abb. 13



Unteres Lavanttal



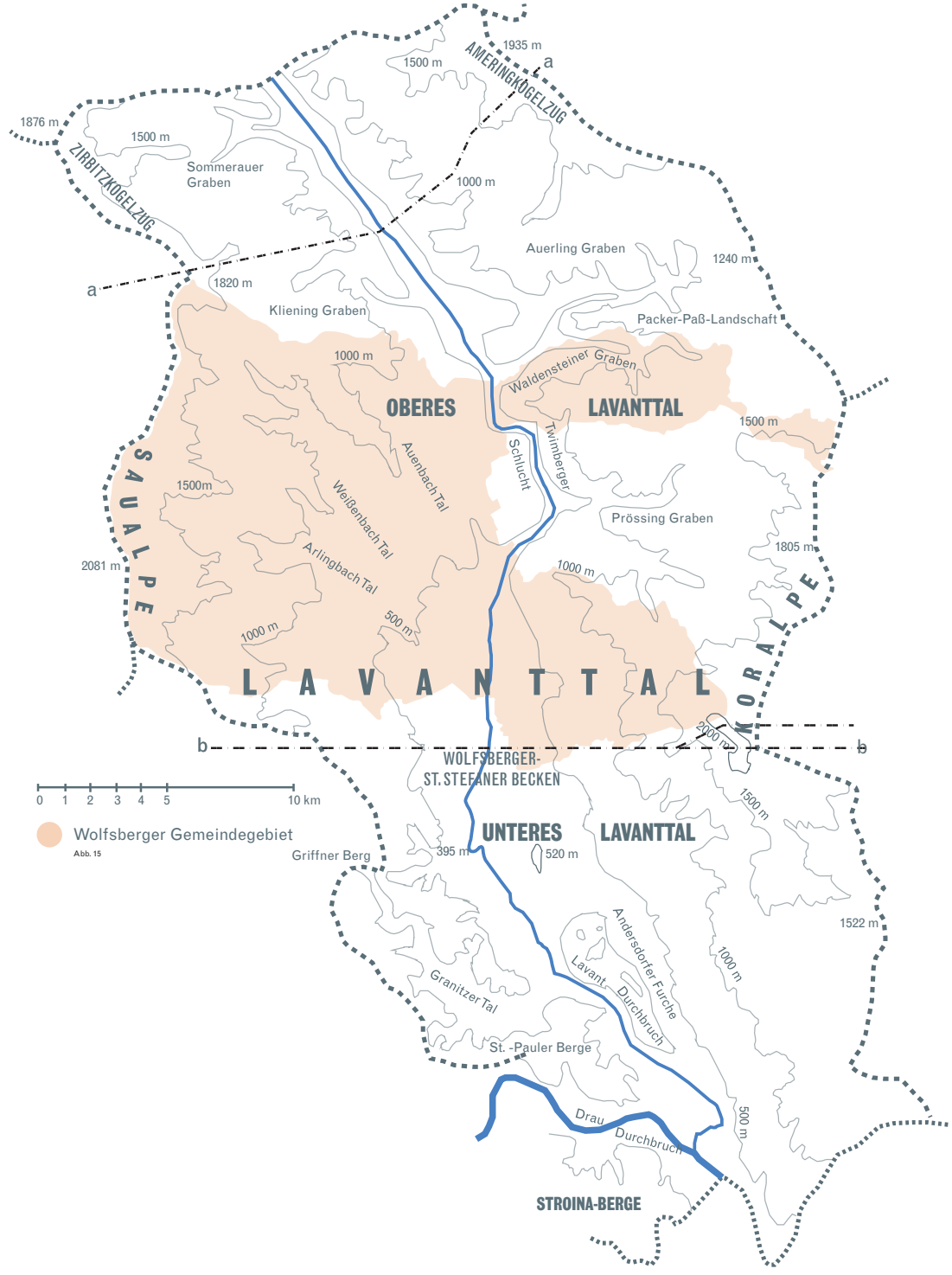
Blick von der Koralm auf die Saualm Abb. 14

Das untere Lavanttal hingegen ist ein etwa 5 km breites, 17 km langes Talbecken (Grabenbruch), aufgefüllt mit jungen Sedimenten von großem Ausmaß. Seine mittlere Höhe beträgt 400 m. Die auffallend asymmetrischen Talhänge werden von parallel angeordneten Abdachungsbächen zertalt. Entlang des Ackerlandes vollzieht sich eine Auflösung des geschlossenen Waldgürtels durch Siedlungsoasen, die bis 1300 m emporziehen.

In den Tallagen überwiegt Körnermais-Anbau mit Schweine- und Hühnerzucht. Im Unteren Lavanttal und im angrenzenden Granitztal gibt es viel Obstanbau, besonders Äpfel für Most und Schnaps. Es gibt etliche Streuobstwiesen und Felder für den in der Region populären Spargelanbau. Im Lavanttal befindet sich auch der Großteil der nur rund 20 Hektar umfassenden Kärntner Weingärten.[9]

Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung 1958, 10.

9


1935 m
1500 m
AMERINGKÖGELZUG
a
1876 m
1500 m
ZIRBITZKÖGELZUG
Sommerauer Graben
1000 m
Auerling Graben
1240 m
a
1820 m
Kliening Graben
Packer-Paß-Landschaft
1000 m
Waldensteiner Graben
OBERES
LAVANTTAL
1500 m
Twimberger Schlucht
Auenbach Tal
SAUALPE
1500m
Weißenbach Tal
Prössing Graben
1805 m
2081 m
Arlingbach Tal
1000 m
1000 m
500 m
L A V A N T T A L
KORALPE
2000 m
b
b
WOLFSBERGER-
ST. STEFANER BECKEN
0 1 2 3 4 5 10 km
Wolfsberger Gemeindegebiet
Abb. 15
UNTERES
LAVANTTAL
1500 m
Griffner Berg
395 m
520 m
1522 m
Andersdorfer Furche
Lavant-Durchbruch
1000 m
Granitzer Tal
St. -Pauler Berge
Drau-Durchbruch
500 m
STROINA-BERGE

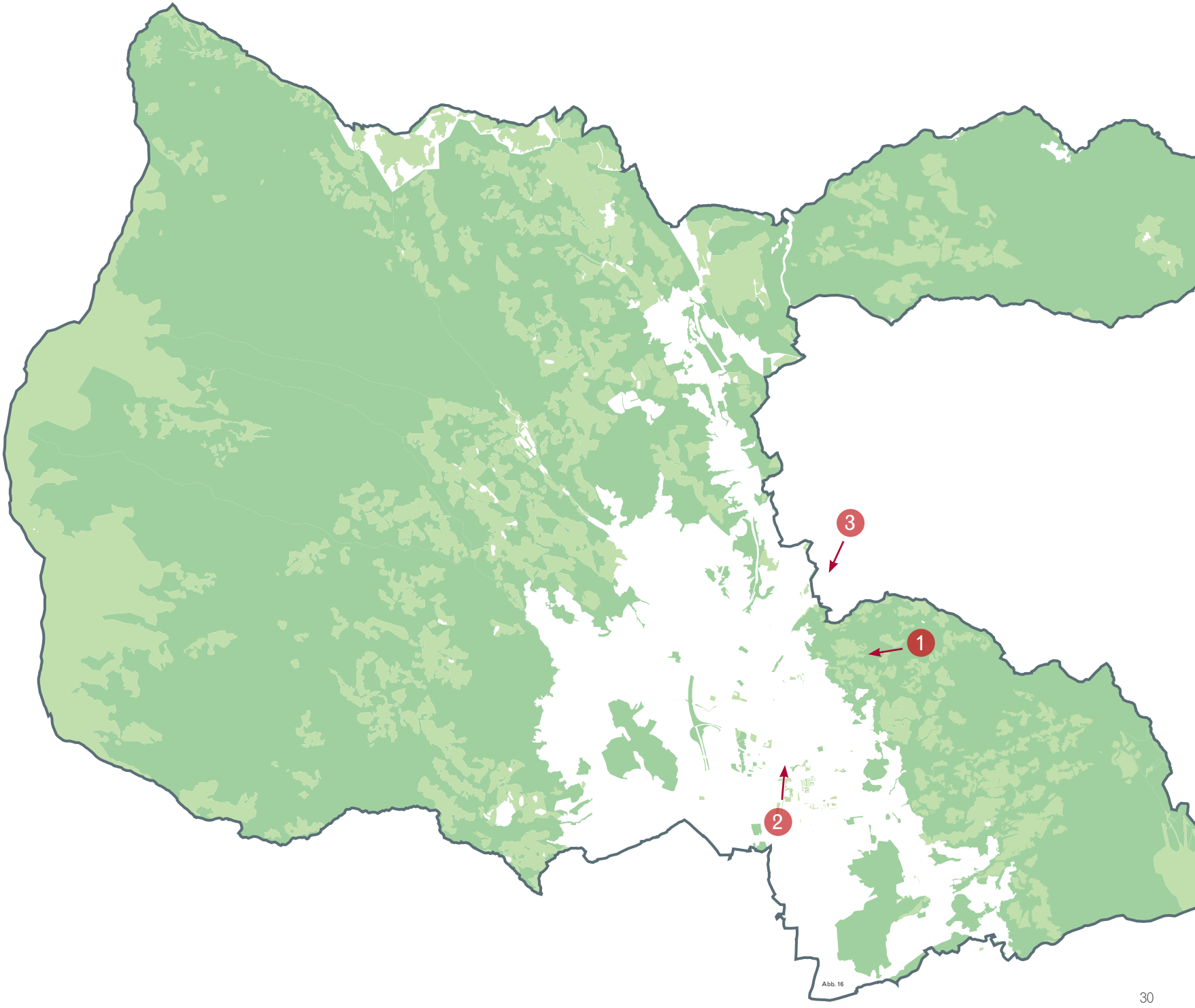
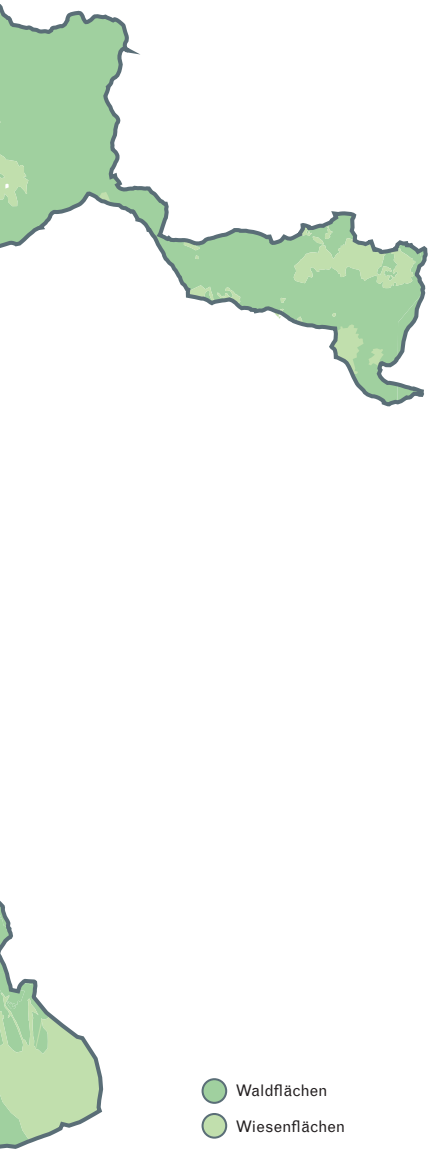


Abb. 16





1 Wald und Wiese östlich des Sonnenhanges Abb. 17



2 Lavantradweg mit Baumpromenade und Wiese Abb. 18



3 Mischwald unter »Jaga am Eck« Abb. 19

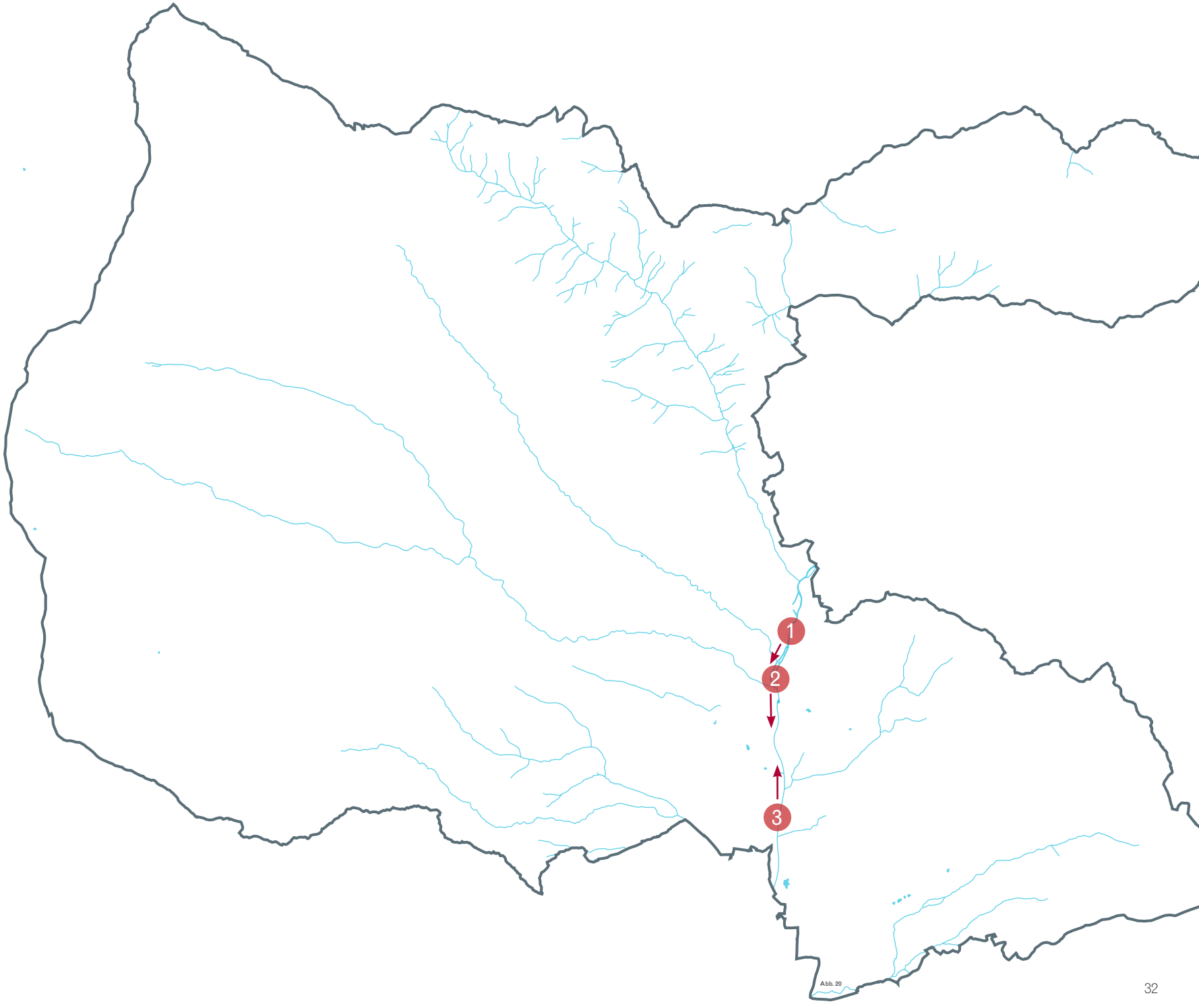


Abb. 20





1 Die Lavant im Bereich der Wolfsberger Altstadt Abb. 21



2 Die Lavant im Bereich der Packer Bundesstraße Abb. 22



3 Die Lavant östlich von Kleinedling Abb. 23

03 Historische Entwicklung

Urgeschichtliche und römerzeitliche Besiedlung

»Eine Stadt wie die unsere, schön und alt, mit ihrem bauherrlichen Gepräge, das im Lauf der Zeiten aus wechselndem Geschmack hervorgegangen ist, bedeutet ein einziges großes Zeugnis der Fähigkeit zu lieben und der Unfähigkeit, es dauernd zu tun.«[1]

1 Vgl. Musil 1943, 1274.

Das Lavantal ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit seit der Jüngeren Steinzeit besiedelt. Seine Lage, Gestaltung und Abgeschlossenheit machen es zu einer idealen Landschaft für eine dauernde Frühbesiedlung. Durch eine ganze Reihe von Funden (Abb. 1: Urgeschichtliche und Römerzeitliche Funde) lassen sich diese ältesten Siedlungszentren klar im Raum des heutigen Strappkogels und der Kulm bei Ettendorf verorten. Diese Fundstätten lassen sich eindeutig den jungsteinzeitlich-frühbronzezeitlichen Kulturen des Ostalpenraums zuordnen.

Ab 15. v. Chr. beginnt die Zeit des römischen Einflusses und der Zugehörigkeit zum römschen Imperium. Eine Fülle bedeutender Funde belegt dies sehr anschaulich. So lässt sich heute eine für diese Zeit verhältnismäßig dichte Besiedlung nachweisen. Systematisch ausgegraben wurden zwar bis heute nur ein Gutshof bei Allersdorf und ein Tempelbezirk auf dem Burgstall bei St. Margarethen bei St. Paul, jedoch gibt es klar nachweisbare Siedlungsspuren bei Auen, zwischen St. Thomas und Kleinedling, Reisberg, Kleinrojach, Eitweg, Höfern, Gemmersdorf, Lindhof, Kollnitz, St. Paul, Johannesberg, Josefsberg, Maier am Hof, Burgstall bei St. Margarethen und Ettendorf. Im Bereich des heutigen Wolfsberg gibt es bisher keine Hinweise auf eine vorrömische oder Römerzeitliche Besiedelung.[2]

Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung 1958, 12.

2

Obwohl das Lavanttal im Altertum abseits der großen Verkehrs und

vor allem in der dichten Besiedelung dieser Zeit. Die Wege folgen zumeist den natürlichen Trassen, was eine Rekonstruktion der damaligen Verkehrswege möglich macht. Im Norden befindet sich der natürliche Zugang in das Tal beim Austritt der Lavant aus dem Gebirge, nördlich vom heutigen Wolfsberg. Der natürliche Zugang im Süden liegt bei der Einmündung in die Drau, beim heutigen Lavamünd. Im Jahr 476 n. Chr. endet die römerzeitliche Epoche im Lavantal.[3]

3 Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung 1958, 12.

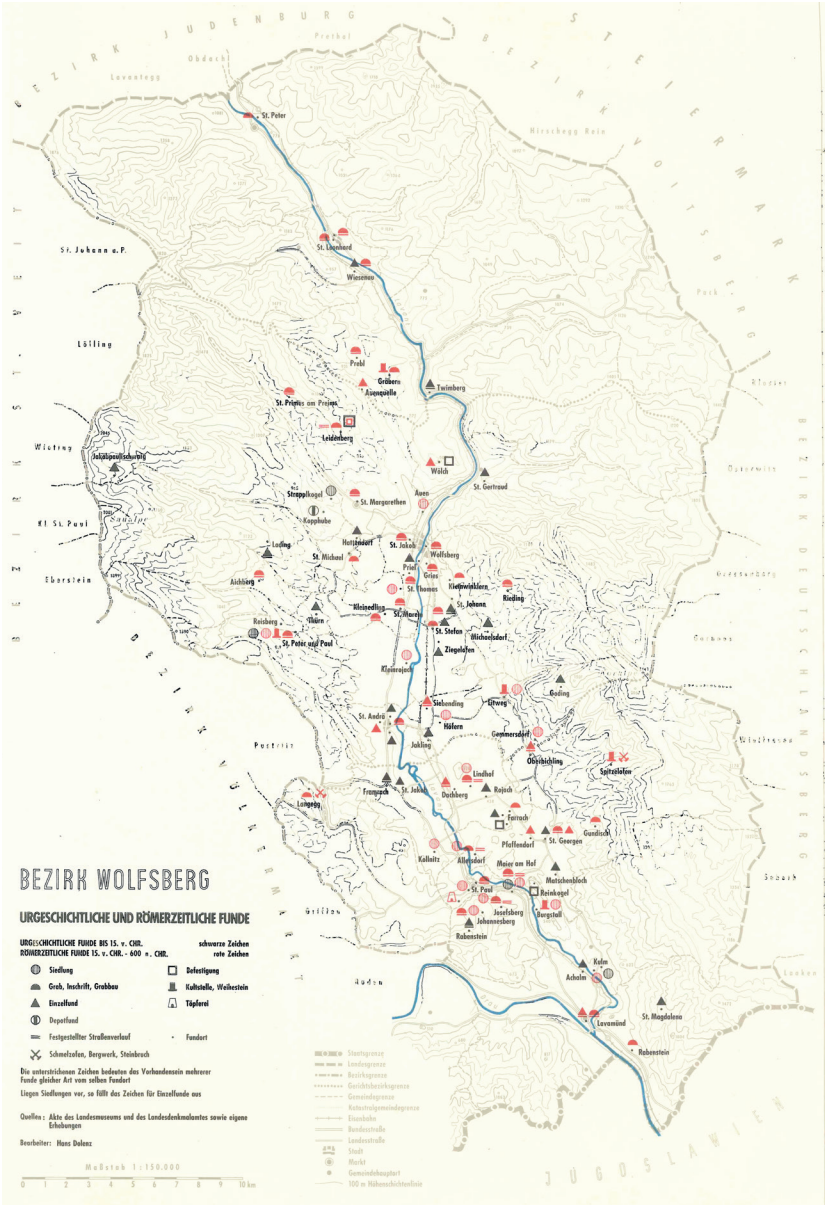
Mittelalterliche und neuzeitliche Besiedlung

In der Übergangsphase von der Antike in das Mittelalter gehört das Lavantal zusammen mit dem restlichen Kärten einer ganzen Reihe von Herrschaftsgebieten an. Chronologisch gesehen sind das die Reiche Odoakers (bis 493), der Ostgoten (bis 535), der Franken (bis 563) und der Oströmer (bis 568). Der erste für die Kolonisierung bedeutsame geistliche Grundherr war das Erzbistum Salzburg. König Ludwig der Deutsche verlieh am 20. November 860 die königliche „curtis ad Labantum" dem Erzbistum Salzburg zu eigen. Es handelte sich hierbei um das nachmalige St. Andrä.

Erst im Jahre 1178 scheint der Name „Wolfsberg" das erste Mal urkundlich auf. Das fränkische Bistum Bamberb, welches seit dem 12. Jh. im oberen Lavantal etwas südlich von Wolfsberg begütert erscheint, dürfte vermutlich durch eine Schenkung von Kaiser Heinrich II. zu diesen Besitztümern gelangt sein. Auch der Name der Stadt Wolfsberg geht mit hoher Wahrscheinlichkeit auf das gleichnamige fränkische Schloss Wolfsberg zurück. 1328 wurde Wolfsberg Sitz des bambergischen Vizedoms des Vertreters des Bischofs für sämtlichen Besitztum des Bistums in Kärnten, 1331 wurde es mit dem Stadtrecht begabt. Erst 1759 verkauft das Bistum Bamberg seine gesamten Besitztümer an die Habsburger.

Unter den geistlichen Grundherren erwarb sich nur noch das 1091 von Graf Engelbert von Spanheim gegründete Benediktinerkloster St. Paul i.L. erwähnenswerte Verdienste um die Kolonisierung und Kultivierung des unteren Lavanttals. Es ist mit einer Ausnahme (von 1787 bis 1809) bis heute besiedelt. Die 1322 ausgestorbenen Heinburger und Weißenegger sind neben den kirlichen Grundherrn die einzigen Aldelsgeschlechter, welche im Bereich des Lavanttals hervortreten. Ihre Burgen und Schlösser standen meistens in einem Lehensverband mit Salzburg oder Bamberg.[4]

4 Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung 1958, 13.



Urzeitliche und römerzeitliche Funde im Bezirk Wolfsberg Abb. 24



Alte Gerichte, Wehranlagen und Schlösser im Bezirk Wolfsberg Abb. 25

04 Baugeschichtliche Entwicklung



Die Stadt Wolfsberg im Jahre 1649 (M. Merian) Abb. 26

Anfangsjahre und stadtstrukturell bedeutende Bauwerke

Wie im vorangeganenen Kapitel bereits erwähnt, liegt der Ursprung der Stadt Wolfsberg im 12. Jahrhundert. Die Bamberger ließen von 1172 bis 1177 die Burg Wolfsberg erbauen, was die Siedlungsbildung am Fuße des Schlossberges nach sich zog. Die Lage der Stadt ist bedingt durch die militärstrategisch günstige Position gegen Süden. Am Nordrand des Lavantaler Hauptbeckens, beiderseits der Lavant und am Fuße des Gummitschberges, eines Ausläufers der Koralpe vor dem Eintritt in die „Enge Lavant“ befindlich, konnten die Bamberger so Ihre Besitztümer leichter absichern. Der Standort fällt außerdem fast genau mit dem Schwerpunkt des Lavantals zusammen. Die Luftlinienentferung zur östlichen und westlichen Bezirksgrenze ist mit 14,5 km exakt gleich groß, dieselbe zur südlichen beträgt 27km sowie 24 km zur nördlichen. Die ältere Obere Stadt am linken Lavantufer befindet sich auf einem Schwemmkegel, die Untere Stadt am rechten Lavantufer auf ebenem Gelände. Das Schloss Wolfsberg liegt 70 m hoch über dem Scheitelpunkt des Hohen Platzes. Hier trafen sich im Mittelalter mehrere Verkehrswege. Diese haben sich mittlerweile (sowohl Autobahn, Bundesstraße und Bahntrasse) an den westlichen Stadtrand verschoben.[1]

Bis zum Jahre 1289 hatte sich die kleine Siedlung am Fuße des Schlossberges bereits zu einer Stadt entwickelt.[2] 1331 verlieh Bischof Werntho von Bamberg, Wolfsberg schließlich das Stadtrecht.[3] Bedeutende, die Siedlungsstruktur von Wolfsberg prägende Bauwerke sind neben dem eingangs erwähnten Schloss die Stadtpfarrkirche St. Markus (Erb. Mitte 13. Jh.), das Minoritenkloster (Erb. 1242, heute Stadtgalergie und Bibliothek), die Heiligenblutkirche (Erb. 1414, 1886

1 Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung 1958, 109.

2 Vgl. Klebel 1925, 39.

3 Vgl. Fischer 1954, 47.

abgetragen), das ehemalige Landgerichtsgebäude mit dem Reckturm (Erb. 15. Jh., heute Restaurant und Eigentumswohnungen), das Schloss Bayerhofen (Erb. 1566), die Kapuzinerkirche (Erb. 1638) sowie das Paurische Haus (Erb. 11. Jahrhundert, ehemals Jugendzentrum, heute leerstehend) am Fuße des Schlosses.[4]

Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung 1958, 109.
4

Bedeutende bauliche Umgestaltung seit dem 16. Jahrhundert

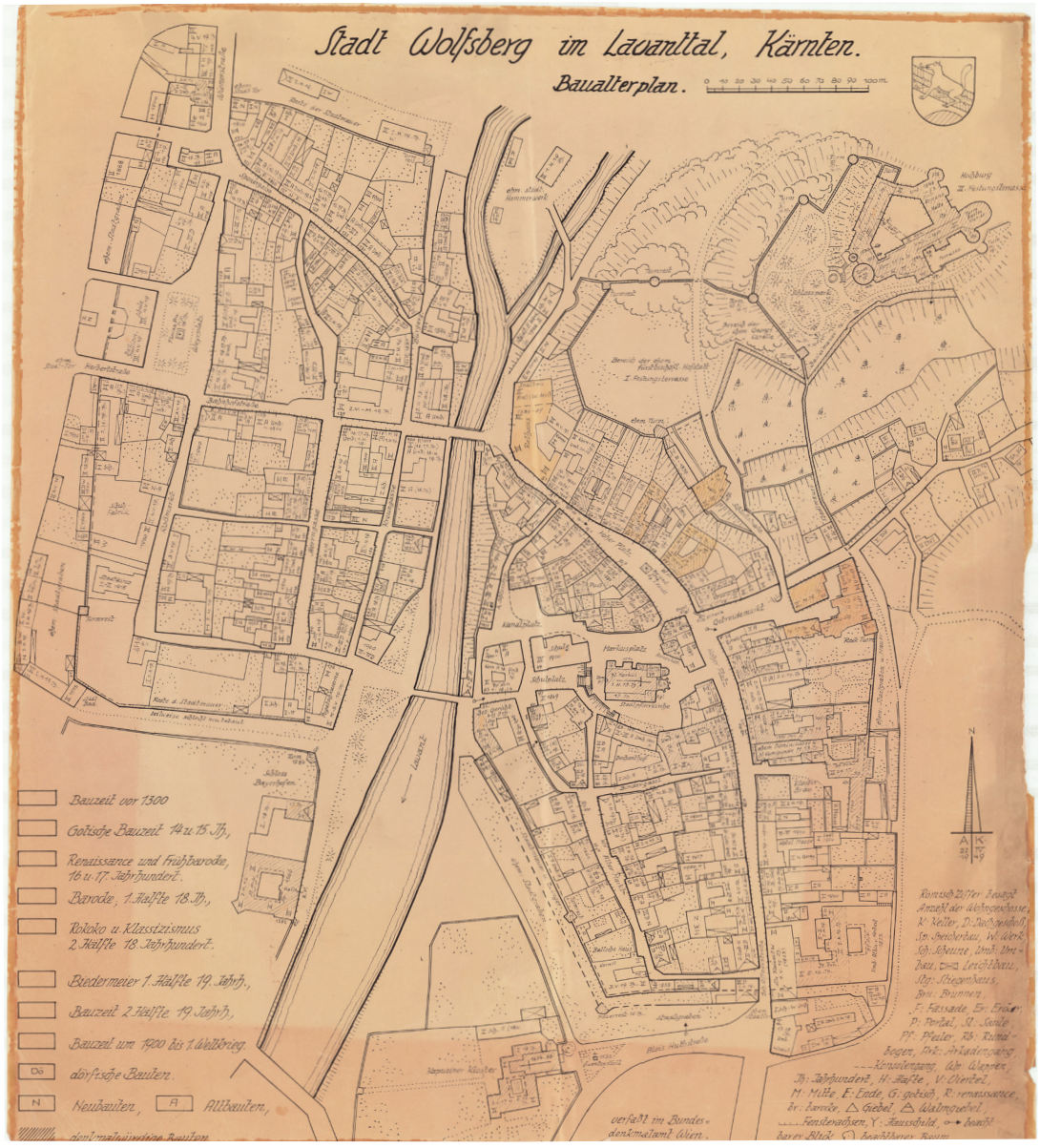
Im 16. Jahrhundert vollzog sich in Wolfsberg ein baulicher Wandel, der die Stadt heute noch in Ihrer Grundstruktur prägt. Die festungstechnischen Neuerungen des 16. Jahrhunderts verlangten von Burgherren und Stadtverwaltungen einige tiefgreifende Anpassungen der Befestigungsanlagen von Burg und Stadt, welche sich von 1532 bis 1696 vollzogen. Für unsere Untersuchungen jedoch viel interessanter sind die dem wirtschaftlichen Aufschwung sowie dem stetig steigenden Repräsentationsbedürfnis der Bürgerschaft im 16. Jahrhundert geschuldeten baulichen Veränderungen des Häusergefüges der Oberen Stadt. Die Wolfsberger Bürger waren mit ihren kleinen und engen, meist drei Fensterachsen breiten, gotischen Häusern offensichtlich unzufrieden und begannen mehrere Häuser (meist zwei bis drei) zu einem einzigen, mit fünf bis seschs Fensterachsen zusammenzuführen oder gleich ganz neu zu errichten. Wie ein Auszug aus dem Rathsprotokoll beweist, führte dies jedoch zu Bauplatzmangel innerhalb der Ringmauer.[5]

Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung 1958, 109.
5

»Rathsprotokoll 1534-1546: Freitag nach Georgi (des Jahres 1536; d. Verf.) haben Richter und Rath und die Viertelmeister aus vielen beweglichen Ursachen sich endlich entschlossen, daß hinfür niemlas 2 Höfe oder Häuser, die neben einander gelegen, in eines Bürgers Hand durch Kauf gelangen sollen. Auch soll hierüber keine Verleihung vom Gericht geschehen oder briefliche Urkunde ausgestellt werden. Auch soll hierüber keine Verleihung vom Gericht geschehen oder briefliche Urkunde ausgestellt werden«.[6]

6
Vgl. Jäger 1902, 28.

Die Wirksamkeit der aus dem Ratsprotokoll zitierten Regelung muss jedoch



Baualterplan der Stadt Wolfsberg (1949) Abb. 27

großteils ausgeblieben sein, da wie am Bauzeitplan (Seite 45) klar ersichtlich fast alle Bürgerhäuser aus eben dieser Zeit stammen und die oben erwähnten fünf bis sechs Fensterachsen aufweisen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die stadtstrukturelle Entwicklung der Oberen Stadt durch einige Parameter relativ klar nachvollziehbar ist. Die ältesten Gebäude bilden die geographischen Grundsteine, alte Verkehrswege die innere Aufteilung der Stadt, die alte Stadtmauer bestimmt die äußere Begrenzung. Die räumliche Ausformulierung der Unteren Stadt liegt ebenso im baulichen Wandel des 16. Jahrhunderts begründet.[7]

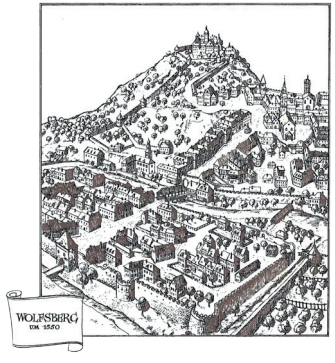
Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung 1958, 109.

7

Es liegt nahe, dass der durch die Häuserzusammenlegungen im 16. Jahrhundert begründete Platzmangel in der Oberen Stadt die Wolfsberger dazu trieb, sich durch eine Stadterweiterung am rechten Lavantufer Abhilfe zu schaffen. Ansätze dazu dürften durch eine natürlich gewachsene Vorstadt (siehe orange angefärbte Flächen auf Seite 47) beiderseits der Straße nach Reichenfels bereits bestanden haben. Nörderlich der Bambergerstraße stechen die unregelmäßigen Baublöcke, besonders im Kontrast zu den südlich derselben positionierten regelmäßigen Baublöcken noch stärker hervor. Die Annahme liegt also nahe, dass die südliche Erweiterung Mitte des 16. Jahrhunderts enstanden sein könnte. Zu dieser Zeit war der italienische Baumeister del Murano mit dem Umbau der Burg beauftragt.[8] Paralell dazu war sein Landsmann Domenico de Laio mit der Stadterweiterung von Klagenfurt betraut. Vergleicht man die beiden Stadterweiterungen im franziszäischen Kataster, offenbart sich eine verblüffende Ähnlichkeit.

Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung 1958, 110.

8



Wolfsberg im Jahre 1550 Abb. 28

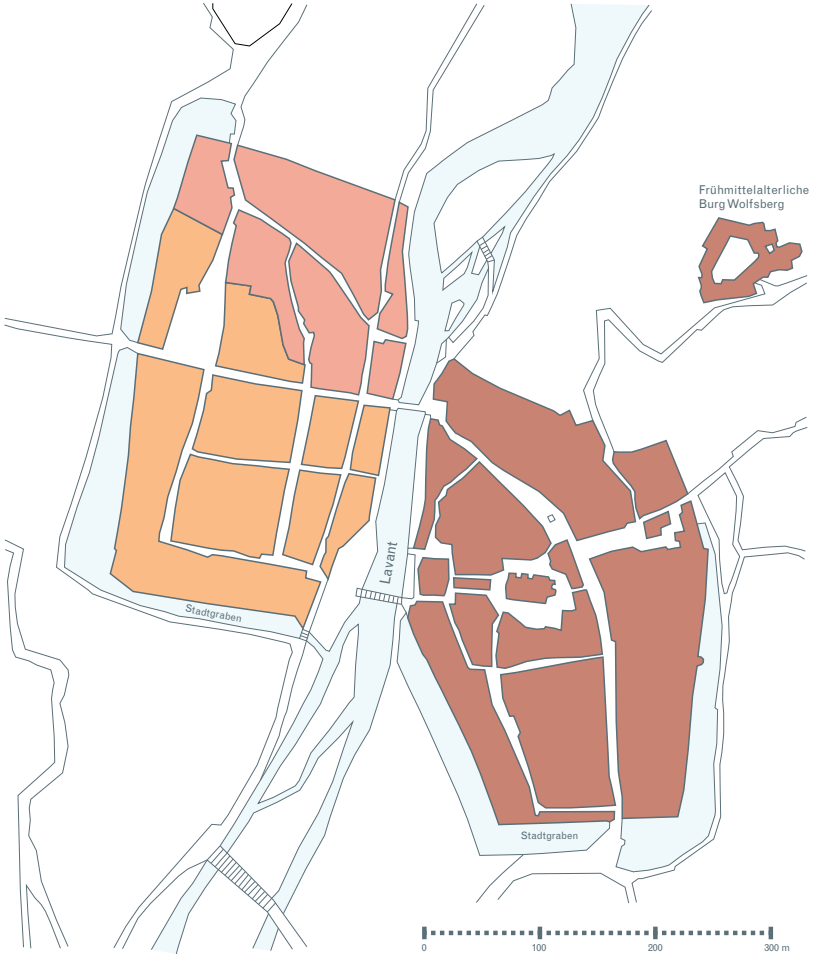
Die älteste erhaltene Stadtansicht von Wolfsberg, das Florianibild von 1602 (Seite 37), zeigt uns, wie Wolfsberg nach diesem an baulichen Geschehen reichen Entwicklungsabschnitt ausgesehen hat. Die Darstellung stimmt mit dem nächstälteren Wolfsberger Stadtbild, der Stadtansicht von Merian (Seite 42) in allen wesentlichen Punkten gut überein, bietet jedoch durch seine überhöhte Frontalansicht einen viel besseren Einblick in Gebäudegeometrie (Laubengänge, etc.) sowie Platz- und Gassenräume der Stadt.

Im nächsten Abschnitt werden wir uns mit der baulichen Struktur Wolfsbergs im Jahre 1828 beschäftigen, da uns der Franziszäische Kataster, welcher zu dieser Zeit entstand, das bisher genauste Bild dieser alten Tage liefert. Dr. Rudolf Wurzer hat im Jahre 1958 im Planungsatlas Lavantal auf Grundlage des Florianibildes und

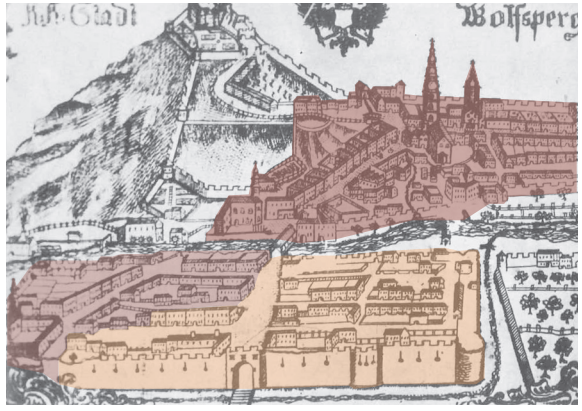
Planmäßige mittelalterliche Stadtanlage
Mittelalterlich gewachsene Vorstadt
Planmäßige Stadterweiterung des 15 - 16. Jahrhunderts

9 Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung 1958, 110.

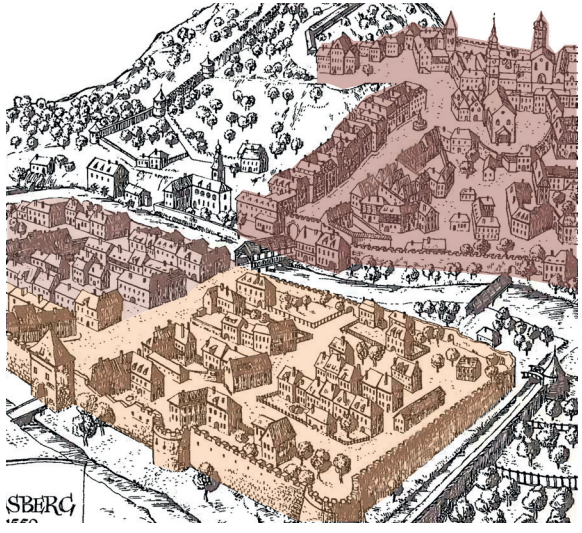
des Planstands von 1828 eine präzise, mit akribischer Genauigkeit ausgeführte Auflistung der städtebaulichen Veränderungen zwischen 1602 und 1828 angefertigt. Auf den folgenden Seiten versuche ich, inspiriert von seiner Analyse, mich selbst an einer bildlichen Verknüpfung jener Veränderungen mit dem Florianibild von 1602, welches heute im Wolfsberger Rathaus hängt.[9]



Städtebauliche Entwicklungsabschnitte Wolfsbergs Abb. 29



Städtebauliche Entwicklungsabschnitte Wolfsbergs Abb. 30



Städtebauliche Entwicklungsabschnitte Wolfsbergs Abb. 31



Wolfsberg im 16. Jahrhundert [Abb. 32]

1 . Das Tor in der südlichen Ringmauer war mit einem großen Vorbau und einem imposanten Wehrturm versehen.

2 . An der Stelle des heutigen Bleiweisparkplatzes befand sich ein mächtiges, zweigeschossiges Gebäude mit Laubengängen.

3. Zwischen zwei giebelseitig gelagerten Gebäuden ist hier das Schoßbachtor zu erkennen. Ebenso ersichtlich sind der Reckturm und das ehemalige Landgerichtsgebäude.

4. Hier kann man die 1661 abgebrannte Kirche des Minoritenklosters erkennen. Der heutige Minoritenplatz war offensichtlich mit einem zweigeschossigen Haus bebaut.

5. An dieser Stelle, direkt südlich der Markuskirche befand sich offenbar ein kleines Beinhaus, welches 1828 abgetragen wurde.

6. Sehr gut erkennbar ist die nördliche Häuserfront des Hohen Platzes mit bereits teiweise dreigeschossigen Objekten. Eine Vorstellung von der gotischen Bebauung des 14. und 15. Jahrhunderts können uns die genau in der Mitte der südlichen Platzwand liegenden drei schmalbrüstigen Giebelhäuser liefern.

7. Der an der Westseite der Heiligenblutkirche angebaute Gebäudeflügel hat vermutlich das Heiligenblut Bürgerspital beherbergt. Direkt daneben erkennt man das alte Judentor.



Wolfsberg im 16. Jahrhundert [Abb. 33]

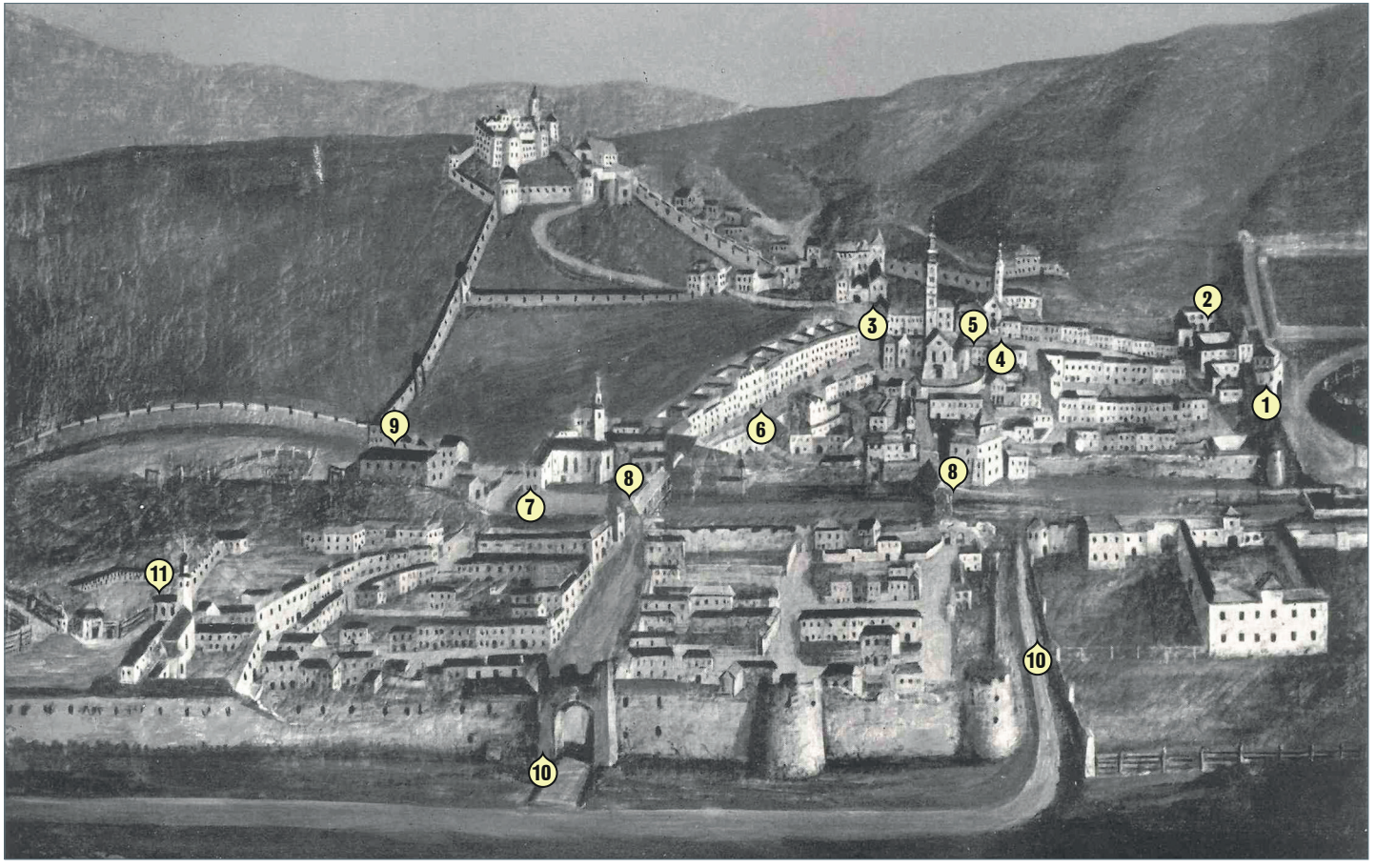
8. Die je zwei Stadttoren zugeordneten einstmals hölzernen Lavantbrücken waren damals noch überdacht. Hinter der nördlichen Fleischerbrücke ist ein großes, burgähnliches Gebäude erkennbar. Heute ist es Sitz des Bezirksgerichts.

9. Einwandfrei lässt sich hier die auf einem Felsen in der Lavant erbaute Gedächtniskapelle ausmachen. Von ihr ist heute nichts mehr übrig.

10. Hier kann man in der Mitte der Mauer das St. Jakober Tor ausmachen. Durch die technologischen Fortschritte der Belagerungsgeräte wurde die Stadtmauer, wie auch der Burggraben, welcher von der Lavant gespeist wurde, die gesamte Untere Stadt und auch Teile der Oberen Stadt umgab, obsolet und in weiterer Folge verschüttet.

11. Am linken Bildrand ist die heute baulich sehr stark veränderte Dreifaltigkeitskirche zu erkennen.[10]

10 Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung 1958, 110.



Die Stadt Wolfsberg im Jahre 1602 Abb. 34



Der Hohe Platz 1885. Damals waren die Häuserfronten noch näher beieinander und mit einem Bogen verbunden. Als 1889 das Rathaus neu gebaut wurde, mussten die alten Häuser weichen. [Abb. 35]

Wolfsberg im 19. Jahrhundert

Der franziszäische Kataster (Seite 54) bietet uns nun Anfang des 19. Jahrhunderts (1828) erstmals die Möglichkeit, die historische Entwicklung der Stadtstruktur Wolfsbergs mit größerer Genauigkeit zu analysieren. So besaß die Obere Stadt innerhalb der Ummauerung ein Flächenausmaß von 84.000 m², die heute nur noch stellenweise spärlich erhaltene Ringmauer war 1380 Meter lang. Die gekrümmte Längsachse, welche der Hohe Platz und die Johann-Offner-Straße ausformulieren, wird beiderseitig von der ellipsenförmigen Großform der Oberen Stadt, welche 450 Meter in der Breite und 270 in der Länge misst, umschlossen.

Am rechten Flußufer liegt die Untere Stadt, deren Entstehungsgeschichte wir uns in den vorangegangenen Kapiteln ausführlich gewidmet haben. Sie hat in etwa die Form eines Rechtecks und misst 380 Meter in der Länge und 210 Meter in der Breite. Ihr Fächenausmaß beträgt 76.000 m², die Länge der Ringmauer beträgt 1210 Meter. Der Bauplatz innerhalb der Ringmauer reichte damals noch aus, um den Wohnbedarf der Städter abzudecken. So befanden sich im Gesamtgebiet der Stadt Wolfsberg im Jahre 1828 auf einer Gesamtfläche von 160.000 m² insgesamt 230 Häuser, 126 davon in der Oberen Stadt, 104 in der Unteren Stadt. Vergleicht man diese Fläche mit den anderen ehemals ummauerten Städten Kärntens, so stellt man fest, dass Wolfsberg schon damals, nach Klagenfurt und Villach, die drittgrößte Stadt Kärntens war (Seite 53).[11]

Der wichtigste Platz der Wolfsberger Altstadt war damals zweifellos der Hohe Platz. Er ist zentral gelegen und besitzt eine in ganz Kärnten einzigartige räumliche Form. Sich von seinem Zenit am Getreidemarkt gen Norden trichterförmig

11 Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung 1958, 111.



Wolfsberg von Süden her um das Jahr 1880, gezeichnet von Markus Pernhart. Abb. 36

verjüngend und sanft aber bestimmt absteigend, erzeugt er trotz seiner eher geringen maximalen Breite von 22 Metern einen großzügigen, den Geist erhellenden Stadtraum. Dies zeigt sich vor allem in den vielen spannenden Ausblicksmöglichkeiten. Schaut man vom Hohen Platz Richtung Norden in die Ferne, erblickt man die sanften Hügel des Leidenbergs. In unmittelbarer Nähe im Süden ragt der mächtige, 72 Meter hohe Kirchturm der Markuskirche auf, und auch das Schloss ist, steht man an der Westseite des Platzes, gut sichtbar.

Die Gesamtlänge des Hohen Platzes beträgt 140 Meter. Er mündet an seinem Südende direkt in die Johann-Offner-Straße. An diesem Schnittpunkt erstreckt sich gen Osten ebenfalls am Scheitel des Stadthügels der 50 Meter lange und 18 Meter breite Getreidemarkt. Auch der Schoßbach war 1828 noch ein innerhalb öffentlicher Verkehrsflächen gelegenes offens Gerinne und diente den Wolfsbergern nicht nur als Instrument zum Feuerschutz, sondern zumindest bis zum Ende des Mittelalters auch als Nutz- und Trinkwasserspender.[12] Anbei findet sich eine Plangrafik auf Grundlage des franziszäischen Katasters mit den, in der Legende verzeichneten, wichtigsten städtebaulichen Objekten. Der Stadttypus von Wolfsberg lässt sich mit den Worten von H. Wengert treffend beschreiben. Wolfsberg zählt demnach zu jenen Städten,

Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung 1958, 111.

12

»welche aus einem offenen Markt dadurch entstanden, daß den Bewohnern Stadtrechte verliehen wurden und dementsprechend ein Ausbau des offenen Ortes im städtischen Sinne erfolgte«.[13]

Vgl. Wengert 1932, 12.

13



Wolfsberg 1878, älteste auffindbare Fotografie Abb. 37

Im direkten Vergleich mit den anderen ehemals ummauerten Städten Kärntens sticht die strukturelle Besonderheit des Wolfsberger Altstadtensembles nochmals deutlich hervor. Die zwei ebenbürtig in Erscheinung tretenden, fast gleich großen Stadthälften, geteilt durch die Lavant, sind zwar schon ein Unterscheidungsmerkmal, die größte Besonderheit stellt doch die vorher bereits erwähnte räumliche Einzigartigkeit des Hohen Platzes dar. Seine trichterförmige, topografisch dynamisch räumliche Eigenart macht ihn, nicht nur, aber doch sicher besonders in Kärnten, zu einem einzigartigen Ort.

Der am markantesten in Erscheinung tretende Raum in der Unteren Stadt ist der große Weiherplatz. Seine trichterförmige Gestalt spricht dafür, dass sich außerhalb der Vorstadt an jener Stelle einmal ein kleiner Teich befunden haben muss.[14]

Vgl. Wengert 1932, 13.

14



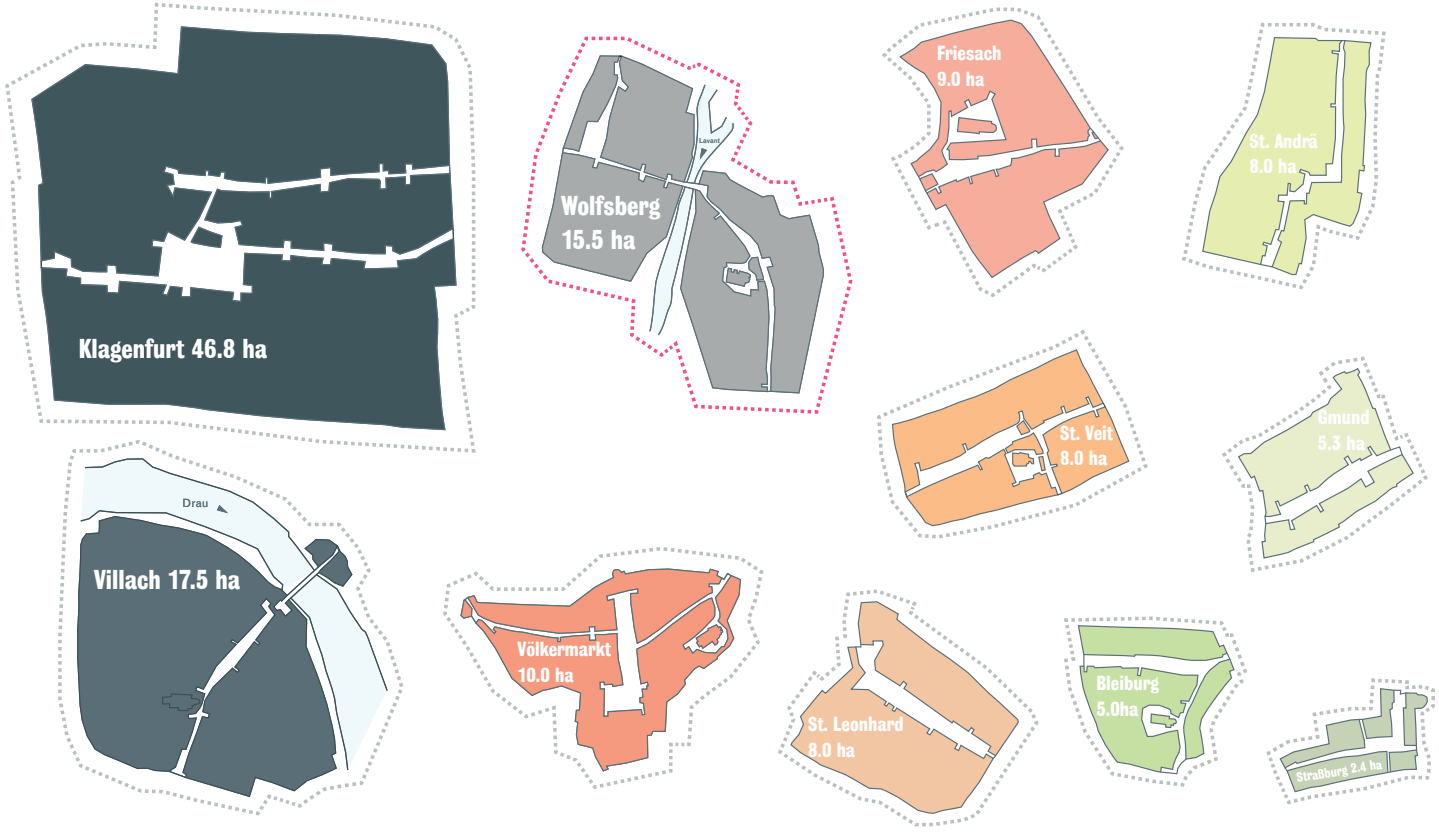
Hoher Platz 1950 Abb. 38



Blick von Westen auf die Stadt Wolfsberg 1936 Abb. 39



Blick vom Schloss Wolfsberg nach Süden 1956 Abb. 40

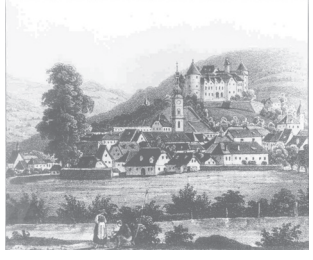


Die ehemals ummauerten Städte Kärntens und ihr Flächenausmaß
(Grundlage: Franzisz. Kataster) Abb. 41

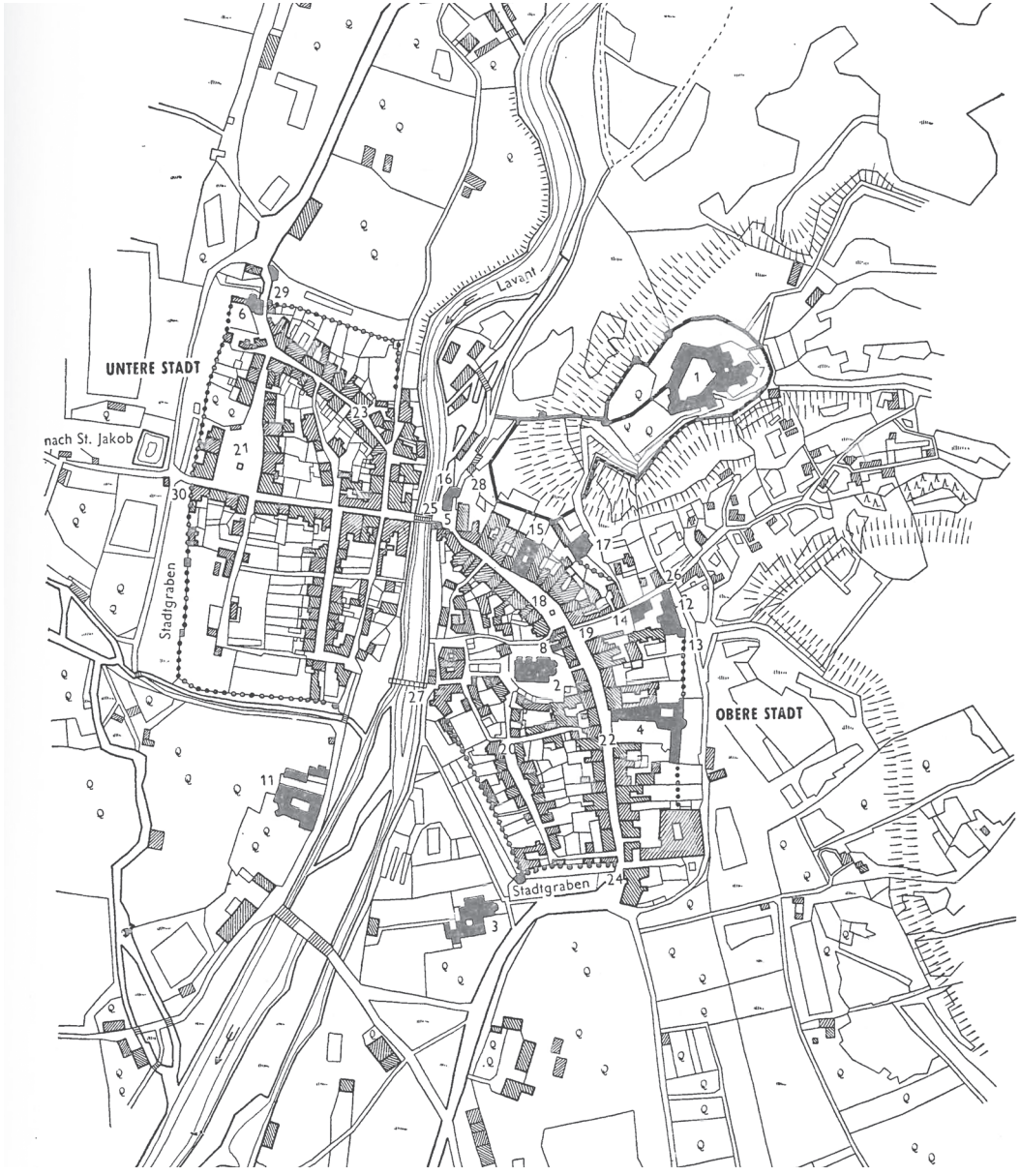
1 Burg Wolfsberg
2 Stadtpfarrkirche St. Markus
3 Kapuzinerkirche mit Kapuzinerkloster
4 Ehemalige Minoritenkirche mit Minoritenkloster
5 Heiligenblutkirche (1906 abgetragen)
6 Dreifaltigkeitskirche
7 Burgkapelle (beim Bau der Burg, 1847 bis 1854, verlegt
8 St. Anna Kapelle
9 Friedhofkapelle zu den 14 Nothelfern
10 Kreuzkapelle
11 Schloss Bayerhofen
12 Ehemaliges Landgericht
13 Reckturm
14 Ehemaliges Landgericht
15 Ehemaliges Rathaus
16 Bürgerspital (gleichzeitig mit der Heiligenblutkirche 1906 abgetragen)
17 Paurisches Haus, ehemals Freihaus der Edlen von Himmelberg zu Himmelau
18 Hoher Platz
19 Getreidemarkt
20 Alter Markt
21 Weyerplatz
22 Klostergasse
23 Sporergasse
24 „Pruelthor"
25 „Thor bei der Fleischerbrücke
26 „Schoßbach Thor"
27 „Radlsteg Thörlein"
28 „Juden Thor
29 „Auen Thor"
30 „St Jakober Thor"

Bestehende Ringmauer

Verlauf der ehem. Ringmauer



Wolfsberg um 1840. Der franziszäische Kataster wurde in Kärnten von 1817 bis 1861 vermessen. Abb. 42



Lageplan der Wolfsberger Oberen Stadt nach dem franziszäischen Kataster (aufgenommen 1817 bis 1861) Abb. 43



Die Heiligenblutkirche und das Sparkassengebäude, bevor sie 1885 dem neuen Rathaus weichen mussten Abb. 44



Selbe Perspektive nach dem Rathausbau. Seither hat sich der Hohe Platz nicht mehr wesentlich verändert Abb. 45



Der Hohe Platz mit der Pestsäule vom Kirchturm Abb. 46



Luftaufnahme der Oberen Stadt 1978 Abb. 47

05 Strukturanalysen

Methodische Vorgehensweise

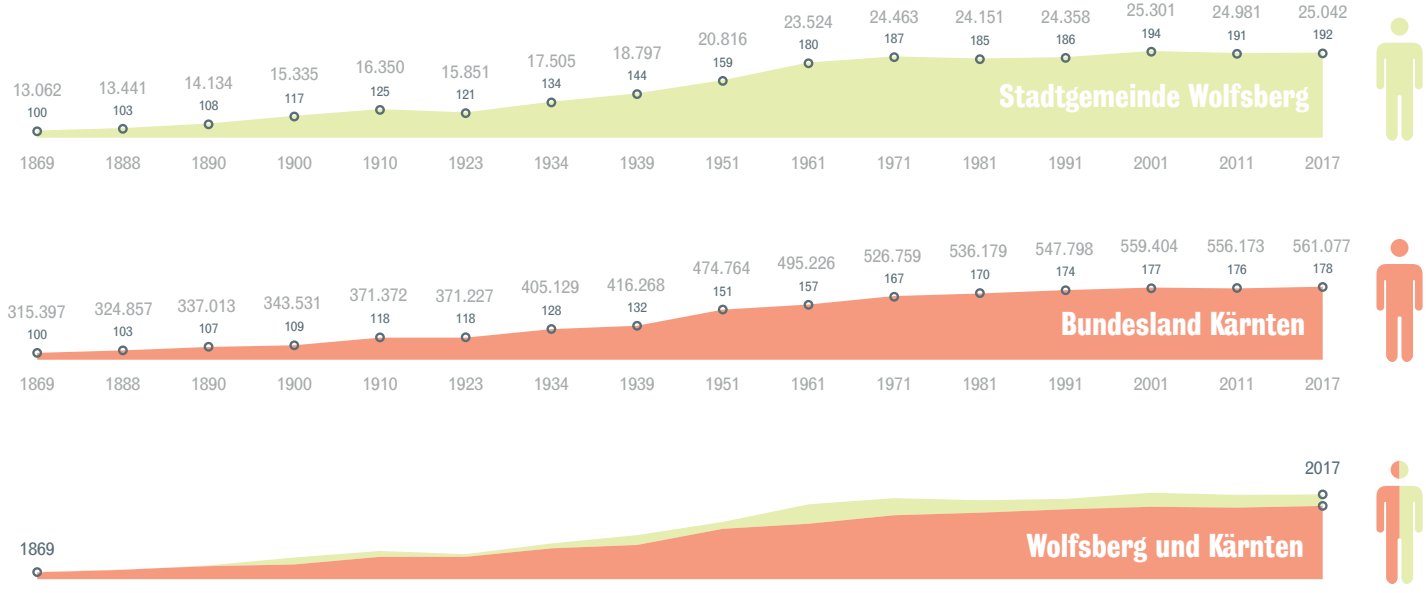
Die folgenden Strukturanalysen sollen dazu dienen, eine solide Datenbasis für eine theoretische Analyse und den Entwurfsteil zu generieren und bestehende Daten aus neuen Blickwinkeln kritisch zu betrachten sowie grafisch aufzuarbeiten.

Spezieller Fokus wird hierbei auf Bereiche gelegt, die von Relevanz sind, um die Ursachen und Auswirkungen der Verödung der Ortskerne kleiner und mittelgroßer europäischer Städte im Allgemeinen und der Verwahrlosung des Wolfsberger Ortkerns im Speziellen zu verstehen und einordnen zu können, um im weiteren Verlauf der Arbeit Lösungsansätze zu generieren.

Da es bei der Betrachtung aus pragmatischen Gründen notwendig ist, sich auf eine der drei Verwaltungsgrenzen (Bezirk, Gemeinde, Stadtgebiet) festzulegen und die Dimension der Gemeinde in diesem Kontext am sinnvollsten erscheint, wird diese untersucht werden. Die Grenzen sind in vielen Bereichen der Analyse notwendigerweise fließend und werden nicht immmer rigide eingehalten werden. Methodisch wird hier mit einer Kombination aus Literaturrecherche, räumlicher- und Datenanalyse gearbeitet. Am Ende jedes Katipels werden die Ergebnisse mit einer SWOT-Analyse verarbeitet, um einen angemessenen Grad der Vergleichbarkeit zu erreichen und eine gute Übersicht zu ermöglichen.[1]

1 Vgl. Gabler, 2008, 236.

06 Soziale Strukturen



Bevölkerungsentwicklung der Stadtgemeinde Wolfsberg und des Bundeslandes Kärnten von 1869 bis 2017 Abb. 48

Bevölkerungsentwicklung

Seit den ersten zuverlässigen Aufzeichnungen der Bevölkerungszahlen im Jahre 1869 entwickelt sich die Einwohnerzahl der Stadtgemeinde Wolfsberg, bis auf zwei minimale Rückläufe (in den Jahren 1971 - 1981 sowie 2001 - 2011), konstant positiv. Faktisch hat sie sich im Messzeitraum fast verdoppelt. Vergleicht man die Zahlen mit der Bevölerungsentwicklung des Landes Kärnten, lässt sich hier ein deutlicher Unterschied festellen.

Der Absoutwert der letzten Messung liegt in der Stadtgemeinde Wolfsberg mit 192 (Jahr 1869 = 100) deutlich über dem Landesäquivalent, der 178 beträgt. Begründet liegt dies in der positiven Wanderbilanz der Stadtgemeinde. Die Bevölkerungsprognose der ÖROK bescheinigt dem Bezirk Wolfsberg bis zum Jahr 2030 eine Bevölkerungsabnahme von 7 % und bis zum Jahr 2050 sogar von 13 %. Da die Prognosen sich in ihrer kleinräumlichsten Ausformulierung auf die Bezirke beziehen, ist es schwer, die Entwicklung für die Stadtgemeinde abzuschätzen.

Es lässt sich, zieht man die letzten Jahrzehnte als Vergleichswert heran, jedoch mit relativ hoher Wahrscheinlichkeit prognostizieren, dass die Entwicklung in Wolfsberg weniger negativ ausfallen wird. Der Vollausbau der A2 Südautobahn, sowie die vorraussichtliche Fertigstellung des Koralmtunnels könnten diese Entwicklung weiter abschwächen.

Vgl. http://www.statistik.at/blickgem/blick1/g20923.pdf, 05.01.2018

1

Vgl. Kaufmann 2010, 29.

2

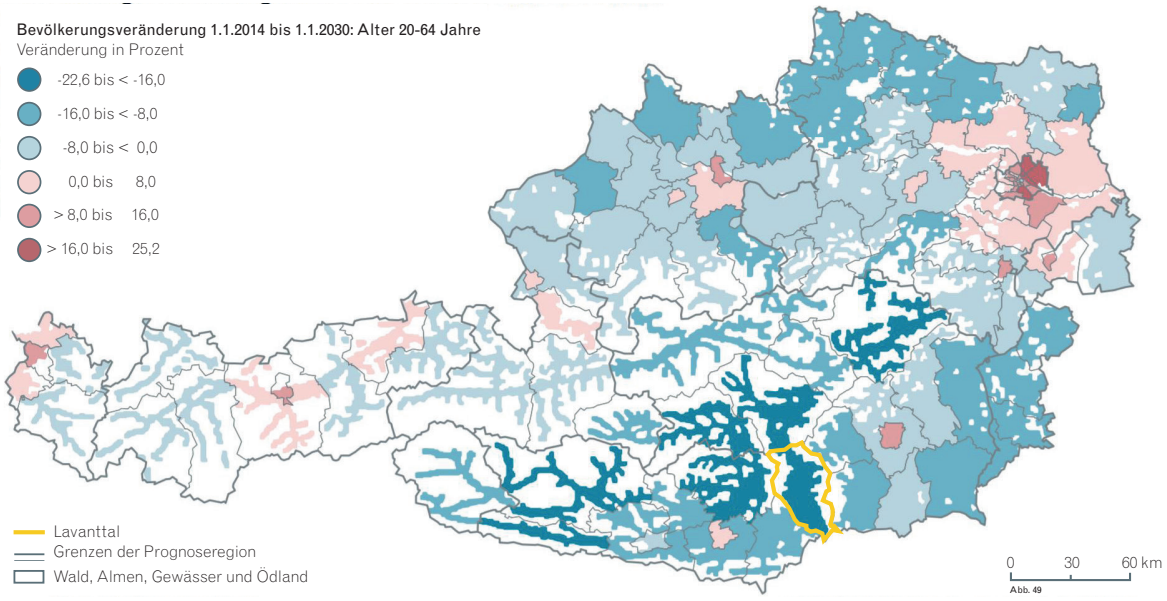

Bevölkerungsveränderung 1.1.2014 bis 1.1.2030: Alter 20-64 Jahre
Veränderung in Prozent
-22,6 bis < -16,0
-16,0 bis < -8,0
-8,0 bis < 0,0
0,0 bis 8,0
> 8,0 bis 16,0
> 16,0 bis 25,2
Lavanttal
Grenzen der Prognoseregion
Wald, Almen, Gewässer und Ödland
0 30 60 km

Abb. 49

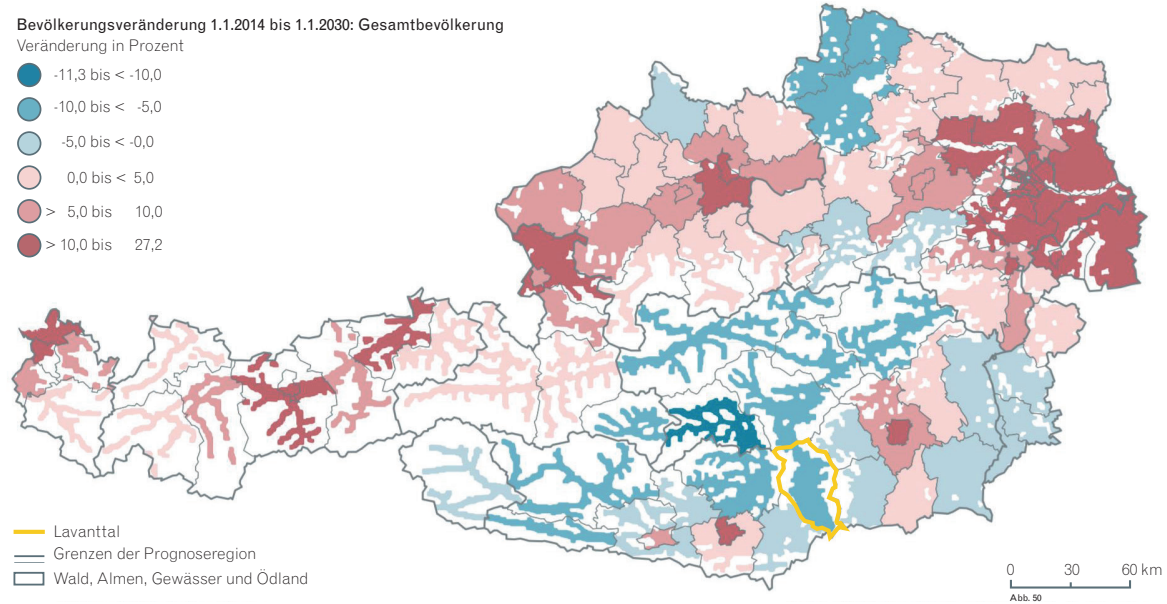

Bevölkerungsveränderung 1.1.2014 bis 1.1.2030: Gesamtbevölkerung
Veränderung in Prozent
-11,3 bis < -10,0
-10,0 bis < -5,0
-5,0 bis < -0,0
0,0 bis < 5,0
> 5,0 bis 10,0
> 10,0 bis 27,2
Lavanttal
Grenzen der Prognoseregion
Wald, Almen, Gewässer und Ödland
0 30 60 km

Abb. 50

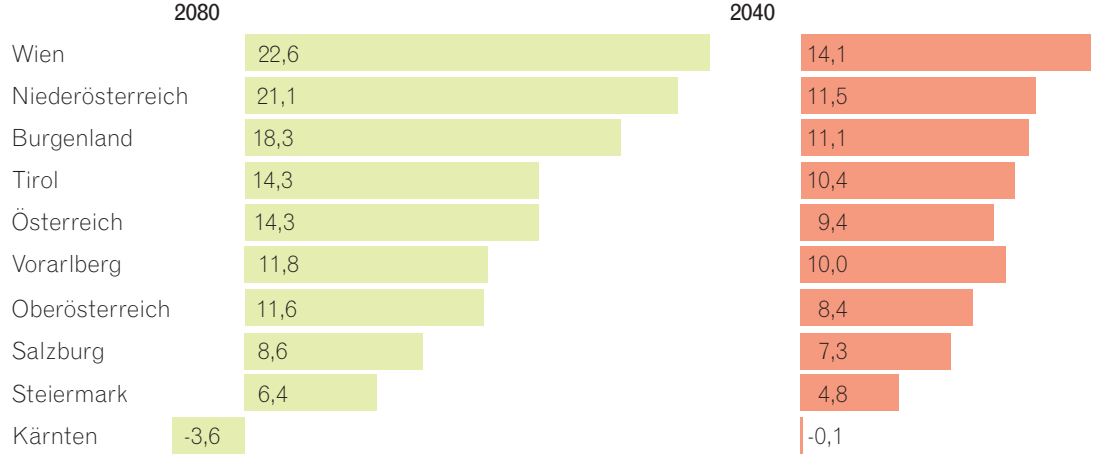
Bevölkerungsprognosen

Schaut man sich die Bevölkerungsprognosen der Österreichischen Raumordnungskonferenz an, fällt einem im gesamtösterreichischen Kontext schnell auf, dass vor allem im Altersbereich der 20 bis 64-Jährigen die Region Lavanttal und mit ihr auch die Stadtgemeinde Wolfsberg zu den am stärksten von Bevölkerungsrückgang betroffenen Gebieten gehören. Außer dem ruralen Kärnten scheiden nur noch Teile der Nord- und Weststeiermark vergleichsweise schlecht ab.

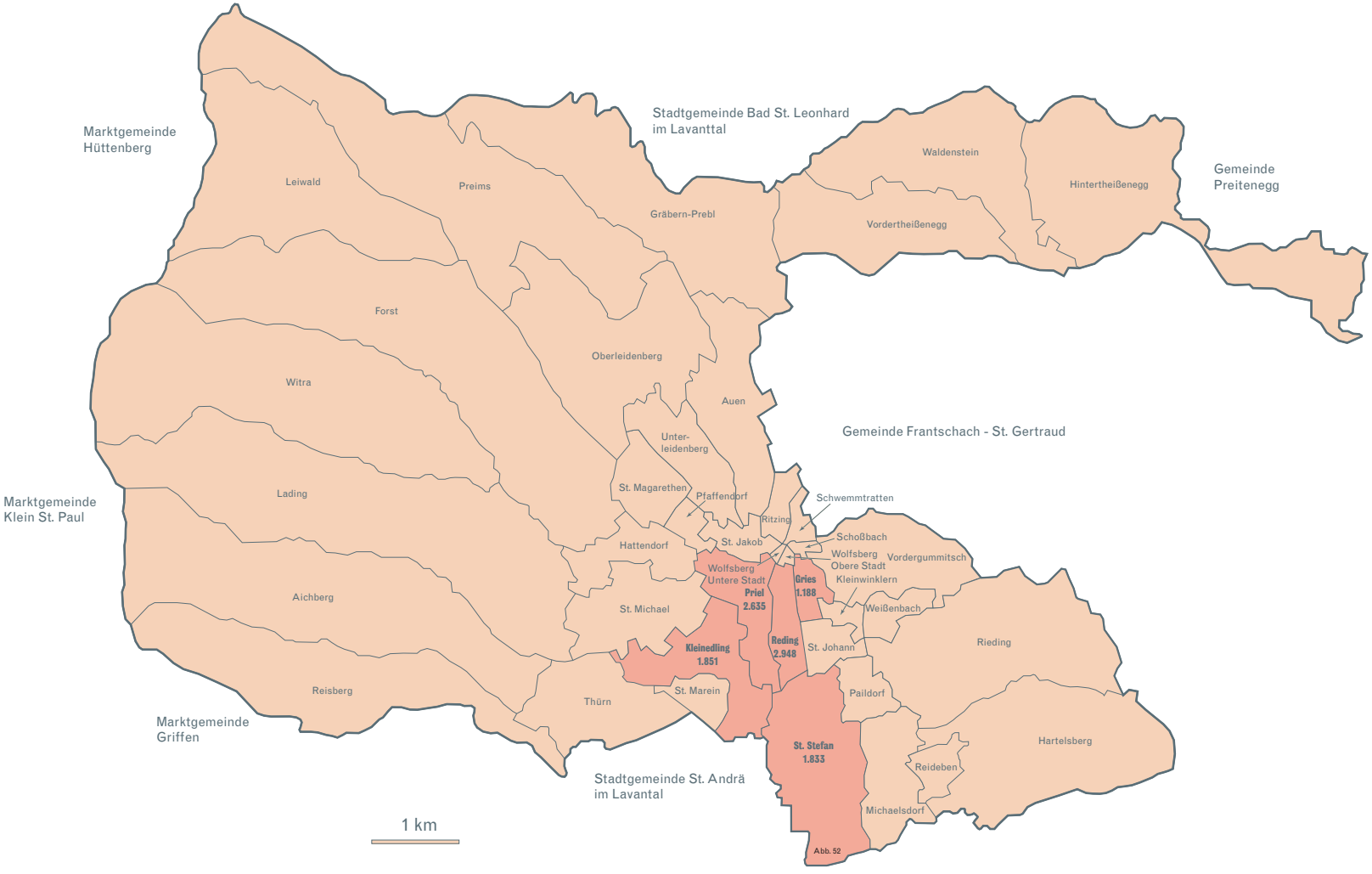
Eine traurige Besonderheit, die ganz Kärnten von allen restlichen Bundesländern abhebt, ist, dass die Bevölkerungszahl bis zum Jahr 2080 um 3,6 % zurückgehen wird. Besonders im Kontext des europäischen Gesamtbevölkerungswachstums ist dies eine bemerkenswerte Tatsache.[3]

Vgl. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/demographische_prognosen/index.html, 13.01.2018

3



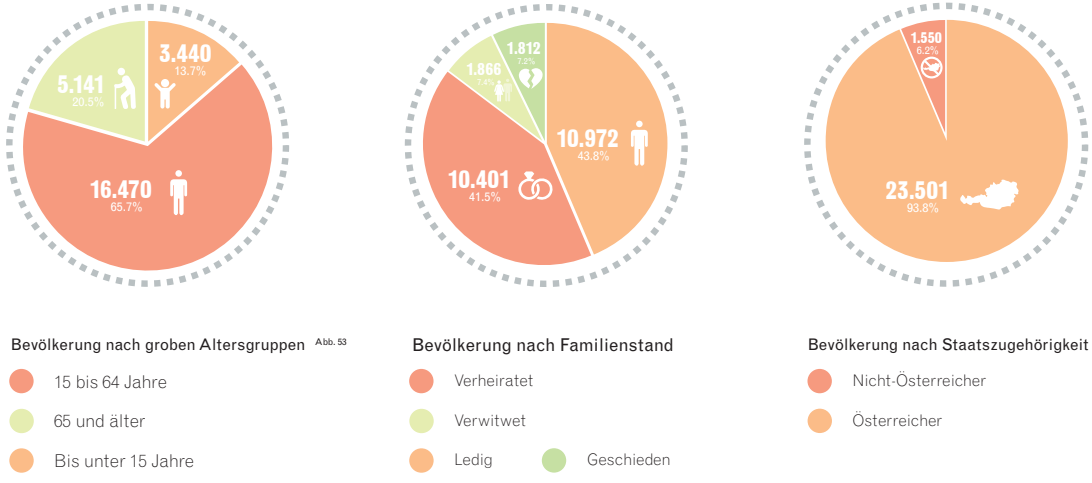
Bevölkerungswachstum 2016 bis Prognosejahr in Prozent Abb. 51


Marktgemeinde Hüttenberg
Stadtgemeinde Bad St. Leonhard im Lavanttal
Gemeinde Preitenegg
Marktgemeinde Klein St. Paul
Gemeinde Frantschach - St. Gertraud
Marktgemeinde Griffen
Stadtgemeinde St. Andrä im Lavantal
Leiwald
Preims
Gräbern-Prebl
Waldenstein
Hintertheißenegg
Vordertheißenegg
Forst
Oberleidenberg
Witra
Auen
Unter-leidenberg
Lading
St. Magarethen
Pfaffendorf
Schwemmtratten
Ritzing
Schoßbach
St. Jakob
Hattendorf
Wolfsberg
Vordergummitsch
Obere Stadt
Wolfsberg Untere Stadt
Priel 2.635
Gries 1.188
Kleinwinklern
Aichberg
St. Michael
Weißenbach
Kleinedling 1.851
Reding 2.948
St. Johann
Rieding
Reisberg
St. Marein
Paildorf
Thürn
St. Stefan 1.833
Hartelsberg
Reideben
Michaelsdorf
1 km
Abb. 52
Die am dichtestens besiedelten Ortschaften
Stadtgemeinde Wolfsberg

Nach Siedlungsgebieten, Altersgruppen und Familienstand

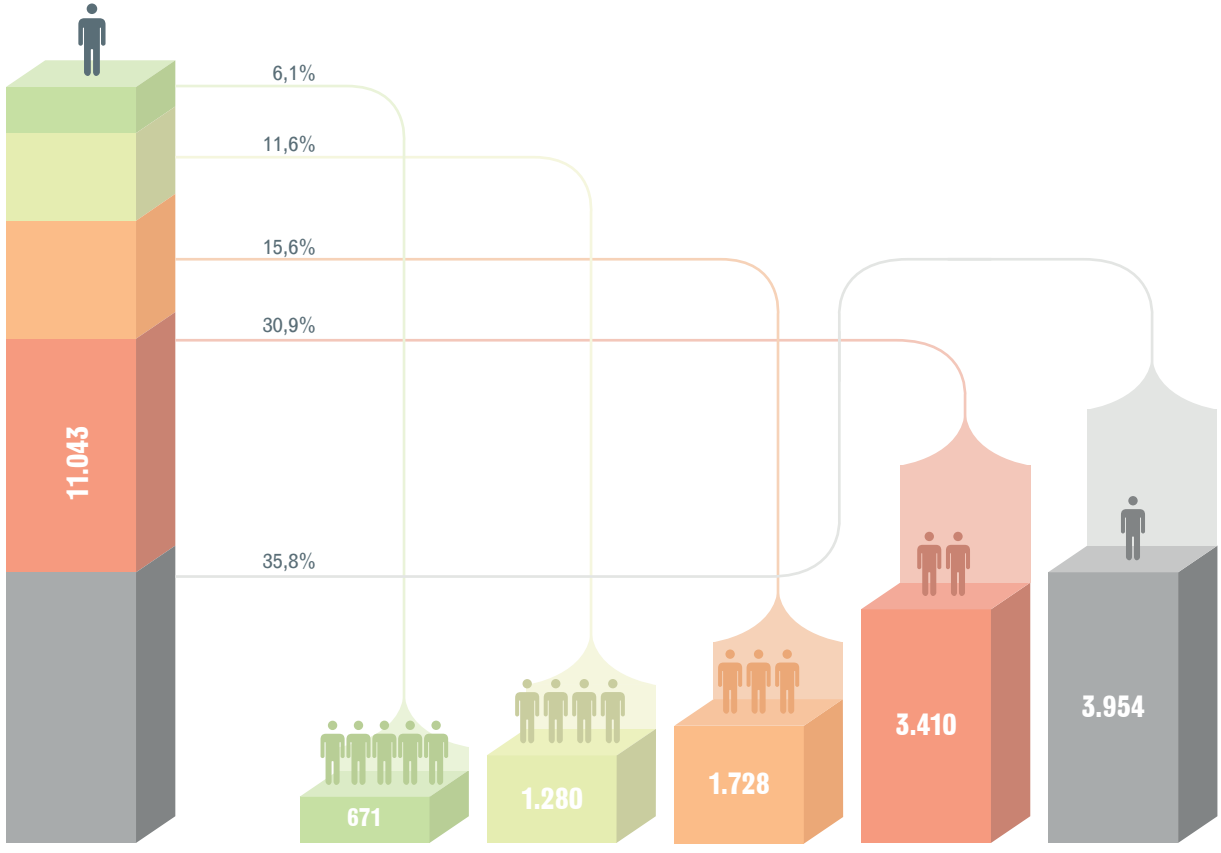
Die Wolfsberger Siedlungsgebiete mit der stärksten Entwicklungsdynamik sind allesamt im Talboden des Gemeindegebiets im Norden des Stadtgebiets von Wolfsberg, bzw. nördlich davon, gelegen. Im Moment steht der durchschnittliche jährliche Wohnbaubedarf bei 8.3 ha. Die mit Abstand bevölkerungsstärksten Ortschaften im Gemeindegebiet sind Reding (2.948 Einwohner), Priel (2.635 Einwohner), Kleinedling (1.851 Einwohner), St. Stefan (1.833 Einwohner) und Gries (1.188 Einwohner). Das sind von der momentanen Gesamteinwohnerzahl von 25.042 insgesamt 41,82 %.[4]

4 Vgl. Kaufmann 2010, 30.



In der Verteilung der Bevölkerung nach Altersgruppen und Familienstand weichen die Zahlen Wolfsbergs nicht wesentlich vom Landes- und Bezirksschnitt ab. Betrachtet man jedoch die Verteilung der Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit, liegt Wolfsberg mit 6,2 % etwas unter dem Landesschnitt von 8,1 % und deutlich unter dem Bundesschnitt von 14,6 %.[5]

5 Vgl. http://www.statistik.at/blickgem/ae1/g20923.pdf, 19.01.2018



Privathaushalte nach Größe [Abb. 54]

Privathaushalt und Kernfamilie

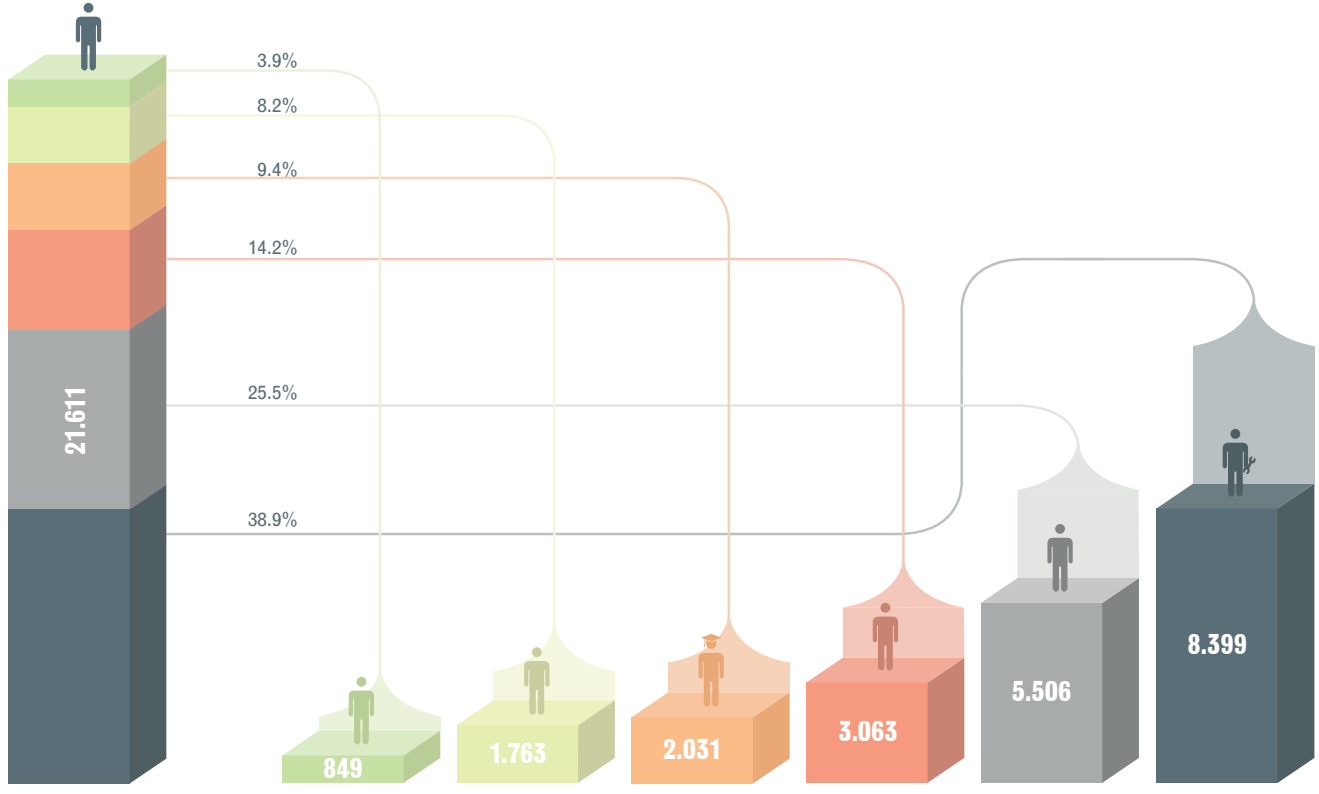
Bricht man diese Zahlen auf die Haushalte herunter, ergibt sich das folgende Bild. 11.043 Privathaushalte wurden in Wolfsberg im Jahr 2017 bei einer Gesamteinwohnerzahl von 25.042 gezählt. Den Löwenanteil machen hier mit 7364 ganz eindeutig die Privathaushalte mit ein oder zwei Personen aus. Fast drei Viertel aller Wolfsberger leben also alleine oder zu zweit. Die durchschnittliche Haushaltsgröße beträgt 2,5, was in etwas dem Landesdurchschnitt entspricht. Es ist auch hier wahrscheinlich, dass sich der allgemeine Trend zur weiteren Abnahme in Zukunft fortsetzten wird. Die Prvivathaushaltsgrößen sowie die Personen- und Kinderzahl in den Kernfamilien hat natürlich auch interessante Implikationen auf die Wohn- und Siedlungsformen der Bevölkerung.

Ein- oder Zweipersonenhaushalte lassen naturgemäß eine etwas weniger effiziente und flexible Nutzung von Raum zu als Haushalte mit mehreren Personen. Diversen Implikationen der dynamischen Entwicklung der Privathaushaltsgrößen werden wir uns in den nächsten Kapiteln noch genauer widmen.[6]

6 Vgl. http://www.statistik.at/blickgem/ae6/g20923.pdf, 19.01.2018

Personenzahl in der Kernfamilie **2.78**

Kinderanzahl in der Kernfamilie **1.56**



Bevölkerung nach der höchsten abgeschlossenen Ausbildung Abb. 55

Bildungsstruktur

Die Bildungsstruktur der Stadtgemeinde Wolfsberg entspricht in etwa der von österreichischen Gemeinden vergleichbarer Größe. Der größte Teil der Bevölkerung, fast 40%, verfügt über eine Lehre als höchste abgeschlossene Ausbildung. Dahinter rangiert der Pflichtschulsabschluss mit rund 25%. Immerhin 14% können eine Ausbildung in einer berufsbildenen mittleren Schule vorweisen. Mit rund 9% liegt die Akademikerquote in der Stadtgemeinde Wolfsberg deutlich unter dem österreichweiten Schnitt von rund 14%. Die restlichen 12% machen die berufsbildenen- und allgemeinbildenen höheren Schulen aus.

Die bedeutendste höhere Bildungseinrichtung der ganzen Region ist das Bundesschulzentrum, das sich im Gemeindegebiet bzw. sogar im Stadtgebiet von Wolfsberg befindet. Hier ansässig sind die HTL (Höhere technische Bundeslehranstalt), das BORG (Bundes-Oberstufenrealgymnasium), die HAK (Bundeshandelsakademie und Bundeshandelsschule) und die HLW (Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe). Gemeinsam besuchen immerhin über 2100 Schüler das Bundesschulzentrum. Knapp unter 800 Lehrlinge besuchen außerdem die Berufsschule in Wolfsberg. Neben der Landwirtschaftlichen Fachschule mit Fachrichtung ländliche Hauswirtschaft und der Polytechnischen Schule besonders hervorzuheben ist die Musikschule Wolfsberg.[7]

Jedes Jahr schaffen überdurchschnittlich viele Absolventen der Musikschule den Sprung in die angesehensten Musikhochschulen in ganz Österreich. Gerade die Musikszene in Wolfsberg kann man durchaus als außerordentlich lebhaft und vielfälltig und in verschiedensten Altersklassen gut aufgestellt bezeichen.[8]

7 Vgl. Kaufmann 2010, 32.

8 Vgl. http://www.unterkaerntner.at/Nachrichten/Artikel/032b94a3-3148-4c79-bda3-cd3418e84c81, 22.05.2018.



Soziale Interaktion im öffentlichen Raum der Oberen Stadt [Abb. 56]

SWOT-Analyse Soziales

Stärken

- Hervorrangedes Angebot an Bildungseinrichtungen (BSZ, Musikschulen, etc.)
- Gutes Angebot an Sport- und Freizeiteinrichtungen, aktives Vereinsleben[9]
- Für die Größe der Gemeinde breites Kulturangebot (zB. Stadtmacher[10], C25[11], etc.)

Schwächen

- Starke Abwanderung von akademisch Ausgebildeten (Brain Drain)[12]
- Weniger soziale Beziehungen im öffentlichen Raum durch Verödung des Stadtkerns und wegen starken Verkehrsaufkommens[13]

Chancen

- Anreize schaffen, um dem demographischen Wandel entgegenzuwirken und Kultur- und Berufsangebote für junge und gut gebildete Menschen zu erhöhen
- Region Lavanttal könnte Wohn- und Lebensraum für Menschen aus den nahegelegenen Ballungsräumen Graz und Klagenfurt werden (Ausbau Koralmbahn, Paradigmenwechsel Mobilität wie selbstfahrende Autos[14])
- Großes Potential für Tourismus ist noch lange nicht ausgeschöpft

Risiken

- Starke Zunahme der Bevölkerung über 64 durch den demographischen Wandel und die Landflucht der Menschen zwischen 20 und 64 (Siehe Grafik Seite 48)
- Starke Ausdünnung der Bevölkerung in den Randbereichen der Gemeinde
- Starker Rückgang des sozialen Kontakts im öffentlichen Raum durch die immer stärker werdende Aufteilung des Raumes in Wohn-, Freizeit-, und Geschäftszonen (Einkaufszentren an den Stadträndern, Monofunktionale Einfamilienhaussiedlungen ohne Gemeinschaftsflächen, verödende Ortskerne)[15]

Vgl. Kaufmann 2010, 64.

9

10

Vgl. https://www.facebook.com/stadtmacherwolfsberg/, 22.03.2018.

11

Vgl. https://container25.at/, 07.03.2018.

12

Vgl. Groß 2009, 29.

13

Vgl. Gehl, Svarre 2016, 115.

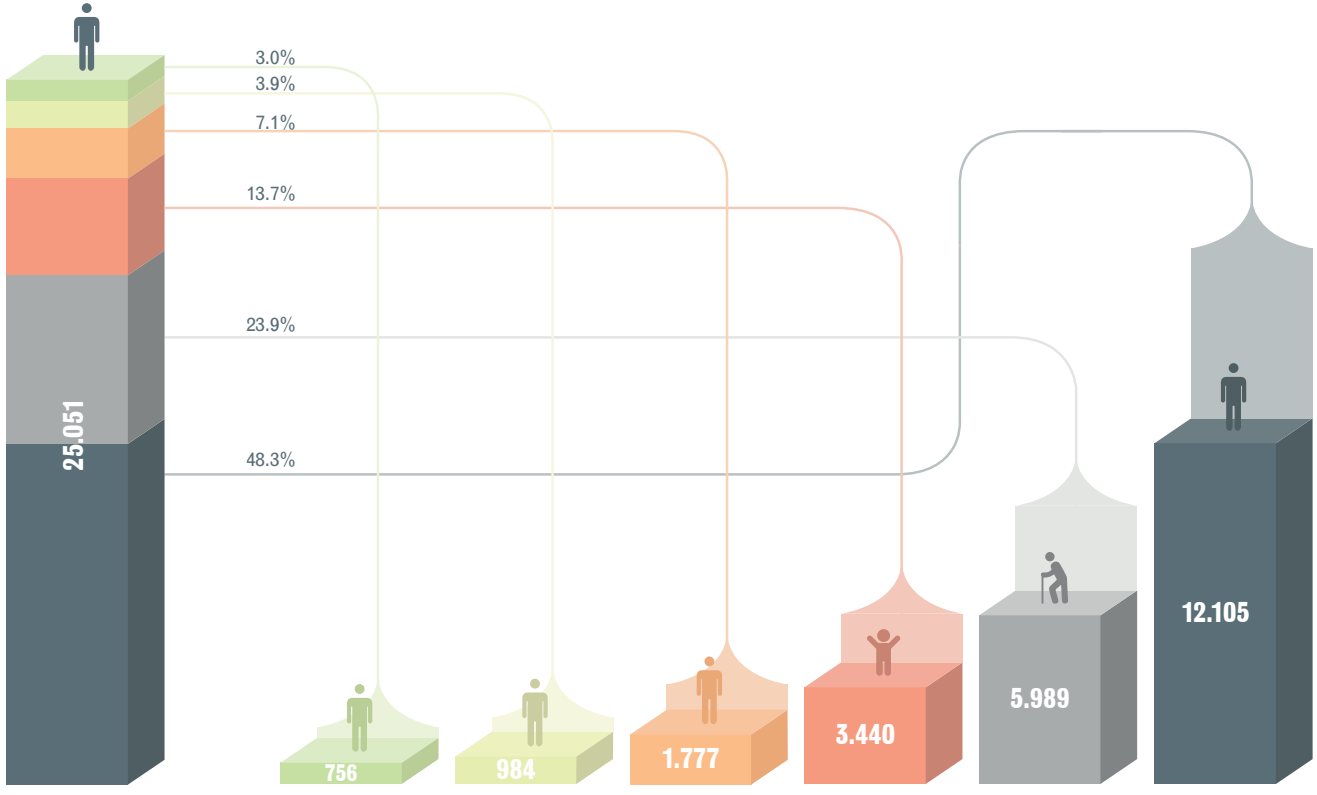
14

Vgl. https://derstandard.at/2000075092048/Kalifornien-laesst-komplett-selbstfahrende-Autos-ohne-Lenkrad-zu, 02.03.2018.

Vgl. Gehl, Svarre 2016, XI.

15

07 Wirtschaftsstrukturen



Bevölkerung nach Erwerbsstatus Abb. 57

Erwerbsstatus und sektoriale Aufteilung

Obwohl sich das Lavanttal in den Jahren seit dem 19. Jahrhundert an die dynamischen Parameter einer globalen Weltwirtschaft anpassen konnte, zählt es im Österreich-Vergleich immer noch zu den wirtschaftsschwachen Regionen (Die NUTS-III-Region Unterkärnten hatte 2015 ein Bruttoregionalprodukt von 29.800 € je Einwohner, was 74,6 % des gesamtösterreichischen Bruttoregionalprodukts entspricht).[1]

Die Stadtgemeinde Wolfsberg liegt mit dem Erwerbstatuts ihrer Bevölkerung in etwa im österreichischen Durchschnitt. Interessante Unterschiede lassen sich erkennen, wenn man die Stadtgemeinde etwa mit dem Bezirk vergleicht. Wie in Abbildung links ersichtlich, dominiert in Wolfsberg der Dienstleistungssektor mit 62,5 % eindeutig vor dem sekundären Sektor, Gewerbe und Industrie, mit 31,7 %. Der primäre Sektor Land- und Forstwirtschaft schlägt immerhin noch mit 5,8 % zu Buche, was im Österreichvergleich überdurchschnittlich ist.[2] Von dem Bezirk Wolfsberg unterscheidet sich die Stadtgemeinde durch einen vergleichsweise stärker ausgeprägten tertiären Sektor, was vor allem daran liegt, dass zwei der großen Arbeitgeber, das Landskrankenhaus und der Verwaltungsapparat der Gemeinde, innerhalb der Verwaltungsgrenze der Stadtgemeinde lokalisiert sind.

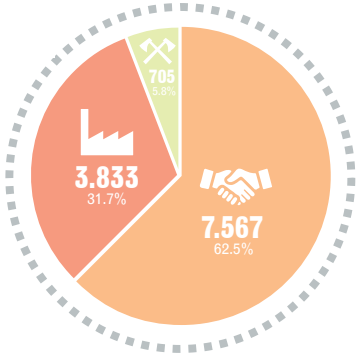
Die Arbeitslosenquote ist im Vergleich zu der österreichweiten sowie der kärntenweiten Quote erfreulich niedrig.

Vgl. http://wibis.nyx.at/?pid=589&view=1&merkmal=2419&region=2, 20.03.2018

1

Vgl. http://www.statistik.at/blickgem/az1/g20923.pdf, 20.03.2018

2



Erwerbstätige (12.105) nach sektorialer Tätigkeit [Abb. 58]

- Gewerbe und Industrie
- Land- und Forstwirtschaft
- Handel, Dienstleistungen



Betriebsgelände der Papierfabrik Mondi in Frantschach [Abb. 59]

Große Betriebe des Lavanttales[3]

Produktionsbetriebe	*Anzahl der Beschäftigten*
Steiner-Bau Ges.m.b.H., St. Paul	*618*
Schwing GmbH (Maschienenbau), St. Stefan (Wolfsberg)	*600*
Mondi Packaging GmbH (Papier), Frantschach	*490*
Kostmann GesmbH (Bau), St. Andrä	*412*
Hermes Schleifmittel GmbH, Bad St. Leonhard	*308*
Geislinger GmbH (Metallbearbeitung), Bad St. Leonhard	*300*
Wech Geflügel GesmbH, St. Andrä	*220*
Kresta Ges.m.b.H (Anlagenbau), St. Andrä	*195*
Erhard Mörtl BaugesmbH, Wolfsberg	*189*
Kohlbach GmbH&Co (Kesselbau), Wolfsberg	*153*
I&H Mahkovec GmbH (Elektro), St. Paul	*147*
Johann Offner Ges.m.H & Co KG (Werkzeuge), Wolfsberg	*145*
Montex (Maschienenbau), St. Stefan (Wolfsberg)	*133*
Pale Ski & Sport GmbH, Wolfsberg	*412*

Dienstleistungsbetriebe	
Landeskrankenhaus Wolfsberg	*817*
Stadtgemeinde Wolfsberg	*276*
IMO Markt GesmbH, Wolfsberg	*234*
BEKAM Industriemontagen, St. Andrä	*163*
Raiffeisen Lagerhaus, Wolfsberg	*117*

3 Vgl. Groß 2009, 30.



Betriebsgelände der Papierfabrik Mondi in Frantschach Abb. 60

SWOT-Analyse Wirtschaft

Stärken

- Die Stadtgemeinde Wolfsberg ist das wirtschatliche Zentrum Unterkärntens
- Gute Entwicklung der Wirtschaft durch viele kleine und mittlere Betriebe verschiedenster Branchen sowie große inovative Unternehmen in Industrie und Bauwesen[4]
- Genügend Fläche für Betreibsansiedlungen vorhanden, etwa im Bereich des Autobahnzubringers Wolfsberg Süd[5] und im Stadtzentrum (Leerstand)

Vgl. Groß 2009, 31.

4

5

Vgl. Kaufmann 2010, 61.

Schwächen

- Stetiger Rückgang an Gewerbe im Stadtkern während der letzten Jahrzehnte
- Demografischer Wandel führt dazu, dass es für viele Lehrberufe zu wenige Lehrlinge gibt
- Image als attraktiver Wirtschatsraum nach außen schlecht kommuniziert[6]

Vgl. Kaufmann 2010, 61.

6

Chancen

- Wirtschaftszweige effizient bündeln und gemeinsam vermarkten (Positivbeispiel Tischlergemeinschaft Lavanttal[7])
- Auf den Transformationsprozess, in dem Handel und Gewerbe gerade begriffen sind (Industrie 4.0), kann die öffentliche Verwaltung unterstüzend einwirken, indem sie Experten zur Unterstützung hinzuzieht und Förderungen forciert[8]
- Großes Potential für Tourismus ist noch lange nicht ausgeschöpft

Vgl. http://www.tischlergemeinschaft.at/, 23.02.2018.

7

Vgl. Kopatz 2015, 5-6.

8

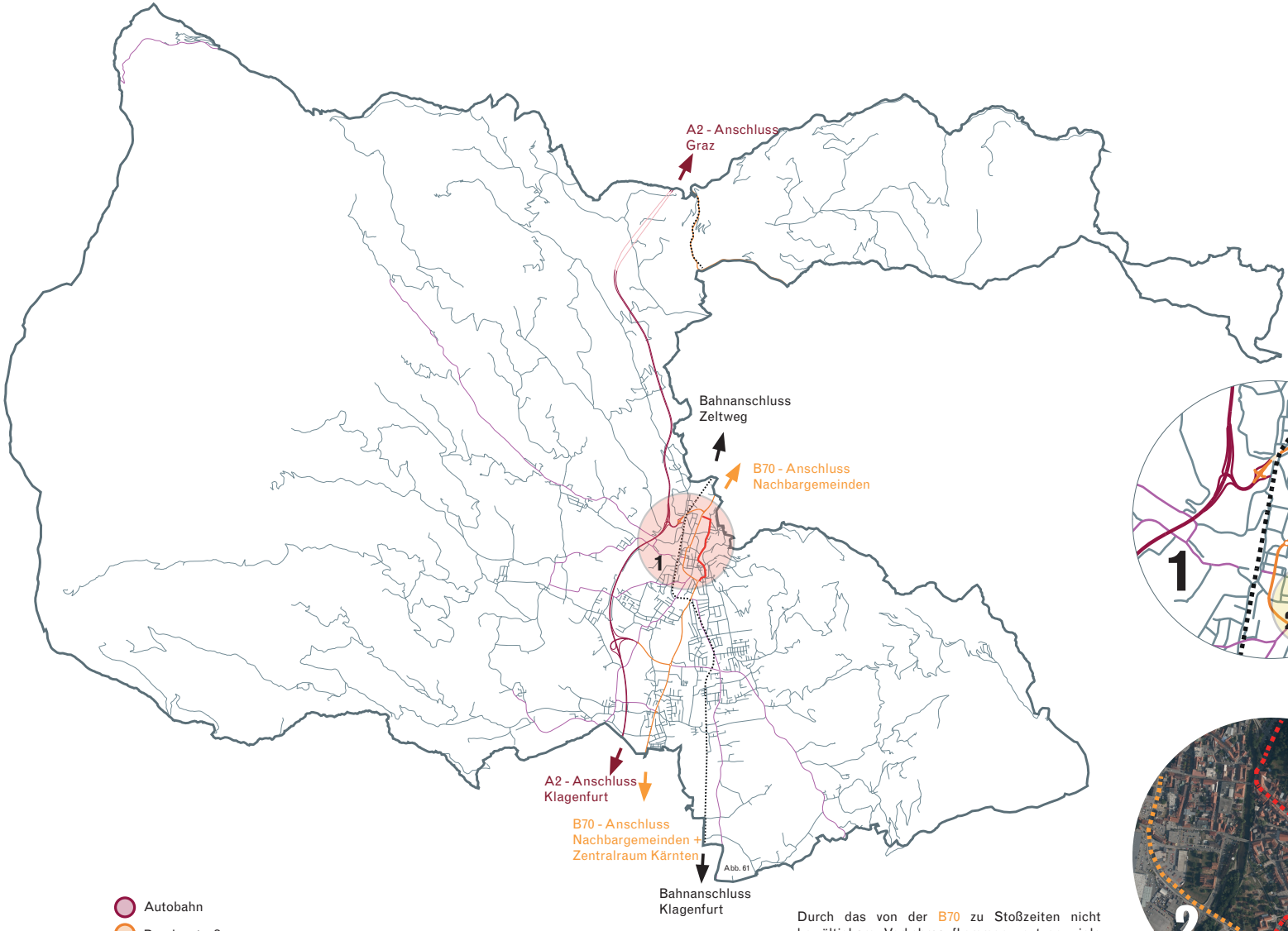
Risiken

- Weitere wirtschaftliche Verschlechterung im Zentrum, falls das Durchbrechen der Leerstandsspirale nicht gelingt[9]
- Anstieg der Arbeitslosenquote, falls der Wechsel zum primären und sekundären Sektor nicht effektiv bewältigt wird

Vgl. http://www.wolfsberg.at/uploads/media/Soziales_Leitbild_Wolfsberg.pdf, 22.03.2018

9

08 Verkehrsstrukturen





Durch das von der B70 zu Stoßzeiten nicht bewältigbare Verkehrsaufkommen, nutzen viele Wolfsberger die Johann-Offner-Straße und den Hohen Platz als Umfahrung, was zu einer massiven Verkehrsbelastung für die Innenstadt führt.

Im Gemeindegebiet

Entlang der Nord-Süd-Achse zieht sich die A2 Südautobahn als dominantestes Verkehrselement längs durch das gesamte Lavanttal. Der hervorragende Anschluss Wolfsbergs an die nahe gelegenen Ballungszentren Klagenfurt und Graz ist durch die beiden Autobahnanschlüsse Wolfsberg Nord und Wolfsberg Süd gegeben. Fast parallel zur A2 verläuft die Landesstraße B70, welche sich als zuverlässiges Bindeglied zu den benachbarten Gemeinden (Bad St. Leonhard, Frantschach-St. Gertraud, St. Andrä) einerseits, aber auch zum Kärnter Zentralraum andererseits erwiesen hat. Verkehrsüberlastungen treten hier fast ausschließlich im Bereich der Spange Wolfsberg Süd auf, was vor allem zu Stoßzeiten massive Verkehrsströme durch die Wolfsberger Obere Stadt lenkt.[5]

Laut Verkehrserhebungen führt dies zu der sehr hohen Frequenz von durchschnittlich 8000 Pkws[6] täglich, welche den Hohen Platz und in weiterer Folge die Schwemmtrattenstraße als Umfahrung für die B70 nutzen (Siehe Abb. X). Neben diesen zwei Haupterschließungsstraßen gibt es noch diverse Landesstraßen, welche sich in alle Richtungen aufteilen (L137 Weißenbacher Landesstraße, L139 St. Stefaner Straße, L140 Gemmersdorfer Straße, L140a Südtangente, L142 Eitweger Straße, L149 Koralmstraße) und viele weitere Gemeindestraßen.

In Belangen des öffentlichen Verkehrs ist die Situation Wolfsbergs verbesserungswürdig. Zwar ist das Schienennetz mit dem Gemeinderaum an drei Knoten verflochten (Haltestellen Wolfsberg, Priel und St. Stefan), die weitere Anbindung an hochrangige Verkehrsinfrastruktur der transeuropäischen Netze ist jedoch nicht gegeben. Weiters besteht das regionale Schienennetz nur aus

5 Vgl. Kaufmann 2010, 50.

6 Vgl. Fallast 2017, 7.

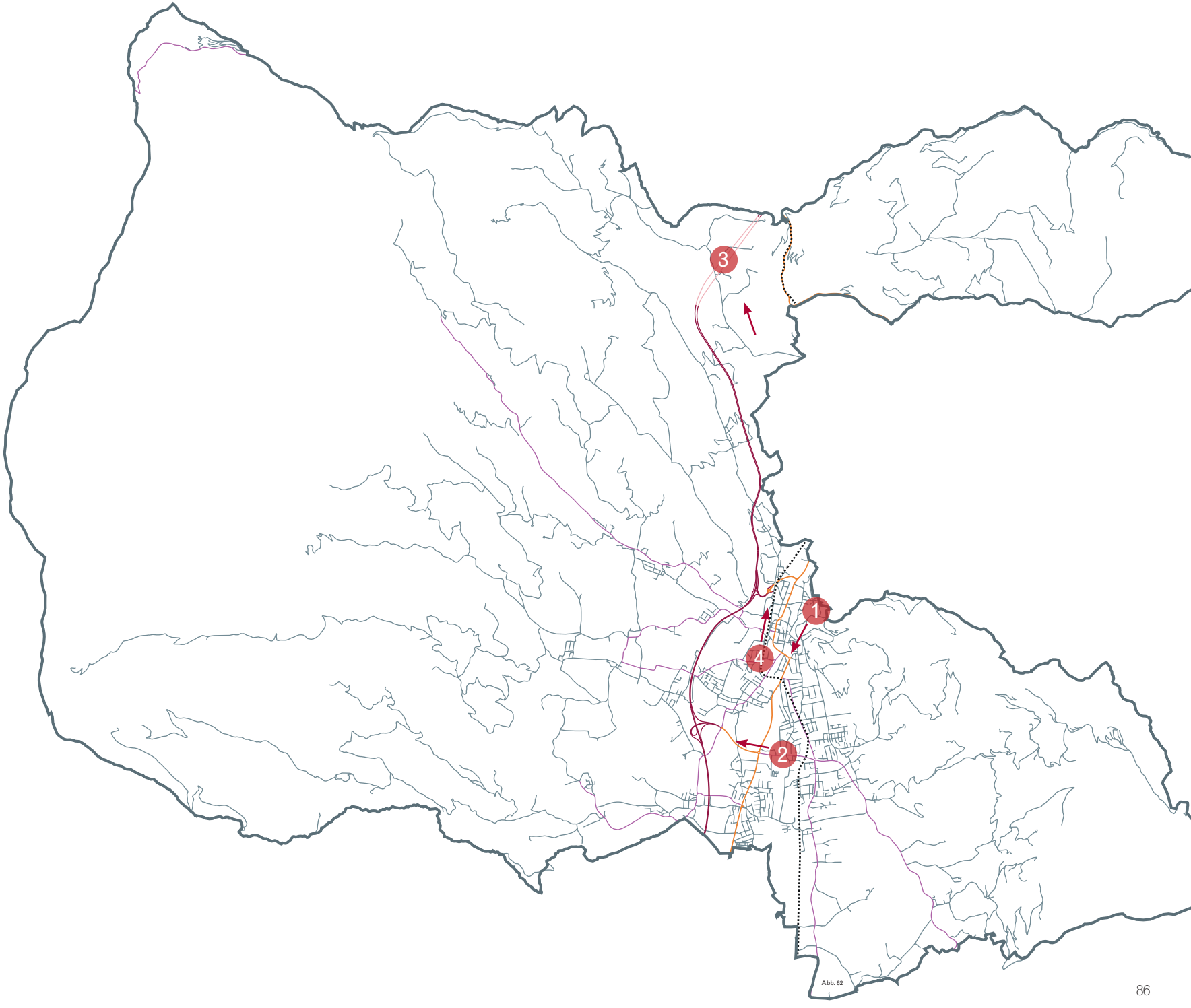
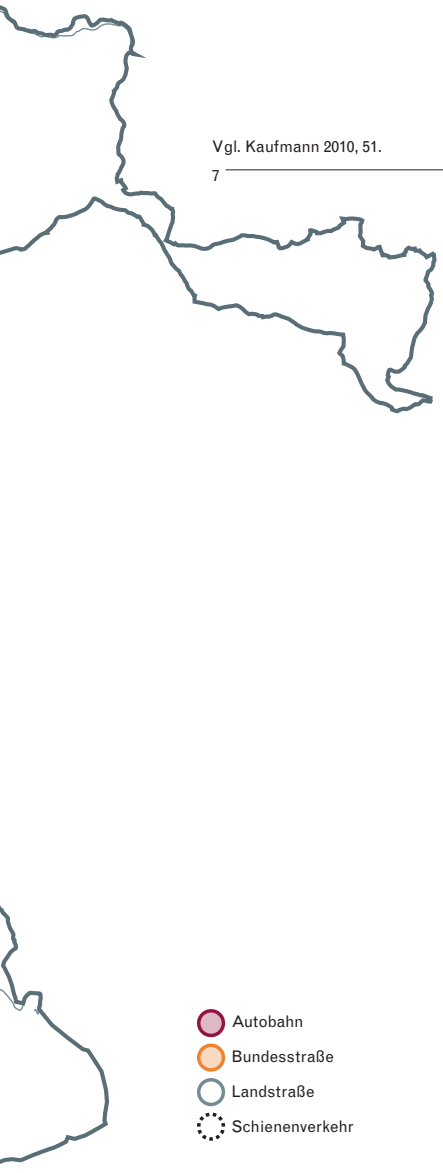


Abb. 62

aus eingleisigen, nicht-elektrifizierten Strecken. Zwar gibt es zusätzlich zu dem Schienenverkehr zahlreiche Busverbindungen, die Fahrtenfrequenz (stündlich von ca. 08:00 bis 18:00 Uhr, am Samstag von ca 08:00 bis 12, am Sonntag gar nicht) ist allerdings zu niedrig, um hier einen erheblichen Teil der Bevölkerung anzusprechen. Auch das Radfahrnetz ist in Wolfsberg quasi nicht existent.

Es gibt einen Radweg, den sogenannten Lavantradweg R10, welcher sich fast immer entlang der Lavant erstreckt und teilweise zu Ortschaftswegen ausweicht.[7]

Vgl. Kaufmann 2010, 51.
7





1 B70 Packer Bundesstraße vom Schlossturm Abb. 63



2 Südtangente Abb. 64



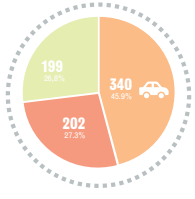
3 Autobahnbrücke Twimberg im Norden des Gemeindegebiets Abb. 65



4 Bahnübergang Priel Abb. 66

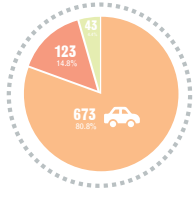


Die vor alllem zu Stoßezeiten stark frequentierte Bundesstraße beim Lavantübergang Abb. 67



Schüler/Studenten-Auspendler (741) Abb. 68

- In einen anderen politischen Bezirk des Bundeslandes
- In ein anderes Bundesland
- In eine andere Gemeinde des politischen Bezriks



Schüler/Studenten-Einpendler (839)

- Aus einem anderen politischen Bezirk des Bundeslandes
- Aus einem anderen Bundesland
- Aus einer anderen Gemeinde des politischen Bezriks

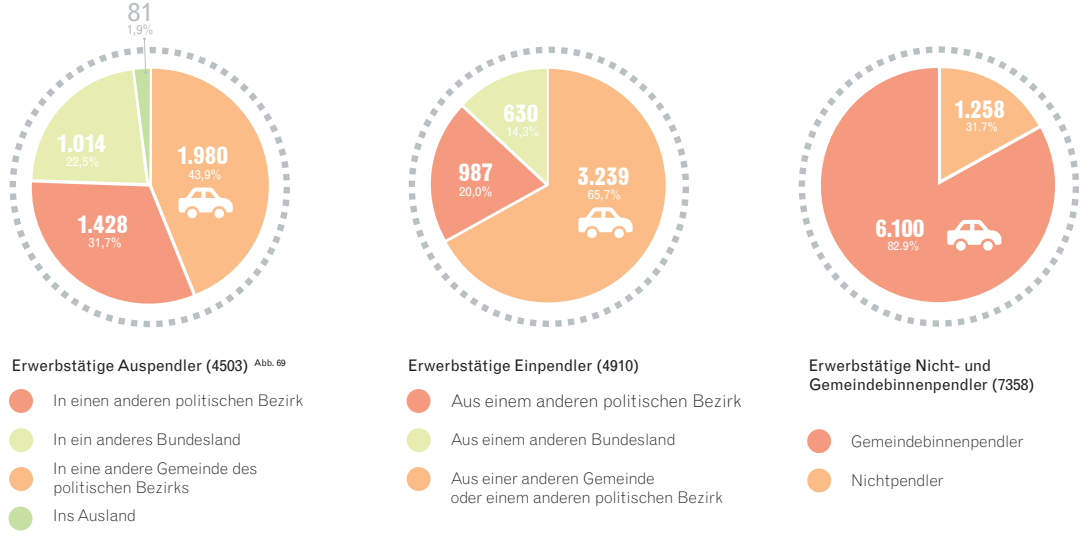
Pendlerstruktur

12.105 Erwerbstätige wohnen in der Stadtgemeinde Wolfsberg. Davon pendeln 4503 Personen, die meisten davon in eine andere Gemeinde des politischen Bezirks oder in einen anderen Bezirk, aus. Dem gegenüber stehen 4910 Einpendler, was in der Gemeinde zu einem Nettoüberschuss von 407 Arbeitsplätzen führt.

Wenig überraschend lässt sich festellen, dass der Einpendler-Überschuss im Schüler und Studentenbereich mit einem Nettoüberschuss von 98 Personen ebenfalls gegeben ist. Das ist natürlich dem Bundesschulzentrum zuzuschreiben. Da es bei den Studenten zwar einige Aus- aber keine Einpendler gibt, wäre der Nettoüberschuss an Einpendlern, was Schüler betrifft, nochmals deutlich höher, würden die Studenten in der Statistik nicht aufscheinen.[4]

Vgl. http://www.statistik.at/blickgem/rg6/g20923.pdf, 07.03.2018

4





Baustelle Koralmtunnel unweit von St. Paul Abb. 70

SWOT-Analyse Verkehr

Stärken

- Gute Verkehrsanbindung an die Ballungsräume Graz und Klagenfurt[1]
- Zwei seperate Autobahnvollanschlüsse
- Die Straßen sind technisch großteils in gutem Zustand
- Öffentliche Verkehrsmittel sind vorhanden (Busnetz, Bahn)

Schwächen

- Hohe Instandhaltungskosten der Straßen wegen ineffizienter Siedlungsformen
- Öffentlicher Vekehr ist ineffizient und zu sehr auf Schüler ausgerichtet
- Die Bundesstraße ist vor allem zu Stoßzeiten stark überlastet
- Autobahn kann nicht als Westumfahrung genützt werden (Vigniette notwendig)
- Keine Bahnanbindung an TER (Trans European Railway)-Korridore[2]
- Die Obere Stadt leidet unter einer massiven Verkehrsbelastung (8000 Pkw am Tag),[3] da sie als Ausweichroute zur B70 verwendet wird.

Chancen

- Lösung der Verkehrsprobleme in der Innnestadt durch Umsetzung künftiger Verkehrsprojekte (Zukunft Oberer Stadt[4], Westumfahrung[5], etc.)
- Nutzung neuer Mobilitätskonzepte zur Entlastung der Bundesstraße und mobilitätseingeschränkter Personen (Sammeltaxis[6], Carsharing, etc.)
- Ausbau des Radnetztes, um angrenzende Ortschaften zu integrieren

Risiken

- Weitere Zunahme des Pkw Verkehrs (Umweltbelastung, Lärm, Abbau Kulturland)
- Abbau des öffentlichen Verkehrs und kein weiterer Ausbau des Radnetztes
- Hohe Allgemeinkosten durch Neubauten in schwer erschließbaren Lagen

1 Vgl. Kaufmann 2010, 63.

2 Vgl. Groß 2009, 21.

3 Vgl. Fallast 2017, 63.

4 Vgl. http://www.wolfsberg.at/uploads/media/Soziales_Leitbild_Wolfsberg.pdf, 12.02.2018.

5 Vgl. http://www.kleinezeitung.at/kaernten/lavanttal/aktuelles_lavanttal/5106092/Gemeinderat-Wolfsberg_Mehr-gruenes-Eigentum-fuer-die-Stadt, 08.04.2018.

6 Vgl. https://www.meinbezirk.at/wolfsberg/politik/neues-sammeltaxi-nimmt-am-16-april-im-lavanttal-fahrt-auf-d2473968.html, 08.04.2018.

09 Siedlungsstrukturen



Abb. 71

Städtebauliche Siedlungsentwicklung

Wie in der eingangs durchgeführten geografischen Analyse des Lavanttals bereits ausgeführt, verläuft die Verwaltungsgrenze der Stadtgemeinde Wolfsberg im Bereich des mittleren Talabschnitts. Der Großteil der Siedlungsstruktur manifestiert sich hier wiederum östlich und westlich entlang der Lavant am ebenen Talboden und hat eine kleinstädtische Prägung mit Tendenzen zur lockeren Suburbanisierung. Wolfsberg selbst hat mit einer Verödung des Stadtzentrums zu kämpfen, während die Umlandgebiete wachsen, was zu zunehmender Zersiedelung und Verbrauch der Kulturlandschaft führt. Die Verkehrsstruktur, die für die nötige Erschließung der breit gefächerten Einfamilienhaussiedlungen und der vielen Häusen im, immer weniger vorhandenen Grünen notwendig ist, tut das ihrige, um die Zerstörung der Kulturlandschaft zu beschleunigen. Die Autobahn, so wichtig sie für die überregionale Anbindung für das Lavanttal ist, rauscht permanent im Hintergrund dahin.[1]

Vgl. Groß 2009, 21.
1

Grob kann man zwei Siedlungsbereiche der Stadtgemeinde definieren. Erstens der Hauptsiedlungsbereich am Talboden, um die Stadt Wolfsberg, und zweitens die Ortschaften außerhalb des Hauptsiedlungsbereichs. Die vereinzelten peripher gelegenen Dörfer schrumpfen oder stagnieren, während der „Speckgürtel“ um Wolfsberg wächst.[2]

Vgl. Kaufmann 2010, 40.
2

Die nach wie vor sehr starke Bedeutung des privaten KFZ-Verkehrs steht im krassen Widerspruch zum Ziel der Erhaltung der identitätsstiftenden Lavantaler Kulturlandschaft mit seinen Mischwäldern und Talfurchen, seinen Flüssen und Bächen. Das unzureichend ausgebaute Infrastrukturnetzwerk des öffentlichen Verkehrs sowie die wenig beachteten und großteils nicht vorhandenen Radwege tun ihr übriges,

um den Trend weiter in die Richtung der KFZs zu verschieben. Eine Chance diese Tendenz langsam wieder umzukehren, bietet möglicherweise die Koralmbahn, die in den kommenden Jahren fertig werden sollte. Hier bietet sich die Chance, den neuen Bahnkorridor mit hervorragender öffentlicher Mobilität effektiv an die Siedlungsräume und das Wolfsberger Stadtzentrum anzuschließen.[3]

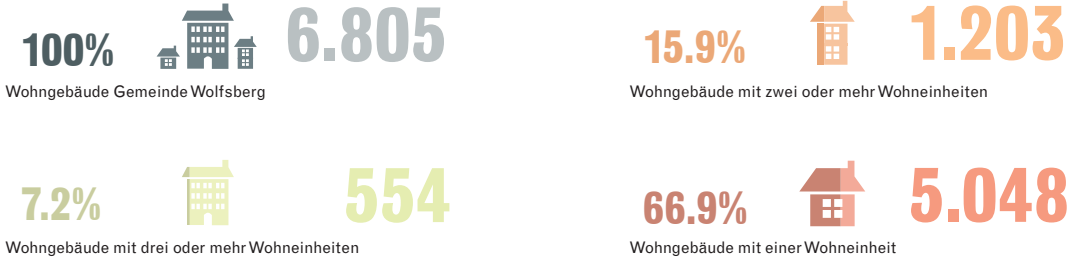
Vgl. Groß 2009, 21.
3

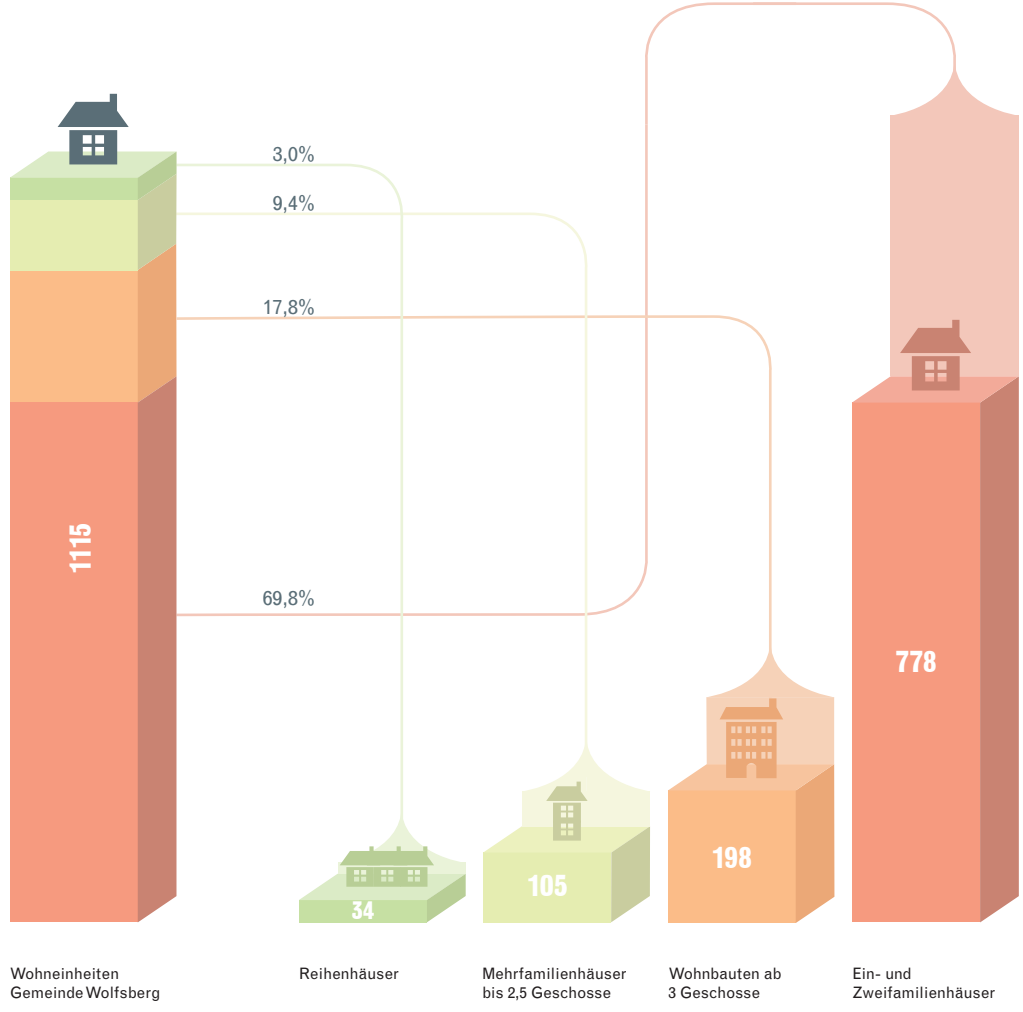
Gebäudearten im Siedlungsgebiet

Gut 90% aller Gebäude im Gemeindegebiet werden für Wohnzwecke genutzt, und hiervon sind über 80% Einfamilienhäuser. Auch die Prognose für die kommenden Jahre bescheinigt weiter ein fröhliches Gedeihen dieser ineffizienten Wohnform. Von den 6805 Wohngebäuden sind nur 7,2% solche, die drei oder mehr Wohnungen beherbergen. Dieser Trend, der in den meisten ländlichen Gebieten Österreichs in ähnlicher Weise besteht, führt neben der sozialen Entflechtung natürlich auch zu immensen Infrastrukturkosten für die Gemeinden und einer Dezimierung der Naturlandschaft.[4]

Vgl. Kaufmann 2010, 40.
4

Die ausufernden monostrukturierten Einfamilienhausgebiete, denen meist keine Bebauungspläne zu Grunde liegen, verfügen kaum über Zentralität oder eine wohlüberlegte Gestaltung der öffentlichen und halböffentlichen Fläche. Die architektonische Qualität der einzelnen Gebäude lässt oft zu wünschen übrig und die Sensibilität zum Kontext bei der Farbgestaltung ist manchmal nicht sehr groß.





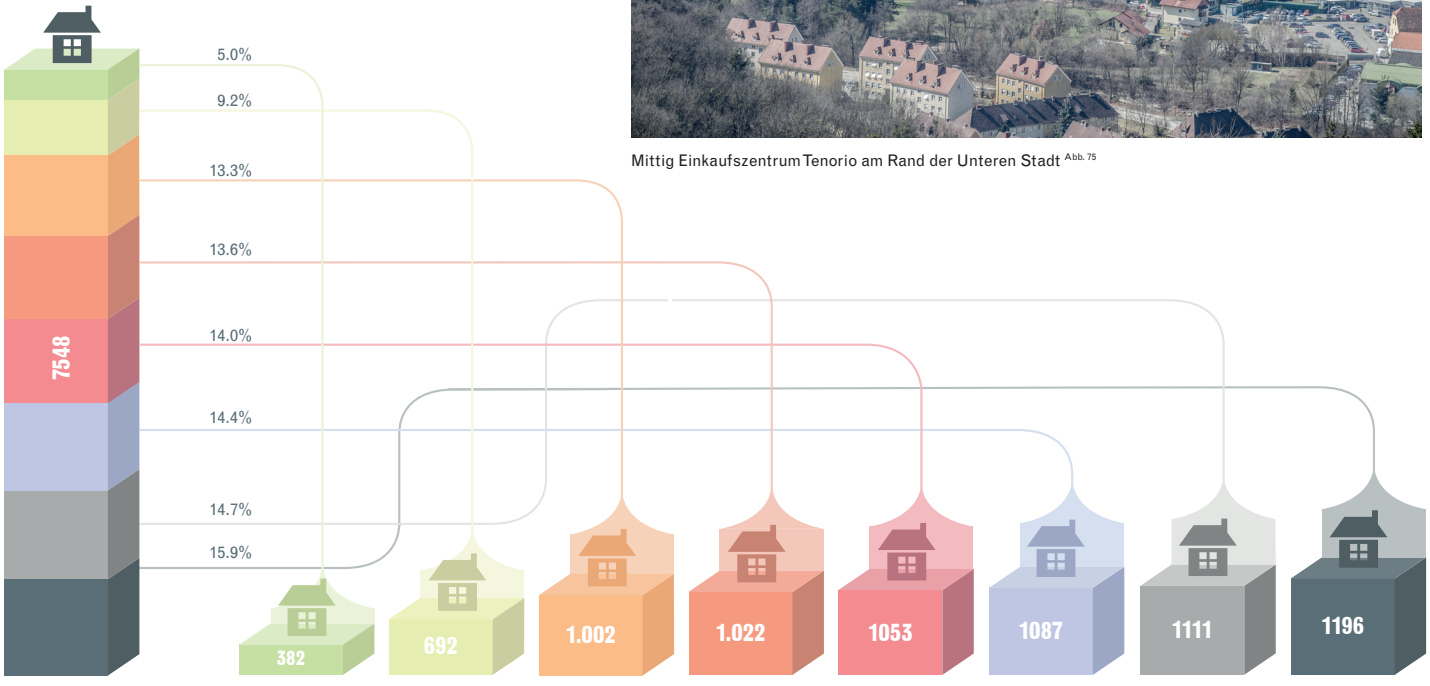
Verteilungsprognose der Siedlungsformen für die nächsten 10 Jahre [Abb. 72]



Mittlerer Talboden von Osten Abb. 73



Mittig Einkaufszentrum Tenorio am Rand der Unteren Stadt [Abb. 75]



Gebäude nach Bauperiode [Abb. 74]

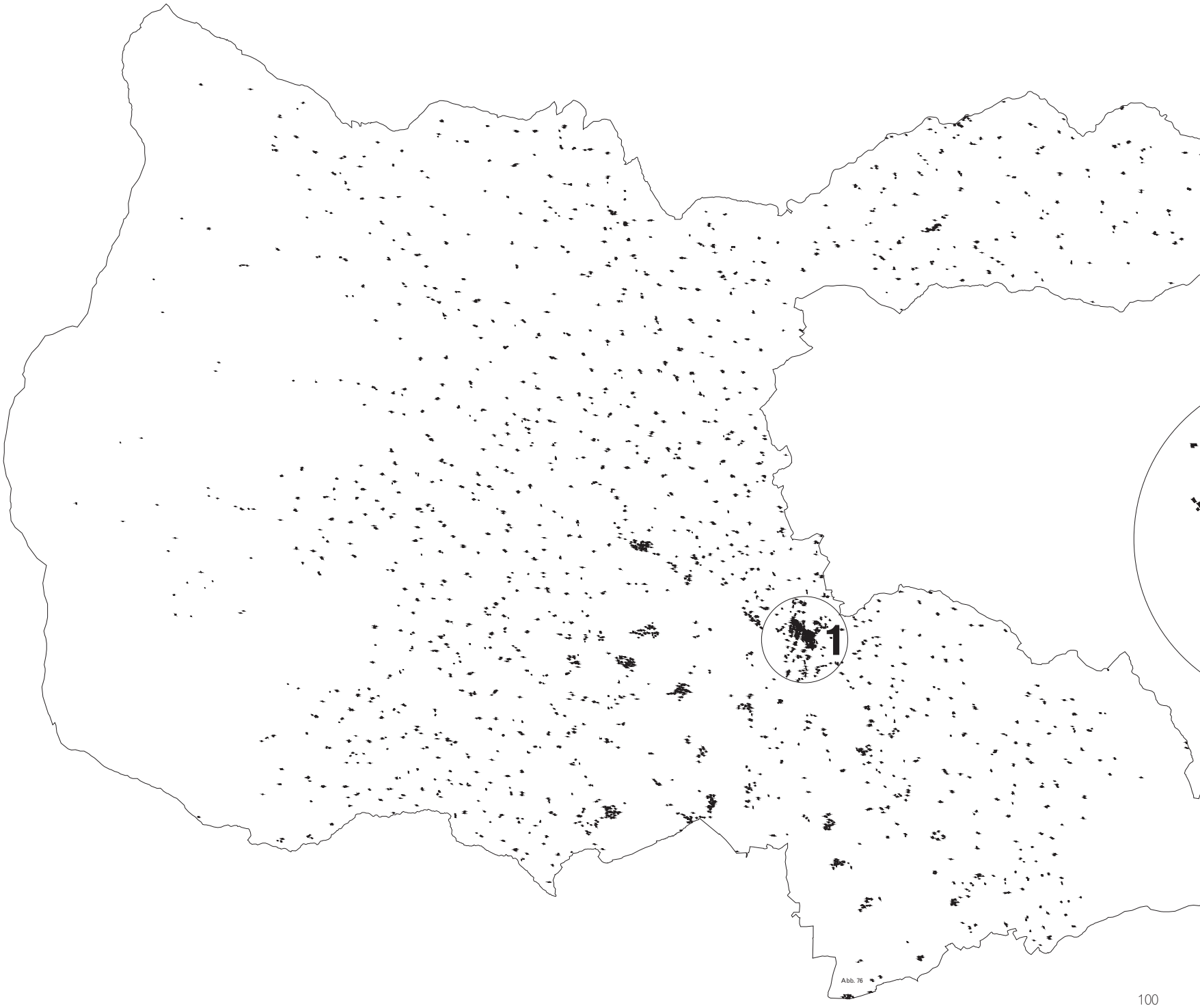
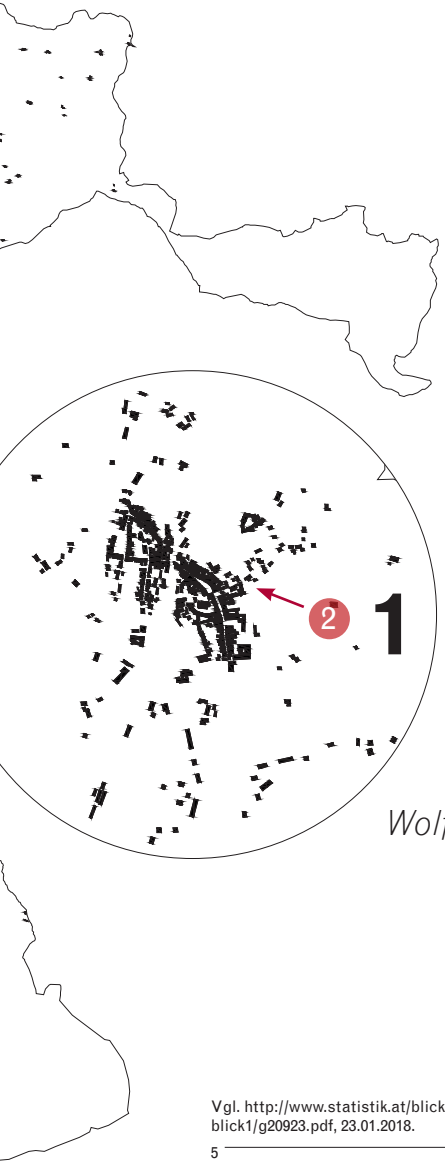


Abb. 76





2 Blick gegen die Saualpe im Jahre 1860 [Abb. 77]

Wolfsbergs Siedlungsstruktur im 19. Jahrhundert

Im 19. Jahrhundert entsprach die Siedlungsstruktur nur im Bereich des Stadtkerns ihrer heutigen Form. Wolfsberg hatte damals deutlich weniger Einwohner (ca. 3000), womit der Wohnraumbedarf noch immer mehrheitlich von den großteils mittelalterlichen Bebauungsstrukturen gedeckt werden konnte. Fast rasterartig verteilen sich landwirtschaftliche Höfe über das gesammte heutige Gemeindegebiet. Die einzigen dichteren Strukturen befinden sich im Bereich der Dörfer und der heutigen oberen und unteren Stadt.[5]

5 Vgl. http://www.statistik.at/blickgem/blick1/g20923.pdf, 23.01.2018.

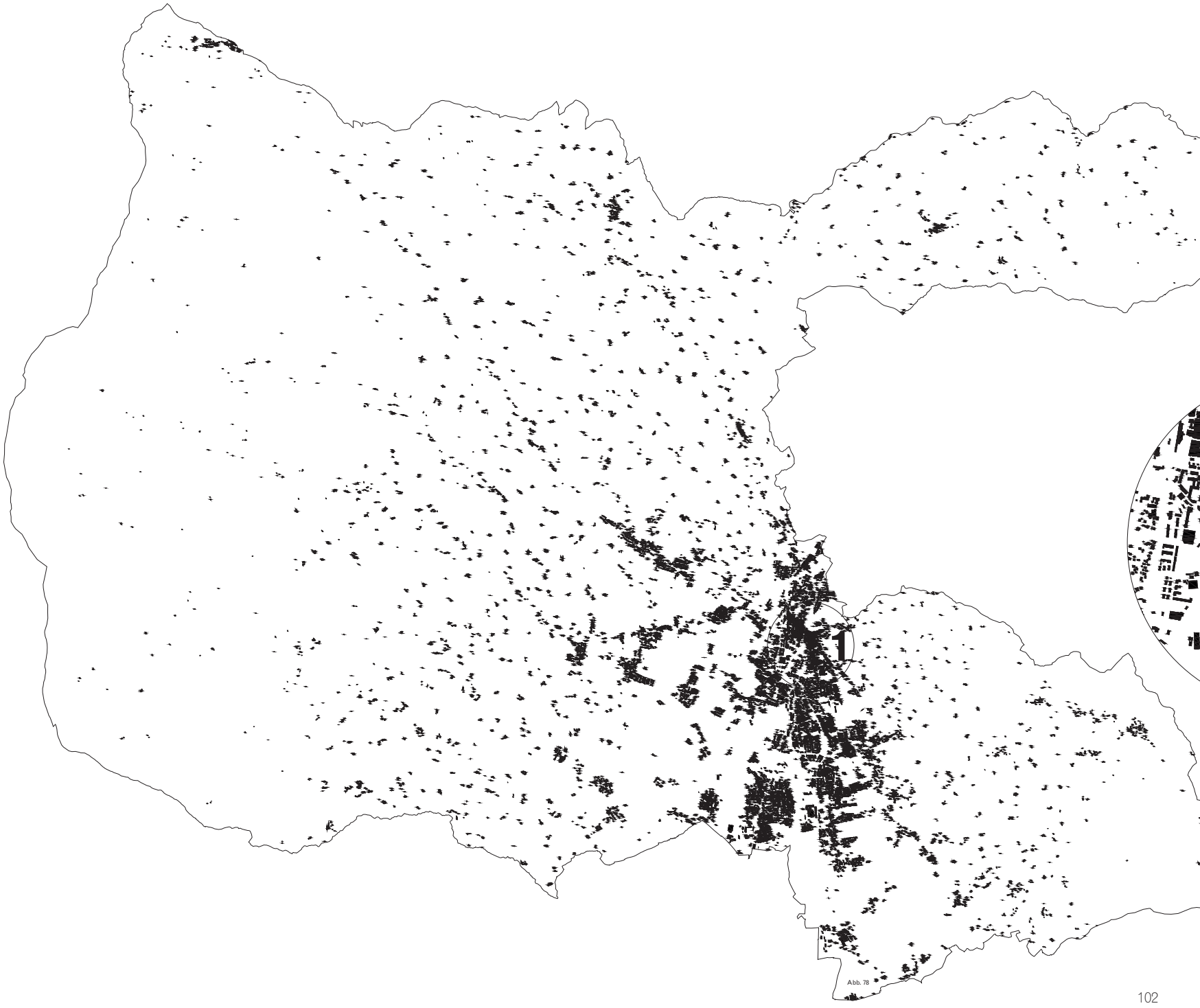
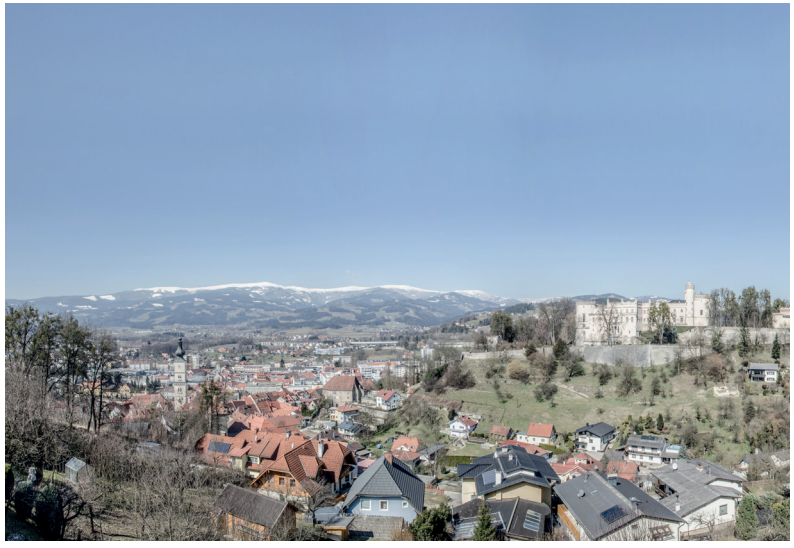


Abb. 78



Wolfsbergs Siedlungsstruktur 2018

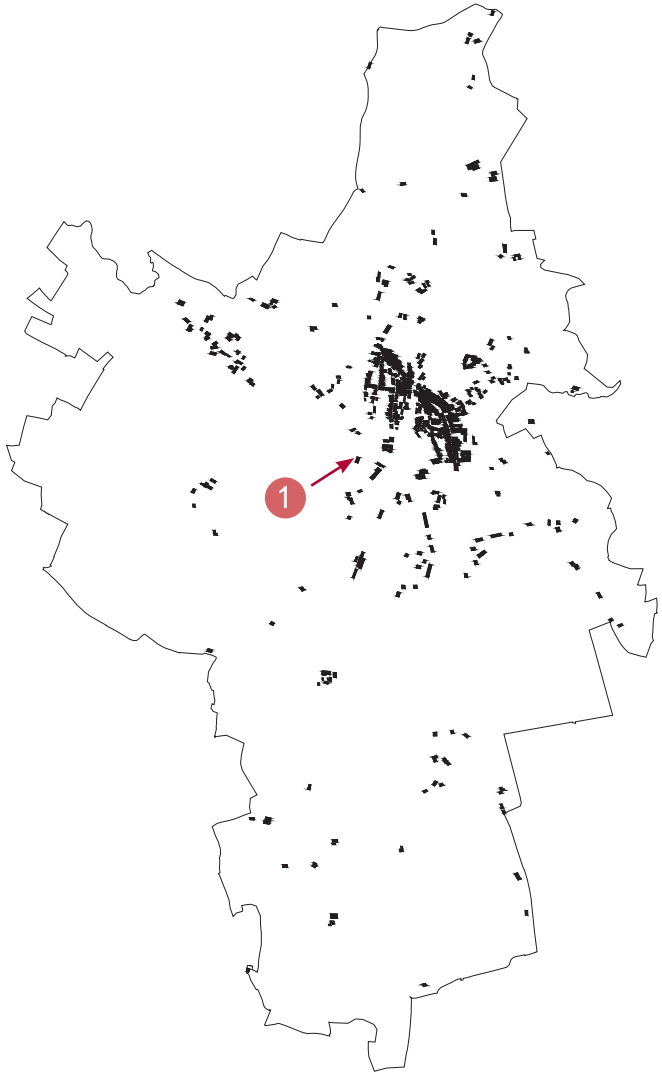


2 Blick gegen die Saualpe im Jahre 2018 Abb. 79

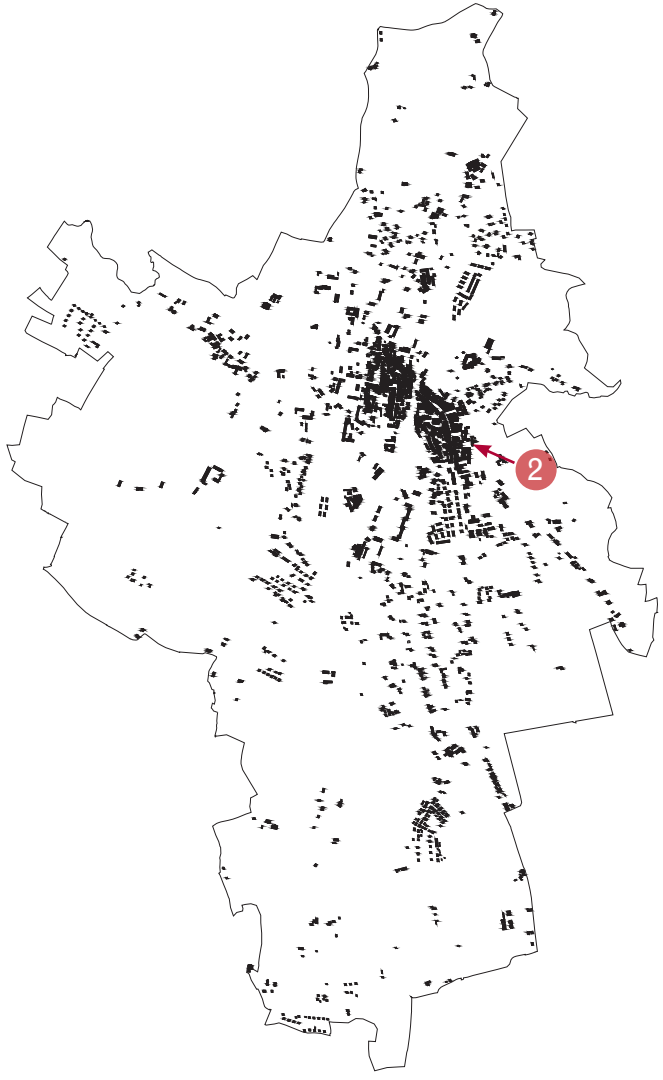
Bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs hat sich der Stadtkörper Wolfsbergs, zum Vergleich der Struktur des frühen 19. Jahrhunderts, nicht nennenswert verändert. Wie im Diagramm auf Seite 69 (Gebäude nach Bauperiode) ersichtlich, begann nach dem Zweiten Weltkrieg eine rege Bautätigkeit (von 1945 bis 1960 entstanden fast 1200 Gebäude), die mehr oder weniger bis heute konstant anhält.[6]

Der heutige Zustand Wolfsbergs weist vielerorts Merkmale einer planlosen Siedlungspolitik auf, die oft zu einer Zersplitterung des Stadtkörpers geführt hat.

6 Vgl. http://www.statistik.at/web_de/downloads/karto/them_reg_gwz_2011/, 23.01.2018.



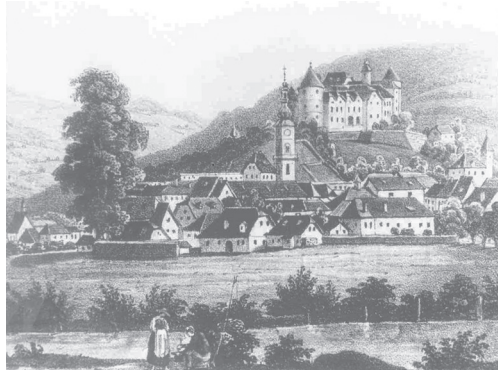
Stadtgebiet Wolfsberg 1829, Einwohner: ca. 2.700 [Abb. 80]



Stadtgebiet Wolfsberg 1955, Einwohner: ca. 23.000 [Abb. 81]



Stadtgebiet Wolfsberg 2017, Einwohner: ca. 25.000 [Abb. 82]



1 Stadtgebiet Wolfsberg 1829 [Abb. 83]



2 Stadtgebiet Wolfsberg 1955 [Abb. 84]



3 Stadtgebiet Wolfsberg 2017 [Abb. 85]



Blick vom Schlossturm nach Südenwesten - Hauptsiedlungsgebiet des Lavanttals [Abb. 86]

SWOT-Analyse Siedlungsstruktur

Stärken

- An bauhistorischen und räumlichen Qualitäten reiche Innenstadt
- Gut mit Versorgungs-, Freizeit- und Kulturangeboten ausgestattet
- Viele Ortschaften sind durch gut erhaltene, dörflich geprägte Ortskerne mit ländlicher Mischnutzung geprägt[5]
- Nicht wenige Einzelgebäude von hohem baukulturellem Wert vorhanden

Vgl. Kaufmann 2010, 62.

5

Schwächen

- Keine klare Linie bei der Flächenwidmungsstrategie der Gemeinde, was zu ineinanderfließenden Siedlungsstrukturen führt. Es gibt auch teilweise disperse Siedlungsansätze oder Einzelbauten im Landschaftsraum, was zu einer Beeinträchtigung des Landschaftsbildes und hohen Erschließungskosten für die Gemeinde führt
- Oft schlechte architektonische Qualität bei den Einfamilienhäusern oder den Mehrfamilienwohnhäusern.
- Wohngebiete ohne Zentralität oder Gestaltung der öffentlichen/halböffentlichen Flächen[6]

Vgl. Ebda., 62.

6

Chancen

- Konsequente, nachhaltige Widmungspolitik der Gemeinde
- Siedlungsverdichtung nach innen, anstatt unnötiger Verbrauch von Landschaft
- Aktive Gestaltungsmaßnahmen seitens der öffentlichen Hand

Risiken

- Das große Potential der leerstehenden Gebäude weiter nicht aktivieren
- Weiteres ungesteuertes Siedlungswachstum mit zu hohem Flächenverbrauch
- Mangelnde Gestaltungsqualität bei neuen Wohnsiedlungen (Monotinie, etc.)[7]

Vgl. Ebda., 62.

7

10 Siedlungsstrukturen im engeren Stadtgebiet

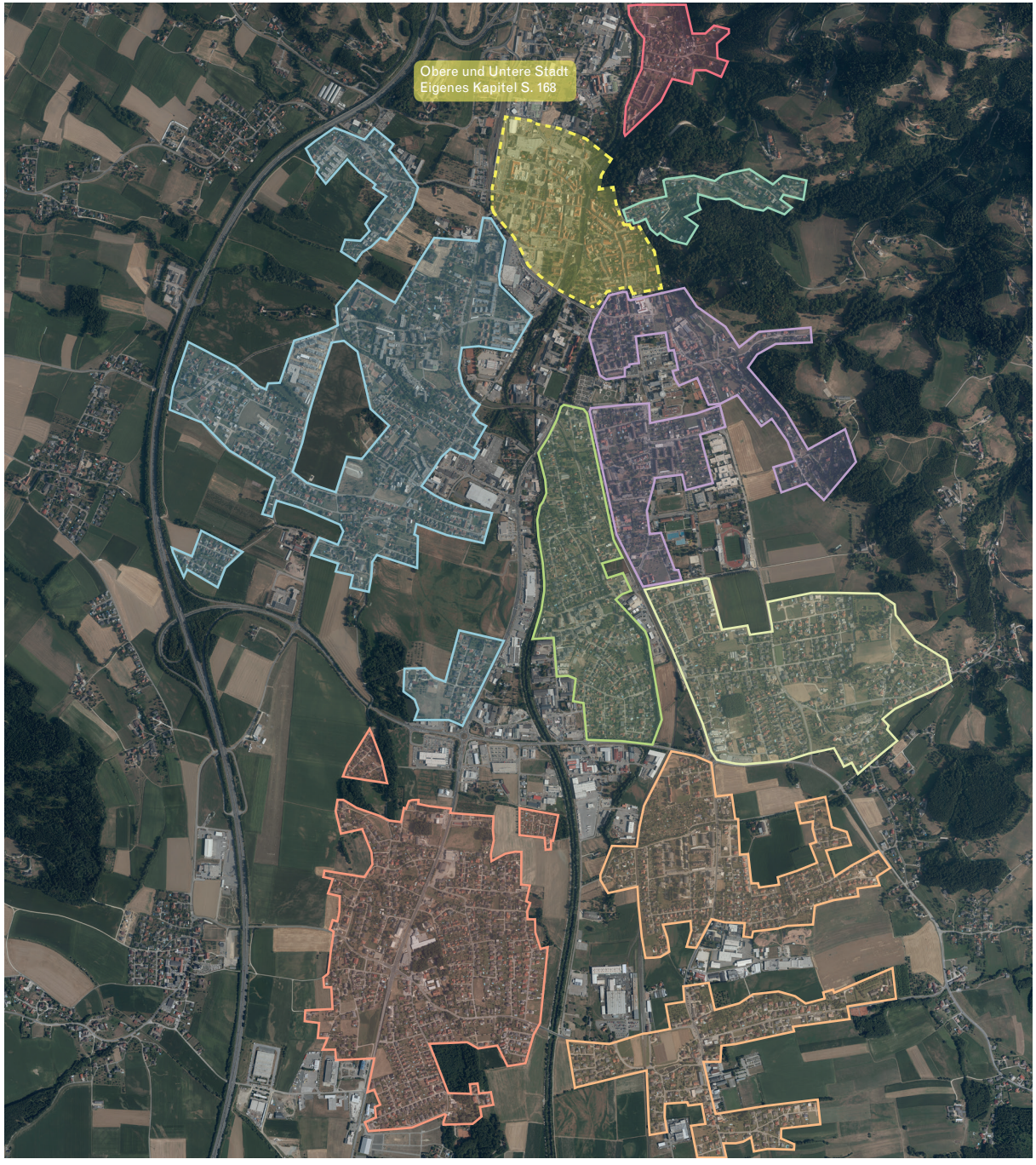


Abb. 96

Siedlungsstrukturen in acht Bereichen

Die Standortfestlegung der Wohngebiete Wolfsbergs wurde wie in allen Gemeinden Kärntens nur teilweise von den siedlungspolitischen Überlegungen der öffentlichen Verwaltung gelenkt. Die oft zufällige Verfügbarkeit billiger Bauparzellen, welche vielfach nicht die für die jeweilige Verwendung nötigen Qualifikationen vorweisen können, war und ist oft ausschlaggebend für die Ausformung der baulichen Strukturen in den Wohngebieten.[1]

Um den heutigen Zustand vollends zu erfassen, und die Probleme, welche eine wenig planvolle Siedlungsentwicklung mit sich bringt, zu verstehen, wird in diesem Kapitel eine Analyse der Siedlungsbereiche im engeren Stadtgebiet vorgenommen. Die Verwaltungsgrenzen des Stadtgebietes, wie auf Seite 14 ersichtlich, werden hier im Sinne eines gesamtheitlichen Verständnisses der am dichtesten besiedelten Gebiete um die Orte St. Johann, St. Stefan und Kleinedling erweitert.

Insgesamt ergeben sich hier also acht ausdifferenzierte Bereiche, welche einzeln dokumentarisch erfasst und grob analysiert werden. Die Siedlungen wurden in diesem Fall nach struktureller Zusammengehörigkeit und nicht streng nach den Verwaltungsgrenzen zusammengestellt.

- *1 Schwemmtratten*
- *2 Schoßbach*
- *3 Gries (+ Teile von Reding)*
- *4 Priel*
- *5 Reding*
- *6 St. Johann*
- *7 St. Stefan*
- *8 Kleinedling*

1 Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung 1958, 115.

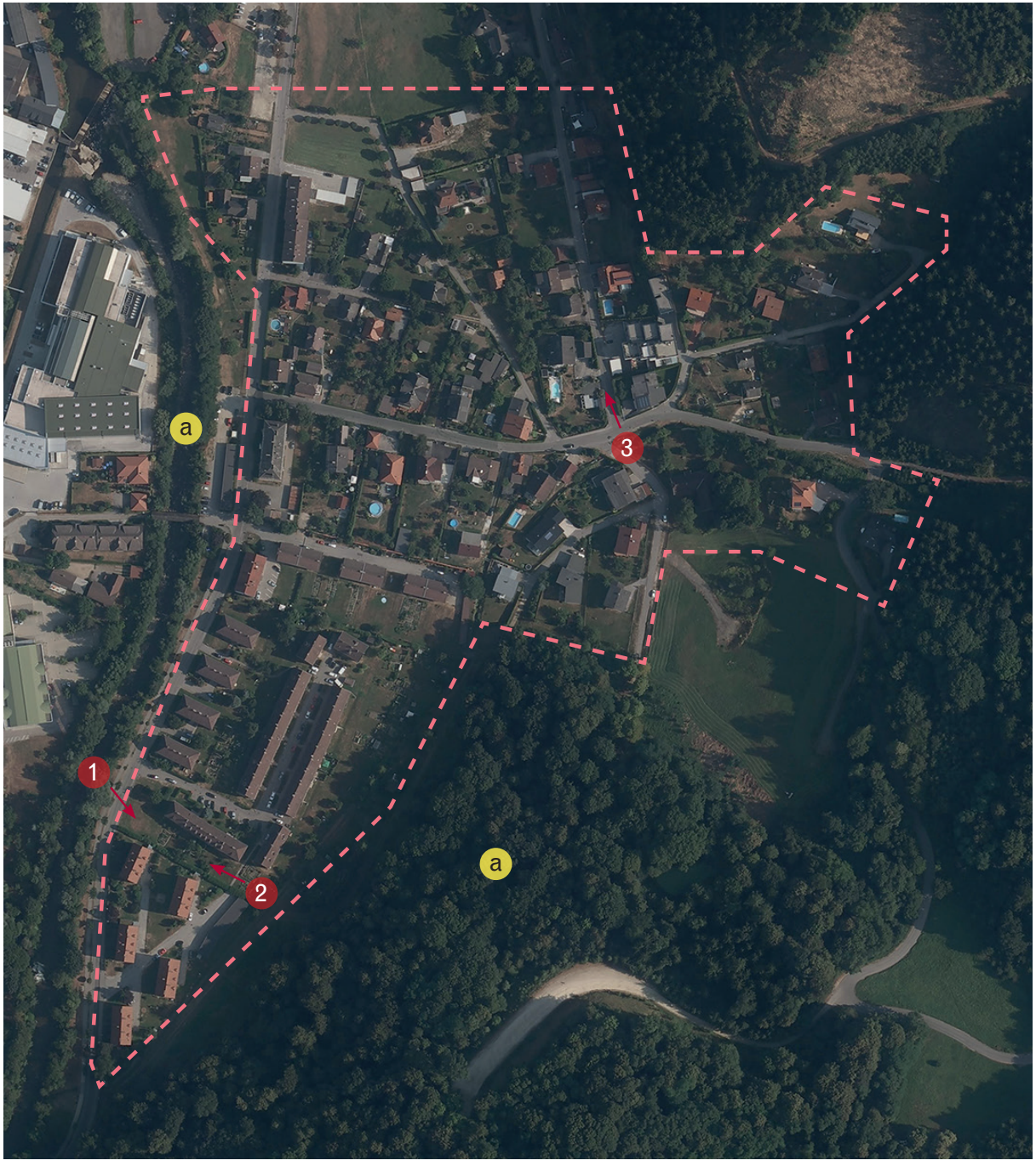
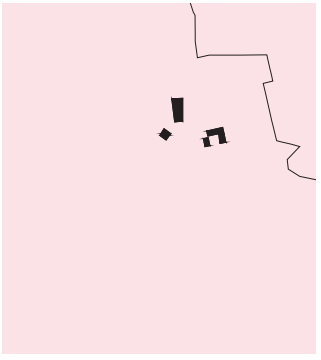


Abb. 88

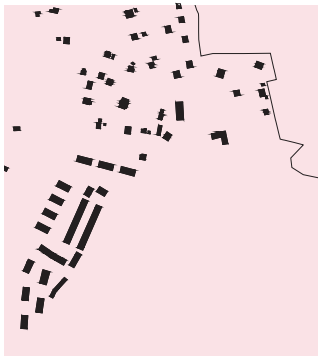
Fotomakierungen

a. Lavant

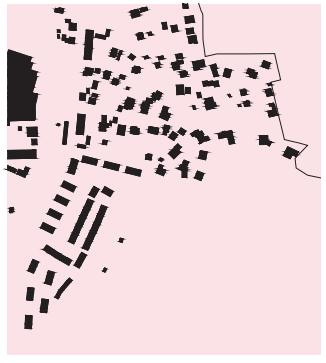
b. Schloßwald



Schwemmtratten 1828 Abb. 89



Schwemmtratten 1955 Abb. 90



Schwemmtratten 2018 Abb. 91

1 Schwemmtratten

Der Grundstein für die Siedlung Schwemmtratten wurde im Jahre 1938 gelegt. Von diesem Jahr bis zum Jahr 1945 wurden von der damaligen Siedlungsgenossenschaft »Neue Heimat« mehrgeschossige Mehrfamilienhäuser erbaut. Nach 1945 baute die Stadtgemeinde Wolfsberg weitere Häuser der selben Typologie.[2]

Im Laufe der Jahrzehnte erweiterte sich die Siedlung durch das stetige Wachstum von Einfamilienhäusern nach Nordosten. Im Westen dient die Lavant als natürliche Grenze, im Süden und im Osten erfüllt der geschütze Wald diese Funktion. Die Siedlung weist durch diese natürlichen Grenzen, vor allem im Vergleich mit vielen der anderen Wolfsberger Siedlungsgebiete, eine gewisse qualitätvolle Dichte auf. Der Schlosswald im Süden ist ein von den Wolfsbergern sehr geschätzes Naherholungsgebiet und ist von der Schwemmtratten aus gut zu Fuß erreichbar. Auch die Wolfsberger Altstadt ist nur ein paar hundert Meter südlich der Siedlung gelegen, was einer erheblichen Aufwertung des Standorts entspricht.

Negativ fällt auf, dass es vor allem im Bereich der Einfamilienhausbebauung kaum gemeinschaftlich nutzbare Flächen gibt. Im Bereich der Mehrfamilienhäuser findet man hingegen immer wieder jene charmanten Gemeinschaftsräume (Foto Seite 82), welche über Qualitäten verfügen, die durch die kollektive Intelligenz jahrzentelanger gemeinschaftlicher Nutzung im Sinne des menschlichen Maßstabs entstehen können.

Abschließend lässt sich ein weiterer Negativaspekt ausmachen. Die Schwemmtrattenstraße ist Teil der auf Seite 60/61 bereits erwähnten Ausweichroute der Bundestraße, was zu einer überdurchschnitlich hohen Verkehrsbelastung führt.

2 Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung 1958, 115.





1. Hier abgebildet sind Teile der alten Mehrfamilienhaussiedlung »Neue Heimat«. Zwar verfügen die Zwischenräume durchaus über gewisse Qualitäten, leider ist die Bausubstanz der Gebäude jedoch schon sehr marode und bedarf einer dringenden Sanierung.
In der Bildmitte ganz hinten ist der Schlosswald erkennbar, der den Bewohnern einen qualitätvollen Nahrerholungsbereich bietet. Ganz rechts erkennbar ist die stark befahrene Schwemmtrattenstraße östlich der Lavant. Abb. 92



2 Freiraum zwischen den Mehrfamilienhäusern [Abb. 93]



3 Einfamilienhaussiedlung im Norden Abb. 94

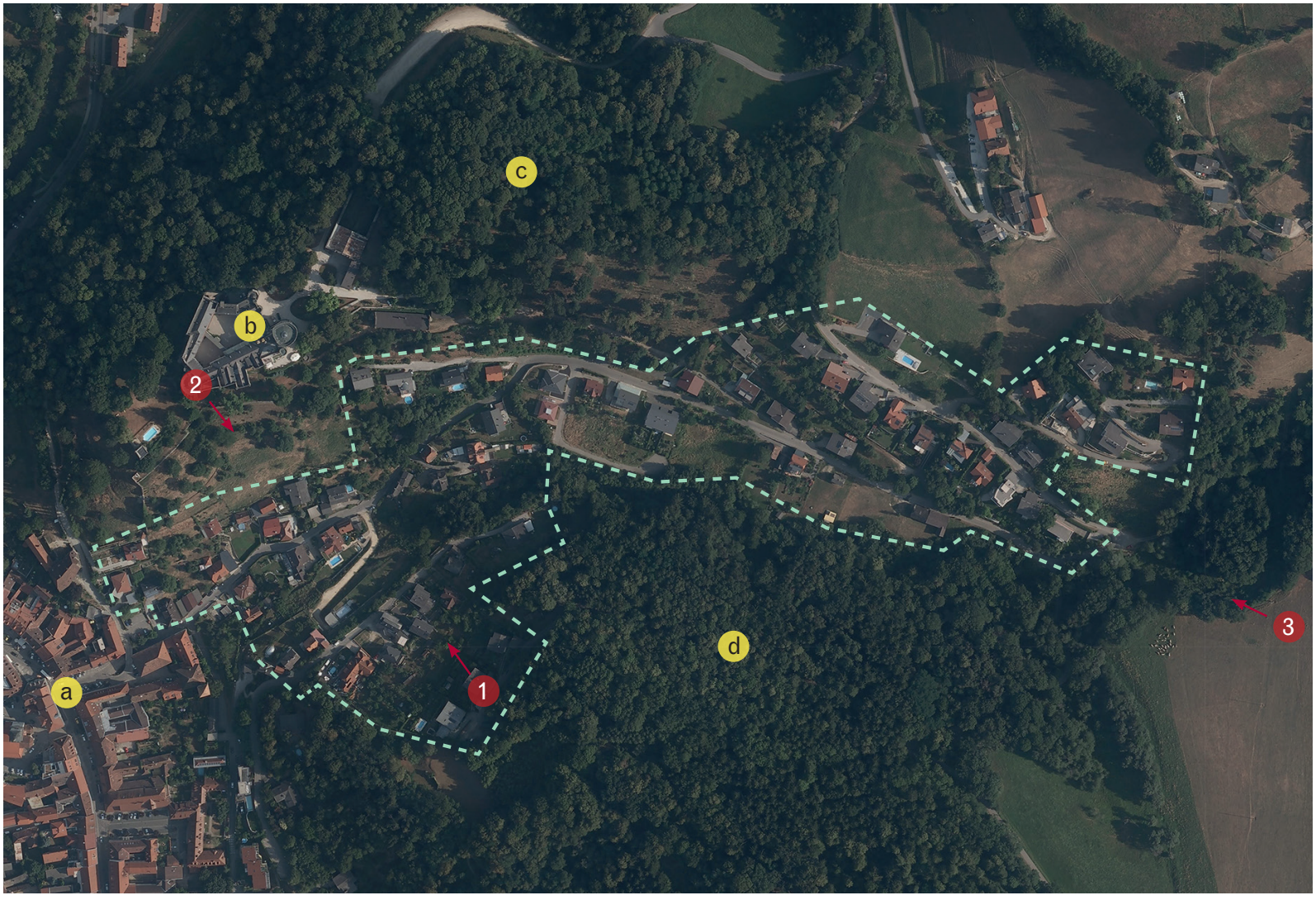


Abb. 95



Schoßbach 1828 Abb. 96



Schoßbach 1955 Abb. 97



Schoßbach 2018 Abb. 98

Fotomakierungen

a. Historisches Zentrum
b. Schloß Wolfsberg
c. Schloßwald
d. Mausoleumswald

2 Schoßbach

Die nach dem Schoßbach bennante Siedlung erstreckt sich beiderseitig entlang einer Talfurche zwischen Schlosswald und Mausoleumswald. Im Westen dockt die Siedlung direkt an die Wolfsberger Altstad an. Im Osten bildet der am höchsten gelegene Panoramaweg den Abschluss.

Die ältesten Gebäude der Siedlung, am linken Bildrand, haben ihre Wurzeln teilweise noch lange vor dem Ersten Weltkrieg. Im Laufe der Jahrzehnte wuchs die Siedlung gen Osten. Der vorherrschende Gebäudetyp ist fast ausschließlich das Einfamilienhaus. Was die Siedlung zu etwas Besonderem macht, ist ihre außergewöhnliche Topografie. So gut wie alle Gebäude sind mehr oder weniger in Hanglage gebaut und bieten ihren Besitzern dadurch hervorragende Ausblicke auf die Stadt, den Wald und das Schloss.

Der bereits erwähnte Schloss- und Mausoleumswald bieten den Bewohnern weiters hervorragende Naherholungsgebiete direkt vor der Haustüre. Um den Naturraum zu schützen, ist vor weiteren Umwidmungen von Nutz- in Bauland dringlichst abzuraten. Auch die Nähe zum historischen Stadtzentrum ist positiv hervorzuheben.

Außerdem lässt sich feststellen, dass die architektonische Qualität der meisten sich hier befindlichen Einfamilienhäuser deutlich über dem Wolfsberger Durchschnitt liegt. Trotz alledem sollten neue Siedlungen in schwer erschließbaren Hanglagen in Zukunft grundsätzlich eher vermieden werden, da die Infrastrukturkosten für die Verwaltung in solchen Fällen sehr hoch sind.





Abb. 99 *1. Hier lässt sich der fließende Übergang von der Schoßbachsiedlung in den historischen Stadtraum deutlich erkennen. Die durch die Topografie entsehenden Aussichten werten den Siedlungsbereich deutlich auf.*
Der fast den gesamten Siedlungsraum umschließende Wald bietet qualitativ hochwertige Naherholungsbereiche in unmittelbarer Nähe. Allerdings sollte die Stadverwaltung sicherstellen, keine vermeidbare Neuwidmungen von Bauland zuzulassen, um den Naturraum nicht weiter zu dezimieren.



2 Schoßbachsiedlung vom Schloss aus Abb. 100



2 Schoßbachsiedlung mit Sonnenhang im Vordergrund Abb. 101



Abb. 102

Fotomakierungen

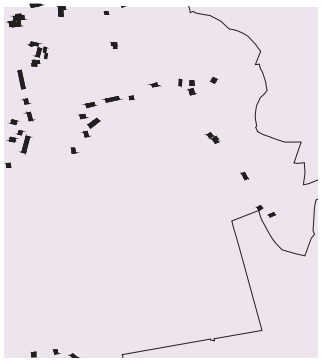
a. Landeskrankenhaus

b. Bundesschulzentrum

c. Stadionbad

d. WAC-Stadion

e. Bahnhof Priel



Gries 1828 Abb. 103



Gries 1955 Abb. 104



Gries 2018 Abb. 105

3 Gries (Mit Teilen von Reding)

Im frühen 18. Jahrhundert war der Siedlungsbereich Gries bis auf ein paar landwirtschaftliche Höfe praktisch noch frei von jeglicher Bebauung. Erster Siedlungsvorstoß war hier das 1880 erbaute Wolfsberger Krankenhaus.[3]

Ihm folgte dann eine sukzessive, das ganze 20. Jahrhundert anhaltende Bebauung mit mehrgeschossigen Gebäuden mit hauptsächlich Wohn-, Versorgungs,- und Verwaltungsfunktionen von Norden nach Süden. Die erste Siedlung, die bereits zur Jahrhundertwende enstand, ist der sogenannte Stenitzergarten (Bild auf Seite 128), der entlang der Paul-Hackhofer-Straße mit einer Baumallee vom östlich gelegenen Krankenhausgelände getrennt ist. Hier dominieren typologisch villenartige Einfamilienhäuser.

Im südlichen Siedlungsraum (Achse a-e zwischen Krankenhaus und Bahnhof Priel) kann man eine für Wolfsberg überdurschnittlich hohe Dichte an Mehrparteienwohnhäusern festellen, teilweise mit guten, halböffentlichen Zwischenräumen ausgestattet. Im Osten bildet eine zeilenartige Villenbebauung parallel zum Hauptgebäude des Bundesschulzenrums den Siedlungsabschluss. Im Süden runden das öffentliche Stadionbad und das WAC-Stadion die Baustruktur ab. Insgesamt lässt sich die räumliche und architektonische Qualität des Siedlungsraums Gries im Wolfsberger Kontext als sehr gut bewerten.

Im Nordosten gibt es zahlreiche Wanderwege, welche den Bewohnern eine gute Anbindung zum Mausoleumswald ermöglichen. Es gibt mit dem bereits erwähnten Stadionbad, dem Stadion und den Sportbereichen der Schulen ein breites Spektrum an Räumen für Freizeitbetätigungen.

3 Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung 1958, 113.



1. Hier abgebildet sind die Mehrfamilienhäuser, die den südlichen Abschluss des Stenitzergartens bilden. Im gesamten Bereich der Gries-Siedlung gibt es immer wieder Baulücken, die für eine innere Siedlungsverdichtung hervorragend geeignet wären. Eine davon ist am Bild auf Seite 129 zu erkennen.

Weitere Baulandreserven befinden sich direkt östlich des Bundesschulzentrums. Bei neuen Bauvorhaben sollte unbedingt darauf geachtet werden, die gute einheitliche räumliche und architektonische Qualität aufrecht zu erhalten. Abb. 106





2 Die Paul-Hackhofer-Straße Abb. 107



3 Baulücke im Norden der Siedlung Abb. 108



4 Teil des westlichen Siedlungsrandes, verwaltungstechnisch schon Reding Abb. 109



5 Redinger Straße Abb. 110



Abb. 111

Fotomakierungen

a. Gewerbegebiet entlang der Bundesstraße

b. Autobahnauffahrt Süd

c. Autobahn

d. Hauptbahnhof



Priel 1828 Abb. 112



Priel 1955 Abb. 113



Priel 2018 Abb. 114

4 Priel

1857 legte die Gräfin Laura von Henckel-Donnersmarck den Grundstein für die Siedlung Priel, indem sie eine protestantische Kirche direkt südwestlich der historischen Siedlungsbereiche errichten ließ. Im Jahre 1936 wurde hier anschließend eine Reihenhaussiedlung errichtet (Foto auf Seite 102/103), welche dann 1945 nochmals erweitert wurde, um Bombengeschädigten Notquartiere zu bieten. Heute sind diese Gebäude allesamt im Verfall begriffen, da der Grund, auf dem sie sich befinden, vor etwa 20 Jahren in die rote Hochwasserzone verschoben wurde, was den Grund für Investoren uninteressant macht.

Ausgehend von diesen Grundsteinen wuchs nach Süden hin bis heute eine relativ ausgefranste und wenig von der öffentlichen Hand gesteuerte Siedlungsstruktur. [4]

Im Gegensatz zur Gries-Siedlung dominiert hier eindeutig die Typologie Einfamilienhaus, was in einer ineffizienten Flächenausnutzung resultiert. Auch mit öffentlichen Einrichtungen und Naherholungsangeboten ist die Siedlung unterversorgt. Sie ist eingeklemmt zwischen der Autobahn im Westen, der Eisenbahn und der Bundestraße im Osten und der Bundesstraße und der Autobahnauffahrt im Süden.

Entlang der Bundestraße im Osten haben sich im Verlauf der letzten Jahrzente diverse gewerbliche Gebäude mit gewerblicher Nutzung angesiedelt. Von Einkaufszentren über Fastfood Lokale bis hin zu Tankstellen und Nahversorgern lässt sich hier alles finden. Hier spiegelt sich wunderbar der Paradigmenwechsel, der mit der zunehmenden Dominanz der Pkws in ganz Österreich zu beobachten ist.

4 Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung 1958, 113.



1. Die Reihensiedlung aus dem Jahre 1936 war einer der Grundsteine für die Siedlungsentwicklung der nachgehenden Jahre. Das Bild, das sich hier zeigt, findet man leider viel zu oft. Alte Gebäude, seien es diverse Siedlungen aus der Zwischen-, und Nachkriegszeit oder alte Bestandsgebäude im historischen Zentrum, die sich in sanierungsbedürftigem Zustand befinden, werden leerstehen gelassen. Statt einer räumlich sinnvollen Sanierung werden an den äußeren Siedlungsrändern in rasantem Tempo Einfamilienhäuser gebaut. Abb. 115





2 Gewerbegebiet entlang der Bundesstraße Abb. 116



3 Wohnhaus im Norden von Priel [Abb. 117]



4 Bauland trifft Nutzland Abb. 118



5 Einfamilienhäuser im nördlichen Teil der Siedlung Abb. 119



Abb. 120

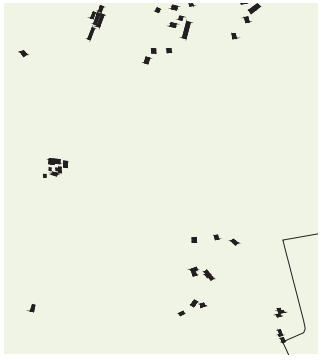
Fotomakierungen

a. Friedhof

b. Gewerbezone an der Südtangente

c. Industriegebiet Reding

d. Kindergarten



Reding 1828 Abb. 121



Reding 1955 Abb. 122



Reding 2018 Abb. 123

5 Reding

Zwischen Lavant im Westen, Bahntrasse im Osten und der Südtangente im Süden erstreckt sich in Form eines Dreiecks das Siedlungsgebiet Reding.

Vom Friedhof im Norden ausgehend zieht sich zuerst ein Teppich von Einfamilienhäusern Richtung Süden, bis es etwa auf halber Höhe auf die ESG-Siedlung trifft (Foto Seite 142), einem Konglomerat mehrerer meist fünfgeschossiger Wohnhäuser. Nach dieser dichteren Bebauung setzten sich die Einfamilienhaus-Strukturen bis zur Südtangente fort, wo sie von einer Gewerbezone abgelöst werden. Im nordwestlichen Zipfel der Siedlung gibt es ein Ensemble verschiedener Gebäude mit industrieller Nutzung, welche die angrenzenden Wohngebiete vom attraktiven Grünraum der Lavant abschneiden.

Der am Bild links mit der helleren strichlierten Linie markierte Bereich im Nordosten zählt zwar verwaltungstechnisch zu Reding, ist siedlungsstrukturell aber eher dem Körper Gries zuzuordnen.

Im nördlichen Einfamilienhausbereich gibt es zwar durchaus Bausubstanz mit guter architektonischer Qualität, allerdings kann man dies nicht von den öffentlichen und halböffentlichen Bereichen behaupten. Gerade in der ESG-Siedlung wirken die Gemeinschaftsräume (Höfe, Spielplätze, etc.) schlecht geplant und oft verwahrlost (Bild auf Seite 144). Nach Norden nimmt die Qualität der Architektur und der Freiraumgestaltung weiter ab.

Als Naherholungsgebiet steht den Siedlungsbewohnern das grüne Umfeld der Lavant zur Verfügung. Der Lavantradweg wird von vielen Menschen genutzt, um etwa Ausflüge in das südliche Lavanttal (St. Andrä, St. Paul, etc.) zu unternehmen.



1. Die ESG-Siedlung im Zentralraum der Redinger Siedlung. Die halböffentlichen Gemeinschaftsräume werden hier wenig bis gar nicht genutzt, was zum Teil der schlechten Planung und der unzureichenden Wartung geschuldet ist. Mit einer gemeinschaftlichen Lenkung und mehr Initiative der Siedlungsbewohner könnte man hier die durchaus vorhandenen räumlichen Potentiale besser nützen.
Der unmittelbare Zugang zum Lavantweg 100 Meter östlich könnte auch weiter gestärkt werden. Abb. 124





2 Verwarloste Wäscheständer im Innenhof der ESG Siedlung Abb. 125



3 Die Bundesstraße flankierende Gewerbezone Abb. 126



4 Einfamilienhaussiedlung in der Mitte von Reding Abb. 127



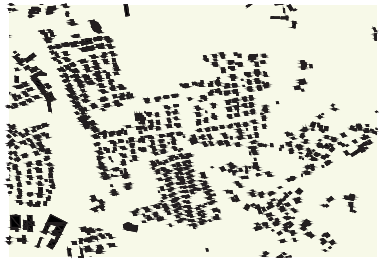
5 Einfamilienhaus mit akttraktivem Garten Abb. 128



Abb. 129



St. Johan 1828 Abb. 130



St. Johan 2018 Abb. 131

Fotomakierungen

a. Historisches Zentrum St. Johann

b. Bahntrasse

6 St. Johann

St. Johanns Siedlungsursprung liegt schon einige Jahrhunderte zurück. Im Nordosten der heutigen Siedlung befinden sich der historische Kern mit dem markanten kleinen Hügel mit Kirche und Friedhof. Östlich davon befinden sich die Volksschule, die Feuerwehr und mehrere Gasthöfe. Von Südosten nach Nordwesten ist mittlerweile St. Johann durch eine Anhäufung von Einfamilienhäusern mit Wolfsberg mehr oder weniger fließend verbunden. Das Alter der Gebäude variiert außerdem stark. Es gibt sowohl alte, teilweise marode, leerstehende Gebäude aus der Nachkriegszeit wie auch ganz neue Häuser aus dem Fertighauskatalog. Außer den neu errichteten Mehrfamilienhäusern am südwestlichen Siedlungsrand (Foto Seite 150) mit fragwürdiger architektonischer Qualität gibt es kein einziges Mehrparteienwohnhaus in der gesamten Siedlung.

Die Siedlungsstruktur selbst weist sehr viele Baulücken auf, die befüllt werden sollten, um einer weiteren Zersiedelung in das Umland Einhalt zu gebieten. Erhaltenswert sind andererseits die immer wieder vorhandenen zeilen,- und blockartigen Zwischenräume mit diversen Baumbeständen. Im Bereich um die Kirche gibt es zB. noch immer ländliche Mischnutzung. Auch im westlichen Teil der Siedlung (Apfelhaine direkt hinter dem Kreuzkogler) ist dies noch immer der Fall.

Im Osten beginnt der Hang der Koralpe zu sanft anzusteigen. Der Berg bietet mit seinen vielen Wanderwegen ein attraktives Nahrerholungsangebot. Direkt nördlich der Siedlung gibt es mit Stadionbad und Sportplätzen weitere Infrastruktur zur Freizeitgestaltung. Außerdem befindet sich die Auffahrt zum Skigebiet der Koralm nicht weit nordöstlich der Siedlung.





1. Direkt neben der stark befahrene Straße wurden hier vor kurzem neue Mehrfamilienhäuser errichtet. Die Gestaltung der Außenräume ist quasi nicht vorhanden, es gibt keine Zentralität oder gemeinschaftlich nutzbare Flächen. Auch die architektonische Qualität der Bauwerke ist nicht gerade berauschend. Mit dem Rückzug der meisten hoch qualifizierten Architekten aus dem ländlichen Raum ist es schwer, eine gute architektonische Qualität bei Neubauten zu wahren. Auch die öffentliche Hand ist nicht gut genug besetzt, um nachhaltige Masterpläne für Siedlungsentwicklungen zu forcieren. Abb. 132



2 Südlicher Siedlungsrand von St. Johann Abb. 133



3 Einfamilienhaussiedlung im Süden von St. Johann [Abb. 134]



Abb. 135

Fotomakierungen

a. Industriegebiet Spedition Traußnig etc.

b. Industriegebiet Schwing

c. Industriegebiet Pale, Theiss, etc.

d. Sporthauptschule St. Stefan



St. Johan 2018 Abb. 136



St. Johan 1828 Abb. 137

7 St. Stefan

Auch St. Stefan war einst ein kleines, räumlich von Wolfsberg abgetrenntes Dorf. Heute ist St. Stefan über einen breiten Teppich an Einfamilienhaussiedlungen bereits mit Wolfsberg zusammengewachsen.

Östlich und westlich entlang der St. Stefaner Hauptstraße haben sich im Laufe der letzten Jahrzente immer wieder willkürliche Siedlungsarme geformt, die an ihren Enden ausfransen und fast immer in landwirtschaftlich Nutzraum übergehen. Neben der vorherrschenden Einfamilienhaustypologie gibt es aber auch nicht wenige Mehrparteienwohnhäuser, vor allem im nördlichen Siedlungsraum. Zwischen dem Betriebsgelände der Spedition Traußnig und der St. Stefaner Hauptstraße befindet sich außerdem eine Schrebergartensiedlung.

Außer der Wohnnutzung dominieren verschiedene Industriezonen den Siedlungsraum. Vor allem die Betriebe Pale und Theiss sowie das Gelände der Firma Schwing zerteilen den Siedlungskörper in zwei Hälften. Das ehemalige Dorfzentrum befindet sich im Süden. Hier gibt es ein paar Gasthöfe, eine Volksschule und eine Hauptschule sowie das vor kurzem eröffnete St. Stefaner »Haus der Musik«, ein Veranstaltungszentrum mit flexibler Nutzung.

An Angeboten zur Freizeitgestaltung ist St. Stefan nicht gerade üppig bedient. Die im Wesen gelegene Lavant liegt weiter von der Siedlung weg, als das etwa bei der Redingersiedlung der Fall ist. Trotzdem wird der Lavantradweg auch von den St. Stefanern gern benützt.

Die ungeplanten Siedlungsstrukturen sollten unbedingt in Zukunft planmäßig bebaut werden, um einer weiteren diffusen Streuung entgegenzuwirken.



1. Mehrfamilienhaussiedlung im Norden St. Stefans. Das dominanteste Element im halböffentlichen Raum ist hier stets eine zeilenartige Garage. Die Gärten rund um die Gebäude sind hier in einem halbwegs guten Zustand und werden von den Bewohnern zum Sozialisieren gerne genutzt.
Ein Trend, der sich fast überall im Wolfsberger Siedlungsraum finden lässt, ist auch hier anzufinden. Alte Häuser stehen oftmals leer. Nicht nur viele der Einfamilienhäuser aus der Nachkriegszeit sind betroffen, auch marode Mehrfamilienhäuser werden oftmals lange nicht saniert. Abb. 138


WO 82 YH



2 Zentrale Wohnhäuser Abb. 139



3 Westliche Siedlungsgrenze Abb. 140



Abb. 141

Fotomakierungen

a. Industriegebiet im Südwesten

b. Industrigebiet Südtangente

c. Lavant

d. Marktgelände



St. Johan 2018 Abb. 142



St. Johan 1828 Abb. 143

8 Kleinedling

Die Kleinedlinger Siedlung tritt um einiges kompakter als etwa die St. Stefaner Siedlung in Erscheinung. Sie ist eingeschlossen von der Lavant im Osten, der Autobahn im Westen, der Bundesstraße im Norden und grenzt im Süden direkt an die Stadtgemeinde St. Andrä. Die B70 Packerstraße verläuft etwa in der Mitte der Siedlung und trennt sie nochmals in zwei Hälften. Am Nordostende und am Südwestende wird sie jeweils von Industriezonen flankiert.

Die für Wolfsberg ungewöhnliche rasterförmige Parzellenstruktur resultiert aus der Bereitstellung von Baugründen für Knappen des ehemaligen Bergbaus in den 50er Jahren. Aus diesem Grund ist hier auch kein historischer Kern erkennbar.[5]

5 Vgl. Kaufmann 2010, 101.

Folgt man der B70 durch Kleinedling, gibt es vereinzelt gewerbliche und industrielle Nutzungen, die dominante Funktion ist jedoch auch hier das Wohnen. Wie in fast allen Siedlungen Wolfsbergs ist das Einfamilienhaus die vorherrschende Gebäudetypologie. Nur im Bereich der zentralen Kreuzung (siehe Foto Seite 165) gibt es einige Mehrfamilienhäuser.

Die Siedlungsränder sind zum Osten hin zum Naherholungsgebiet der Lavant ausgerichtet. Hier entstehen durchaus attraktive Lebensräume, die mit einer Übergangsbegrünung hin zum Fluss ihre Attraktivität noch steigern könnten.


Wolfsberg
Kleinedling



1. Der östliche Siedlungsabschluss von Kleinedling wird durch den Lavant-Radweg definiert. Diese Übergangszonen sind wichtig, um eine lebenswerte räumliche Qualität zu erreichen. Die Siedlungskanten sollten nicht abrupt und durch Mauern oder Verkehrswege abgeschnitten werden, sondern sich sanft in die Landschaft gliedern. Hierfür eignen sich nachhaltig geplante Begrünungen an den Siedlungsrändern und eine Freihaltung gewisser, für die langjährige Entwicklung wichtiger, Flächen . Abb. 144

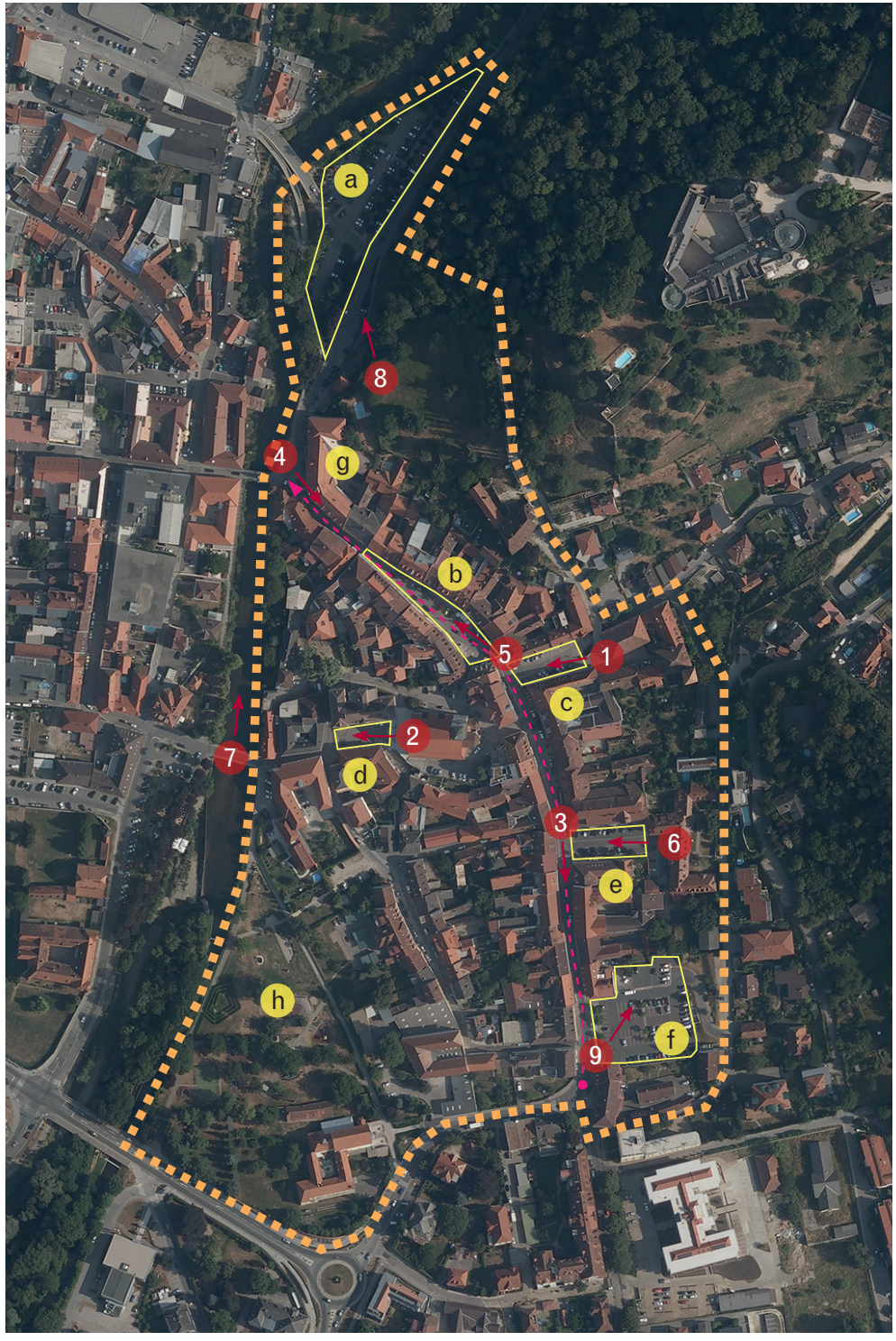


2 Einfamilienhäuser im westlichen Siedlungsbereich Abb. 145



3 Wohnhäuser im Zentrum von Kleinedling Abb. 146

11 Das Wolfsberger Stadtzentrum



Hauptverkehrsachse

Fotomakierungen

a. Rathausparkplatz
b. Hoher Platz
c. Getreidemarkt
d. Schulplatz
e. Minoritenplatz
f. Bleiweisparkplatz
g. Rathaus
h. Kapuzinerpark

Abb. 147

Die Obere Stadt

Die Obere Stadt ist das räumliche und soziale Zentrum von Wolfsberg. Innerhalb ihrer Verwaltungsgrenzen befinden sich fast ausschließlich Geäude mit baulichen Wurzeln im Mittelalter, die zusammen ein räumlich und baukulturell betrachtet ein ansprechendes Ensemble bilden. Viele der Renaissancebürgerhäuser entlang der Johann-Offner-Straße und des Hohen Platzes sind in ihrer Substanz gut erhalten und haben oft charmante versteckte Innenhöfe, die von der mittleren Straßenachse abgewandt sind. Die wenigen Gründerzeithäuser fügen sich meist gut in die Baugruppen ein, werden hier und da durch wenige Neubauten ergänzt. Die romanische Markuskirche thront mit ihrem 72 Meter hohen Turm fast am Zenit des Schwemmkegels über der Stadt. Das Rathaus am Fuße und die Alte Post in der Mitte des Hohen Platzes bieten der Wolfsberger Gemeindeverwaltung Platz.

Funktional gibt es Büro-, Geschäfts- und Wohnnutzung sowie den Großteil von Wolfsbergs qualitativ potentiell hochwertigem öffentlichem Raum. Es gibt vier Plätze, die allesamt ansprechende räumliche Qualitäten aufweisen, den Hohen Platz, den Getreidemarkt, den Minoritenplatz und den Kirchplatz. Fast die gesamte Fläche dieser öffentlichen Räume wird im Moment als Parkraum genutzt. Zusätzlich gibt es im Norden und im Süden jeweils einen großflächigen Parkplatz, den Rathausparkplatz und den Bleiweisparkplatz. Im Nordwesten befindet sich der Kapizinerpark, der ein beliebtes Naherholungsgebiet für die Bewohner ist.

Nach Nordosten gibt es durch den Schlossberg und nach Westen durch die Lavant eine natürliche Siedlungsgrenze, was die leicht keilförmige Form des Stadtteils erklärt.



1 Getreidemarkt Abb. 148



2 Schulplatz Abb. 149



3 Johann-Offner-Straße Abb. 150



4 Hoher Platz vom nördlichen Nadelöhr Abb.151



5 Hoher Platz Abb. 152



6 Minoritenplatz Abb. 153



7 Die Lavant und die Fleischerbrücke Abb. 154

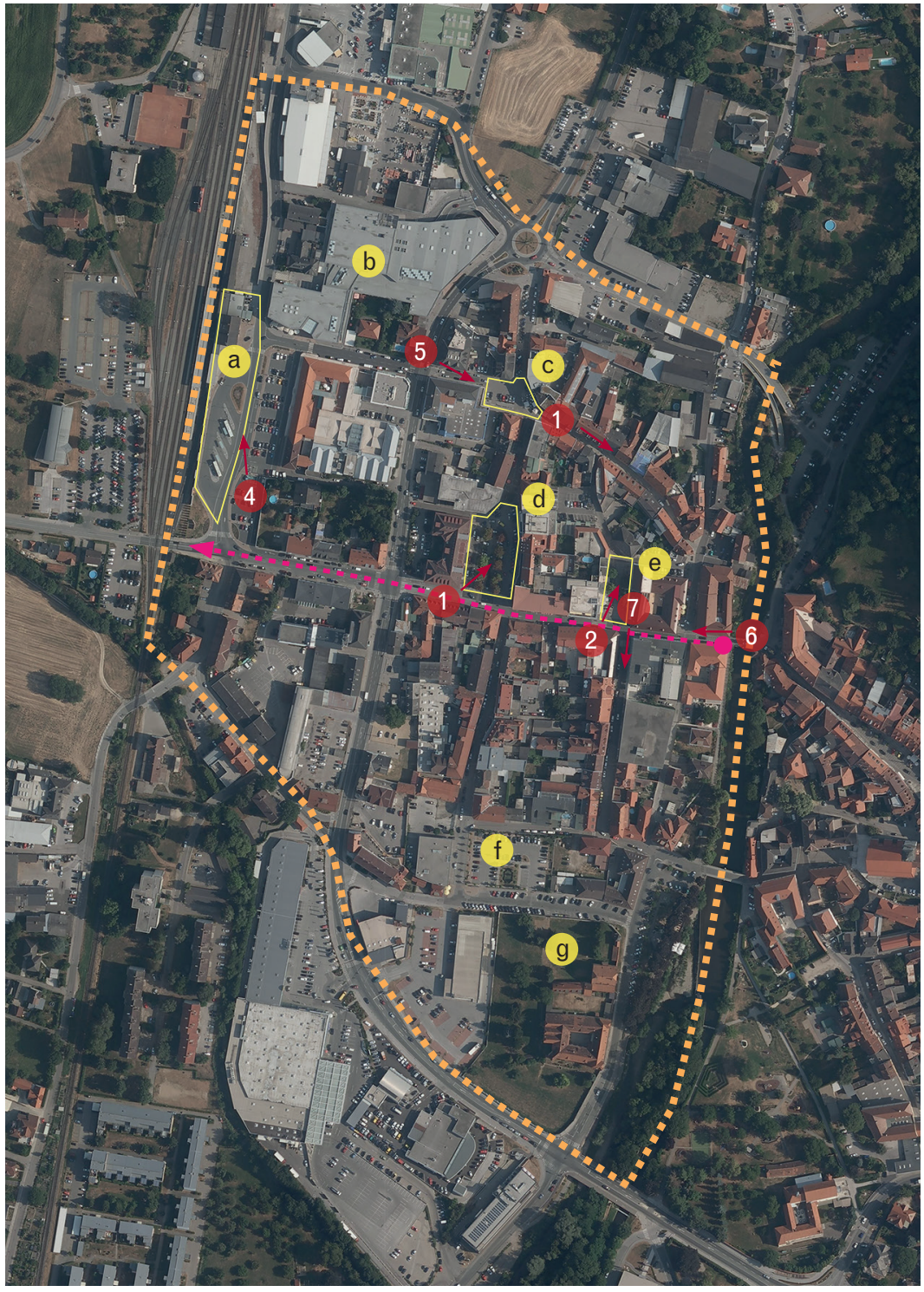


8 Rathausparkplatz Abb. 155



9 Bleiweisparkplatz Abb. 156





Hauptverkehrsachse

Fotomakierungen

a. Bahnhof

b. Tenorio (Einkaufszentrum)

c. Hecher Platz

d. Weiherplatz

e. Offnerplatzl

f. Roßmarkt Parkplatz

g. Schloss Bayerhofen

Abb. 157

Die Untere Stadt

Die mittelalterlichen Wurzeln der Unteren Stadt wurden größtenteils ausgejätet und an vielen Stellen durch groß dimensionierte Bauwerke aus den 60ern, 70ern und 80ern ersetzt. Die ältere Bausubstanz ist vor allem im westlichen Bereich noch vorhanden. Richtung Westen, zwischen Bahnhof und Weiherplatz, gibts es, angeführt von dem im Jahr 2010 eröffneten Einkaufszentrum Tenorio eine Vielzahl von großflächigen Gebäuden mit Gewerbe- und Büronutzung. Auch Wohnnutzung ist noch vorhanden, allerdings ist diese, gemessen an den anderen Stadtteilen, in der Unteren Stadt eher schwach vertreten.

Vom Kopfende des Weiherplatzes bis zum südlichen Ende der Sporergasse gibt es eine Fußgängerzone, die relativ gut frequentiert wird. Die markantesten Plätze im öffentlichen Raum der Unteren Stadt sind der Hecherplatz, der Weiherplatz und das sogenannte Offnerplatzl. Wie in der Oberen Stadt wird auch hier fast die gesamte Fläche als Parkraum genutzt. Der Weiherplatz etwa spannt sich zwischen der Bezirkshauptmannschaft an seiner Westseite zum Gebäudeensemble rund um die Müllerfiliale an seiner Ostseite über eine proportional angemessene räumliche Distanz, wird jedoch, obwohl es direkt am Platz eine große Tiefgarage gibt, fast zur Gänze als Parkraum und Straße verwendet.

Das Schloss Bayerhofen im Süden steht nun auch schon seit einigen Jahren leer und wird zum Verkauf angeboten. Die der Öffentlichkeit nicht zugänglichen Grünflächen rund um das Schloss sowie jene südlich des Tenorios und südlich der Kastner&Öhler Filiale sind die letzen potentiellen innerstädtischen Verdichtungspotentiale der Unteren Stadt. Der Roßmarktparkplatz wird gerade fast vollflächig mit einem neuen Börogebäude der GKK bebaut.



1 Weiherplatz Abb. 158


Die Kärntner
SPARKASSE
Müller
EINBAHN



2 Offnerplatz I Abb. 159



3 Sporergasse Abb. 160



4 Bahnhof Abb. 161



5 Hecherplatz Abb. 162



6 Bambergerstraße Abb. 163



7 Herrengasse Abb. 164

12 Der Donut-Effekt



Abb. 165

Ursachen für den Donut-Effekt in Wolfsberg

Wie in vielen österreichischen Städten und Dörfern haben die veränderten Parameter der letzten 50 Jahre auch in Wolfsberg dazu geführt, dass Handel und Wohnen an die Siedlungsränder gewandert sind, während das historische Ortszentrum immer weiter verödet. Die Bezeichnung, die mittlerweile in Fachkreisen verwendet wird, um diesen räumlichen Paradigmenwechsel zu beschreiben, bedient sich einer in der westlichen Welt beliebten Süßspeise als Sinnbild.

Der »Donut-Effekt« beschreibt die räumliche Manifestation dieser Phänomene treffend. Fülle an den Rändern, Leere in der Mitte. Das Wohnen verlagert sich immer mehr in die vorortartigen oft monotonen Einfamilienhaussiedlungen. Obwohl die Einwohnerzahl der Stadtgemeinde seit Jahrzehnten mehr oder weniger stagniert, werden weiter Wohnraum und Gewerbeflächen auf der grünen Wiese bebaut und das obwohl im zentralen Bereich mehr Immobilien leer stehen denn je.

Die genauen Gründe für diese Verlagerungen sind äußerst vielfälltig und setzten sich aus einer Mischung von globalen, aber auch lokalen Gegebenheiten zusammen. Die globalen Kräfte sind vor allem in dem starken Wandel von Kommunikation, Wirtschaft und Mobilität der letzten Jahrzehnte zu suchen. Keine Stadt kann sich diesen in einer globalisierten Welt verschließen. Für unsere Zwecke sind also die lokalen Gegebenheiten viel interessanter.

Im Sinne des Versuchs, ein zumindest kontextbezogenes Verständnis zu generieren, wird in diesem Kapitel das extrem breite Ursachenspektrum auf vier Hauptbereiche, die sich nach meiner Einschätzung in Wolfsberg am stärksten auf die negative Entwicklung des Stadtkerns auswirken, vereinfacht.

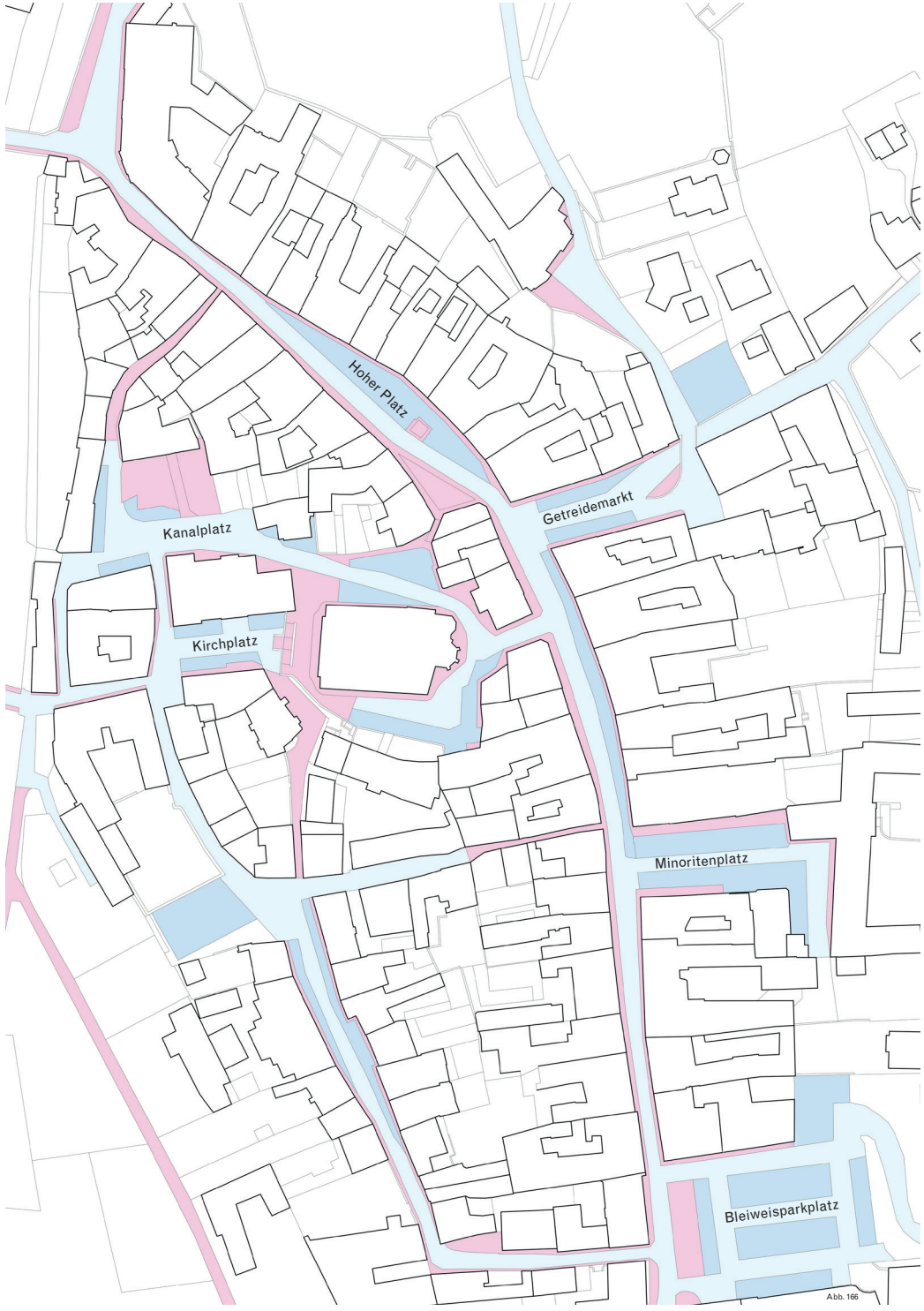
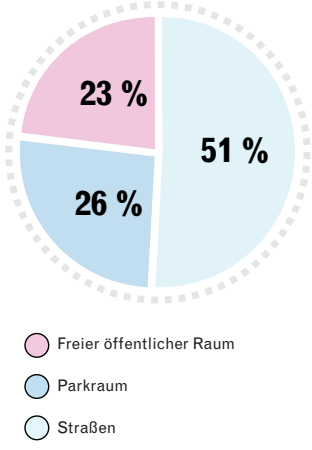

Hoher Platz
Getreidemarkt
Kanalplatz
Kirchplatz
Minoritenplatz
Bleiweisparkplatz

Abb. 166

Die Degeneration des öffentlichen Raumes



Der öffentliche Raum in der klassischen europäischen Stadt bildete sich langsam und mit viel Einfühlvermögen der beteiligten Akteure über Jahrhunderte hinweg aus. Städte veränderten sich damals in einem Tempo, das viel gemächlicher war als die unserer heutigen auf Effizienz und Geschwindigkeit getackteten Baupraxis. Dies gab den Handwerkern und Baumeistern die Möglichkeit, ihre von Generation zu Generation übermittelte Erfahrung und ihr intuitives Gefühl für die Sinneswahrnehmung und den menschlichen Maßstab mit Kontinuität anzuwenden.

Das Ergebnis dieser behutsamen, die Bedürfnisse des Menschen achtenden Vorgehensweise waren Städte mit einer funktionierenden Wechselwirkung von Leben und Raum, irgendwo am Weg zwischen Industrialisierung und Modernisierung ging ein großer Teil dieses Wissens jedoch verloren. Die Stadtplaner interessierten sich zunehmend nur noch für Parameter, die einfach messbar und nachweisbar waren, und verloren die komplexeren Dinge, die eben mehr Zeit brauchen aus den Augen. Für den Fußgänger bedeutet das einen dysfunktionalen öffentlichen Raum, der in seinen Ausformungen vor allem einem Verkehrsteilnehmer gerecht werden will, dem Auto.[1]

Speziell in Wolfsberg scheint dies eines der schwerwiegenden Probleme des historischen Zentrums zu sein. Wie man auf dem Plan auf Seite 256 unschwer erkennen kann, wird der gesamte öffentliche Raum den Bedürfnissen des Autofahrers untergeordnet. Nur 23 % der einer einmaligen Bautradition entsprungenen Plätze und Gassen sind frei von Pkws. Stolze 77 % des gesammten öffentlichen Raums der Altstadt sind zu einem Dasein als Parkplatz oder zu Straße verurteilt. Hinzu kommt ein weiteres schwerwiegendes verehrsspezifisches Problem.

1 Vgl. Gehl, Svarre 2016, 115.

Die Johann-Offner-Straße und der Hohe Platz (also die Nord-Süd-Achse) werden von den Wolfsbergern als Ausweichroute verwendet, um die oft stark überlastete Bundesstraße B70 zu umgehen. Auf Seite 84 ist die genaue Verkehrssituation grafisch dargestellt.

Die Anzahl der Pkws, die die Altstadt täglich durchqueren, beträgt 8000.[2] Dies führt dazu, dass praktisch permanent Autos im öffentlichen Raum präsent sind, was ein angenehmes Miteinander verunmöglicht. Die schönsten Plätze der Wolfsberger Altstadt befinden sich nun zu allem Überfluss auch noch genau entlang dieses Altstadthighways, was dazu führt, dass eine hohe Lärm- und Geruchsbelästigung sowie ein permanentes Sicherheitsrisiko omnipräsent sind.

Donald Appleyard und Mark Lintell haben in ihrer 1972 publizierten Studie »The enviromental quality of city streets: The residents' viewpoint« den Versuch gewagt, die negativen Auswirkungen von starkem Verkehr auf das soziale Beziehungsnetzwerk einer Nachbarschaft empirisch zu belegen.[3]

Das Diagramm rechts zeigt, wie mit der Zunahme des Verkehrs die Bekanntschaften (Verbindungslinien zwischen den Häusern) und die Orte der Versammlug (die kleinen Punkte) abnehmen. Die oberste Straße hat ein Verkehrsaufkommen von 2000 Fahrzeugen pro Tag. Bei der untersten sind es 16.000.

Neben den 51 % der Fläche, welche die Straßen für die Autos verbrauchen, werden 26 % nun auch noch von den parkenden Autos verbraucht. Parkplätze in der direkten Umgebung der Altstadt sind notwendig. Gibt es zu wenige, werden Handel und Gastronomie schwer mit den Einkaufszentren mit ihren Superparkanlagen konkurrieren können. Allerdings muss man zwischen notwendigem Parkraum und unkontrolliertem Zupflastern von öffentlichen Gemeinschafftsflächen klar differenzieren. In Wolfsberg gibt es sowohl am Südende der Altstadt als auch am Norderende der Altstadt zwei große Parkplätze, die fast nie in ihrer gesamten Kapazität ausgelastet sind. Trotzdem werden die einzigen wirklichen innerstädtischen Plätze, der Hohe Platz, der Getreidemarkt und der Minoritenplatz, vollständig von Parkflächen besetzt (siehe Fotos Seite XXX).

Das echte Problem, das der Handel in der Wolfsberger Innenstadt hat, wird mit Parkplätzen nicht zu lösen sein. Es ist jetzt bereits jeder nur denkbare Quadratzentimeter in der Wolfsberger Oberen Stadt als Parkfläche deklariert und trotzdem verödet das Leben. Erst wenn der öffentliche Raum wieder zu seinen Stärken, der räumlichen Qualität und historischen Bausubstanz zurückfindet, wird

2 Vgl. Fallast 2017, 22.

3 Vgl. Gehl, Svarre 2016, 114.



Parkflächen und Straße am Hohen Platz Abb. 167



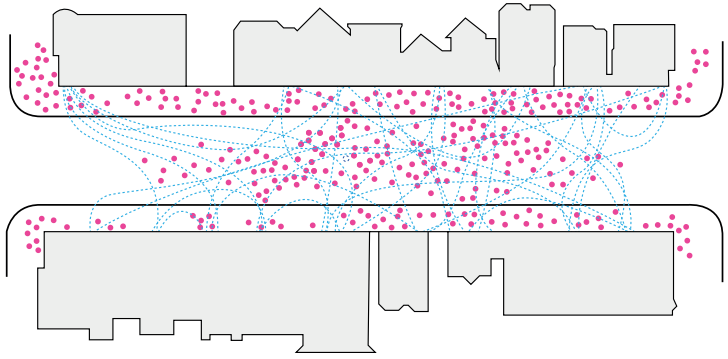
Beschilderungen in der J.O. Straße Abb.168

Niedrige Verkehrsfrequenz

- 2000 Autos am Tag
- 200 Autos pro Stunde (Spitze)

Soziale Frequenz

- 3.0 Freundschaften pro Person
- 6.3 Bekanntschaften pro Person

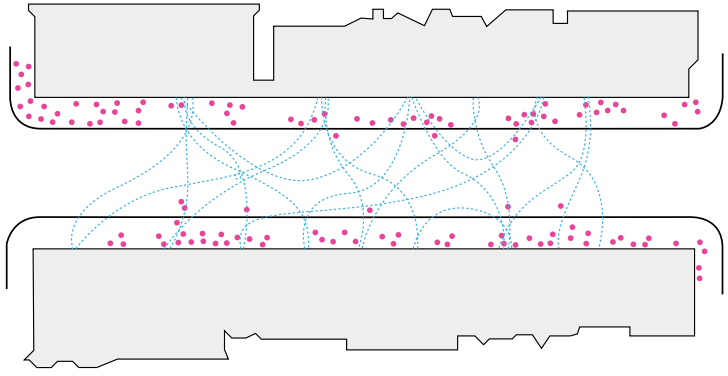


Mittlere Verkehrsfrequenz

- 8000 Autos am Tag
- 550 Autos pro Stunde (Spitze)

Soziale Frequenz

- 1.3 Freundschaften pro Person
- 4.1 Bekanntschaften pro Person

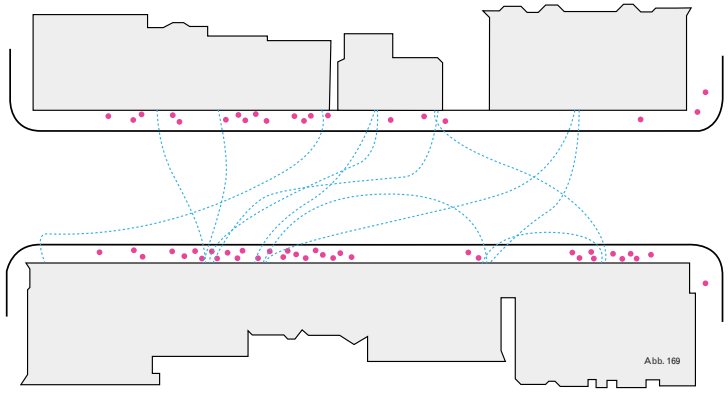


Hohe Verkehrsfrequenz

- 16.000 Autos am Tag
- 1900 Autos pro Stunde (Spitze)

Soziale Frequenz

- 0.9 Freundschaften pro Person
- 3.1 Bekanntschaften pro Person



Sammelpunkte der Bewohner der Straße

Freundschaften und Bekanntschaften

Abb. 169



Blumentröge aus Beton Abb. 170



Anfang Fußgängerzone Untere Stadt Abb. 171



Baum mit niedriger Krone am Hohen Platz Abb. 172

sich sein Niedergang abwenden lassen. Es gib allerdings noch weitere Faktoren, die sich negativ auf die Belebtheit der Innenstadt auswirken.

Ein funktionales Altstadtzentrum sollte genug Gebäude mit öffentlicher Nutzung aufweisen. Schulen, Bibliotheken, religiöse Einrichtungen und Stellen der öffentlichen Verwaltung sorgen neben dem Wohnen und dem Gewerbe für die notwendige Fluktuation, die ein lebendiges Zentrum ausmachen. Der Wichtigkeit einer funktionalen Durchmischung bei der Nutzung der Gebäude werden wir uns im nächsten Kapitel widmen, trotzdem sei hier erwähnt, wie wichtig diese auch für einen belebten öffentlichen Raum ist.

In der Oberen Stadt in Wolfsberg gibt es zwar noch einige Gebäude mit öffentlicher Nutzung (Plan rechts, in gelb), allerdings lässt sich eine Lücke ausmachen (Plan rechts, pinker Kreis) welche sich genau im prominentesten Bereich auftut. Es gibt ein Bermudadreieck von Gebäuden öffentlicher Nutzung zwischen dem Hohen Platz, dem Minoritenplatz und dem Paurischen Haus. In diesem Kreis befinden sich genau die Plätze, die vielleicht das größte Potential für eine positive Entwicklung in ganz Wolfsberg haben. Außerdem weist genau dieser Bereich einige Gebäude auf, die im Moment komplett leerstehen, sich aber hervorragend für diverse öffentliche Nutzungen eigen würden.

Obwohl der öffentliche Raum gerade in einer Stadt wie Wolfsberg mit seinen mittelalterlichen wohldefinierten räumlichen Dimensionen ideale Grundvorraussetzungen bietet, schafft es die örtliche Stadtverwaltung nur unzureichend, damit umzugehen.

Die Eingriffe, die von der Verwaltungebene kommen, sind oft mehr hinderlich als förderlich, was sich in Wolfsberg in mehrerlei Hinsicht äußert. So sind etwa raumbildende Objekte wie Bäume und Blumentöpfe zwar prinzipiell wünschenswert und schaffen oftmals ein Plus an Atmosphäre, müssen aber auch adäquat eingesetzt werden. Die Bäume in der Johann-Offner-Straße in Wolfsberg haben viel zu niedrige Baumkronen. Auf diese Weise, werden sie wie die massiven Betonblumentröge zu Barrieren im flächenmäßig sowieso schon so gering bemessenem Raum für den Fußgänger. Auch manche Umbauten oder Sanierungen sind offensichtlich nicht ganz im Sinne eines nachhaltigen Ortsbildschutzes geschehen. Für komplette Neubauten gibt es in der Altstadt kaum Gelegenheit, da die mittelalterliche Struktur so dicht und gut erhalten ist, dass sich kaum Baulücken finden.



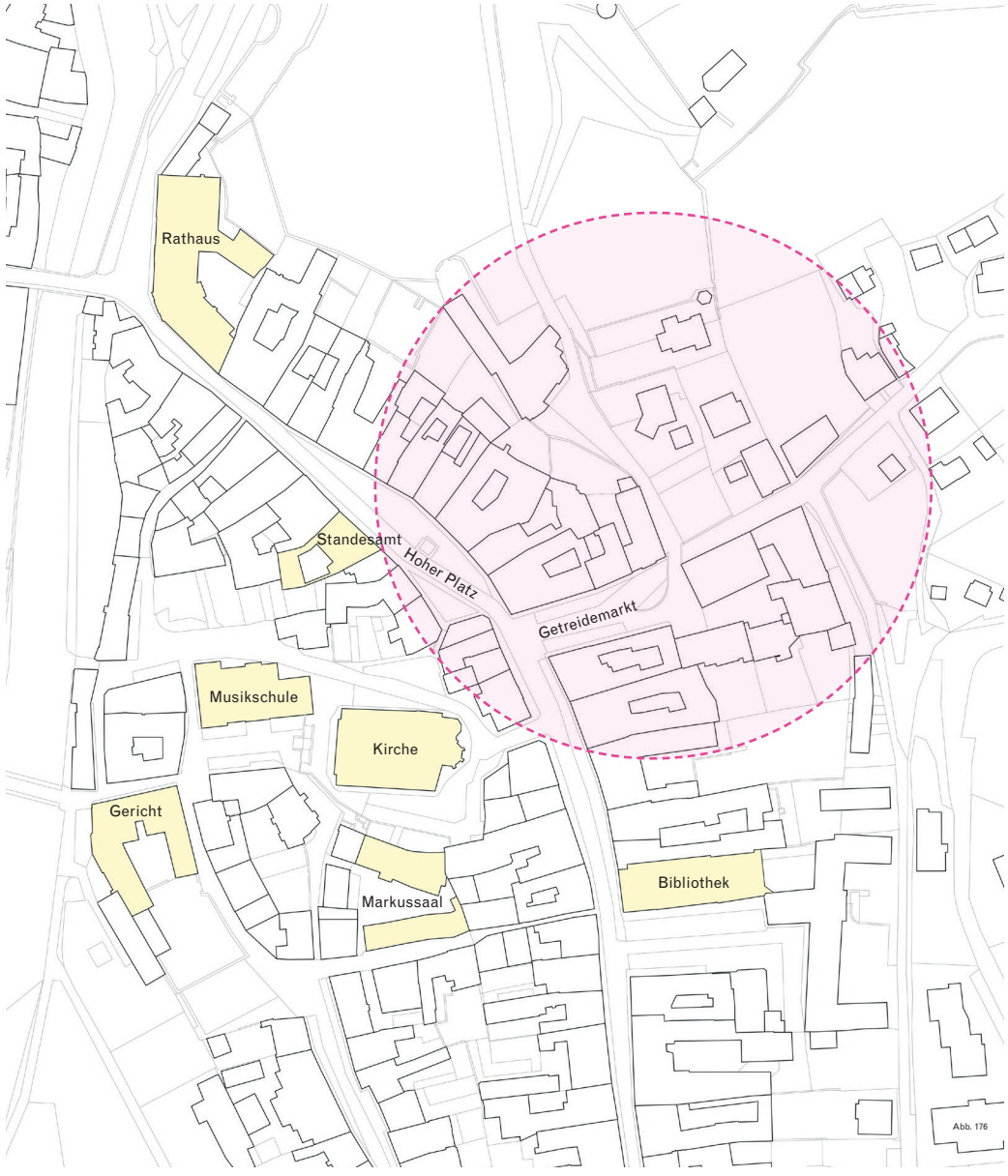
Verbaute Rennaisancearkaden Abb. 173



Die einzige Bank am Hohen Platz Abb. 174

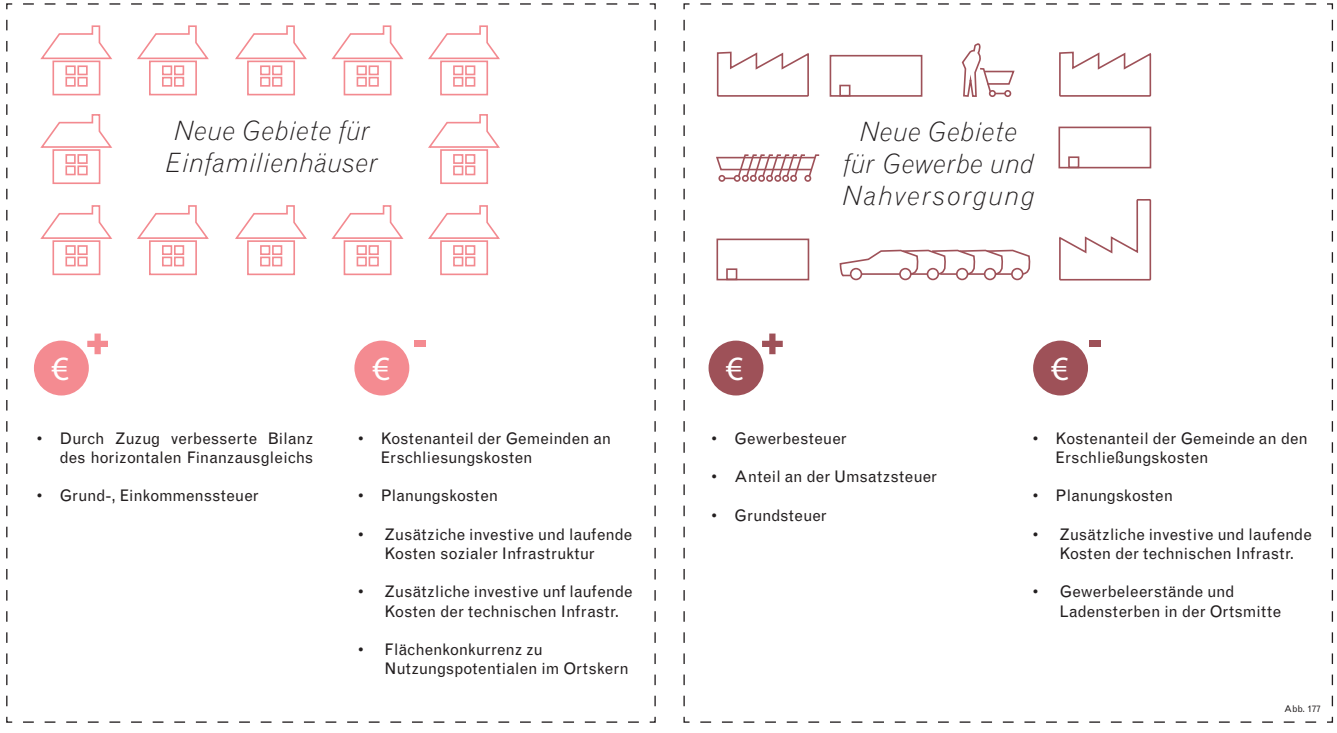


Verunglückte Fassadengestaltung Abb. 175



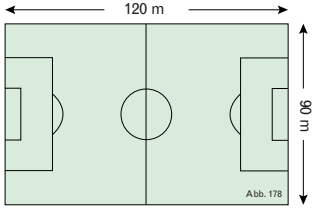
Öffentliche Gebäude

Zone ohne öffentliche Gebäude



Folgen der Ausenentwicklung von neuen Einfamilienhaus- und Gewerbegebieten für die Gemeinde

Die fehlerhafte Flächenwidmungspolitik der Gemeinden



Die Fläche von 4.000 Fußballfeldern (5.600 ha) wird in Österreich jährlich von Grünland in Bauland umgewidmet

Die Flächenwidmungspolitik der österreichischen Gemeinden hat in den letzten Jahrzehnten wenig vorrausschauend agiert und zugelassen, dass ein erheblicher Teil des Grünlands von Bauwerken geringer baukultuereller Qualität geradezu zerfetzt wurde. Allein zwischen 2007 und 2011 sind in Österreich jedes Jahr 5.600 Hektar Grünland in Bauland umgewidmet worden. Um eine bildliche Vorstellung von diesen gigantischen Dimension zu bekommen, kann man sich vorstellen, dass diese Fläche dem Äquivalent von 4.000 Fußballfeldern enspricht. [1] Das Resultat sind jene unstrukturierten monofunktionalen Gewerbezonen und Einfamilienhaussiedlungen, die nicht nur Experten oft ein Dorn im Auge sind, und nebenbei noch das Leben aus den Zentren regelrecht absaugen. Man könnte meinen, dass diese negative Entwicklung mittlerweile im öffentlichen Diskurs als allgemeiner Konses angenommen worden wäre, und in der Tat gibt es in den letzten Jahren ein merkliches Umdenken bei vielen Entscheidungsträgern. In Kärnten etwa gibt es seit 2014 eine Förderungsinitiative names „Projekt: Ortskerne stärken –; Lebensqualität schaffen", im Rahmen dessen sich auch Wolfsberg profesionelle Hilfe zur Ortskernentwicklung geholt hat.[2]

Trotz dieser vermeintlich positiven Vorzeichen gibt es für die Gemeinden immer noch keine wirklich gesamtheitlich getragenen Lösungen. Eine Gemeinde, die als Positivbeispiel genannt werden kann, wenn es um nachhaltige Widmungspolitik geht, ist Zwischenwasser in Vorarlberg. Der ansässige Bürgermeister erkannte bereits in den 80er Jahren die sich abzeichnenden Probleme und ließ schon damals, wohlgemerkt gegen großen Wiederstand, Bauland rückwidmen. Das Resultat ist ein Ortsbild mit wenig Zersiedelung und Bauwerken mit hoher architektonischer

1 Vgl. Leitner 2012, 141.

2 Vgl. https://www.ktn.gv.at/Service/News?nid=26347, 04.03.2018.

Qualität. Das Dorf hat sich mittlerweile zu einem kleinen Mekka für Architekturfans gemausert.[3] Aber schauen wir zurück nach Wolfsberg.

Auch hier sind offensichtlich Generationen von Politikern den Verlockungen einer kurzfristigen Aufbesserung der Gemeindekasse erlegen, welche Grund-, Einkommens-, Gewerbe- und Umsatzsteuer bei Umwidmungen von neuen Gebieten für Einfamilienhaussiedlungen und Gewerbekonvolute eben ergeben. Die verhältnismäßig kurze Amtszeit eines Bürgermeisters lässt viele Politiker die zusätzlichen Kosten, die etwa durch Herstellung und Wartung von der für die neuen Gebiete notwendigen Infrastruktur den Gemeinden langfristig entstehen, gerne vergessen. Die negativen Implikationen für den Ortskern sind auch schnell vergessen, wenn man sich in den regionalen Medien mit einer großen Schagzeile zur Neueröffnung des nächsten Fachmarktzentrums, und den damit verbundenen Arbeitsplätzen, politisch profilieren kann.

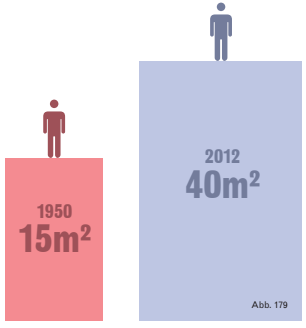
Im Jahr 1950 hat ein Österreicher durschnittlich 15m² zum Wohnen verwendet. Springt man vor ins Jahr 2012 hat diese Zahl sich fast verdreifacht. Grund dafür ist neben dem generell steigenden Lebenstandard auch die immer kleiner werdende durschnittliche Kernfamilie. Ein weiterer Umstand, der zu diesem Paradigmenwechsel beitragen dürfte, ist der in Österreich stark verwurzelte gesellschaftliche Imperativ, ein eigenes Haus zu besitzen.

Diese Umstände erklären zumindest teilweise die absurde Situation, dass in Wolfsberg seit den 1970er Jahren, obwohl die Bevölkerungszahl mehr oder weniger stagniert, immer mehr Gebäude gebaut werden. Obwohl die Bevölkerung zwischen 1970 und 2010 nur um 2,1 % gewachsen ist, wurden im selben Zeitraum 4.164 Gebäude neu errichtet, wovon ein Großteil auf Einfamilienhäuser entfällt.

Anstatt weiter wenig nachhaltig zu bauen, sollten sich die Gemeinden bewusst werden, dass eine Entwicklung nach innen notwendig ist, um die Herrausforderungen der Gegenwart zu bewältigen. Nicht die Ränder sollten weiter ausgedehnt, sondern Flächenpotentiale in bereits bestehenden Siedlungen und brach liegende bestehende Gebäude mit neuen Funktionen befüllt und saniert werden.

Ein solches Vorgehen fordert ein sensibleres Vorgehen seitens der Planer und mag auch politisch, zumindest anfangs, schwerer durchzusetzten sein. Auf lange Sicht ist es jedoch der einzige Weg, der einer weiteren ungehinderten Verhüttelung der Kulturlandschaft und einer Verödung der Ortskerne entgegenwirken kann.

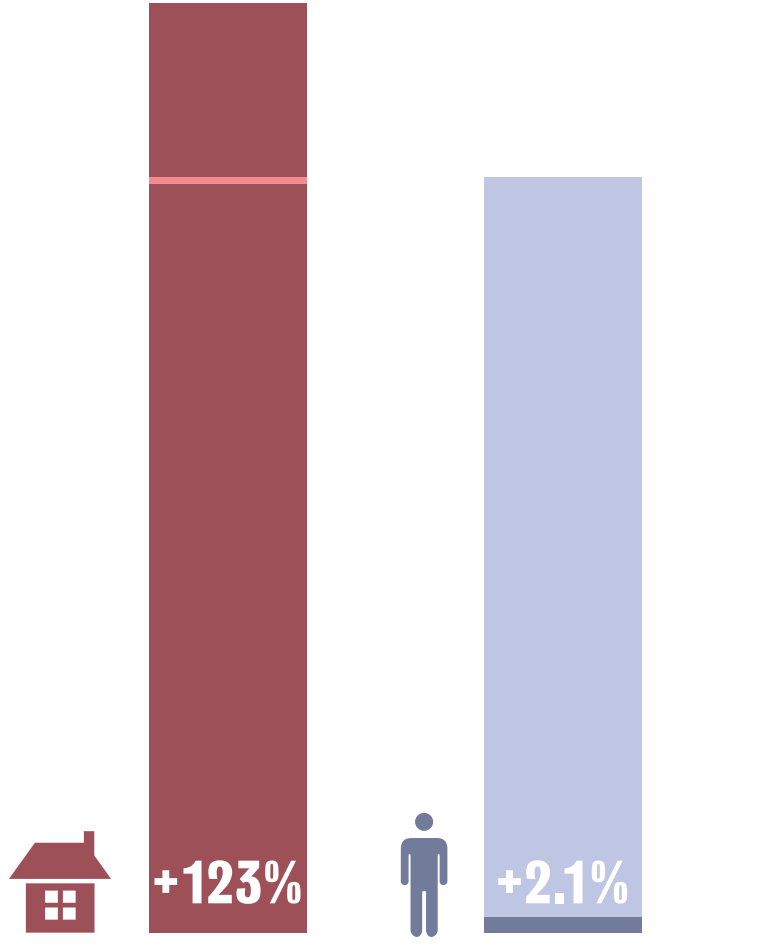
1 Vgl. Leitner 2012, 197.



Durchschnittliche Wohnfläche pro Person, Jahr 1950 verglichen mit Jahr 2012



Das zersiedelte Lavantaler Becken Abb. 180



Entwicklung der Bevölkerungs- und Gebäudeanzahl zwischen 1970 und 2010 Abb. 181



Abb. 182

Leerstand im Zentrum als Symptom und Ursache



Leerstehende Geschäftsfläche Abb. 183



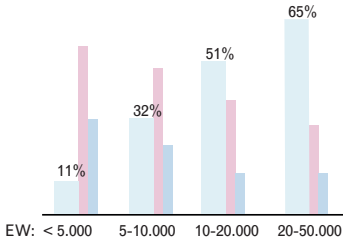
Sanierungsbedürftiges Haus Abb. 184

Der Aasgeier ist bekannt dafür, oftmals lange Zeit über kranken oder schwachen Beutetieren zu kreisen und oft sehr lange Zeit auf deren letzten Atemzug zu warten. Diese Vögel haben sich so den Ruf erworben, frühe Vorboten des Todes zu sein.

Der Aasgeier der sterbenden Ortskerne ist der Leerstand und er kreist bereits seit einiger Zeit über Wolfsberg. Gerade im Bereich der Oberen Stadt, dem historischen Zentrum, stehen fast 30% der Gebäude zumindest teilweise leer, Tendenz steigend. Besonders entlang der Hauptverkehrsachse und der öffentlichen Plätze häuft sich der Leerstand. Zuerst ist das Phänomen natürlich als Resultat der sehr dynamischen und seit Jahrzehnten im Wandel begriffenen Wirtschafts- und Mobilitätsstrukturen einzuordnen. Die im vorherigen Kapitel bereits angeschnittene Situation mit den Fachmarkt- und Einkaufszentren machen es vor allem dem kleinteiligen innerstädtischen Handel sehr schwer, wirtschaftlich zu bleiben.

Gegen den Komfort, welche die überlegene Infrastruktur (ebenerdig erreichbare, riesengroße Parkplätze, Klimaanlage etc.) und die riesige Produktauswahl der Einkaufszentren bieten, kommen die Konkurrenten in der Innenstadt nicht an. Aber auch die Wohnungen im Zentrum sind nicht sehr begehrt. Das mag vor allem daran liegen, dass sich viele der Gebäude bereits in sanierungswürdigem Zustand befinden und die Besitzer manchmal unrealistische Preisvorstellungen bezüglich der Miete haben. Erschwerend kommt die Lärm- und Schmutzbelastung der stark befahrenen Straße hinzu.

Die Leerstände sind Symptom und Ursache verödender Stadtkerne zugleich. Sie entstehen im weitesten Sinne dadurch, dass die Zentren lebloser werden und



Kommunalumfrage zu Baukultur 2015; Gibts es außerhalb des Ortszentrums großflächigen Einzelhandel? Abb. 185

Nein
Nein, aber in Nachbargemeinde
Ja

und machen die Zentren zugleich auf Dauer noch viel lebloser, weil Leerstand bei Tatlosigkeit dazu neigt, sich zu potenzieren. Die Leerstandsspirale am unteren Teil dieser Seite veranschaulicht diesen Prozess.

Der Paradigmenwechsel im Handel scheint, wie aus einer Kommunalumfrage in Deutschland aus dem Jahr 2015 hervorgeht, gerade Städte in der Größe von Wolfsberg (20-50.000, Wolfsberg hat ~25.000) besonders hart zu treffen.



Abb. 187

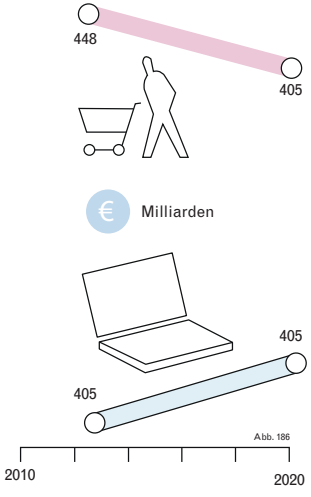


Abb. 186

Es gibt jedoch auch aus gewerblicher Sicht Grund zur Hoffnung. Der Umsatz im stationären Handel ist seit Jahren rückläufig, während der Umsatz im Onlinehandel stetig steigt. Einkaufszentren werden somit wieder stärker unter Druck kommen und dem Handel in der Innenstadt ermöglichen, seine spezifischen Qualitäten auszuspielen. Die Qualitäten, die vorherrschen, sind genau die historische Bausubstanz und die wohldefinierten Räume, die eine Atmosphäre schaffen, wie sie kein Einkaufszentrum der Welt imitieren kann. Der Hohe Platz ist für Wolfsberg und seine Einwohner identitätsstiftend und mit genug Bemühungen seitens der Gemeinde werden sich die Leerstände wieder befüllen und die Leerstandsspirale umkehren lassen.


MUSIC - DRINKS AND MORE


Zu mieten!
Daniela Schatz Hornof
0664 / 48 35 232
RE/MAX




ProSaeculi
ProSaeculi
ProSaeculi


Sporergasse


GESCHÄFTSFLÄCHEN
ZU VERMIETEN
Tel. 0699 12 4027 77
GESCHÄFTSFLÄCHEN
ZU VERMIETEN

Abb. 188






Polstermöbel Matratzen Betten H. AICHELBURG


GESCHÄFTSFLÄCHEN
ZU VERMIETEN
Tel. 0699 12 4027 77
GESCHÄFTSFLÄCHEN
ZU VERMIETEN
Tel. 0699 12 4027 77


ZU VERKAUFEN
MUSIKFACHHANDEL
VOGUE


"Ich bin noch zu haben!"

Abb. 189



Abb. 190



Frühstück am Hohen Platz [Abb. 191]

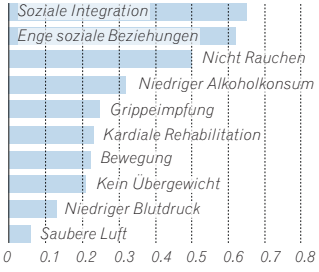
Warum brauchen wir einen lebendigen Ortskern?

Führt man nun die vielen verschiedenen gefühlten und empirisch nachgewiesenen Fragmente der bisherigen Arbeit zusammen, lässt sich eines mit Bestimmtheit sagen; eine lebendige Gemeinde braucht ein lebendiges Zentrum. Es muss sowohl Aufenthalts- und Lebensqualität, aber auch funktionale Vielfalt und Erreichbarkeit sowie eine gepflegte integere historische Baustruktur haben.

Eine besondere Bedeutung kommt hier dem Umgang mit der bestehenden Bausubstanz zu, denn die bauliche Restrukturierung des Ortskerns durch Sanierung, Rückbau, Neubau und Umgestaltung des öffentlichen Raums sind die Instrumente, mit denen man den negativen Entwicklungen am nachhaltigsten entgegenwirken kann.[1] Es gilt, die Flächenreserven in den Siedlungsbebieten und den Leerstand im Ortskern im Sinne einer nach innen gerichteten Entwicklungsstrategie zu bekämpfen, so dass die durch den rasanten gesellschaftlichen Paradigmenwechsel enstehende soziale Verarmung vieler Menschen abgeschwächt werden kann.

Neben den vielen bereits ausgeführten Aspekten lassen sich weitere empirisch nachweisbare Gründe für den Mehrwert eines belebten Zentrums und die dadurch entstehende erhöhte Frequenz sozialer Interaktion anführen. So konnte etwa in einer großen Metaanalyse von 148 Studien mit Forschungsschwerpunkt Lebenserwartung nachgewiesen werden, dass die mit Abstand wichtigsten Parameter für ein langes gesundes Leben ein reger sozialer Austausch mit Freunden und Familie, aber eben auch mit flüchtigen Bekannten und Unbekannten (jene Personengruppen, mit denen man im öffentlichen Raum ständig interagiert) sind.[2]

1
Vgl. Bundesstiftung Baukultur 2017, 64.



Die wichtigsten Parameter für eine hohe Lebenserwartung Abb. 192

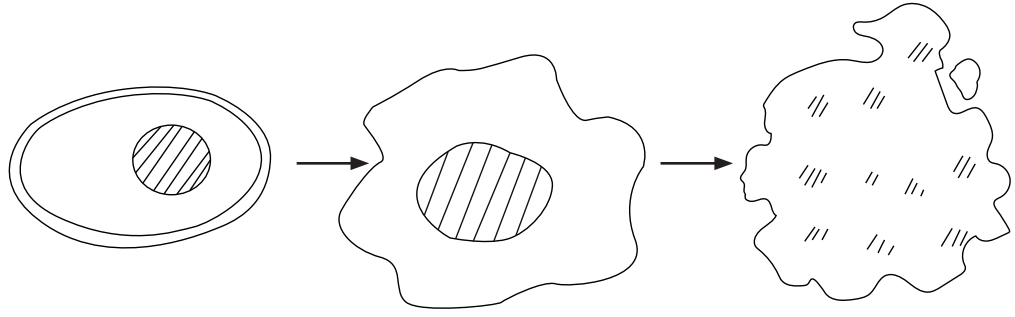
Vgl. Julianne Holt-Lunstad 2010, 14.

2

Eine der wichtigsten Qualitäten die man in Ortskernen immer noch anfindet, ist die Überlagerung verschiedener Funktionen.

Historisch betrachtet war diese Funktionsüberlagung bis zum 21. Jahrhundert eine natürlich gewachsene, allgemeine Grundeigenschaft der Stadt. Die Menschen arbeiteten, lebten und verbrauchten ihre Freizeit mehr oder weniger am selben Ort. Dies ist neben der natürlichen Dichte der vorindustriellen Stadt auch der eingeschränkten Mobilität des vorindustriellen Menschen geschuldet. Mit der Entwicklung der Stadt vom hart gekochten Ei zur Eierspeis[1] (Siehe Grafik unten) und dem Einzug moderner Ansätze in die Stadtplanung, sowie der Zunahme des motorisierten Individualverkehrs begannen sich die Dichte und die Funktionsüberlagerung aufzulößen.

1 Vgl. Oswalt, Price 1991, 52.



Altertümlich - Hart gekochtes Ei | 17 bis 19 Jahrhunder - Spiegelei | Modern - Eierspeis Abb. 193

Einer der größten Fehler der modernen Stadtplanung, war die Überzeugung man müsse Stadtteile und Siedlungen nach Funktionen trennen und das chaotische Konglomerat Stadt einer rationalen, klaren und effizientern Funktionsweise unterordnen. Anstatt flexible Räume anzubieten, welche die Menschen mit ihrer eigenen Lebenserfahrung und ihrem Gespür annehmen und mit Leben befüllen könnten, stellten sich Architekten, Planer und Politiker in ihrer Hybris (man denke nur an Le Corbusiers Plan Voisin) meist endgültige, ideale Zustände vor, welche die für uns nach wie vor undurchschaubare Komplexität der Realität auf naive Art und Weise vereinfachte.

Die globalen Parameter haben diese Entwicklungen begünstig und die lokalen Verwaltungsinstitutionen haben sie zugelassen, was genau zu jenen leblosen Zwischenstadtzonen und Donutringen geführt hat die unserer Gesellschaft heute zunehmend Probleme bereiten.

Kritikerinnen wie Jane Jacobs räumten in den 60er Jahren mit diesen Vorstellungen auf und legten überzeugende Argumente für die Wichtigkeit von Stadtvierteln mit gemischter primärer Nutzung vor. Für das soziale, aber auch das wirtschaftliche Funktionieren einer Nachbarschaft müssen Menschen zu verschiedensten Zeiten des Tags vorhanden sein (siehe Grafik mitte), was eine Funktionsüberlagerung vorraussetzt. [2]

Vgl. Jacobs 1963, 96.

2

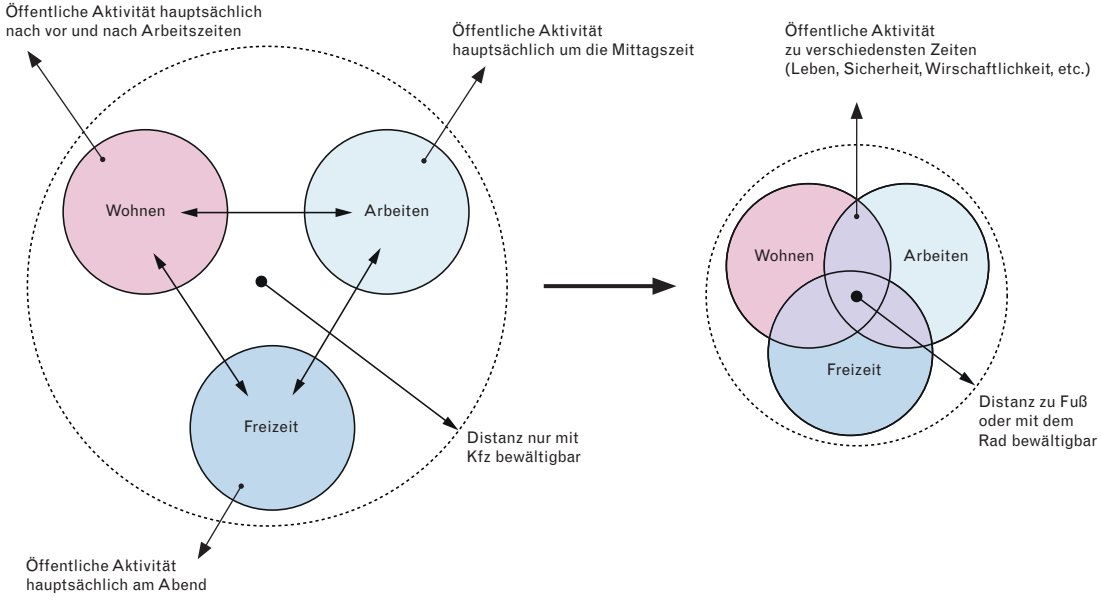


Abb. 194

Ein Konsumunternehmen, das auf ganztägige Frequenz angewiesen ist, um wirtschaftlich zu sein, kann in einem monofunktionalen Stadtteil bzw. Siedlungsgebiet nur schwer überleben. Auch reger sozialer Austausch und die erhöhte Sicherheit durch soziale Kontrolle wird in solchen Bereichen nur schwer zustandekommen, da schlicht und einfach die Wahrscheinlichkeit von Begegnungen durch die zeitliche Fragmentierung minimiert wird.

13 Gebäudetypologien

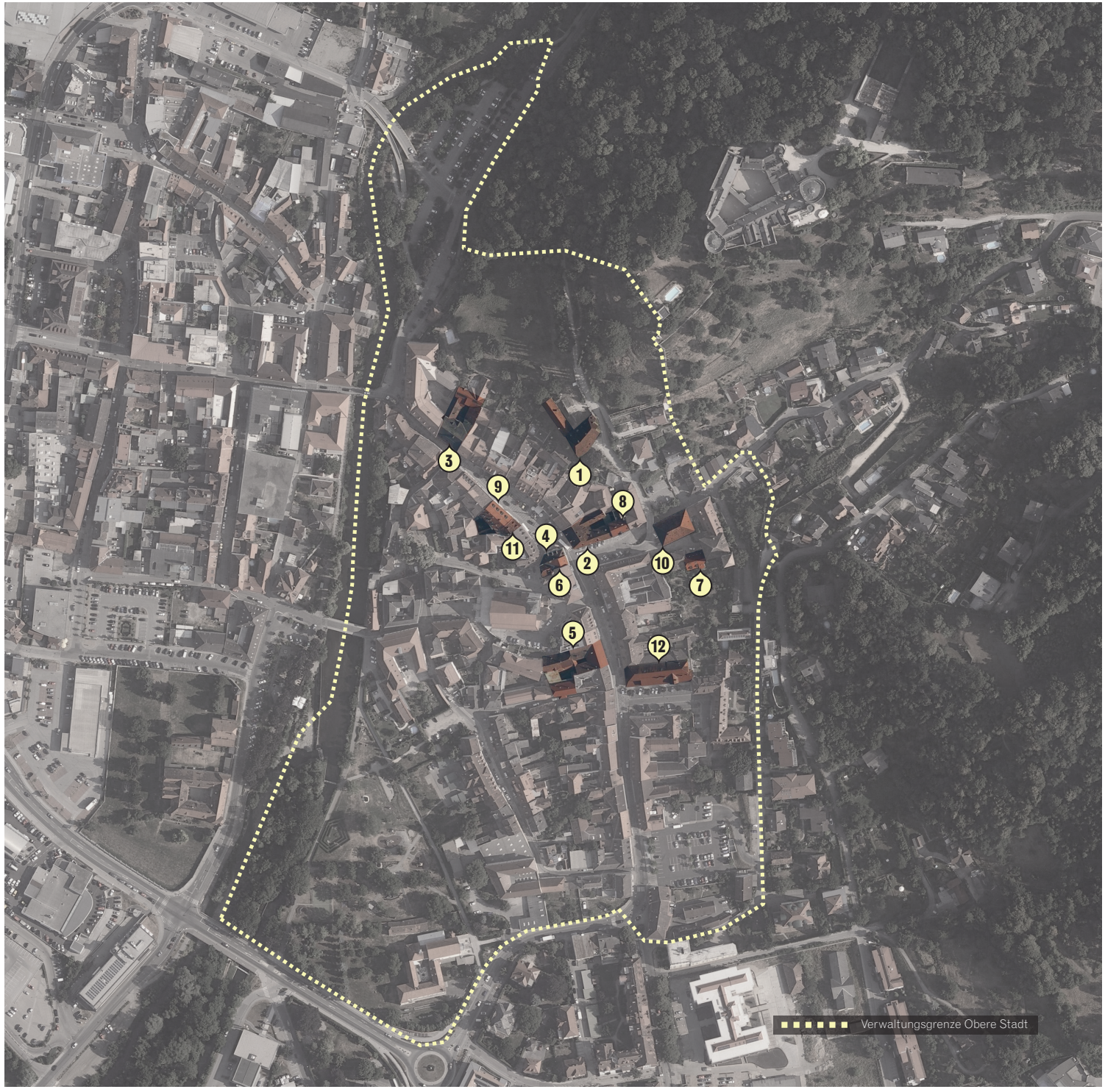


Abb. 195

Das Bürgerhaus als Potential

Bei der Auswahl der Gebäude wurden im Wesentlichen drei Hauptkriterien als Entscheidungsmaßstab herangezogen. Erstens sollten die untersuchten Objekte möglichst das typologische Gebäudespektrum des historischen Stadtkerns abdecken und so auch einen gewissen Repräsentationsgehalt für die restlichen nicht erfassten Bauwerke haben. Typologisch meint hier nicht den historischen Aspekt, da unter diesem Gesichtspunkt betrachtet im profanen Bereich fast nur die Typologie »Bürgerhaus« stehen bleiben würde. Vielmehr ist die rein geometrisch-räumliche Bauform gemeint, die viel dynamischer, und vor allem in einem zeitgenössischen Kontext viel interessanter ist.

Als zweites Kriterium diente das Erneuerungspotential der Häuser, sowohl in funktionaler als auch in baulicher Hinsicht. Fast alle von ihnen stehen großteils leer und befinden sich baulich teilweise in einem sanierungswürdigen Zustand.

Drittens sollten die Bauwerke einen gewissen Bezug zum öffentlichen Raum der Obern Stadt haben, im Idealfall zu den drei wichtigsten Plätzen (dem Minoritenplatz, dem Getreidemarkt und dem Hohen Platz), da die städtebaulichen Aspekte in der Herangehensweise meiner Arbeit besondere Relevanz haben.

Abschließend lässt sich hinzufügen, dass es natürlich auch pragmatische Begrenzungen bei der Auswahl der Gebäude gab. Manche Hausbesitzer waren weniger, mache mehr kooperativ, wenn es etwa um den Zugang von Grundrissen und Schnitten ging. Manche Objekte wurden im Verlauf der letzten Jahrhunderte mehrfach umgebaut und danach nie mehr aufgemessen. Es gibt also von einigen interessanten Gebäuden schlicht kein verfügbares Planmaterial.



Renaissance-Arkadeninnenhof des Bürgerhauses 17 am Hohen Platz Abb. 196

Das Hofhaus

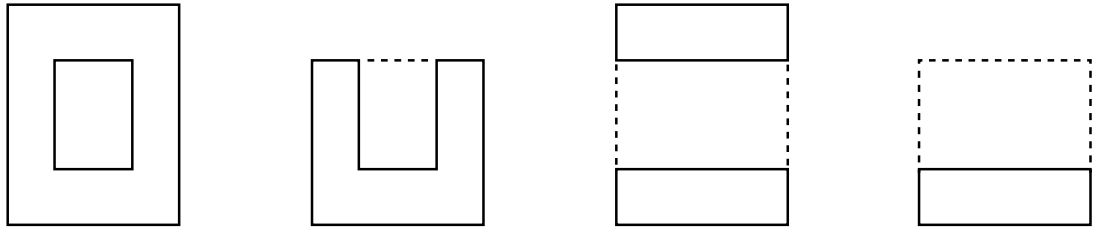
Die mit Abstand dominanteste Gebäudetypologie unter allen typologischen Manifestationen der Gebäude der Wolfsberger Oberen Stadt ist das Hofhaus. Um dies einzuordnen, müssen wir einen kleinen historischen Sprung machen. Im 16. Jahrhundert begünstigte ein außerordentlicher wirtschaflicher Aufschwung die Verbreitung der Renaissancearchitektur in Kärnten.

Dies hatte zur Folge, dass wohlhabende Bürger durch ihr erhöhtes Repräsentationsbedürfnis [1] oftmals zwei oder mehr spätmittelalterliche Gebäude mit meist drei Fensterachsen zu einem einzigen neuen mit fünf oder mehr Fensterachsen zusammenführten. Von dem ober- und mittelitalienischen Palazzobau inspiriert, begannen nun die Bürger Häuser zu bauen,[2] bei welchen meist ein Voder- und ein Hinterhaus durch einen Hof getrennt und durch zwei Verbindugszeilen, meistens mit Arkaden, an den Hofseiten wieder verbunden wurden.[3] Die traufseitig orientierten Hausvorderseiten werden zur Straße hin mit gewölbten, durchgängigen Einfahrten mit dem Hof zusammengeschlossen.

1 Vgl. Deuer, Kienzl 1996, 177.

2 Vgl. Koepf 1972, 118.

3 Vgl. Koch 2009, 337.



1 O-Hof 2 U-Hof 3 Doppelstrich-Hof 4 Strich-Hof Abb. 197

Die einzelnen Gebäude lassen sich grob in vier Grundformen einteilen, die verschiedensten Kombinationen, die alle Wolfsberger Hofhäuser beschreiben. Als dominante Form präsentiert sich die bereits beschriebene erste Form mit ihren den Hof zu allen Seiten hin begrenzenden Bauteilen. Weniger oft lässt sich Form Nummer zwei festellen. Sie ist identisch zur ersten, mit dem einzigen Unterschied, dass sie kein eigenes Hinterhaus hat. Auch die dritte Variante - nur Hinter- und Vorderhaus ohne Verbindungszeilen - ist in Wolfsberg zu finden. Die letzte Form, nur Vorderhaus, bildet ihren Hof durch angrenzende Gebäude aus.



Mit Glas geschlossene Arkaden Abb. 198



Arkaden beim Apothekerhaus Abb. 199



Innenhof des Bürgerhauses 7 Abb. 200



Renaissance-Arkadeninnenhof des Bürgerhauses 13 an der Johann-Offner-Straße Abb. 201



Renaissance-Arkadeninnenhof des Bürgerhauses 7 an der Johann-Offner-Straße Abb. 202



Die Altstadt-Dachlandschaft, gesehen westliche Schlossturm Abb. 203

Das Einzelhaus, das Zeilenhaus und das Sonderhaus

Bauhistorisch betrachtet gibt gibt es neben den vielen Renaissancebürgerhäusern im Altstadtensemble vereinzelte Gründerzeitbebauungen wie etwa das Wolfsberger Rathaus oder das Musikschulgebäude am Schulplatz, aber auch kleine mittelalterliche Überbleibsel lassen sich an manchen Ecken und Enden finden. Viele Häuser sind durch Umbauten aus verschiedensten Epochen wahre Frankensteinmonster der architektonischen Stilkunde. Die übrigen Gebäudetypologien in der Oberen Stadt lassen sich auf drei weitere räumliche Grundformen einteilen.

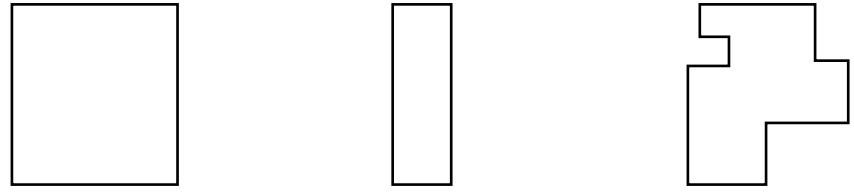


Abb. 204

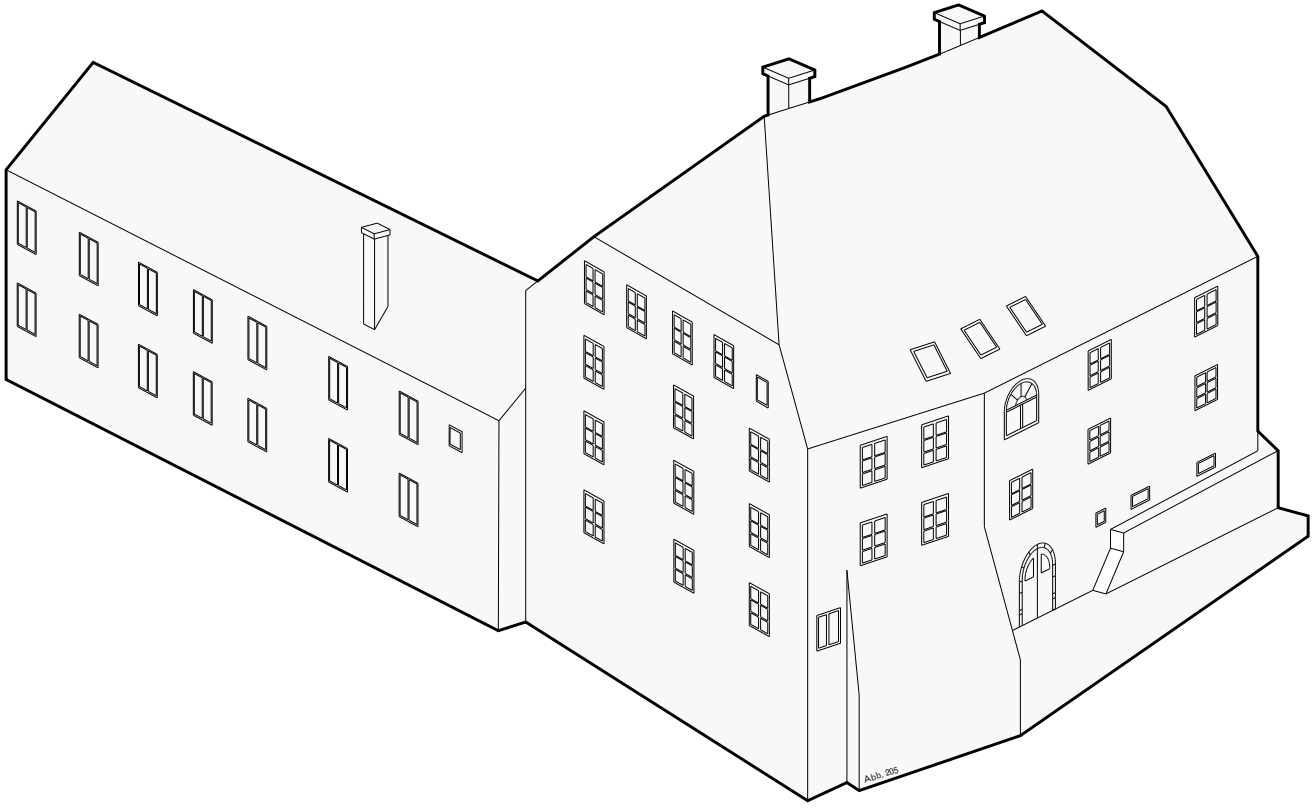
Die erste Grundform bezeichne ich als Einzelhaus. Diese Typologie definiert sich in einer einfachen, freistehenden, regelmäßigen Grundrissform. Als Beispiel hierfür können etwa das Paurische Haus oder das Bamberghaus dienen.

Als zweite Grundform lässt sich eine zeilenartige, nicht freistehende Bebauung auf einigen wenigen Parzellen erkennen, das Zeilenhaus. Es tritt hauptsächlich auf Inselparzellen in Erscheinung, die diese Form begünstigen. Als exemplarisches Beispiel lässt sich hier etwa das Haus Harris nennen.

Zu guter Letzt wurde eine Sammelform definiert, welche alle unregelmäßigen und ungewöhnlichen Formen aufnehmen kann, welche sich schwer einer der vorangegangenen Formen zuordern lassen, das Sonderhaus.

1. Das Paurische Haus

Dreigeschoßiges Einzelhaus mit hohem Krüppelwalmdach





Das Paurische Haus, gesehen vom Kirchturm Abb. 206

Fakten

Typus:	*Einzelhaus*
Baujahr:	*13. Jahrhundert*
Nutzung:	*Leerstand*
Adresse:	*Schloßstraße 1*
Stockwerke:	*3*
Bruttogebäudefläche:	*2240 m² (inkl. DG)*
Bruttogrundfläche:	*580 m²*



Abb. 208

Beschreibung



Das Paurische Haus, gesehen von der Schlossblickwiese Abb. 207

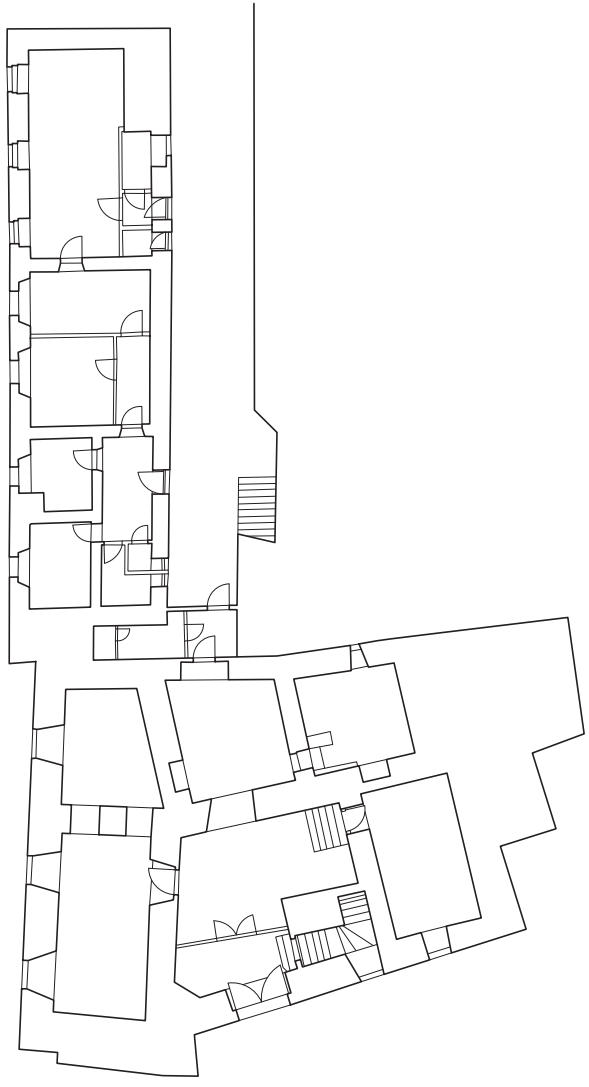
Das Paurische Haus nimmt im Kontext des Wolfsberger Altstadtensembles eine besondere Stellung ein. Einerseits ist es das älteste, mehr oder weniger im Originalzustand, erhaltene profane Gebäude Wolfsbergs (laut historischen Unterlagen stammen die ältesten Teile aus dem 13. Jahrhundert), andererseits bildet es durch seine prominente Lage am Fuße des Schlossbergs einen markanten visuellen Bezugspunkt. Ursprünglich im Besitz der Herren von Wolfsberg, wurde es 1581 von den Bamberger Bischöfen übernommen und diente dem Kanzler als Wohnsitz. Ab 1792 scheint im Grundbuch ein gewisser Franz Pauer als Eigentürmer auf. Aus dem „Pauer'schen Haus" wurde so über die Jahrhunderte das „Paurische Haus". 1848 ging das Gebäude an Graf Hugo Henckel von Donnersmark und wurde schließlich 1951 von der Familie Schüssler übernommen. Der nördlich gelegen Anbau wurde im Jahr 1879 errichtet.[4]

Der freistehende, dreigeschoßige Bau über unregelmäßigem Grundriss hat ein hohes Krüppelwalmdach.[5] Die Anzahl der Fensterachsen variiert auf allen Seiten. Zuletzt wurde das Gebäude als Wolfsberger Jugendzentrum genutzt. Seit 2006 steht das Gebäude zum Großteil leer. Die Besitzer bieten das Paurische Haus seit Jahren zum Verkauf an. Das Verkaufsangebot beinhaltet über 6000 m² Grund, der nördlich direkt an das historische Gebäude anschließt und bereits über eine Umwidmung zum Baugrund verfügt.[6]

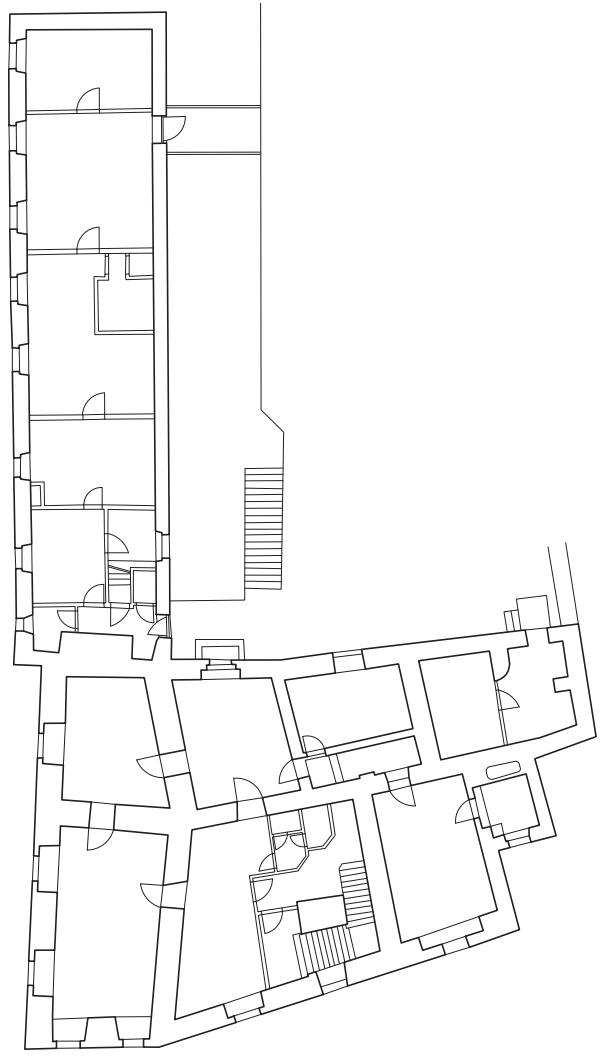
4 Vgl. Gratzer 2001, 208.

5 Vgl. Schroll 2001, 1087.

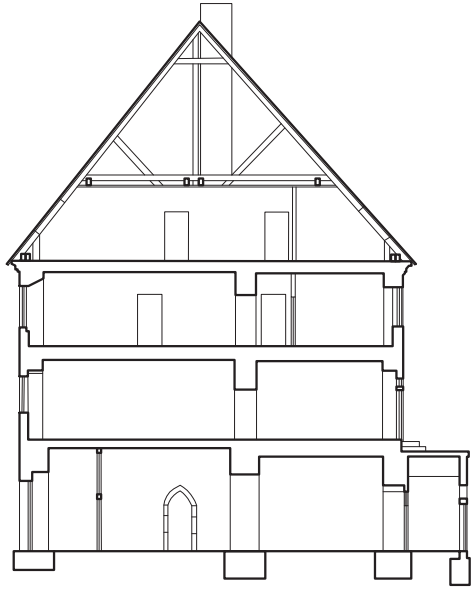
6 Vgl. https://www.willhaben.at/iad/immobilien/haus-kaufen/kaernten/wolfsberg/historisches-stadthaus-aus-dem-13-jh-inkl-projektplanung-147481772/, 07.04.2018.



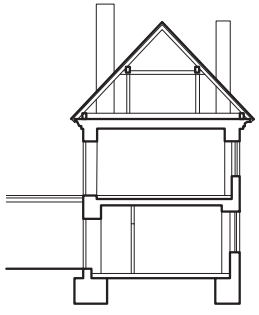
Erdgeschoss 1:333 Abb. 209



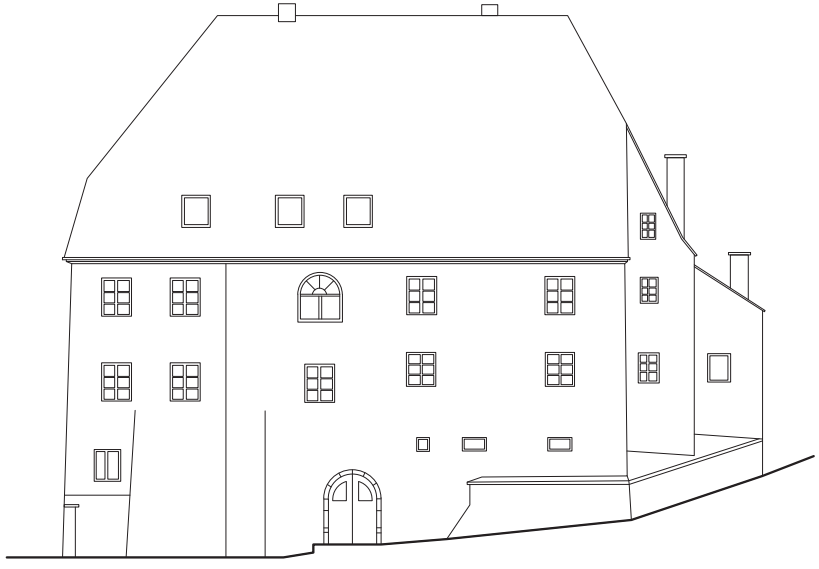
Obergeschoss 1:333 Abb. 210



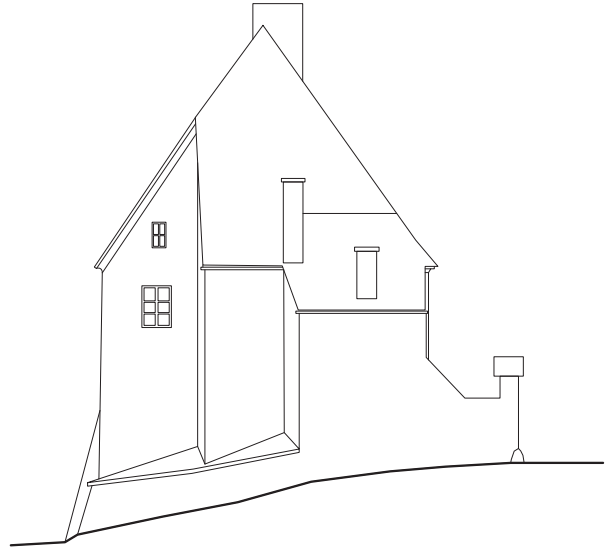
Schnitt a-a 1:333 Abb. 211



Schnitt b-b 1:333 Abb. 212



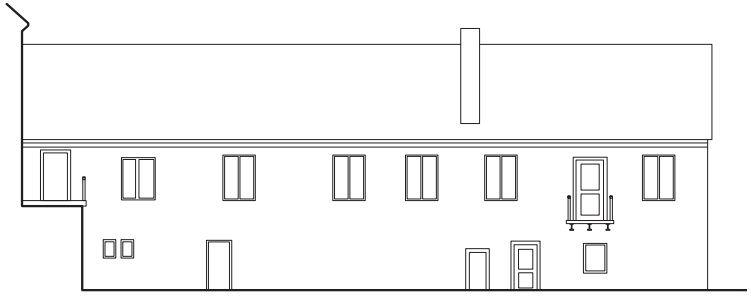
Ansicht Ost 1:333 Abb. 213



Ansicht Nord 1:333 Abb. 214



Ansicht West 1:333 Abb. 215



Ansicht Nord 1:333 Abb. 216

2. Das Kudrinka Haus

Dreigeschossiges Eckhaus im Gebäudeensemble Hoher Platz - Getreidemarkt

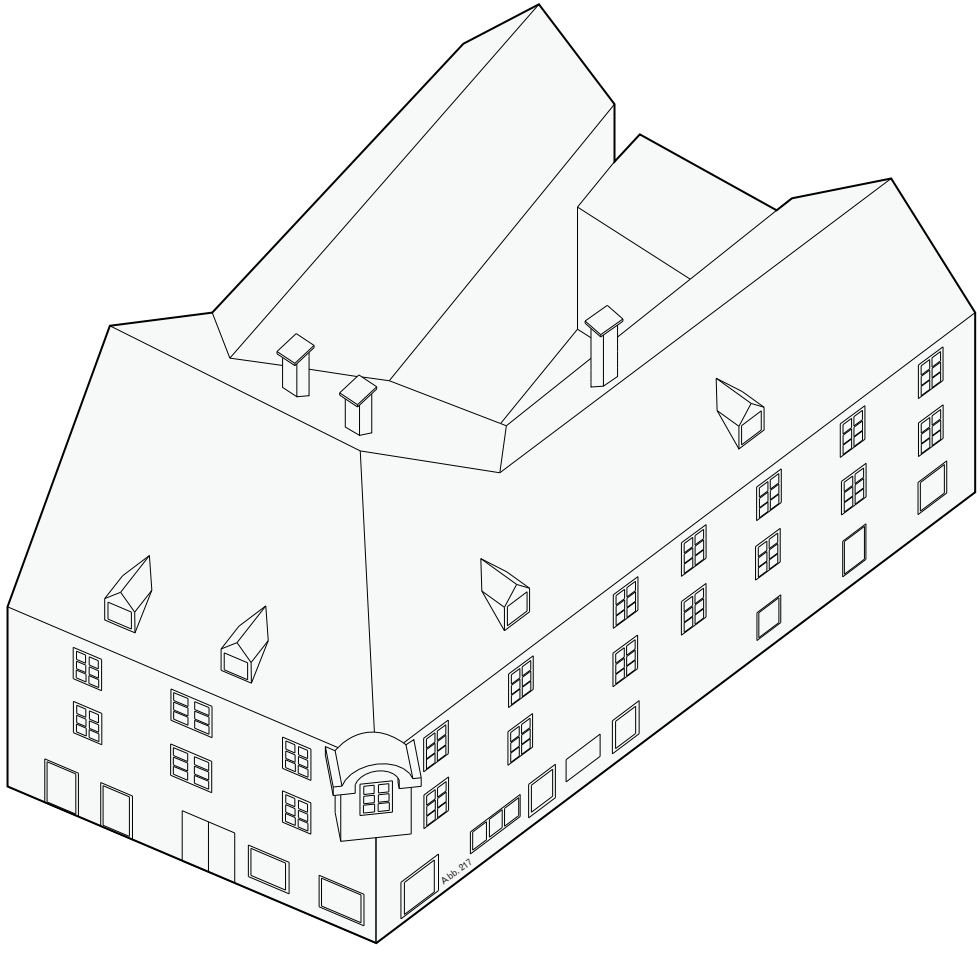


Abb. 217



Das Kudrinka Haus, gesehen vom Getreidemarkt Abb. 218

Fakten

Typus:	*Hofhaus*
Baujahr:	*2. Hälfte 16. Jahrhundert*
Nutzung:	*Großteils Leerstand*
Adresse:	*Hoher Platz 21*
Stockwerke:	*3*
Bruttogebäudefläche:	*1605 m²*
Bruttogrundfläche:	*545 m²*



Abb. 220

Beschreibung

Das Bürgerhaus „Hoher Platz 21“, in der Bevölkerung besser unter dem Namen Kudrinkahaus bekannt, ist ein dreigeschoßiger Bau aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Sein hufeisenförmiger Grundriss bildet einen zentralen Innenhof aus, welcher and West- und Nordseite Renaissancearkaden über zwei Geschoße, an der Südseite nur im ersten Obergeschoß, aufweist.[7]

An der genau am Übergang von Hoher Platz und Getreidemarkt lokalisierten Hausecke befindet sich ein im Kern spätmittelalterlicher Erker im Bereich des zweiten Obergeschoßes. Die spätmittelalterliche Datierung dieses Erkers legt Nahe, dass das Kudrinkahaus eines jener Gebäude sein könnte, welches wie die meisten der Bürgerhäuser im AltstadtensembleWolfsbergs im 16. Jahrhundert aus mehrerern kleineren gotischen Häusern zusammengelegt wurde. Auf jeden Fall lässt sich das Haus am Florianibild von 1602 bereits deutlich erkennen.

Die Gebäudeausrichtung ist sowohl zum Hohen Platz als auch zum Getreidemarkt traufseitig, der First des Satteldachs liegt auf der westlichen Überdeckung höher als auf der nördlichen und südlichen. Die frühhistoristischen Platzfassaden stammen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und weisen auf der Südseite das Gebäude sieben, an der Westseite drei Fensterachsen auf.

Dieses Hofhaus hat durch seine exponierte Lage und den fast kompletten Leerstand eine Schlüsselposition im Bezug auf Entwicklungspotential.[8]

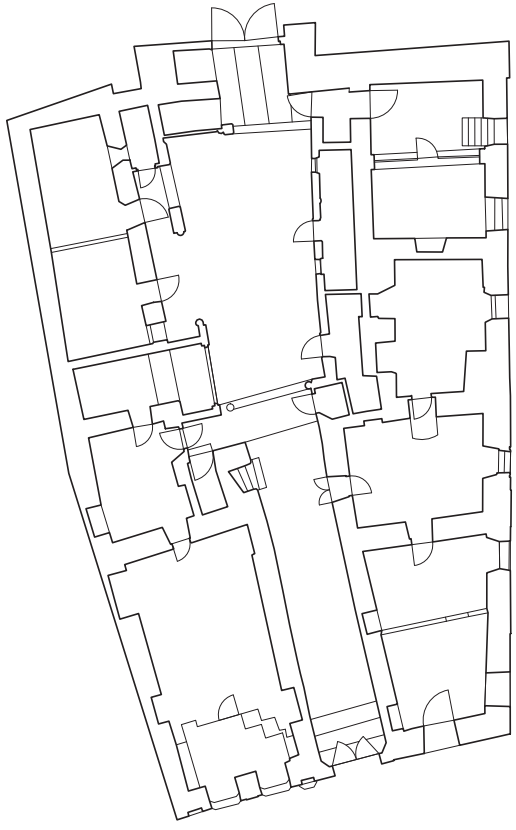
7 Vgl. Schroll 2001, 1086.



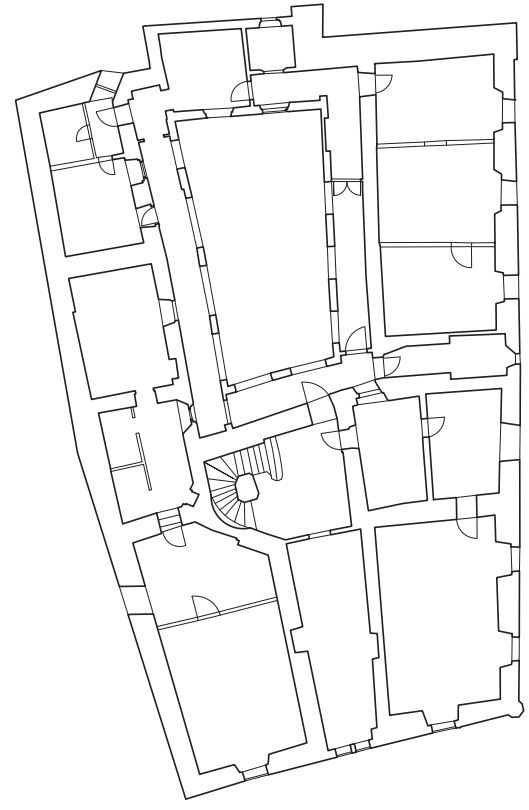
Das Paurische Haus, gesehen vom Kirchturm Abb. 219

Vgl. Ebda., 1086.

8



Erdgeschoss 1:333 Abb. 221



Obergeschoss 1:333 Abb. 222



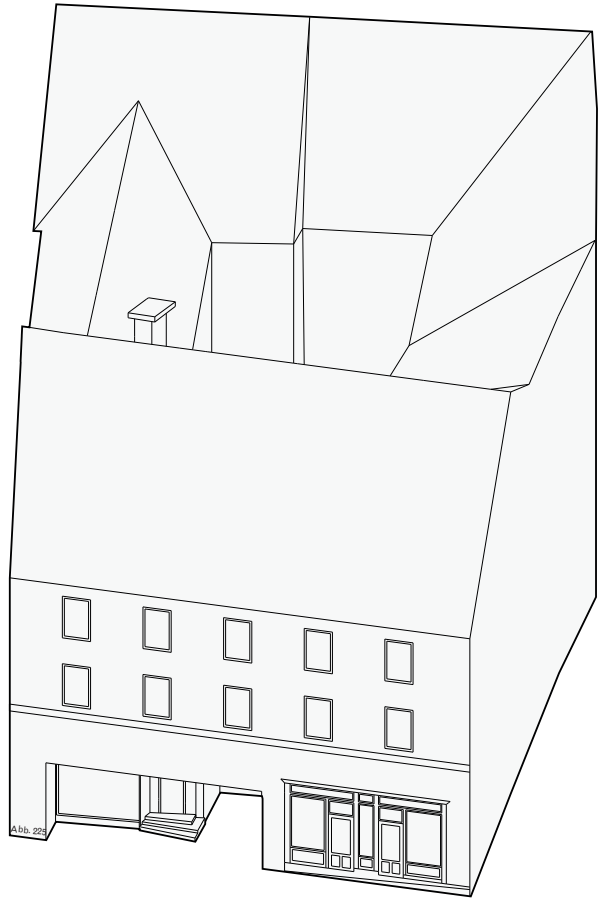
Schnitt a-a 1:333 Abb. 223



Schnitt b-b 1:333 Abb. 224

3. Das ehemalige Brauhaus Moser

Dreigeschossiges O-Hofhaus am Fuße des Hohen Platzes





Das ehemalige Brauhaus Moser, gesehen vom unteren Ende des Hohen Platzes Abb. 226

Fakten

Typus:	*Hofhaus*
Baujahr:	*16. Jahrhundert*
Nutzung:	*Großteils Leerstand*
Adresse:	*Hoher Platz 1*
Stockwerke:	*3*
Bruttogebäudefläche:	*1970 m²*
Bruttogrundfläche:	*710 m²*



Abb. 228

Beschreibung

Das alte Bürgerhaus „Hoher Platz 1“ befindet sich am unteren Ausläufer des Hohen Platzes, direkt neben dem Wolfsberger Rathaus. Der Kern des Gebäudes ist dem 16. Jahrhundert zuordenbar, allerdings ist die heutige Erscheinung zwei Umbauphasen Ende des 19. Jahrhunderts geschuldet. Der Häuserchronik von Fritz Wittmann ist außerdem zu entnehmen, dass das Haus ehemals aus zwei seperaten Gebäuden bestand. 1858 vereinigte Karl Jölli demnach die Häuser 52 und 51 miteinander.[9]

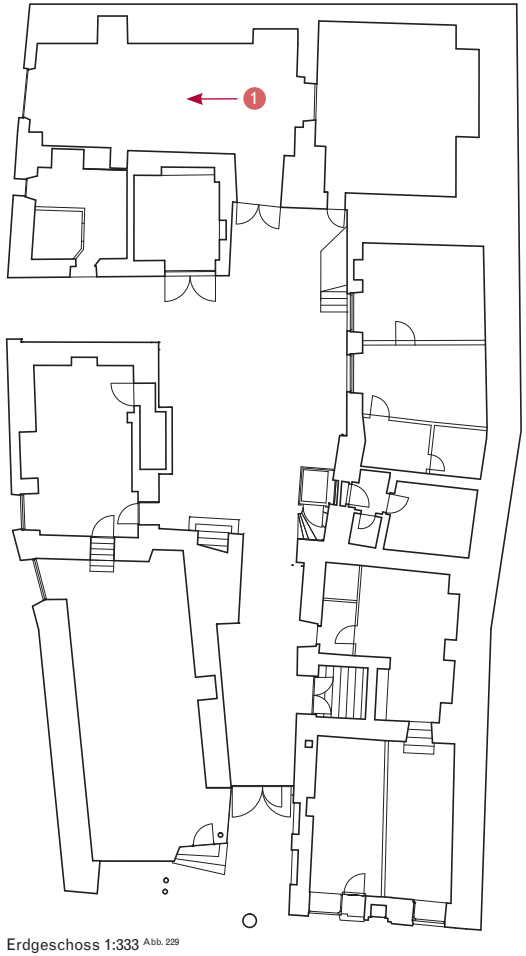
Das Gebäude ist dreigeschoßig und hat ein zur Straße traufseitig ausgerichtetes Satteldach. Der Grundriss umschließt zu allen Seiten einen zentralen Hof, welcher über eine direkte Verbindung zum Hof des Rathauses verfügt. Im ersten Stock befindet sich ein Balkon mit Metallgeländer welcher sich um den gesamten Innenhof erstreckt, im zweiten Geschoß ist der Balkon nur entlang des linken Seitenflügels vorhanden. Der rechte Seitenflügel ist im Gegensatz zum restlichen Gebäude nur zweigeschoßig und sondert sich mit seinem zum Hof abfallenden Pultdach vom restlichen Ensemble ab. Die Gestalt der Fassade geht auf das Jahr 1909 zurück und wird durch fünf Fensterachsen geteilt.

Im nördlichsten Teil des Erdgeschoßes befindet sich das „Sudhaus“, ein mehrere Meter hoher länglicher Raum mit Tonnengewölbe der ursprünglich der Brauerrei diente. Heute steht er leer und wird er vom Besitzer als Abstellraum genutzt. Die Form würde sich hervorragend für eine verschiedenste Nutzungen eignen.

9 Vgl. Gratzer 2001, 263.



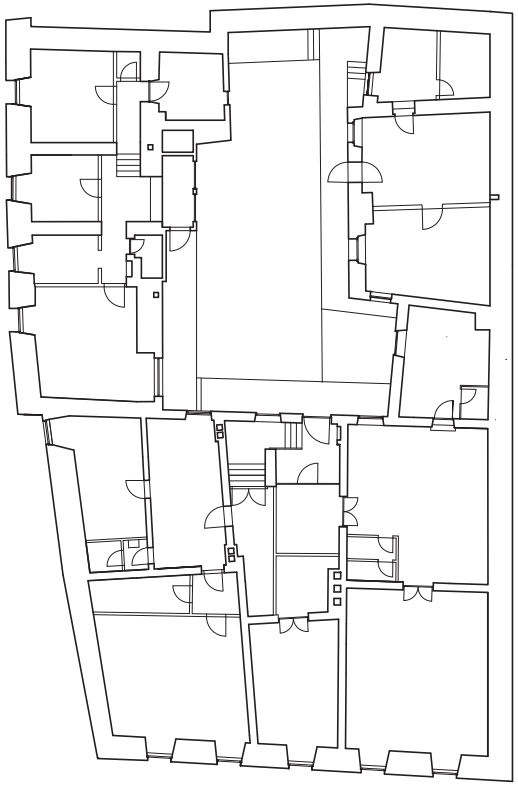
Innenhof Abb. 227



Erdgeschoss 1:333 Abb. 229



Ansicht Nord 1:333 Abb. 230



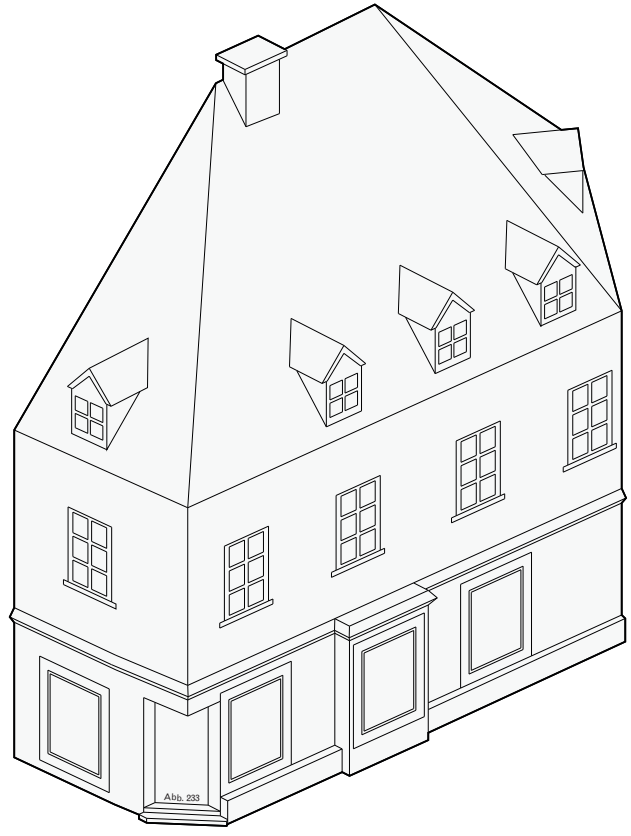
Obergeschoss 1:333 Abb. 231



1 Das Sudhaus im Nordteil des Gebäudes [Abb. 232]

4. Das Trafikhaus Bardl

Zweigeschossiges Zeilenhaus am Zenit des Hohen Platzes





Trafik Bardl, gesehen von der Johann-Offner-Straße Abb. 234

Fakten

Typus:	*Zeilenhaus*
Baujahr:	*16. Jahrhundert*
Nutzung:	*Trafik*
Adresse:	*Hoher Platz 24*
Stockwerke:	*2*
Bruttogebäudefläche:	*270 m²*
Bruttogrundfläche:	*90 m²*



Abb. 235

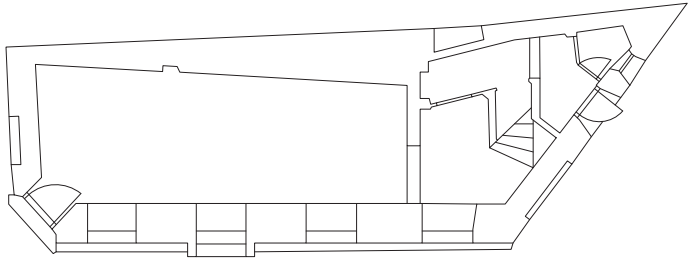
Beschreibung

Das kleine Zeilenhaus am Zenit des Hohen Platzes beherbergt schon seit Jahrzenten die lokale Trafik. Diese Gebäudeypologie ist im Wolfsberger Altstadtensemble nur sehr selten anzutreffen und ist vermutlich der inselartigen Form der Bauzelle geschuldet.

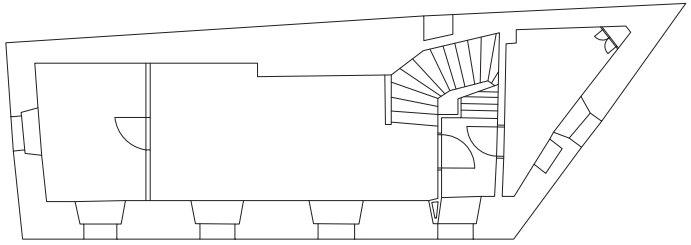
Das zweigeschoßige Haus hat nordseitig vier Fensterachsen, ost- und westseitig jeweils nur eine. An der Südseite schließt es direkt an das Nebengebäude an. Die nordöstliche Ecke bildet mit der gegenüberliegenden südwestlichen Ecke ein Nadelöhr zwischen Hohem Platz und Getreidemarkt.

Ein sehr interessantes Detail bleibt dem gewöhnlichen Beobachter verborgen; unter dem Trafikhaus Bardel fließt der Schoßbach hindurch, der cirka 200 Meter westlich davon in die Lavant mündet. Präziser formuliert fließt der Schoßbach eigentlich nicht unter dem Haus hinweg, sondern durch das Haus. Das Kellergeschoß, ein feuchtes Gewölbe, bildet für einige Meter das Flussbett des Baches. In der Zeit vor der Kanalisation war dieses Haus somit das einzige mit fließendem Wasser in Wolfsberg. Die erste Erwähnung im Steuerregiester hatte das Haus 1657, aber im Bauzeitplan von Seite 25 ist ersichtlich, dass das Haus seine Wurzeln bereits im 16. Jahrhundert hatte.[10]

10 Vgl. Gratzer 2001, 246.



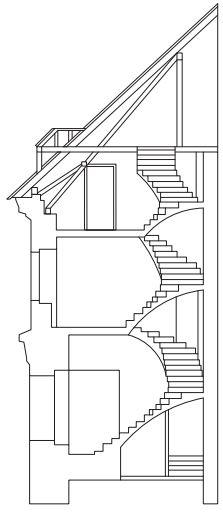
Erdgeschoss 1:200 Abb. 236



Obergeschoss 1:200 Abb. 238



Ansicht Nord 1:200 Abb. 237



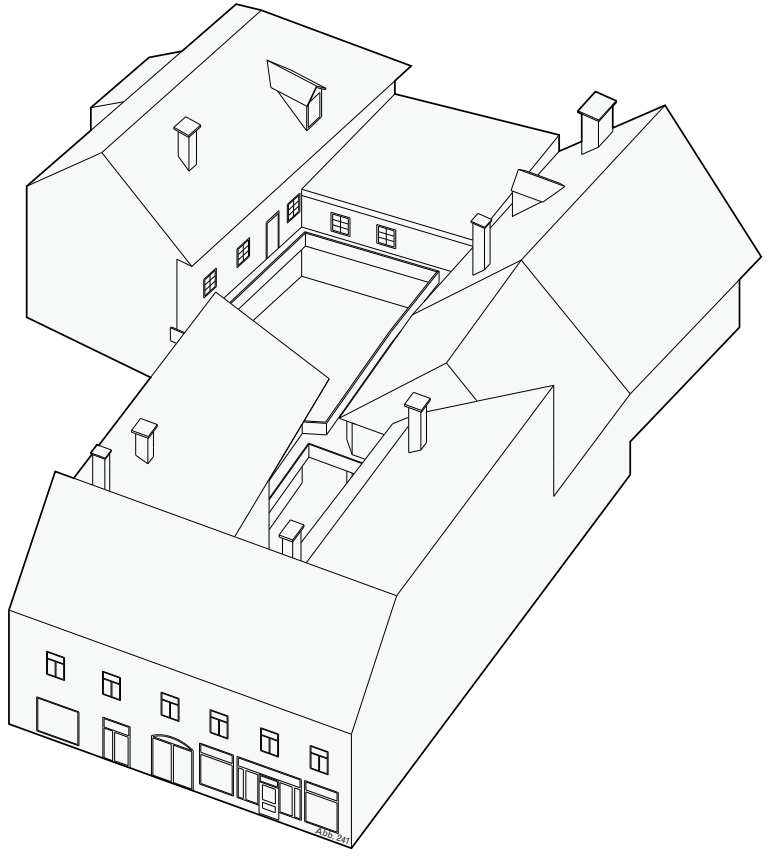
Schnitt a-a 1:200 Abb. 239



Trafik Bardl, gesehen vom Hohen Platz Abb. 240

5. Das Baumgartner Haus

Zweigeschossiges Hofhaus in der Mitte der Johann-Offner-Straße





Das Baumgartner Haus, gesehen von Norden Abb. 242

Fakten

Typus:	*Hofhaus*
Baujahr:	*1585*
Nutzung:	*Leerstand*
Adresse:	*Johann-Offner-Straße 10*
Stockwerke:	*2*
Bruttogebäudefläche:	*1636 m²*
Bruttogrundfläche:	*826 m²*



Abb. 244

Beschreibung

Noch ein für die Bebauungsstruktur der Wolfsberger Altstadt typisches Hofhaus befindet sich genau zwischen Kirchplatz und Johann-OffnerStraße. Das, nach dem neuen Besitzer von mir als „Haus Baumgartner“ titulierte, Gebäude besteht ursprünglich aus drei seperaten Bürgerhäusern aus dem 16. Jahrhundert,[11] welche im Laufe der Zeit zu einem Komplex zusammengefasst wurden. Dies ist an diesem Beispiel um einiges deutlicher erkennbar als bei den meisten anderen Bürgerhäusern, die, wie auch die meisten anderen ursprünglich zwei oder mehr seperate Gebäude als Grundstein besaßen.

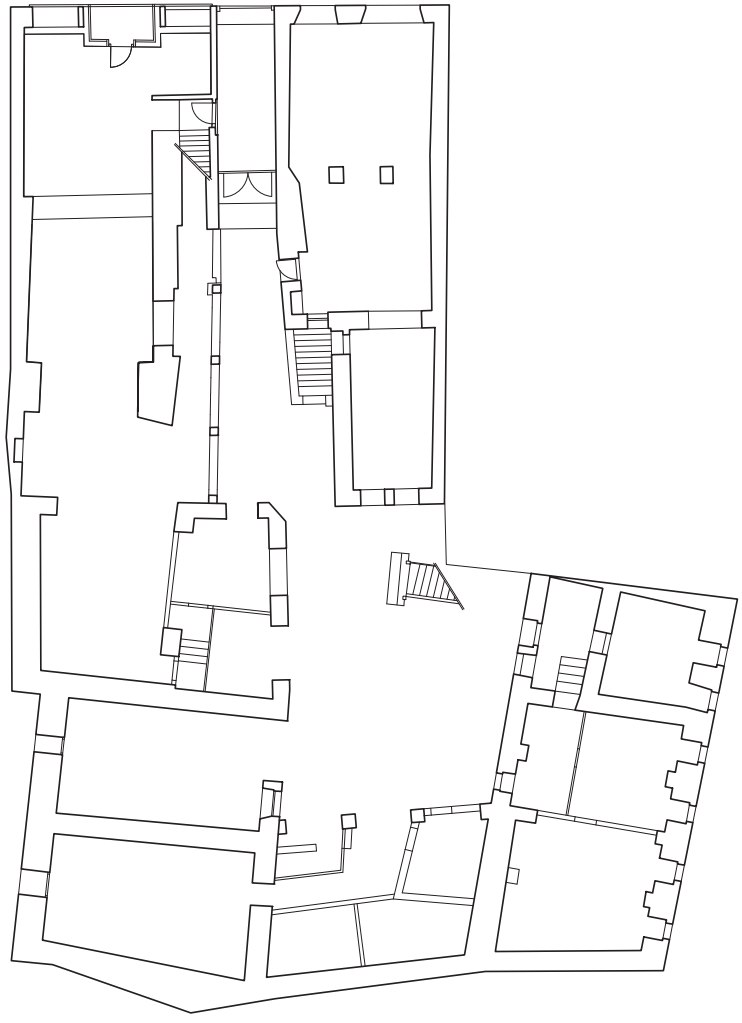
Die drei zweigeschoßigen, um Innenhöfe angelegten Gebäude werden im Hof von Renaissancearkaden geziert, ein Merkmal, welches sich in fast allen Wolfsberger Hofhäusern findet. Die Fassade zur Johann-Offner-Straße stammt aus dem 18. Jahrhundert. Zur Südseite springt das Ensemble in Bezug auf die Grundrissebene der Johann-Offner-Straße ein Geschoß tiefer hin zur Bindergasse.

Ein ebenfalls zur Straße traufseitig angeordnetes Satteldach, welches den Gebäudeachsen mit dem First um die Ecke folgt, bildet den Dachabschluss. Das kleine Verbindungsgebäude zwischen Nord- und Südteil des Ensembles hat ein Flachdach und stammt vermutlich aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

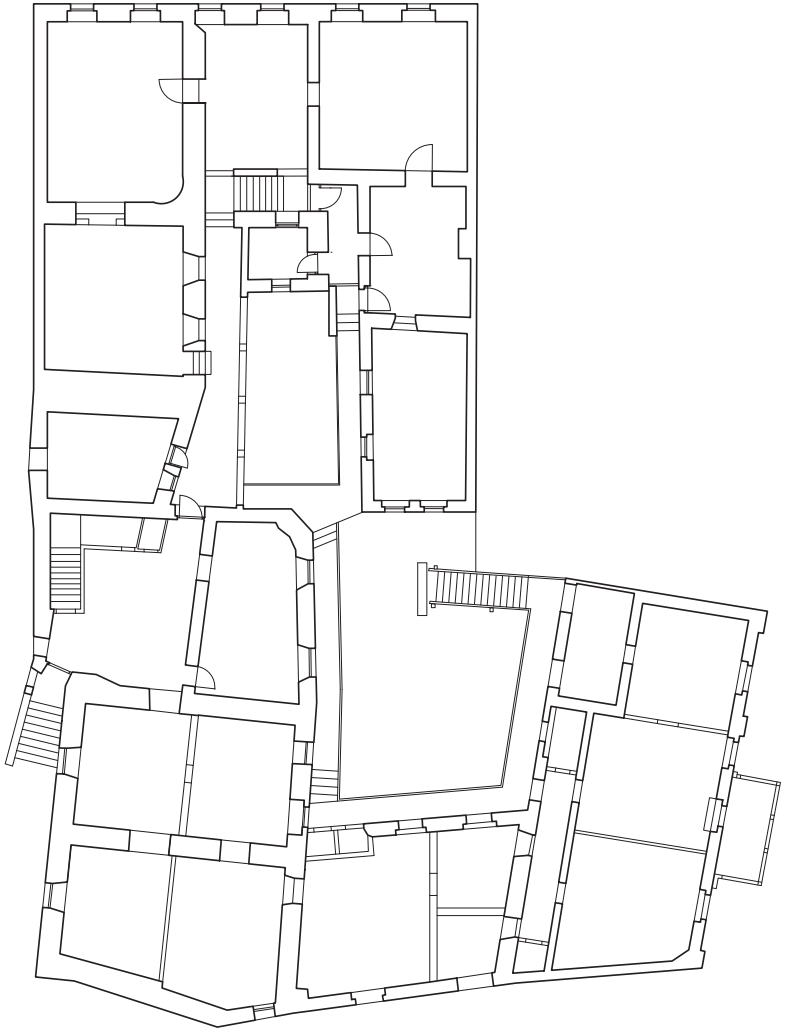
11 Bauzeitplan Seite 45.



Baumgartner Haus von Süden Abb. 243



Erdgeschoss 1:333 Abb. 245



Erdgeschoss 1:333 Abb. 246



Schnitt b-b 1:333 Abb. 247



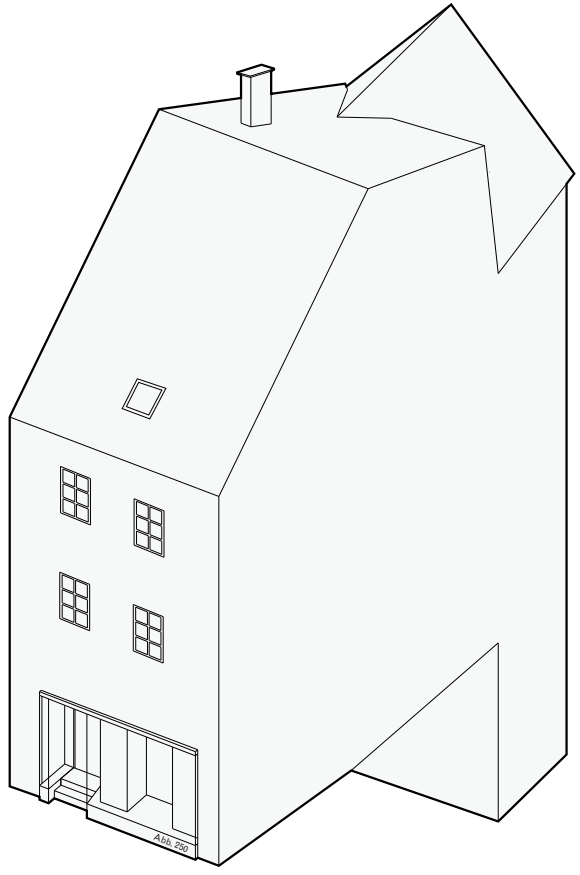
Schnitt b-b 1:500 Abb. 248



Schnitt a-a 1:333 Abb. 249

6. Das Harris Haus

Dreigeschossiges Zeilenhaus zwischen Hohem Platzes und Kirchplatz





Das Haus Harris, gesehen vom Getreidemarkt Abb. 251

Fakten

Typus:	*Zeilenhaus*
Baujahr:	*16. Jahrhundert*
Nutzung:	*Wohnen/Leerstand*
Adresse:	*Johann-Offner-Straße 2*
Stockwerke:	*3*
Bruttogebäudefläche:	*536 m²*
Bruttogrundfläche:	*154 m²*



Abb. 253

Beschreibung

Das kleine Bürgerhaus der Familie Harris befindet sich genau am Kreuzungspunkt von Hoher Platz, Getreidemarkt und Johann-Offner-Straße und somit auch am topographischen Zenit der Wolfsberger Altstadt. Im Kern stammt es baulich aus dem 16. Jahrhundert, die Fassade stammt gestalterisch noch aus dem 18. Jahrhundert.[12]

Das Gebäude steht im Verband mit einer Gruppe von Gebäuden, welche gemeinsam diese kleine inselartige Grundfläche bedecken. Gegen Osten ist das Gebäude zum Getreidemarkt hin orientiert. Gegen Westen spring das Gebäude um ein Geschoß nach unten und ist zum Kanalplatz ausgerichtet. Zöge man eine Achse von der etwas weiter im Westen gelegenen Musikschule zum Getreidemarkt, läge das Haus Harris genau in der Mitte. Die Dachform beschreibt ein klassisches Satteldach, nach Osten zur Straße traufseitig mit zwei Fensterachsen, nach Westen hin giebelständig mit drei Fensterachsen positioniert.

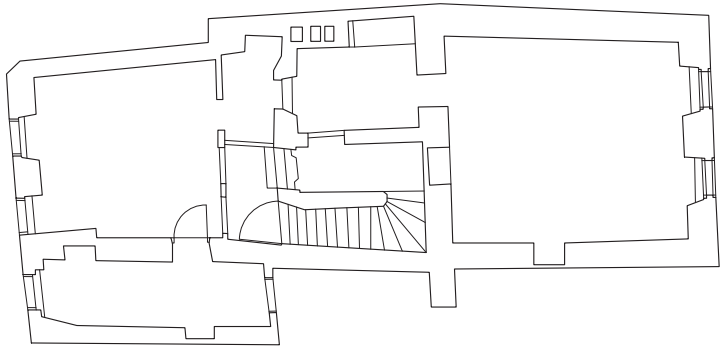
Vom Frühjar 2016 weg diente die Erdgeschoßzone des Gebäudes ein Jahr lang als räumliche Basis eines breit angelegten Bürgerbeteilungsprozesses zur Neugestaltung der Wolfsberger Oberen Stadt. Mir wurde es im Rahmen meines ehrenamtlichen Engagements zur Wiederbelebung des Stadtzentrums durch Unterstüzung regionaler Unternehmen (Materialspende, Nutzung einer Tischlerwerkstatt) ermöglicht, einen Entwurf zur Innenraumgestaltung (Foto Seite 213) dieser sogenannten „Stadtwerkstatt“ zu verwirklichen.

Bauzeitplan Seite 45.

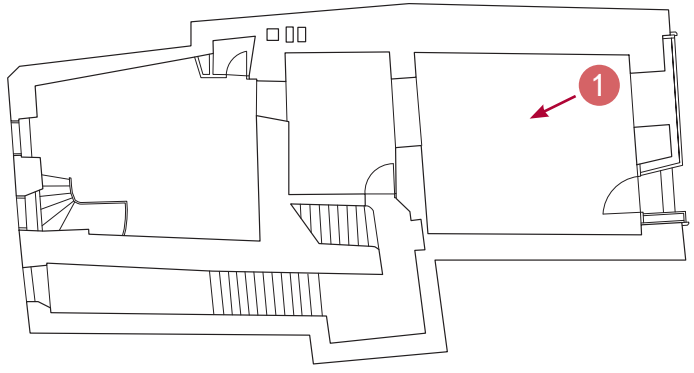
12



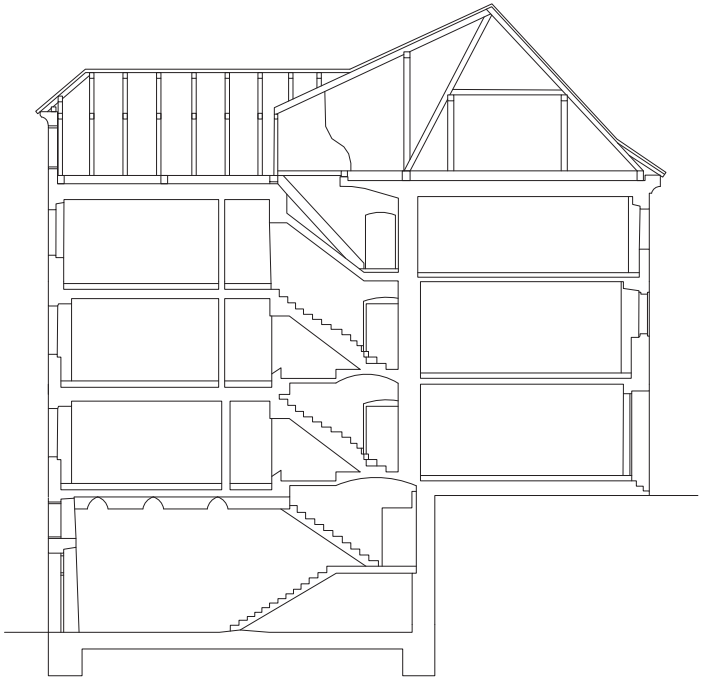
Haus Harris als Stadtwerkstatt Abb. 252



Obergeschoss 1:200 Abb. 254



Erdgeschoss 1:200 Abb. 255



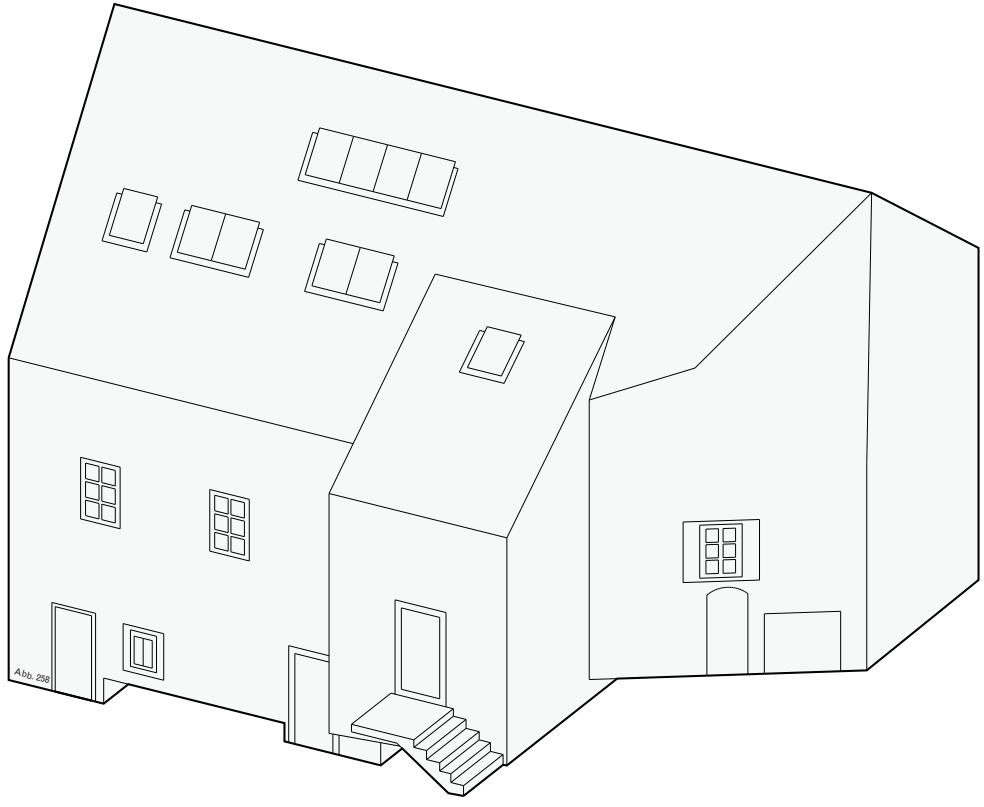
Schnitt a-a Abb. 256



Erdgeschosszone des Haus Harris während der Zwischennutzung als Stadtwerkstatt Abb. 257

7. Das Wohnhaus Bardl

Zweigeschossiges Sonderhaus im Landrichter Ensemble





Das Wohnhaus Bardel, gesehen von Nordwesten Abb. 259

Fakten

Typus:	*Sonderhaus*
Baujahr:	*16. Jh.- Kern 14. Jh.*
Nutzung:	*Wohnen*
Adresse:	*Getreidemarkt 6*
Stockwerke:	*2*
Bruttogebäudefläche:	*360 m²*
Bruttogrundfläche:	*180 m²*

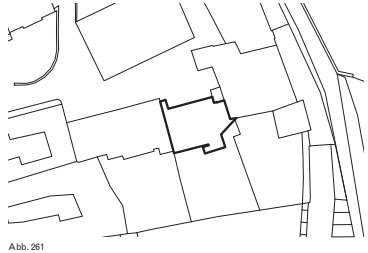


Abb. 261

Beschreibung

Bauzeitplan Seite 45.

13

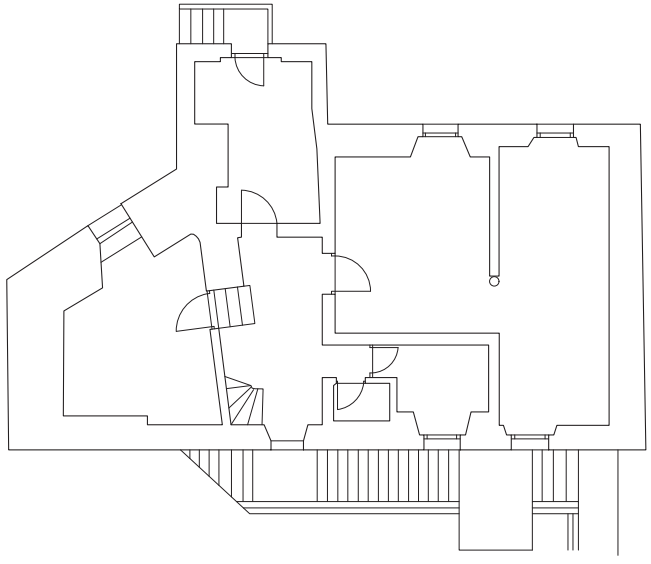
Das Haus am Getreidemarkt 6 zählt zu den ältesten in Wolfsberg. Die älteste Bausubstanz geht zurück bis ins 14. Jahrhundert.[13] Es liegt östlich vom Getreidemarkt und formuliert mit den direkt angrenzenden Gebäuden eine U-förmige Großform, was zur Straßenseite hin wiederum so etwas wie einen Hof generiert.

Typologisch ordne ich dieses Haus jedoch trotzdem dem „Sonderhaus“ zu. Die Gründe hierfür sind zum einen der unregelmäßige Grundriss sowie andererseits die Tatsache, dass es zum Süden hin keinen Hof im klassischen Sinn, sondern einen großen Privatgarten hat. Der Zugang erfolgt von der Nordseite über einen offenen Stiegenaufgang mit Säulenarkaden aus dem 17. Jahrhundert. Ein weiteres architekturgeschichtlich interessantes Detail ist ein spätgotisches Schulterbogenportal.

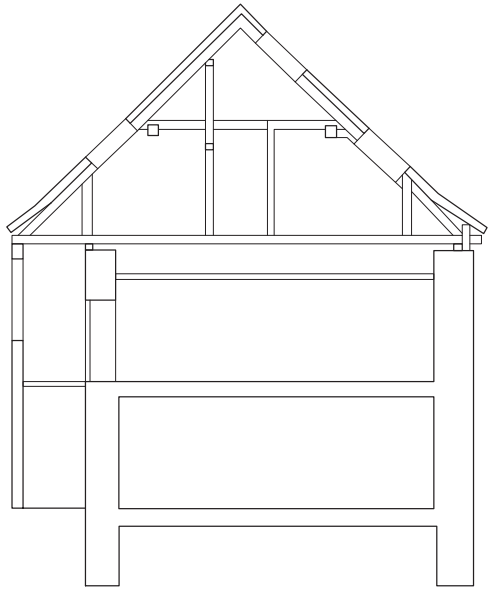
Eine Wolfsberger Familie hat das denkmalgeschütze Gebäude saniert und nutzt es als Wohnhaus, was es zu einem interessanten Anschauungsmodell als Alternativmöglichkeit zum Neubau in der Einfamilienhaussiedlung macht.



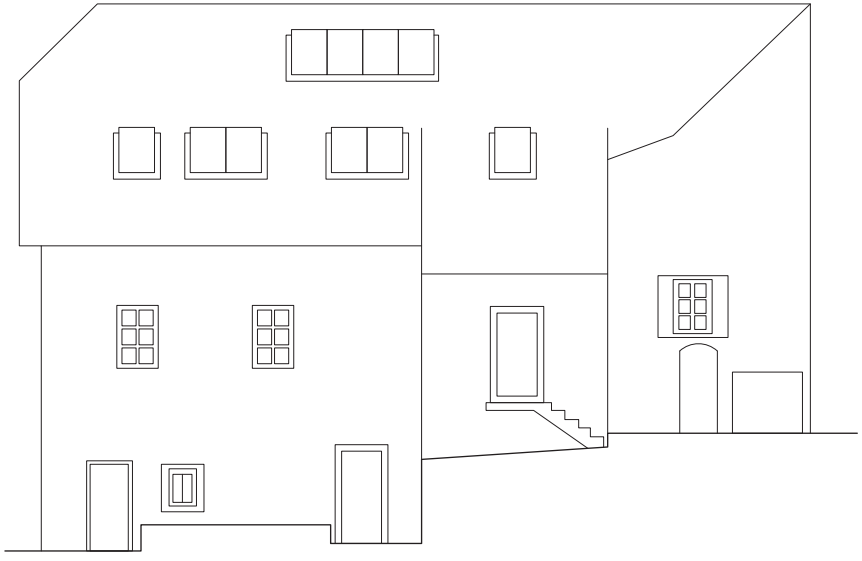
Blick vom Kirchturm in den Garten Abb. 260



Erdgeschoss 1:200 Abb. 262



Schnitt a-a 1:200 Abb. 263



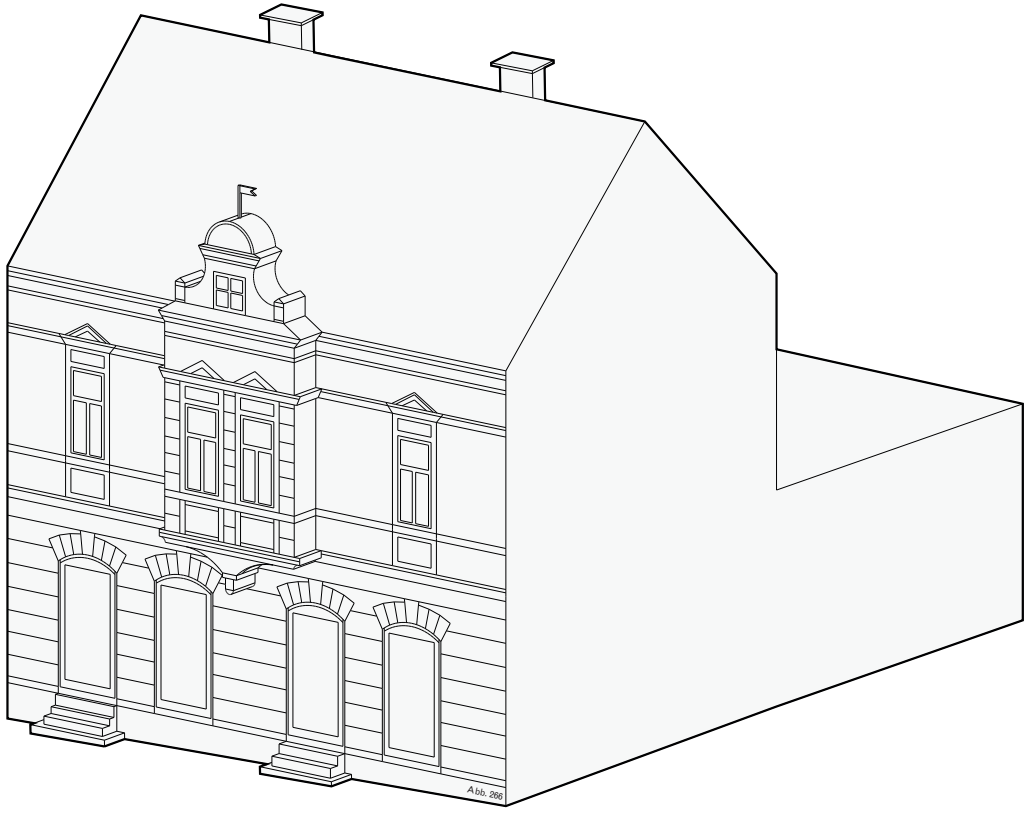
Ansicht Süd 1:200 Abb. 264



Ansicht Nord 1:200 Abb. 265

8. Die ehemalige Wäscherei

Zweigeschossiges Hofhaus in der Mitte des Getreidemarktes





1 Die ehemalige Wäscherei gesehen vom Getreidemarkt [Abb. 267]

Fakten

Typus:	*Zeilenhaus*
Baujahr:	*Ende 19. Jahrhundert*
Nutzung:	*Wohnen/Leerstand*
Adresse:	*Getreidemarkt 1*
Stockwerke:	*2*
Bruttogebäudefläche:	*493 m²*
Bruttogrundfläche:	*180 m²*



Abb. 269

Beschreibung



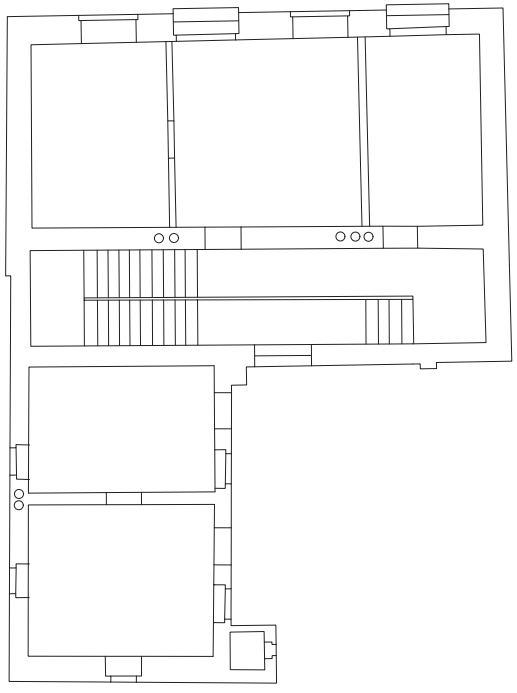
Ehemalige Wäscher vom Kirchturm Abb. 268

Die Alte Wäscherei befindet sich genau mittig an der Nordseite des Getreidemarktes und ist ein zweigeschoßiges Bürgerhaus über einem L-förmigen Grundriss. Das Gebäude hat ein Satteldach und ist traufseitig zur Straße ausgerichtet. Im Obergeschoß befindet sich mittig ein Erker, welcher an der Südseite zwei, an Ost- und Westseite jeweils ein Fenster hat. Die Fassade hat vier Fensterachsen, im Erdegeschoß gibt es anstelle zweier Fenster große Eingangstüren.

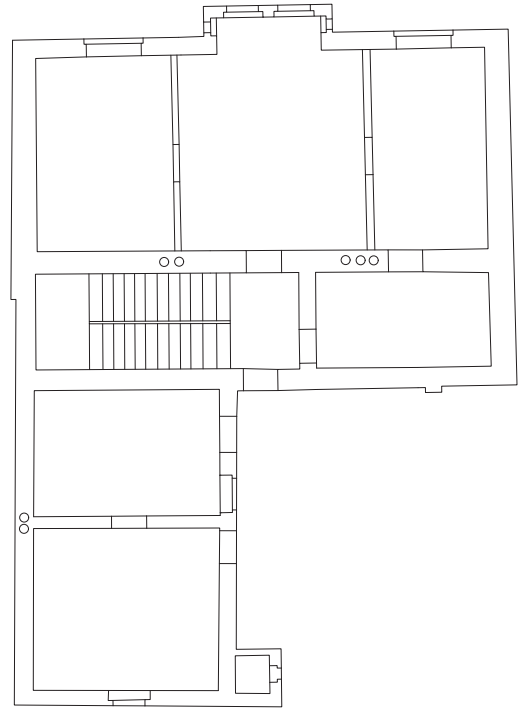
Eine Besonderheit der alten Wäscherei gründet sich in ihrem, im Vergleich zu den restlichen Gebäuden im Umkreis, jungen Alter. Sie ist erst im 19. Jahrhundert neu errichtet worden. Am Florianibild von 1606 ist an der Stelle, an der das Bürgerhaus heute steht, deutlich eine Lücke zu erkennen. Der nördliche Gebäudeteil ist ein Zubau jüngeren Alters.[14]

Wegen ihrer prominenten Lage direkt am Getreidemarkt gibt es bei der alten Wäscherei ein hohes Entwicklungspotential in Richtung öffentliche Nutzung.

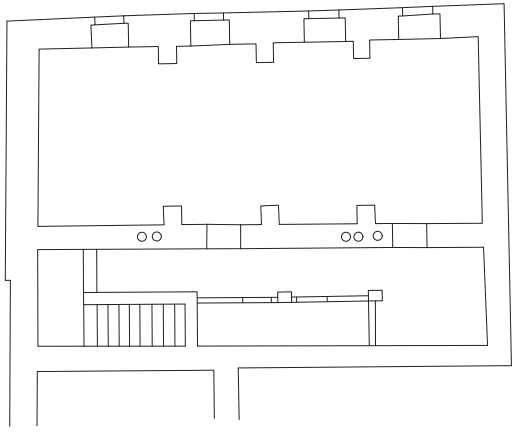
14 Bauzeitplan Seite 45.



Erdgeschoss 1:200 Abb. 270



Obergeschoss 1:200 Abb. 271



Kellergeschoss 1:200 Abb. 272



Ansicht Süd 1:200 Abb. 273

9. Die Alte Post

Dreigeschossiges Hofhaus in der Mitte des Hohen Platzes

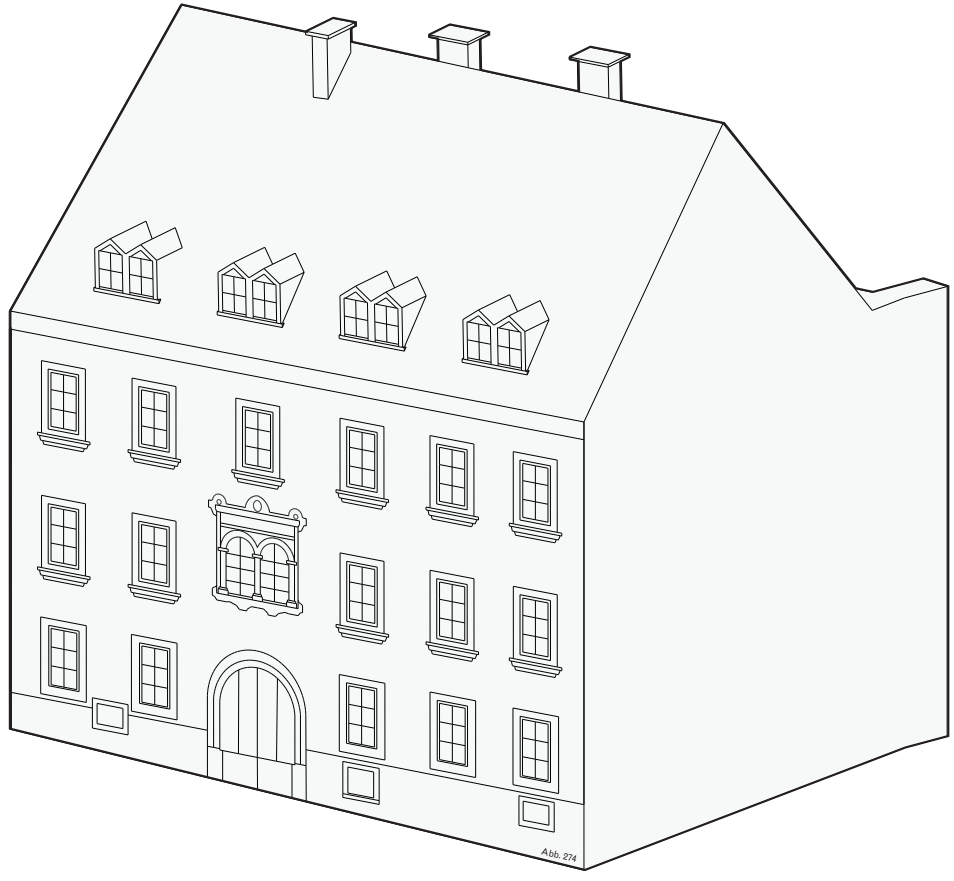


Abb. 274



Die Alte Post gesehen vom Hohen Platz Abb.275

Fakten

Typus:	*Hofhaus*
Baujahr:	*1565, Umbau 1889*
Nutzung:	*Öffentliche Verwaltung*
Adresse:	*Hoher Platz 16*
Stockwerke:	*3*
Bruttogebäudefläche:	*1230 m²*
Bruttogrundfläche:	*250 m²*



Abb. 277

Beschreibung

Die »Alte Post« ist ein Bürgerhaus, das 1565 erbaut wurde und mittlerweile vollständig von der Wolfsberger Stadtverwaltung genutzt wird. Das Gebäude ist direkt am Hohen Platz, etwas westlich der Pestsäule (Die Steinfigur der Maria Immaculata wurde von Simon Reischl geschaffen. Auf den Sockelpostamenten stehen die Statuen der Pestheiligen Sebastian und Rochus, das heilige Kaiserpaar Heinrich und Kunigunde sowie auf den Steinsockeln des Gitters vier Putten.[15]) situiert und hebt sich visuell durch sein rundbogiges Zwillingsfenster von den angrenzenden Bürgerhäusern ab. [16]

Tritt man durch das Renaissanceportal ins Gebäudeinnere und weiter durch den Hinterausgang, kommt man, wie so oft in Wolfsberg, in einen kleinen abgeschlossen Hof, der an der Westseite von einem weitern Gebäude begrenzt wird. Die Alte Post selbst ist ein dreigeschoßiges, sechsachsiges Bauwerk mit zur Straßenseite giebelseitig positioniertem Satteldach. Es zählt zu den wenigen ehemaligen Wolfsberger Bürgerhäusern, die noch mehr oder weniger in ihrer ursprünglichen Erscheinungsform erhalten sind.

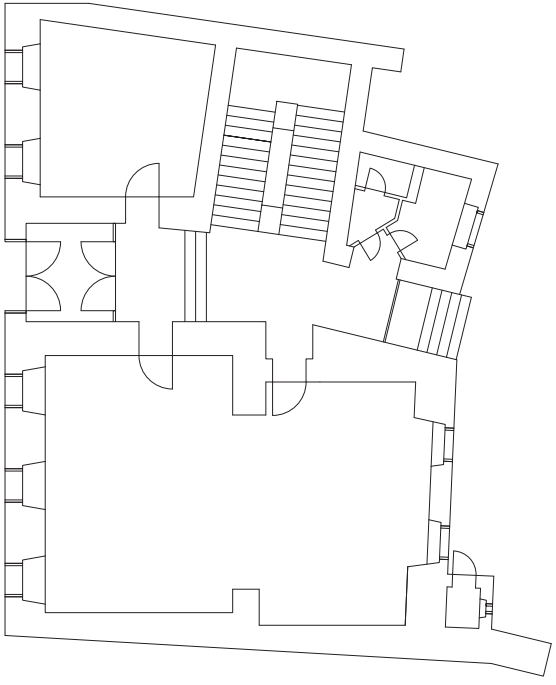
Der Name „Alte Post“ stammt von der vorherigen Nutzung. Nach 1792 war einige Zeit das Rathaus im Gebäude untergebracht, später beherbergte es bis 1965 das Postamt, ab 1989, nach der Sanierung, Teile der Stadtverwaltung.

15 Vgl. Schroll 2001, 1086.

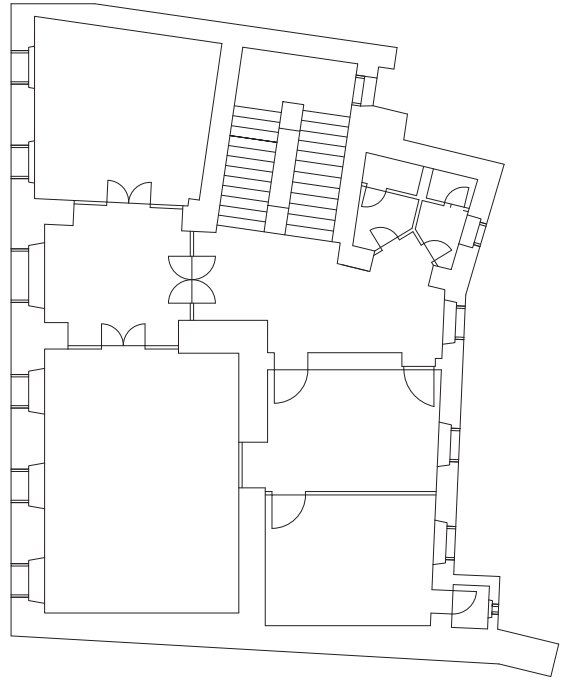
16 Vgl. Ebda., 1088.



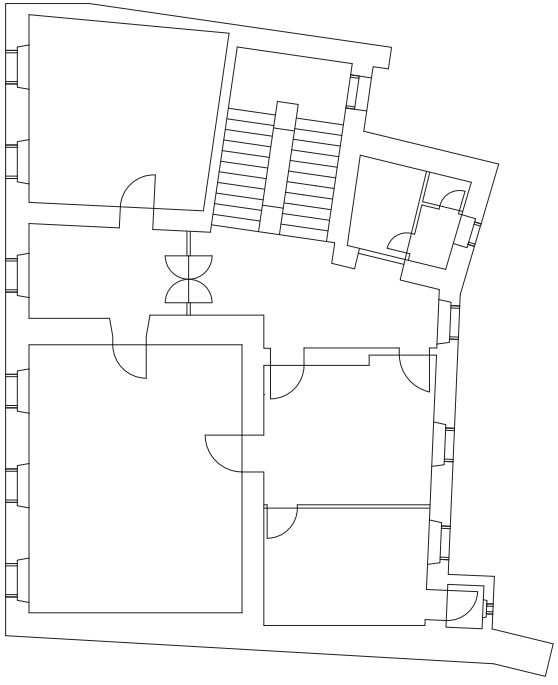
Alte Post von Südosten Abb. 276



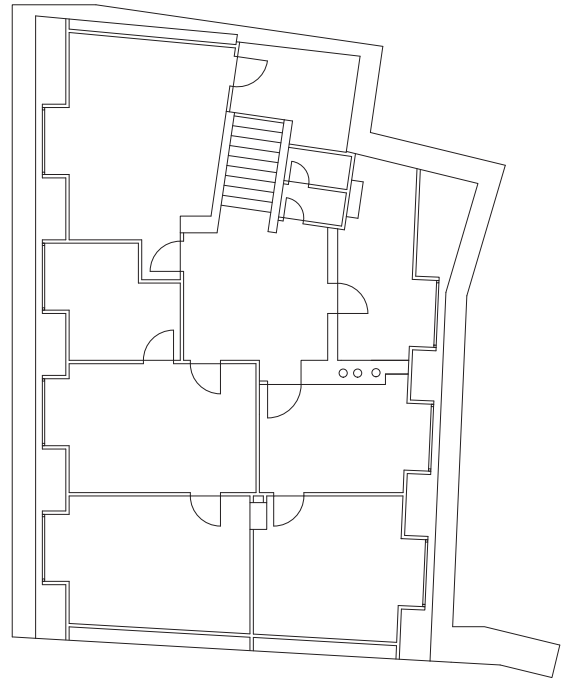
Erdgeschoss 1:200 Abb. 278



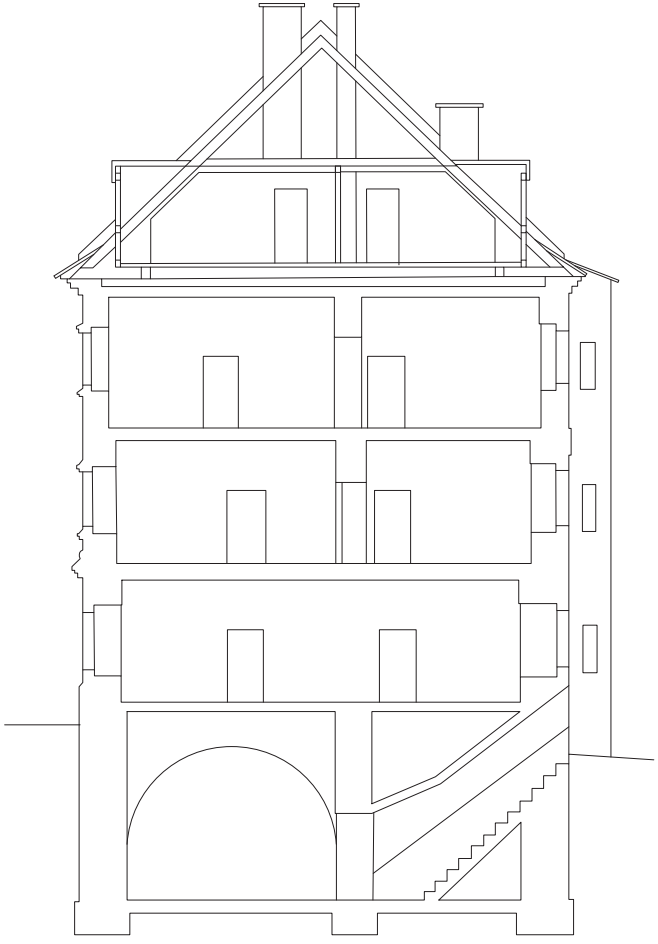
Obergeschoss 1:200 Abb. 279



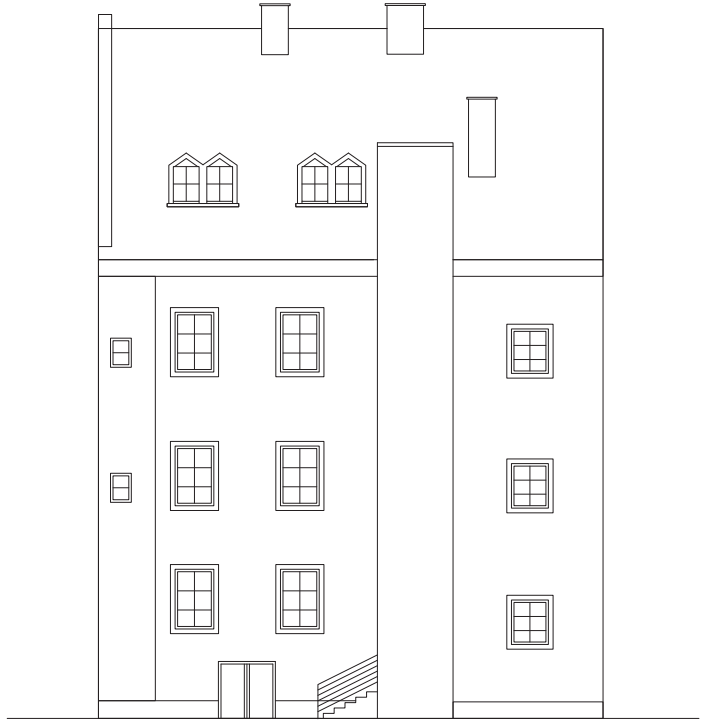
Obergeschoss 2 1:200 Abb. 280



Dachgeschoss 1:200 Abb. 281



Schnitt a-a 1:200 Abb. 282



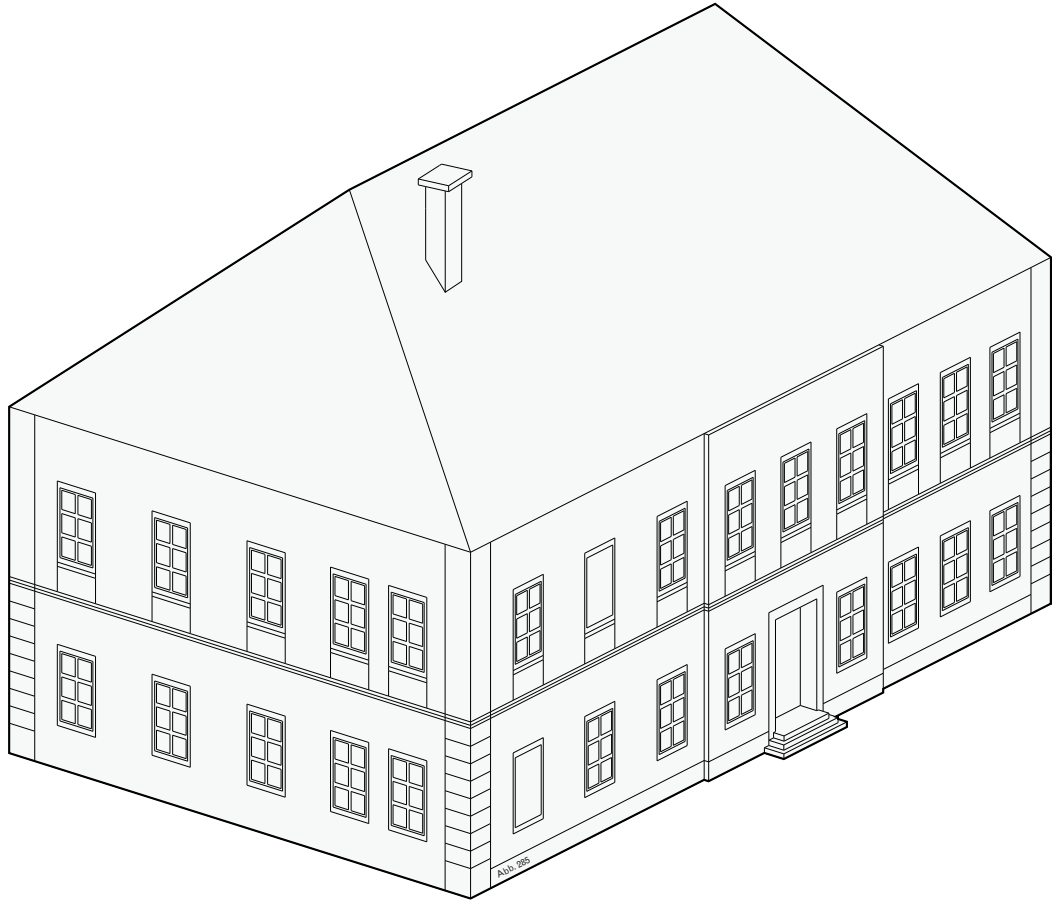
Ansicht West 1:200 Abb. 283



Ansicht Ost 1:200 Abb. 284

10. Das Bamberghaus

Dreigeschossiges Einzelhaus am Ostende des Getreidemarktes





1 Das Bamberghaus gesehen vom Getreidemarkt Abb. 286

Fakten

Typus:	*Einzelhaus*
Baujahr:	15. Jahrhundert
Nutzung:	*Haus der Region*
Adresse:	*Getreidemarkt 3*
Stockwerke:	*2*
Bruttogebäudefläche:	*760 m²*
Bruttogrundfläche:	*380 m²*

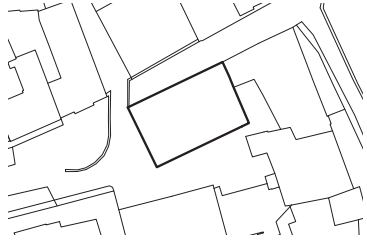


Abb. 287

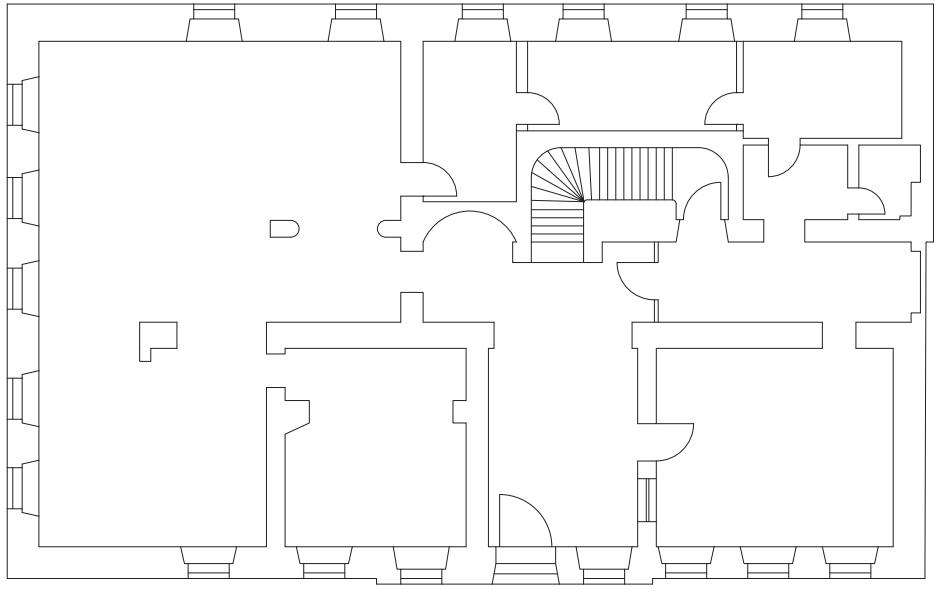
Beschreibung

Das ehemals als Bamberghaus, seit seiner Sanierung im Jahr 2017 als „Haus der Region“ bekannte Bauwerk, sitzt direkt an der Brücke zur Schlossauffahrt westlich vom Getreidemarkt. Es ist eines der wenigen Gebäude, die sich der Typologie Einzelhaus zuordnen lassen, da es in seiner Geometrie unabhängig von seiner Umgebung in Erscheinung tritt, obwohl es baulich an das im Osten angrenzende ehemalige Landgericht angeschlossen ist.

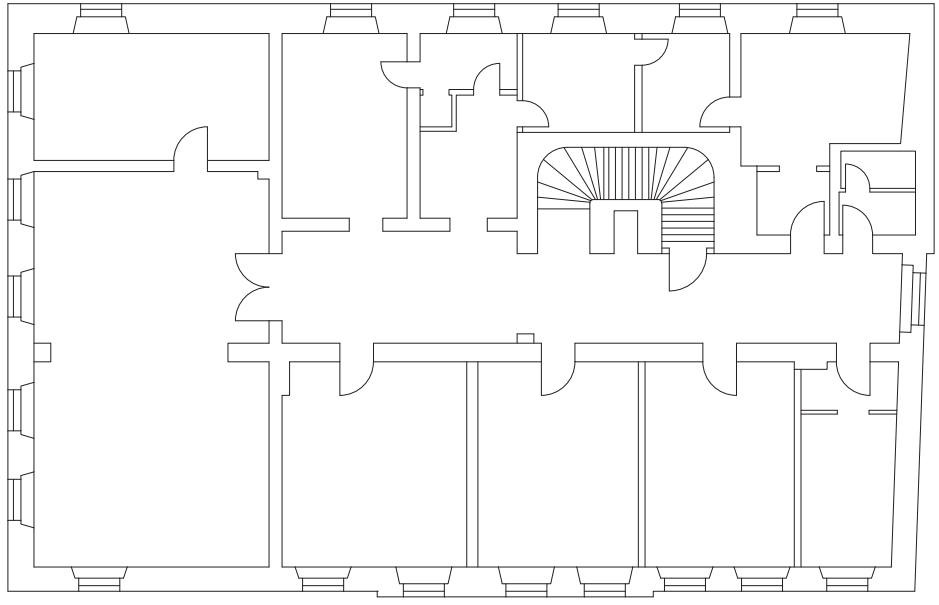
Das kürzlich sanierte Bauwerk hat zwei Stockwerke und Richtung Süden neun, Richtung Westen fünf Fensterachsen. Ein Walmdach bildet den oberen vertikalen Raumabschluss, die Erschließung erfolgt über die Mittelachse der Südseite.

Das »Haus der Region« befindet sich im Besitz der Stadtgemeinde Wolfsberg und dient als regionale Vermarktungsplattform für Direktvermarkter, Künstler und Handwerker aus dem Lavanttal. Es ist ein EU Leader Programm gefördertes Projekt, das zur Stärkung der Region beitragen soll. Projektträger ist die Lavanttaler Beschäftigungsinitiative, die als gemeinnütziger Verein das Ziel verfolgt, Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen und Menschen langfristig in ein Arbeitsverhältnis zu führen.[17]

17 Vgl. http://www.hausderregion.at, 08.04.2018.



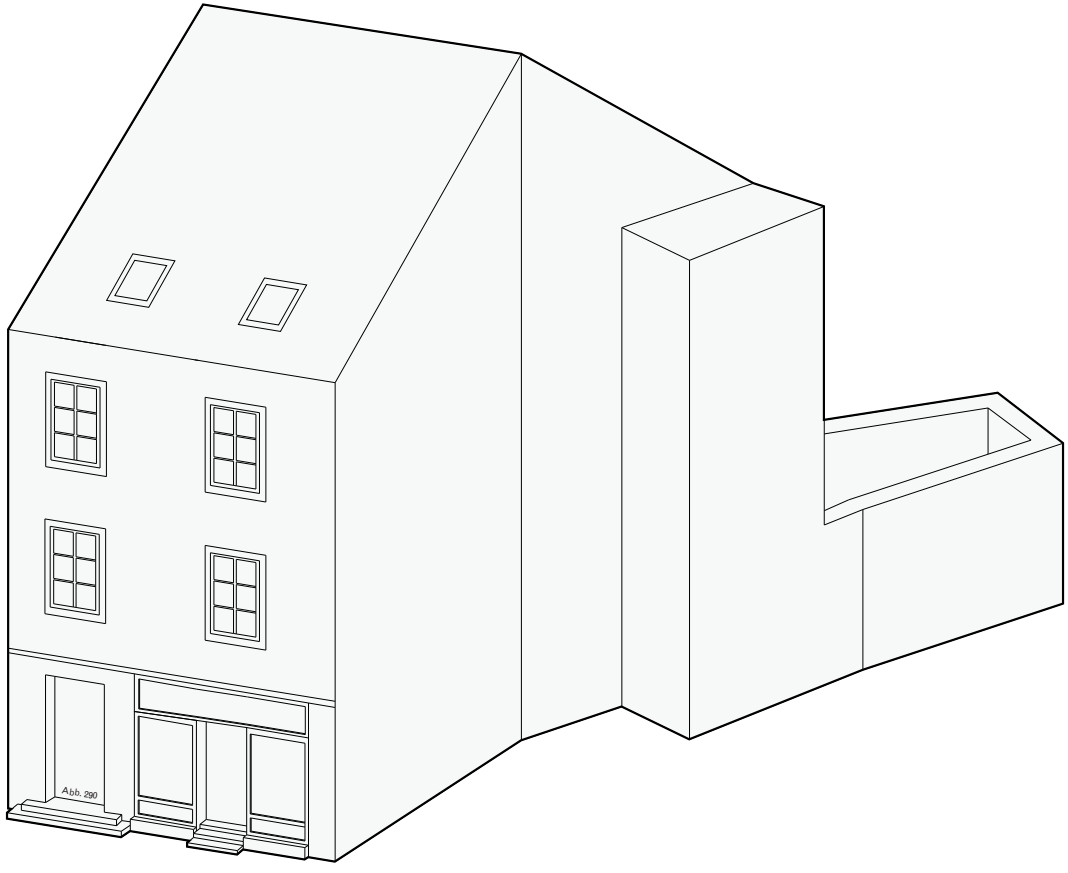
Erdgeschoss 1:200 Abb. 288



Obergeschoss 1:200 Abb. 289

11. Hoher Platz 16

Zeigeschossiges Hofhaus in der Mitte des Hohen Platzes





Das Haus Hoher Platz 16 gesehen vom Hohen Platz Abb. 291

Fakten

Typus:	*Hofhaus|Zeilenhaus*
Baujahr:	*16. Jahrhundert*
Nutzung:	*Leerstand*
Adresse:	*Hoher Platz 16*
Stockwerke:	*3*
Bruttogebäudefläche:	*355 m² (Mit DG)*
Bruttogrundfläche:	*85 m²*

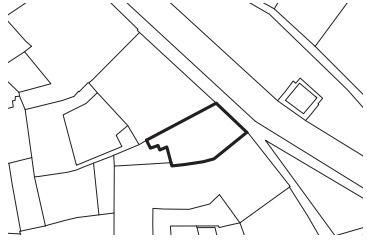


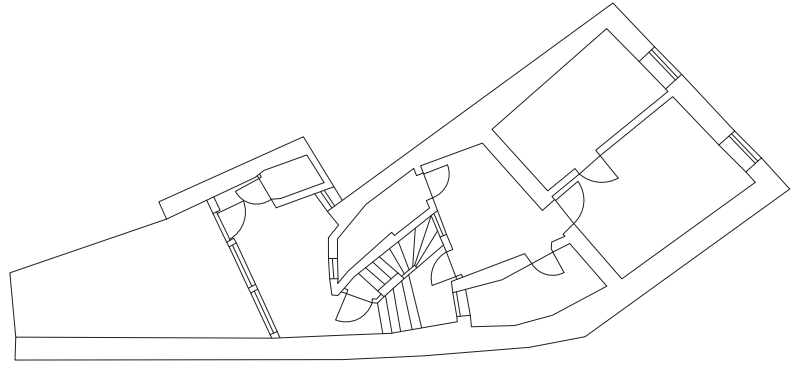
Abb. 292

Beschreibung

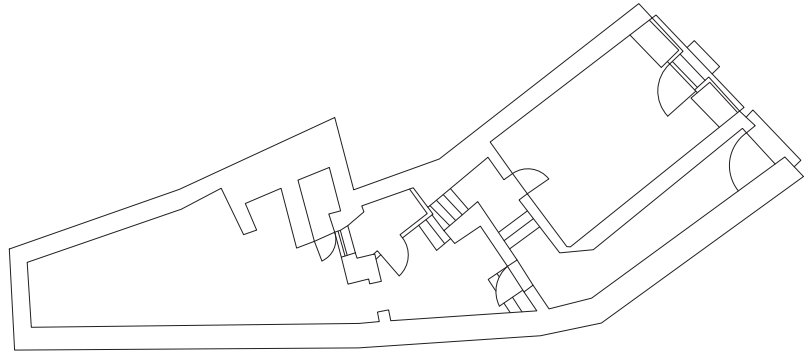
Direkt neben der Alten Post am Hohen Platz, fast genau gegenüber der Pestsäule, steht das alte Bürgerhaus „Hoher Platz 16“. Es ist ein unscheinbares, schmales, zweiachsiges, zweigeschoßiges Gebäude mit zur Straße hin giebelseitigem Satteldach. Von allen Hofhäusern in der Wofsberger Altstadt sondert es sich durch die Größe seines Innenhofes wegen der besonders kleinen Dimensionierung ab.

Es ist eines der Häuser, die völlig leer stehen und gleichzeitig auch zum Verkauf angeboten werden. Mit einer leichten Anpassung des Grundrisses ließe sich in solch einem Objekt durchaus eine zeitgemäße Wohnmöglichkeit schaffen.

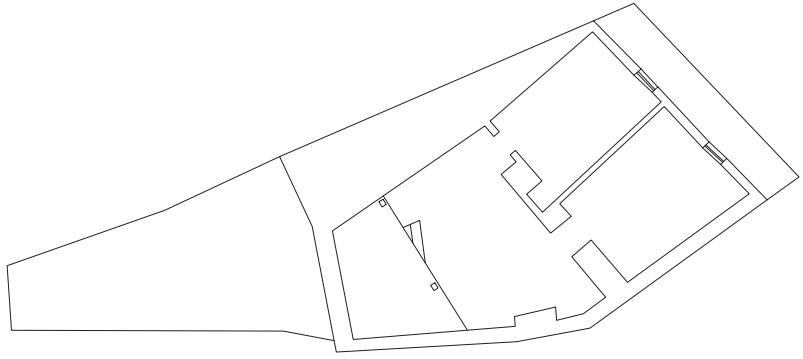
Auch für Gewerbetreibende ist das Objekt interessant. Das benachbarte Geschäftslokal könnte etwa durch einen Durchbruch zu diesem Objekt erweitert und so aufgewertet werden.



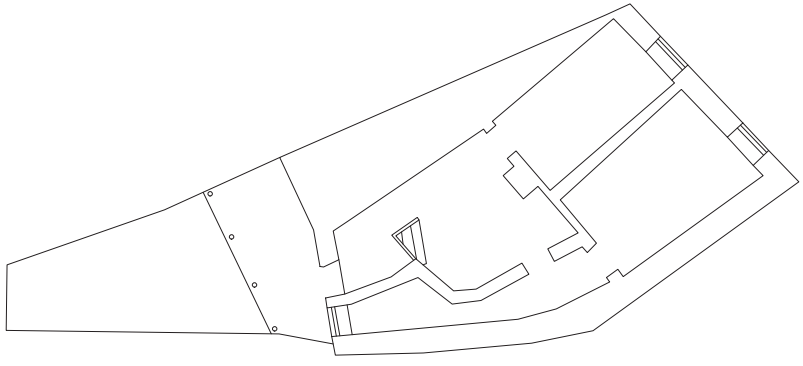
Obergeschoss 1:200 Abb. 293



Erdgeschoss 1:200 Abb. 294



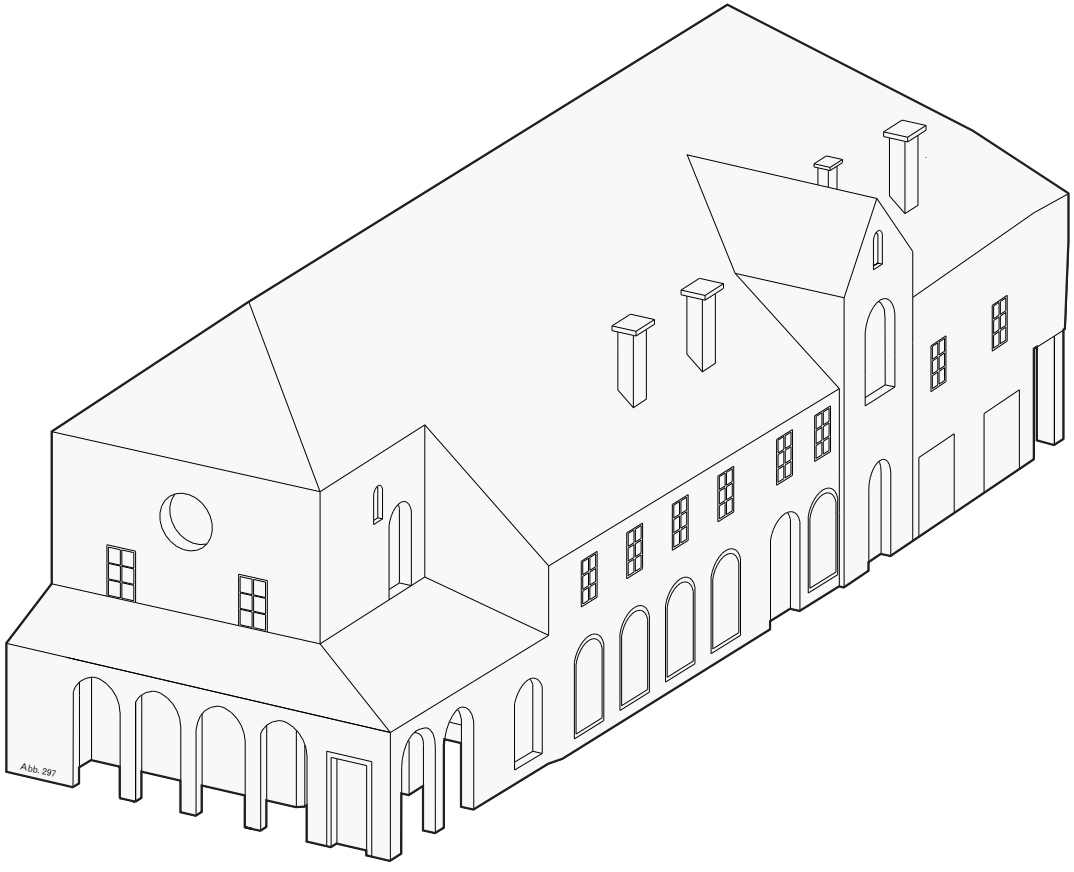
Dachgeschoss 1:200 Abb. 295



Obergeschoss 2 1:200 Abb. 296

12. Das ehemalige Minoritenkloster

Zweigeschossiges Sonderhaus entlang der Nordseite des Minoritenplatzes





1 Das ehemalige Minoritenkloster gesehen von der Johann-Offner-Straße Abb. 298

Fakten

Typus:	*Sonderhaus*
Baujahr:	*1661*
Nutzung:	*Bibliothek, Galerie, usw.*
Adresse:	*Minoritenplatz 1*
Stockwerke:	*2*
Bruttogebäudefläche:	*1410 m²*
Bruttogrundfläche:	*750 m²*



Abb. 299

Beschreibung

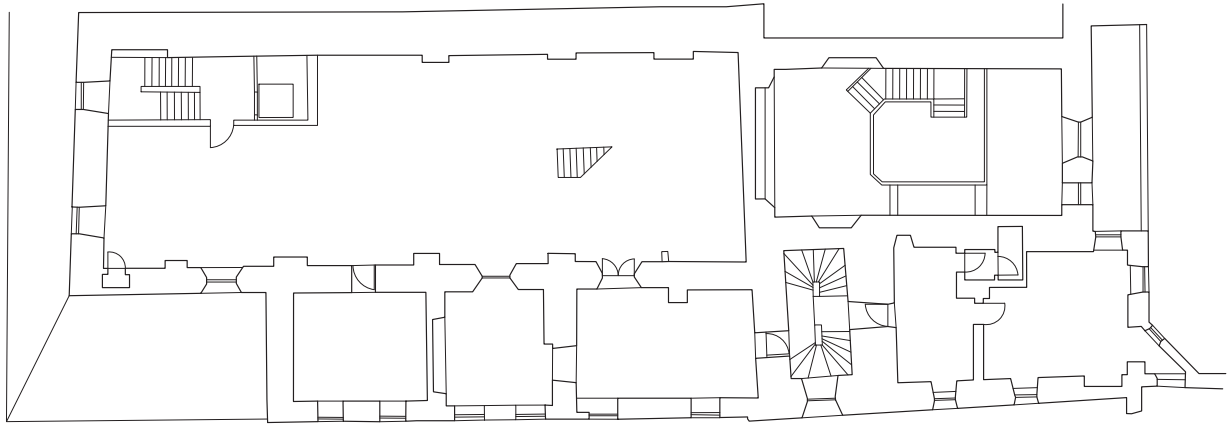
Wenn es im Wolfsberger Altstadtensemble ein Gebäude gibt, das die typologische Bezeichnung „Sonderhaus“ verdient, dann ist es das ehemalige Minoritenkloster am Minoritenplatz. Das ursprünglich 1243 gegründete Kloster wurde 1661, nachdem ein verheerender Brand das Gebäude vollständig zerstört hatte, neu erbaut. 1816 profaniert, beherbergt es heute das Wolfsberger Tourismusbüro, die Stadtgalerie und die Stadtbibliothek. Es ist eines der wenigen öffentlichen Gebäude der Altstadt und deshalb umso wichtiger für die sozialen Strukturen.

Das Erscheinungsbild des Bauwerks lässt den ursprünglich sakralen Grundriss noch erkennen, wirkt aber durch die hybride Nutzung ein bisschen wie eine bunte Gebäudecollage. Es beschreibt die komplette Länge des nach ihm benannten Minoritenplatzes im Norden, und geht im Osten in einen hofartigen mit Renaissancearkaden bestückten Garten über. Das ehemalige Kloster ist zweigeschoßig und hat sowohl süd- als auch westseitig durch diverse Rücksprünge und ein Zwerchdach eine unregelmäßige Anzahl von Fensterachsen.

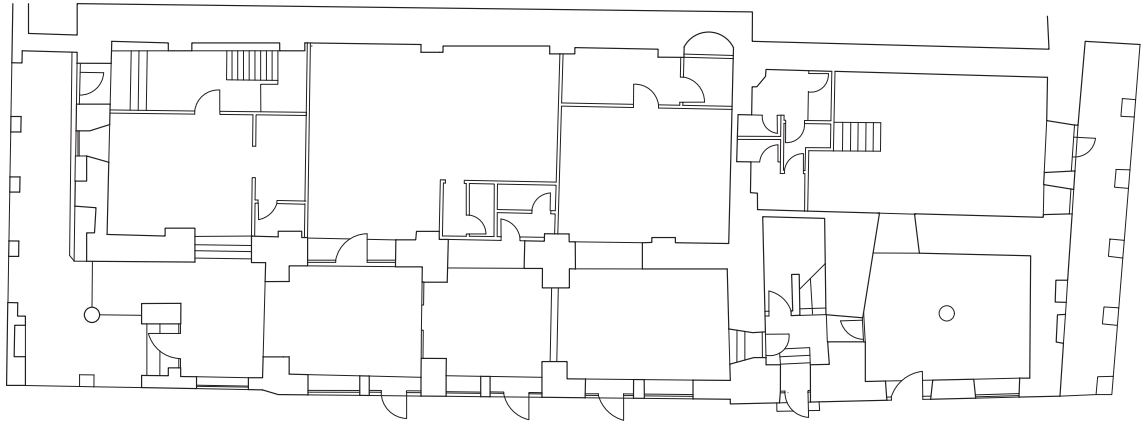
Der Minoritenplatz, der in den 50iger Jahren zum Parkplatz degradiert wurde, war einst der Klostergarten der Minoritenmönche. Der Platz war damals nicht abfallend, sondern ebenerdig, da er zu Straße hin aufgeschüttet und somit auf der ganzen Fläche ebenerdig begehbar war.[19]

18 Vgl. Schroll 2001, 1082.

19 Vgl. Selbständig ausgehobener Plan aus den 50iger Jahren



Obergeschoss 1:333 Abb. 300



Erdgeschoss 1.333 Abb. 301



Der Minoritenplatz mit Blick nach Westen, rechts das ehemalige Minoritenkloster Abb. 302

14 Entwurf



Die Obere Stadt Abb. 303

Eine Vision für ein vitales Stadtzentrum

Wie im Analyse- und Theorieteil festgestellt werden konnte, sind die Ursachen für den Donut-Effekt in Wolfsberg in einer vielschichtigen und ineinander verschlungenen Wechselwirkung aus globalen und lokalen Gegebenheiten bedingt. Ein Umdenken der Gemeinden in Bezug auf Flächenwidmungspolitik, Leerstandsmanagement und Umgang mit dem öffentlichen Raum sind die Grundvorraussetzung, um die vorhandenen Potentiale sinnvoll zu nutzen.

Diese Ausgangslage berücksichtigend wurde in diesem abschließenden Kapitel vorgegangen. Um das Zentrum einer Stadt wie Wolfsberg wieder zu dem zu machen, was es sein sollte, ein vitales Herz für für den sozialen Blutkreislauf, gibt es keine allgemeingültigen Lösungen. Folglich kann es auch kein Projekt geben, das in irgendeiner Form mehr für sich beanspruchen könnte, als einen kleinen Teil zur Besserung der Situation beizutragen. Wie die bervorstehenden gesellschaftlichen Paradigmenwechsel, vor allem im Bereich Arbeit, Mobilität und Kommunikation sich auf unser die Situation der sterbenden Ortskerne auswirken werden, ist nocht nicht klar ablesbar, deshalb wurde versucht, auf konzeptionelle Art eine Vision für die Nutzung der wichtigsten räumlichen und funktionalen Potentiale der Wolfsberger Innenstadt anzubieten. Nur mit einer gemeinschaftlichen Vision wird es uns möglich sein, die großen Herausvorderungen, welche die kommenden Jahre und Jahrzehnte mit sich bringen werden, im Sinne des Allgemeinwohls zu lösen.

Wir Architekten sollten uns unserer sozialen Verantwortung bewusst sein und versuchen, nach bestem Wissen und Gewissen eine bessere und menschlichere Stadt und Gesellschaft zu formen.



Abb. 304

Zehn räumliche und funktionale Potentiale in der Wolfsberger Innenstadt

Um eine Vergleichbarkeit zu erreichen, wird hier eine Matrix verwendet, die die wichtigsten Parameter aller Potentialräume einander gegenüberstellt. Es wird anhand von zehn Beispielen jeweils die Ausgangssituation mit einem potentiellen Projekt verknüpft, um einen möglichen Weg aufzuzeigen, der die jeweilige rämliche und funkionale Situation verbessern könnte.

Es ergeben sich zehn verschiedene Potentialräume, bestehend aus einer Mischung aus leerstehenden Immobilien, wenig gestalteten öffentlichen Räumen und unbebauten, aber der Öffentlichkeit momentan nicht zugänglichen Freiflächen, allesamt im Verwaltungsgebiet der Wolfsberger Oberen Stadt. Alle Projekte sind in Hinblick auf eine enge Wechselwirkung mit dem öffentlichen Raum und den jeweilig folgenden postiven sozialen Implikationen angelegt.

1 *Begegnungszone (Mit Bürgerbeteiligung)*

2 *Jugendzentrum mit Proberäumen*

3 *Sportwiese mit Tiefgarage*

4 *Öffentlicher Innenhof*

5 *Generationen Wohnen*

6 *Umgestaltung Schulplatz*

7 *Spielplatz*

8 *Lavantgarten & Kinderbetreuung*

9 *Coworking Space Sudhaus*

10 *Achse: Hoher Platz - Schloßwald*

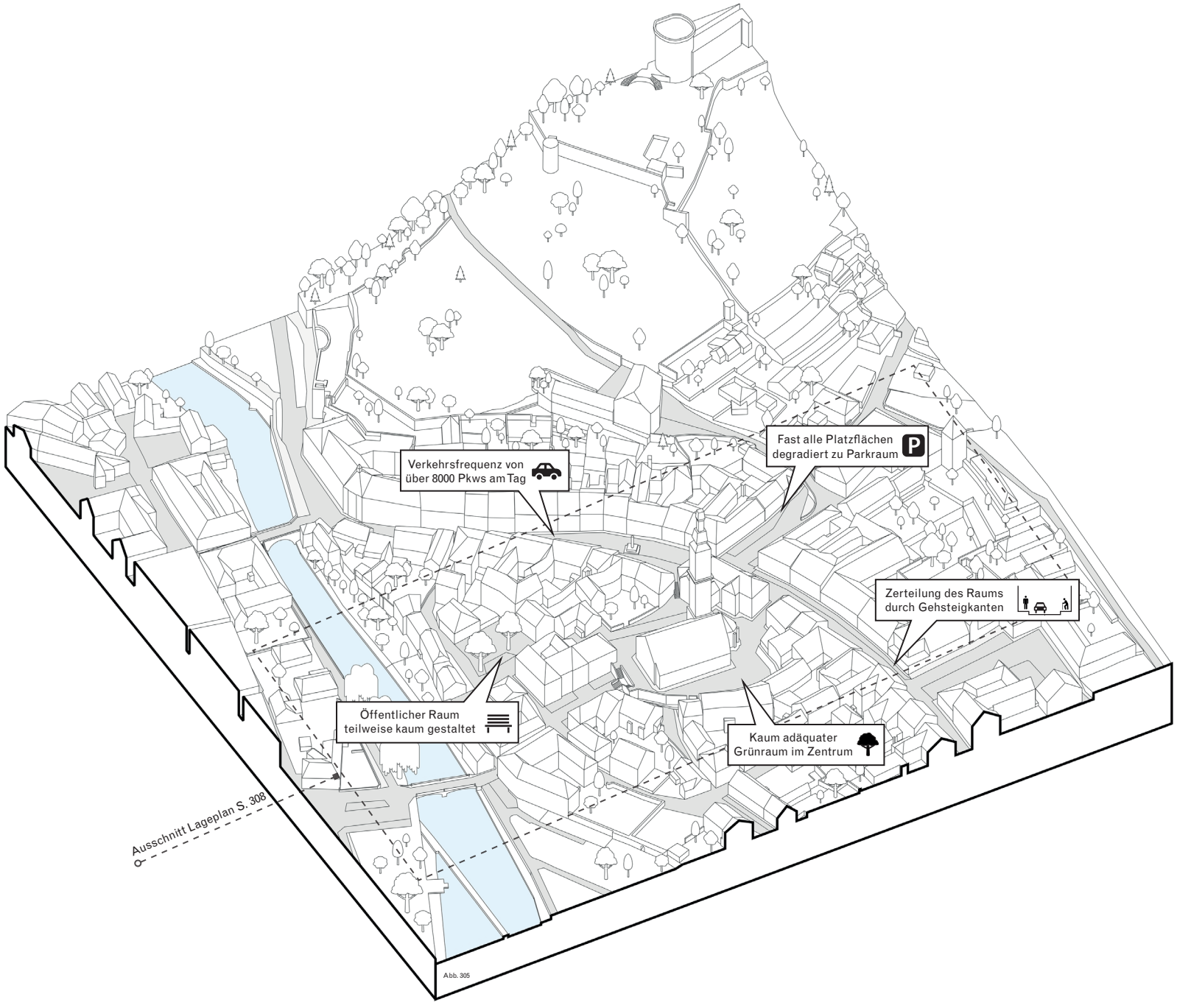

Verkehrsfrequenz von
über 8000 Pkws am Tag
Fast alle Platzflächen
degradiert zu Parkraum
P
Zerteilung des Raums
durch Gehsteigkanten
Öffentlicher Raum
teilweise kaum gestaltet
Kaum adäquater
Grünraum im Zentrum
Ausschnitt Lageplan S. 308

Abb. 305

1.1 Ausgangssituation Öffentlicher Raum Obere Stadt

Basisinformationen

- Fläche: 154.875 m² Obere Stadt, 11.900 m² Potentielle Begegnungszone
- Widmung: Mischwidmung (Bauland, Verkehrsflächen, Grünland)
- Kataster: Wolfsberg Obere Stadt - 77258
- Adresse: Obere Stadt - 9400 Wolfsberg
- Eigentümer: Stadtgemeinde Wolfsberg

Zustand

Die Granitsteinpflasterung in der Oberen Stadt ist an vielen Stellen marode und bedarf dringend einer Instandsetzung. Von den zahlreichen gut dimensionierten Plätzen sind fast alle zur Gänze zu Parkflächen degradiert, der Grünraum ist sparsam bemessen und oft sind die Bäume zu niedrig, um einer ästhetischen Aufwertung des öffentlichen Raums dienlich zu sein.

Es gibt wenige hochwertige Plätze zum Sitzen und zum Stehen und die Verkehrsfrequenz über die mittlere Hauptachse Hoher Platz - Johann-Offner-Straße ist viel zu hoch (8000 Pkws am Tag), um der historischen Bausubstanz zu ermöglichen, ihre volle Wirkung zu entfalten.

Potential

Historisch und baulich wertvolle mittelalterliche Bausubstanz, gut proportionierte öffentliche Räume, identitätsstiftende Wahrzeichen, potentieller Gemeinschaftsraum, der als sozialer Katalysator wirkan kann.

Zielgruppe

Alle Bewohner der Stadtgemeinde Wolfsberg, Hausbesitzer und Gewerbetreibende in der Oberen Stadt.


Lavant
Kanalplatz
Alte Post
Hohe
Musikschule
Schulplatz
Kirche
Lavantbrücke
Bezirksgericht
Pfarrhof

Abb. 306



Auch im Lageplan ist das Hauptproblem der Oberen Stadt klar ersichtlich. Fast alle öffentlichen Plätze werden als Parkplätze genutzt. In den privaten Hintergärten und entlang der Lavant gibt es genug hochwertigen Grünraum, die Bepfalnzung im inneren städtischen Bereich ist jedoch unzureichend. Die Verkehrsbelastung kommt erschwerend hinzu.

Nordöstlich des Getreidemarktes gibt es außerdem, obwohl genug räumliches Potential vorhanden ist, keine wirkliche öffentliche Funktion mehr.


Bestehende Verkehrsflächen
Rechtsabbiegeverbot
Begegungszone 2018
Erweiterung Begegungszone
Ausschnitt Lageplan S. 312

Abb. 307

1.2 Potentielles Projekt - Begegnungszone (Mit Bürgerbeteiligung)

Art des Projekts

Erweiterung der in den nächsten Jahren enstehenden Begegungszone richtung Osten und Westen.

Beschreibung

Im Frühjahr 2016 wurde in Wolfsberg ein breit angelegter Bürgerbeteiligungsprozess gestartet der die geplante Neugestaltung großer Teile der Oberen Stadt begleitete. Sämtliche Oberflächen sollen erneuert sowie die Straßen und Gehsteige zu einer einheitlichen Begegnungszone zusammengefasst werden. Dieser Bereich sollte jedoch langfristig unbedingt auf die in Gelb angelegten Bereiche ausgedehnt werden. Dort befinden sich wichtige öffentliche Plätze und Gebäude wie die Kirche, die Musikschule, das Paurische- und das Kudrinkahaus.

Erwartete Ergebnisse

Nachhaltige Revitalisierung der Wolfsberger Innenstadt, Verbesserte soziale Wechselwirkungen, Schutz der historischen Bausubstanz.

Erfolgsbedingungen

Alle weiteren größeren Eingriffe im öffentlichen Raum sollten unbedingt von einem breit angelegten Bürgerbeteiligungsprozess begleitet werden. Ein solcher erhöht nicht nur die Qualität des Projekts, sonder ist essentiell um die Akzeptanz und die sozialen Energien in der Bevölkerung zu aktivieren.

Angenommene Kosten - Geldgeber

8.000.000 € (beide Bereiche) - Stadtgemeinde Wolfsbergs, Land Kärnten.

Potentielle Partner in der Umsetzung

Stadtgemeinde Wolfsberg, Gewerbetreibende und Hausbesitzer der Oberen Stadt.


Lavant
Kanalplatz
Alte Post
Musikschule
Schulplatz
Lavantbrücke
Bezirksgericht
Pfarrhof

Abb. 308



Projeziert man eine Bebegungszone mit neuer Platzgestaltung auf das Stadtgebiet, ergibt sich ein viel flexiblerer Raum, der eine positive Entwicklung in den nächsten Jahren ermöglicht. Die Entfernung der Parkplätze von den wichtigsten öffentlichen Flächen ermöglicht diverse Nutzungen, etwa für die Gastronomie und Veranstalter. Durch das Wegfallen der Gehsteigkanten und die Homogenisierung der Oberflächen wird der Raum ästhetisch aufgewertet sowie barrierefrei gemacht.



Abb. 309

2.1 Ausgangssituation Paurisches Haus

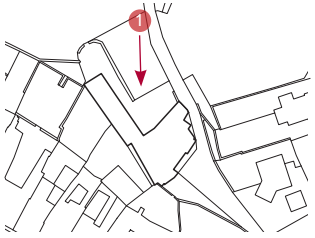


Abb. 310

Basisinformationen

- Fläche: 1015 m² Gründstück, 2240 m² BGF
- Widmung: Mischwidmung (Bauland, Verkehrsflächen)
- Kataster: Wolfsberg Obere Stadt - 77258/23 und 77258/27
- Adresse: Schloßstraße 1 - 9400 Wolfsberg
- Eigentümer: Privat

Zustand

Leerstehendes Gebäude, welches die Wolfsberger Obere Stadt überblickt, großteils sanierungsbedürftig. Steht unter Denkmalschutz und ist historisch sehr wertvoll (ältester Profanbau Wolfsbergs) , räumlich situiert zwischen Altstadt und Schlosswald.

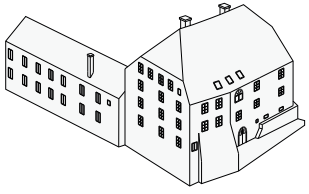


Abb. 311

Potential

Eine der Immobilien in der Wolfsberger Oberen Stadt mit dem größten Entwicklungspotential. Räumlich sind diverse Nutzungen denkbar, allerdings sollte wegen der prominenten Lage eine öffentliche Nutzung präferiert werden. Mit einer Erweiterung der Begegnugszone und einer Neugestaltung der Oberflächen bis zum Paurischen Haus könnte das Gebäude einen angemessenen oberen Abschluss der Innestadt leisten und als Bindeglied zum nahegelegenen Naherholungsgebiet, dem Schlosswald, fungieren.


Abb. 312

Zielgruppe

Jugendliche und Musiker, die ständig auf der Suche nach leistbaren Proberäumen in zentraler Lage sind sowie sozial bedürftige Menschen auf der Suche nach leistbarem Wohnraum.

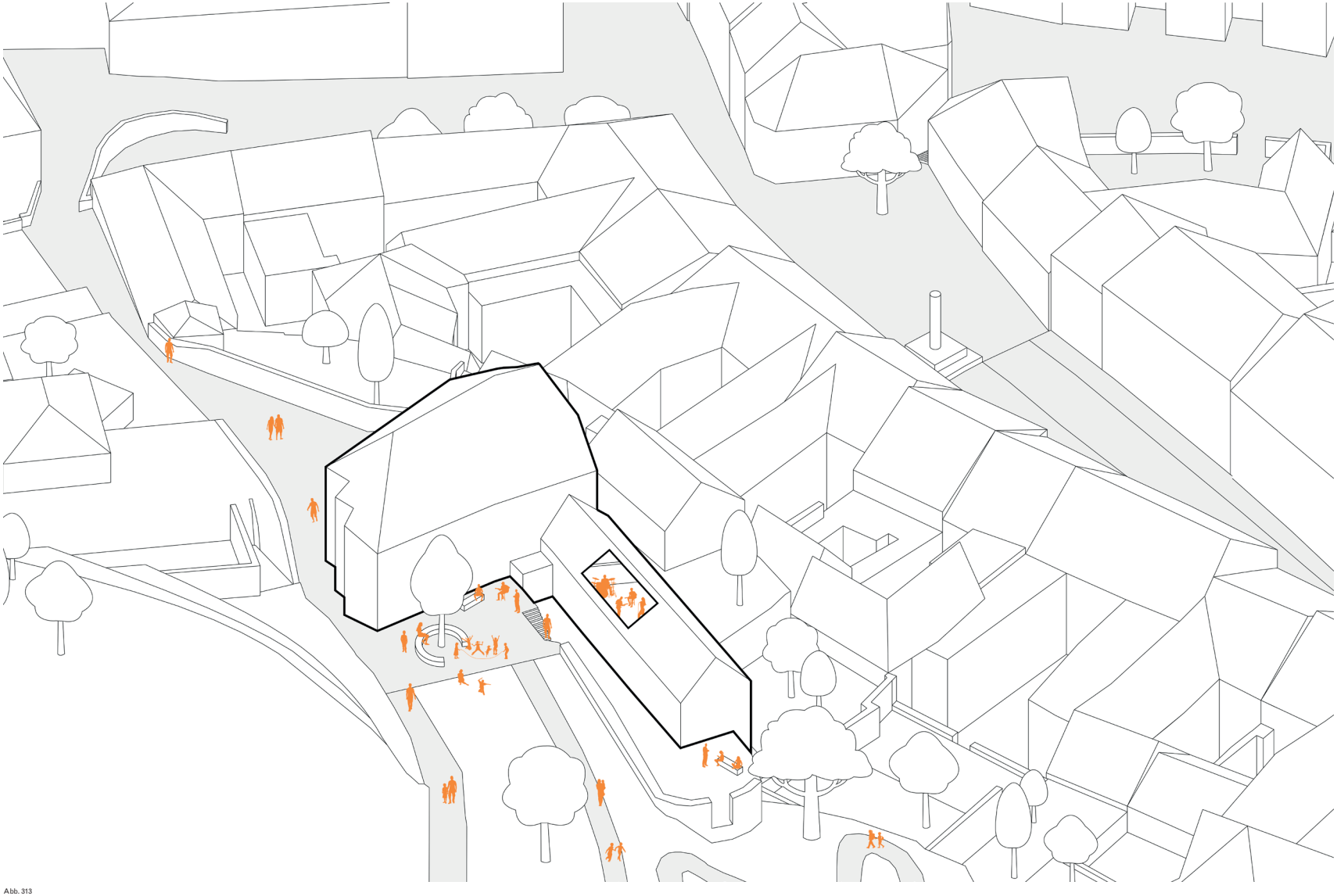


Abb. 313

2.2 Potentielles Projekt - Jugendzentrum mit Proberäumen



Abb. 314

Art des Projekts

Neues Jugendzentrum im Zentrum mit Infrastruktur für Wolfsbergs Musikerszene

Beschreibung

Das jetztige Jugendzentrum befindet sich in periphärer Lage in der Nähe des Bahnhofs und könnte wieder zurück in die Stadt verlegt, bzw. um die Immobilie „Paurisches Haus“ erweitert werden. Proberäume mit stationären Instrumenten (Schlagzeug, Klavier, Soundsystem), evt. in Kooperation mit der Musikschule und dem Schulzentrum. Das oberste Geschoss und der Dachboden könnten zur Gegenfinanzierung als Wohnraum verwertet werden.

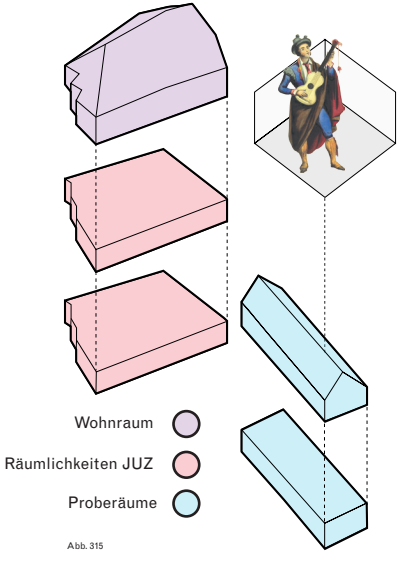


Abb. 315

Erwartete Ergebnisse

Erhöhte Wechselwirkung mit dem öffentlichen Raum der Oberen Stadt , Nachhaltige Förderung der Wolfsberger Musikszene, Erhaltung der wertvollen historischen Bausubstanz.

Erfolgsbedingungen

Gut durchdachtes Gesamtkonzept, politischer Umsetzungswille, Finanzierung.

Angenommene Kosten - Geldgeber

3.500.000 € - Stadtgemeinde Wolfsbergs, Einnahmen aus der Wohnnutzung.

Potentielle Partner in der Umsetzung

Musikschule Wolfsberg, Stadtgemeinde, diverse Kulturinitiativen Wolfsbergs.



Abb. 316

3.1 Ausgangssituation Schlosswiese

Basisinformationen

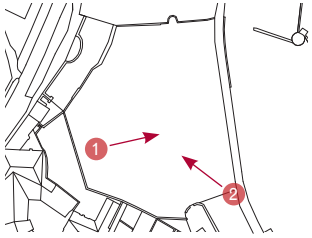


Abb. 317

- Fläche: 6650 m²
- Widmung: Mischwidmung (Bauland, Grünland, Verkehrsflächen)
- Kataster: Wolfsberg Obere Stadt - 77258/29
- Adresse: Schloßstraße 1 - 9400 Wolfsberg
- Eigentümer: Privat

Zustand

Brach liegende Wiese mit vereinzeltem Laubbaumbestand in Hanglange im Verwaltungsgebiet der Oberen Stadt. Unmittelbare Nähe zu den wichtigsten öffentlichen Plätzen im Wolfsberger Stadtraum. Im Moment für die Öffentlichkeit nicht zugänglich.


Abb. 318

Potential

Die größte unverbaute Fläche im gesamten inneren Stadtgebiet mit enormem Entwicklnugspotential. Der Bereich liegt etwas über dem Hohen Platz, dem wichtigsten öffentlichen Raum der Oberen Stadt und direkt unter dem Wolfsberger Schloss. Bei zukünftiger Bebauung jeglicher Art sollte seitens der Stadtverwaltung unbedingt Instrumente zur Qualitätssicherung, wie etwa der Gestaltungsbeirat, eingesetzt werden.


Abb. 319

Zielgruppe

Junge sportbegeisterte Menschen im unmittelbaren Stadtgebiet sowie Sportvereine im Wolfsberger Gemeindegebiet. Weiters bieten sich hervorragende Synergien mit dem potentiellen neuen Jugendzentrum, weiters für die Hausbewohner der Innenstadt, die grundsätzlich unter dem Mangel an privatem Parkraum leiden.

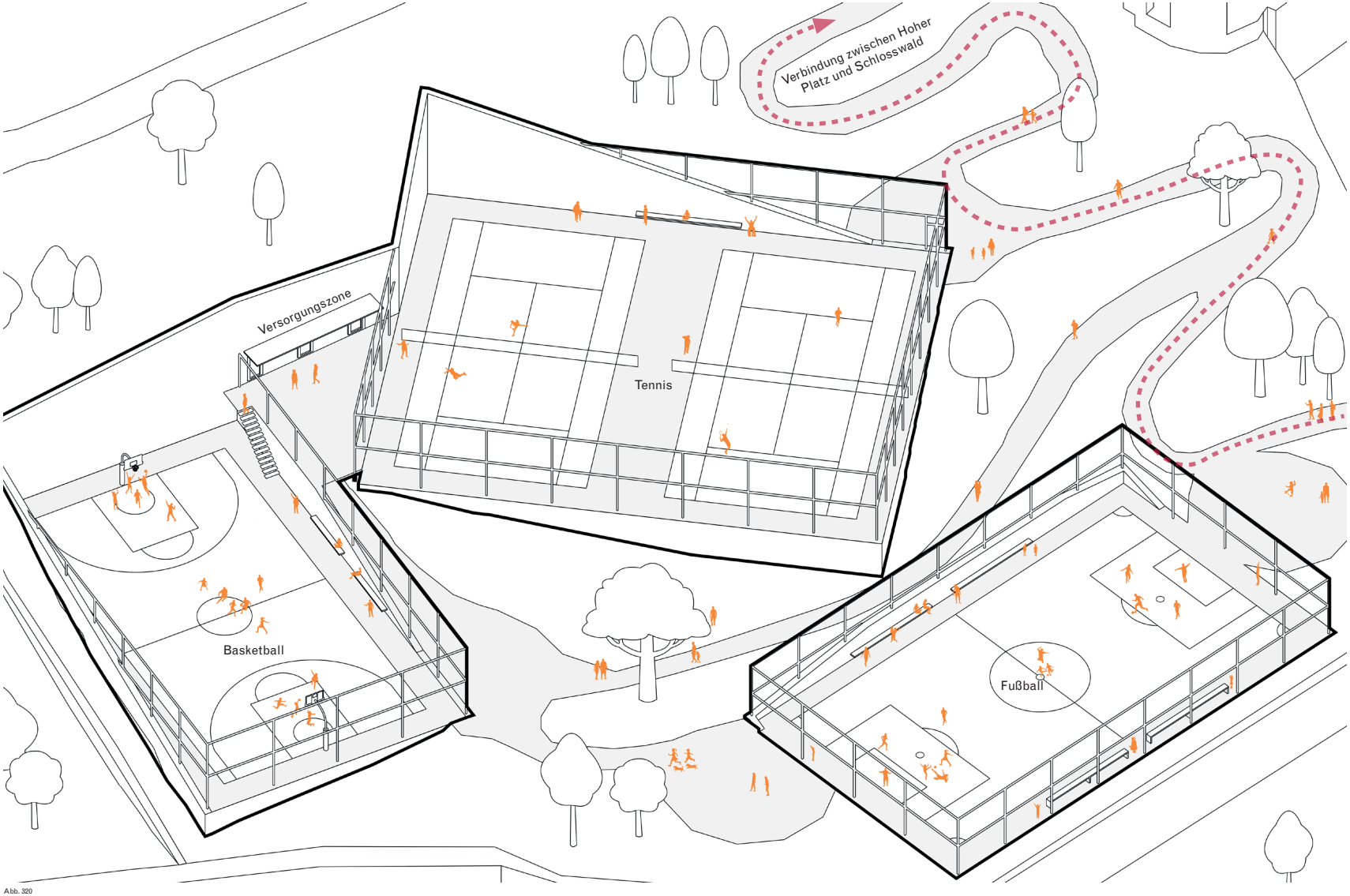

Verbindung zwischen Hoher Platz und Schlosswald
Versorgungszone
Tennis
Basketball
Fußball

Abb. 320

3.2 Potentielles Projekt - Sportwiese mit Tiefgarage

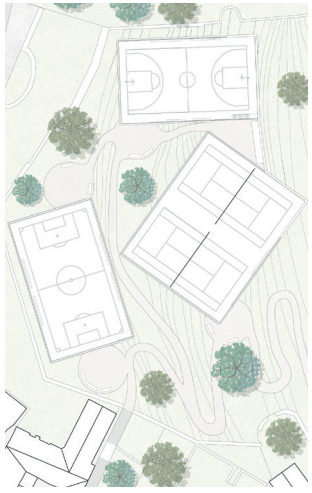


Abb. 321

Art des Projekts

Öffentlicher innerstädtischer Sportplatz mit darunterliegender Tiefgarage .

Beschreibung

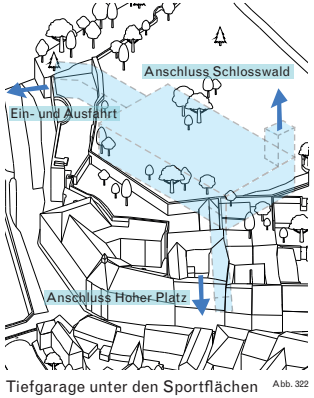
Aktivierung der bisher nicht zugänglichen, sehr attraktiven Fläche in Zentrumsnähe für die Öffentlichkeit sowie effiziente Schaffung von Parkraum.

Erwartete Ergebnisse

Steigerung der sozialen Frequenz im innerstädtischen Bereich, Entschärfung der Parkraumproblematik in der Innstadt sowie gesteigerte Wohnqualität im Bereich der Inneren Stadt durch das verbesserte Feizeitangebot.

Erfolgsbedingungen

Überprüfung des Vorhabens seitens der Gemeinde (Machbarkeitsstudie), Ausschreibung eines öffentlichen Wettbewerbs zur Qualitätssicherung, Engagement eines multidisziplinären Teams zur Umsetzung.



Tiefgarage unter den Sportflächen Abb. 322

Angenommene Kosten - Geldgeber

5.000.000 € - Private Investoren (Hausbesitzer in der Obere Stadt, von welchen viele keinen privaten Parkplatz zu ihren Immobilien haben), Vereine, Land, Stadtgemeinde.

Potentielle Partner in der Umsetzung

Stadtgemeinde Wolfsberg, Hauseigentümer der Oberen Stadt, Sportvereine im Großraum Wolfsberg.



Abb. 323

4.1 Ausgangssituation Kudrinkahaus und ehemalige Wäscherei

Basisinformationen

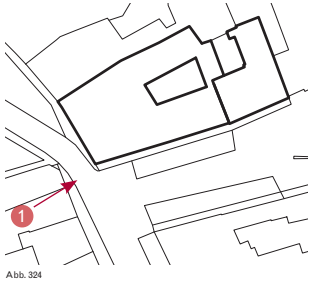


Abb. 324

- Fläche: 810 m² Grundstück, 2098 m² BGF
- Widmung: Bauland
- Kataster: Wolfsberg Obere Stadt - 77258/26/1 und 77258/26/2
- Adresse: Getreidemarkt 1 und 2 - 9400 Wolfsberg
- Eigentümer: Privat

Zustand

Beide Gebäude stehen leer und vor allem das Kudrinkahaus befindet sich in sehr sanierungsbedürftigem Zustand. Die Gebäude stehen unter Denkmalschutz und befinden sich direkt an einem der wichtigsten öffentlichen Plätze der Stadt, dem Getreidemarkt. Nach der Zusammenlegung wäre der Innenhof 124 m² groß und würde sich für diverse Nutzungen eignen. Der Kopfteil des Gebäudes im Westen ließe sich funktional leicht vom restlichen Komplex abtrennen, um so seperat neuen Wohnraum zu generieren.

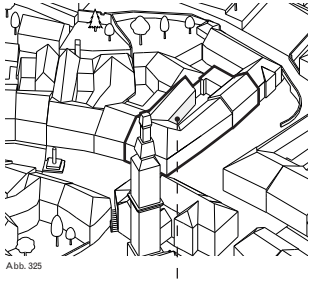


Abb. 325

Potential

Die Gebäude befinden sich in sehr prominenter innerstädtischer Lage und sollten unbedingt einer öffentlichen Nutzung zugeführt werden. Vor allem der Innenhof ist einer der schönsten aller Wolfsberger Bürgerhäuser und könnte durch Sanierung und einige sensible bauliche Eingriffe der Öffentlichkeit permanent zugänglich gemacht werden.

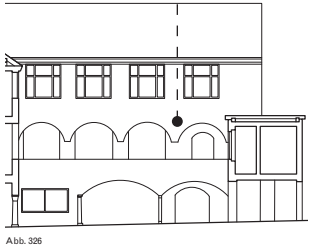


Abb. 326

Zielgruppe

Gewerbetreibende und Veranstalter sowie die allgemeine Öffentlichkeit in der Oberen Stadt.


Wohnen
Gastronomie
Bühne
Permanente Erweiterung des
öffentlichen Raums durch
Öffnung des Innenhofs

Abb. 327

4.2 Potentielles Projekt - Öffentlicher Innenhof



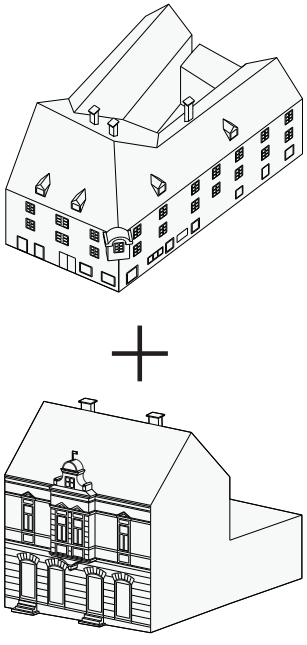
Abb. 328

Art des Projekts

Renovierung und Zusammenlegung zweier Wolfsberger Bürgerhäuser zur Schaffung eines öffentlichen Innenhofs sowie eine Revitalisierung und Neunutzung der leerstehenden Gebäude.

Beschreibung

Der Innenhof könnte durch einen baulichen Durchbruch durch die Südseite des Kudrinkahauses der Öffentlichkeit permanent zugänglich gemacht werden. Der Hof ließe sich so für Gastronomie und Veranstaltungen (Bühne) nutzen.



Zusammenführen beider Gebäude Abb. 329

Erwartete Ergebnisse

Räumliche Aufwertung für den Getreidemarkt und Hohen Platz. Aktivierung des Potentials des Innenhofs. Erhaltung des bauhistorisch wertvollen Gebäudes.

Erfolgsbedingungen

Ausfindig machen eines privaten Investors, Entwicklung eines nachhaltigen Konzepts zur Revitalisierung.

Angenommene Kosten - Geldgeber

2.750.000 € - Private Investoren, Öffentliche Förderungen.

Potentielle Partner in der Umsetzung

Gastronomen, Veranstalter, Stadtverwaltung, lukrieren von Landesförderungen.

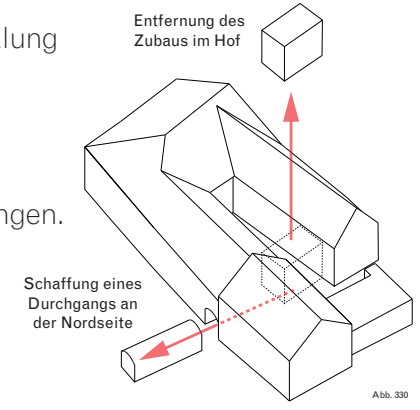


Abb. 330



Abb. 331

5.1 Ausgangssituation Haus Baumgartner

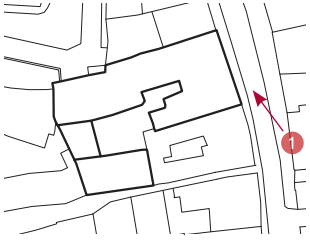


Abb. 332

Basisinformationen

- Fläche: 1012 m² Grundfläche, *1636 m² BGF*
- Widmung: Bauland
- Kataster: Wolfsberg Obere Stadt - 77258/62
- Adresse: Johann-Offner-Straße 10 - 9400 Wolfsberg
- Eigentümer: Privat

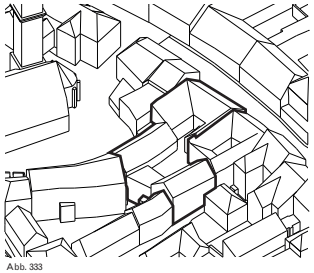


Abb. 333

Zustand

Leer stehendes Gebäude direkt an der Johann-Offner-Straße. Der bauliche Zustand ist schlecht, es bedarf dringend einer Sanierung.

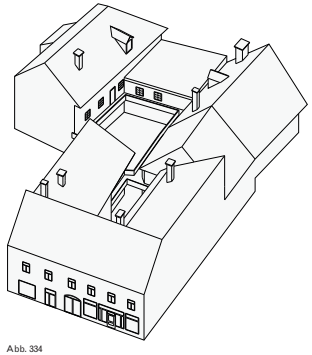


Abb. 334

Potential

Zentrale Lage mit zwei direkten Verbindungen zum öffentlichen Raum. Nach Osten hin zur Johann-Offner-Straße, nach Westen hin zur Kirche ausgerichtet. Das Haus bestand ursprünglich aus drei seperaten Teilen und wurde zu einem Ganzen zusammengelegt, was einen großen attraktiven Innenhof (160 m²) im Überlappungsbereich enstehen hat lassen.

Dieser würde sich hervorranged zur gemeinschaftlichen Nutzung im Sinne eines Generationenwohnens eignen. Das Ensemble verfügt über genügend FLäche, um mehrere Wohnungen mit qualitativ hochwertigen Grundrissen zuzulassen.

Zielgruppe

Oft allein lebende, der Gefahr der Vereinsamung ausgesetzte Personen und junge Menschen auf der Suche nach günstigem Wohnraum.


Kirche
Verbindung Kirche
Aufzug im Innenhof zur barrierefreien Erschließung
Verbindung Johann-Offner-Straße
Verbindung Bindergasse
Abb. 318

Abb. 335

5.2 Potentielles Projekt - Generationen Wohnen



Abb. 336

Art des Projekts

Generationen Wohnen in der Innestadt

Beschreibung

Das Hausensemble würde sich aufgrund seiner räumlichen Beschaffenheit gut für ein Projekt dieser Art eigen. Der Innehof bietet genug Platz für einen Aufzug, um den barrierefreien Zugang für die älteren Bewohner sicherzustellen. In den Erdgeschosszonen, die zur Johann-Offner-Straße ausgerichtet sind, könnten Gemeinschaftszonen zur Stärkung der soziale Wechselwirkungen kreiert werden.

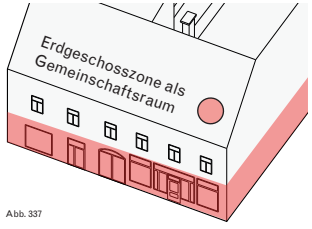


Abb. 337

Erwartete Ergebnisse

Attraktive Wohnform für ältere Menschen, die nicht mehr mobil sind und generell oft sozialer Vereinsamung ausgesetzt sind. Von sozialen Synergien könnten die jüngeren Bewohner ebenso profitieren (gemeinsames Kochen, Kinderbetreuung etc.). Weitere Stärkung des umliegenden öffentlichen Raums durch höhere Aktivität.

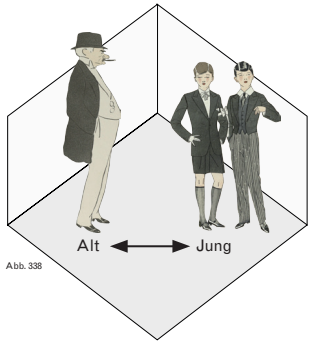


Abb. 338

Erfolgsbedingungen

Non-profit Organisation als Betreiber gewinnen, Unterstützung der Gemeinde.

Angenommene Kosten - Geldgeber

2.150.000 € - Investoren, Betreiberfirma, Gemeinde.

Potentielle Partner in der Umsetzung

Gemeinnützige Organisationen, Altersheim Wolfsberg, Das rote Kreuz.



Abb. 339

6.1 Ausgangssituation Schulplatz

Basisinformationen

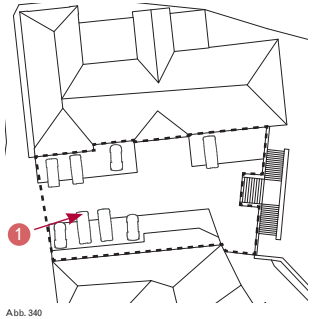


Abb. 340

- Fläche: 515 m²
- Widmung: Verkehrsfläche
- Kataster: Wolfsberg Obere Stadt - 77258/150/14
- Adresse: Schulplatz 1 - 9400 Wolfsberg
- Eigentümer: Stadtgemeinde Wolfsberg

Zustand

Öffentlicher Platz direkt zwischen Musikschule und Kirche. Wird als Parkfläche genutzt. Vom Ostende zum Westende fast zwei Meter abfallend. Leider hauptsächlich degradiert zu Parkraum.

Potential

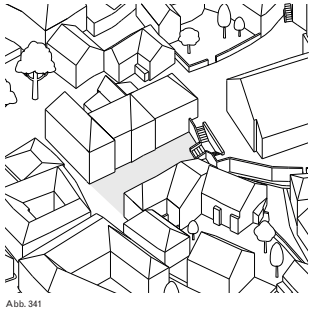


Abb. 341

Einer der potentiell attraktivsten Plätze im Altstadtgebiet Wolfsbergs. Städtebaulich wohldefinierte Proportion. Fällt von Osten nach Westen um zwei Meter ab. Könnte sich mit angemessener Gestaltung als positives Bindeglied zwischen den öffentlichen Funktionen in der unmittelbaren Umgebung etablieren.

Zielgruppe

Alle Menschen im Wolfsberger Gemeindegebiet, im Speziellen die Lehrer und Schüler der Musikschule sowie die Kirchenbesucher.

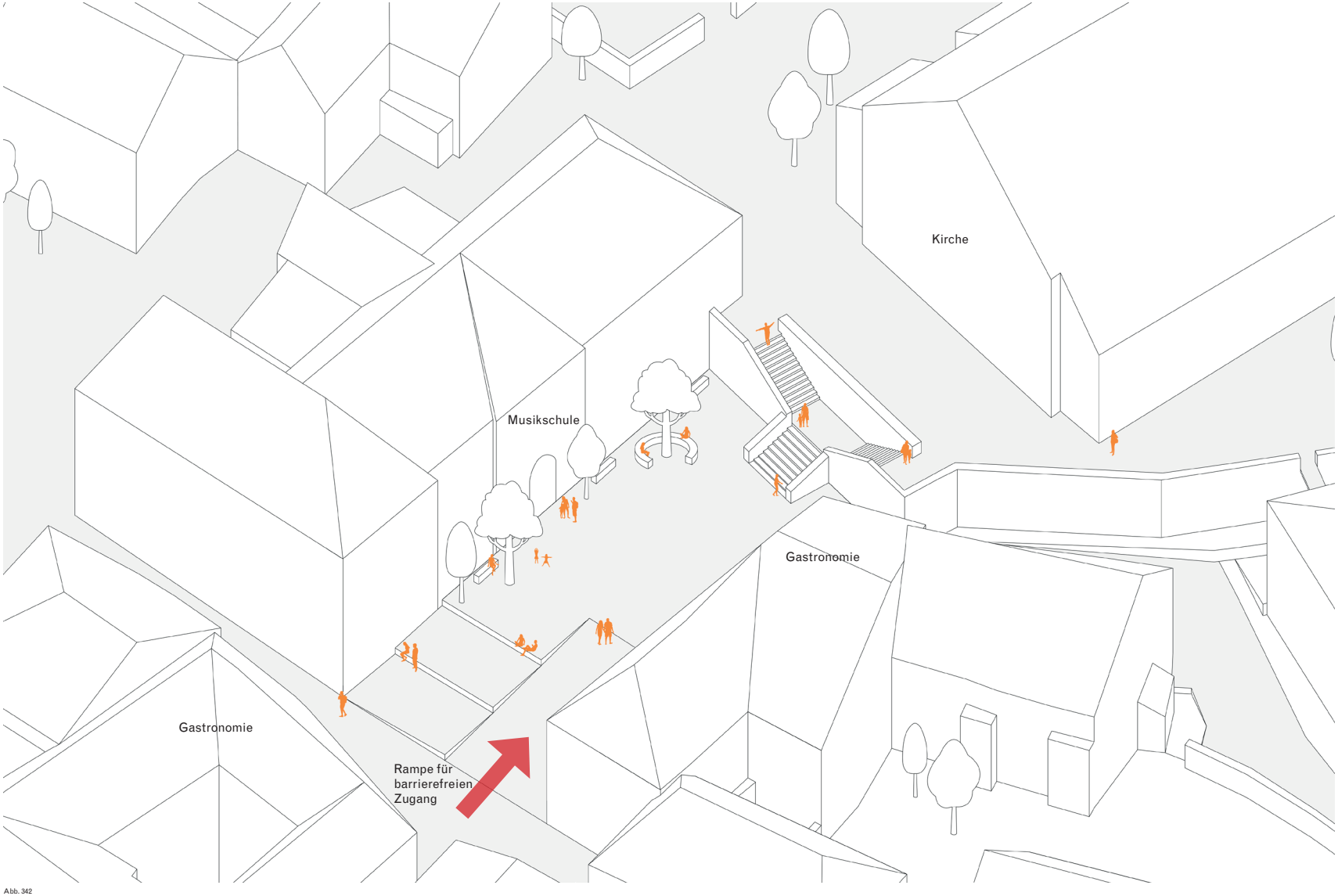

Kirche
Musikschule
Gastronomie
Gastronomie
Rampe für
barrierefreien
Zugang

Abb. 342

6.2 Potentielles Projekt - Umgestaltung Schulplatz

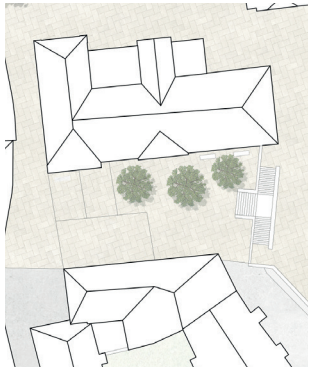


Abb. 343

Art des Projekts

Platzgestaltung

Beschreibung

Ausgleichen der Steigung durch Anheben der Platzfläche auf eine Ebene, neue Sitz- und Stehmöglichkeiten an den Platzrändern, Schaffung eines barrierefreien Zugangs zu den öffentlichen Gebäuden (Musikschule). Setzten hochkroniger Bäume an räumlich sinnvollen Stellen.

Erwartete Ergebnisse

Aufwertung des öffentlichem Raums, Stärkung der öffentlichen Gebäude (Musikschule, Kirche...), Herstellen der ebenen Fläche ermöglicht Nutzung des Raumes durch die ansässige Gastronomie.

Erfolgsbedingungen

Beteiligungsprozess mit Vertretern von Kirche, Musikschule, Gastronomie und der ansässigen Bevölkerung.

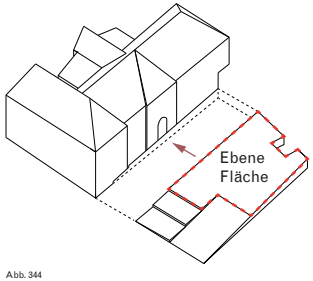


Abb. 344

Angenommene Kosten|Geldgeber

220.000 € - Stadtgemeinde Wolfsberg, Musikschule, Kirche.

Potentielle Partner in der Umsetzung

Musikschule, Kirche, Stadtgemeinder, Landesförderungen.



Abb. 345

7.1 Ausgangssituation Kanalplatz

Basisinformationen

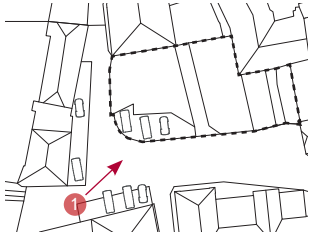


Abb. 346

- Fläche: 572 m²
- Widmung: Mischwidmung (Bauland, Gründland, Verkehrsflächen)
- Kataster: Wolfsberg Obere Stadt - 77258/150/19,150/18 und 139/2
- Adresse: Kanalplatz 3 - 9400 Wolfsberg
- Eigentümer: Stadtgemeinde Wolfsberg

Zustand

Öffentlicher Platz zwischen Hoher Platz und Musikschule, kaum positive Gestaltungselemente, hauptsächlich genutzt als Parkplatz.

Potential

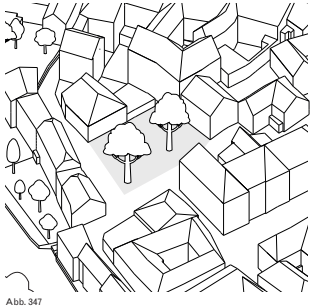


Abb. 347

Schöner Platz mit großem Entwicklungspotential. Durch seine zentrale Lage und Nähe zu den öffentlichen Funktionen. Zwei alte mächtige Bäume sind vorhanden und werten die Umgebung funktional und ästhetisch merklich auf.

Zielgruppe

Familien mit Kleinkindern, die Wege zur Musikschule und Kirche haben, sowie die ansässigen Stadtbewohner. Außerdem gibt es starke Synergien mit dem Projekt 7, der Kinderbetreuung im Lavantgarten.



Abb. 348

7.2 Potentielles Projekt - Spielplatz

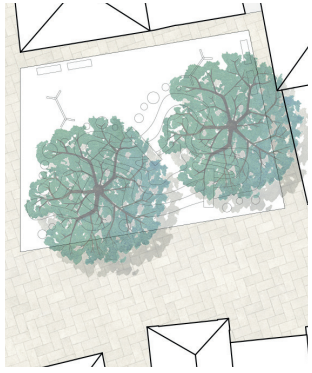


Abb. 349

Art des Projekts

Innerstädtischer Kinderspielplatz

Beschreibung

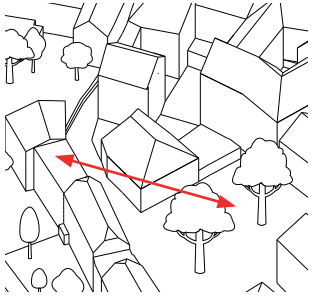
Anlegen eines hochwertigen Kinderspielplatzes mit Mitgestaltung des umliegenden Raumes, vor allem der Ränder. Der Baumbestand soll unbedingt erhalten und gepflegt werden.

Erwartete Ergebnisse

Aufwertung des öffentlichem Raums, Stärkung der öffentlichen Gebäude (Musikschule, Kirche...), Herstellen der ebenen Fläche ermöglicht Nutzung des Raumes durch die ansässige Gastronomie.

Erfolgsbedingungen

Beauftragung eines geeigneten Planungsteams zum Sicherstellen einer hohen räumlichen Qualität.



Synergien zwischen Spielplatz und der projezierten Kinderbetreuungseinrichtung

Abb. 350

Angenommene Kosten - Geldgeber

175.000 € - Stadtgemeinde Wolfsberg.

Potentielle Partner in der Umsetzung

Musikschule Wolfsberg, Kinderbetreuung Lavantgarten.



Abb. 351

8.1 Ausgangssituation Lavantgarten

Basisinformationen

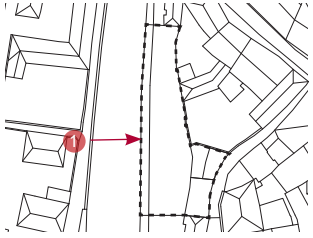


Abb. 352

- Fläche: Grundstück 1155 m², BGF Gebäude 230 m²
- Widmung: Mischwidmung (Bauland, Gründland)
- Kataster: Wolfsberg Obere Stadt - 77258/146, 84/1 und 84/2
- Adresse: Schlossergasse - 9400 Wolfsberg
- Eigentümer: Privat

Zustand

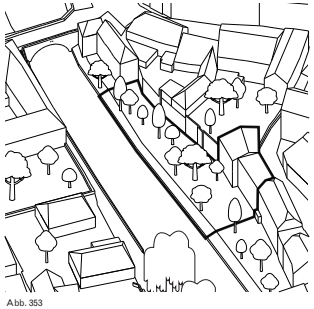


Abb. 353

Gartenoase am Lavantufer in unmittelbarer nähe zum zentralen Stadtraum. Befindet sich in Privatbesitz, wird jedoch nicht als Garten genutzt. Leerstehendes zweigeschoßiges Gebäude mit angrenzender Garage, beide Bauten sind sanierungsbedürftig.

Potential

Räumlich und ästhetisch sehr hochwertige Streuobstwiese direkt am Lavantufer im Herzen der Stadt. Das unmittelbar angrenzende Gebäude steht leer und sollte mit öffentlichen Funktionen wiederbelebt werden. Die Garage direkt daneben könnte bereinigt und mit einer Stiege ersetzt werden, um den Lavantgarten über die Schlossergasse an den Hohen Platz anzubinden.



Abb. 354

Zielgruppe

Familien mit Bedarf für Kinderbetreuung (Im Stadtgebiet Wolfsberg herrscht starke Nachfrage nach derartigen Leistungen).

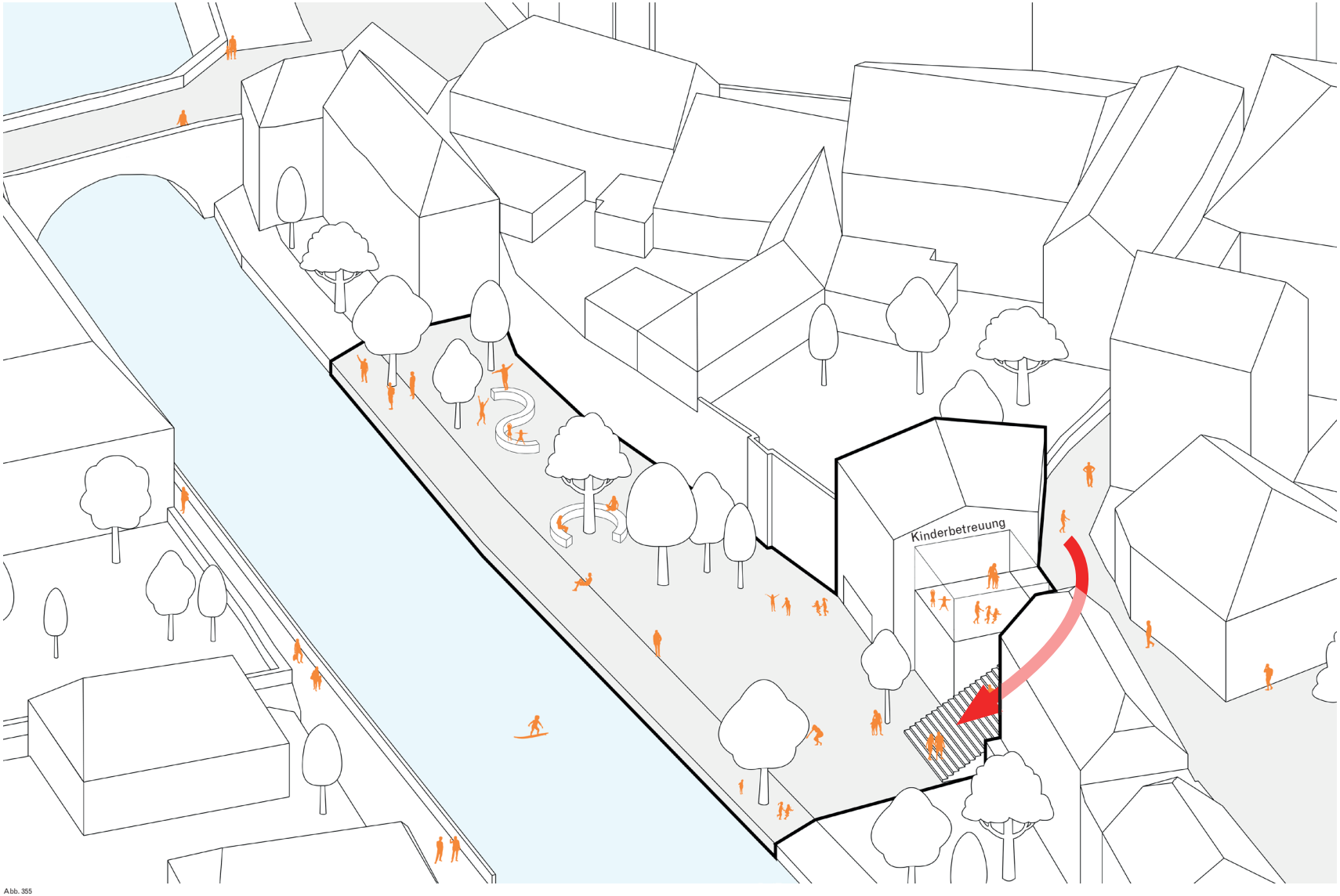


Abb. 355

8.2 Potentielles Projekt - Lavantgärten mit Einrichtung zur Kinderbetreuung



Abb. 356

Art des Projekts

Kinderbetreuungseinrichtung am Lavantufer sowie Verbindungsstiege zwischen Bindergasse und Lavantgarten.

Beschreibung

Das leerstehende Haus direkt an den Lavantgärten könnte mit einer sozialen Funktion, wie etwa einer Stelle zur Kinderbetreuung für die Bewohner der Innenstadt umfunktioniert werden. Der Bedarf für derartige Einrichtungen in der Innestadt ist gegeben. Das Abtragen der baufälligen Garage südlich des Gebäudes würde eine vertikale Verbindung zwischen dem tieferen Niveau der Lavantgärten und der höher gelegenen Schlossergasse ermöglichen.

Erwartete Ergebnisse

Attraktivierung des Wohnstandorts Obere Stadt durch das Angebot der Kinderbetreuung. Öffentlicher Zugang zu den wertvollen Flächen der Lavantgärten.

Erfolgsbedingungen

Ausfindingmachen eines Betreibers für die Kinderbetreuung. Synergien mit Musikschule, Kinderspielplatz und Kirche herstellen.

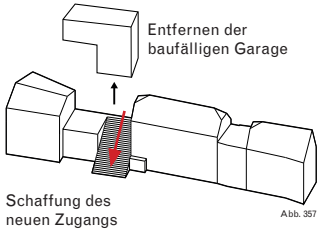


Abb. 357

Angenommene Kosten - Geldgeber

500.000 € - Private Investoren, Stadtgemeinde, Die Betreiberfirma, Private Investoren.

Potentielle Partner in der Umsetzung

Bestehende Kindergärten, Gemeinnützige Vereine, Land Kärnten.



Sudhaus Abb. 358

9.1 Ausgangssituation Ehemaliges Sudhaus

Basisinformationen



Abb. 359

- Fläche: BGF Gebäude 1970 m², BGF Raum 186 m²
- Widmung: Bauland
- Kataster: Wolfsberg Obere Stadt - 77258/16
- Adresse: Hoher Platz 1 - 9400 Wolfsberg
- Eigentümer: Privat

Zustand

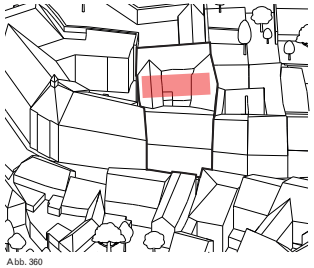


Abb. 360

Leerstehendes Gebäude am Fuße des Hohen Platzes. Die Räumlichkeiten im Nordteil des Erdgeschosses dienten ursprünglich als Sudhaus einer Brauerei. Die Bausubstanz ist großteil sanierungsbedürftig, könnte aber mit einer moderaten Investition wieder instandgesetzt werden.

Potential

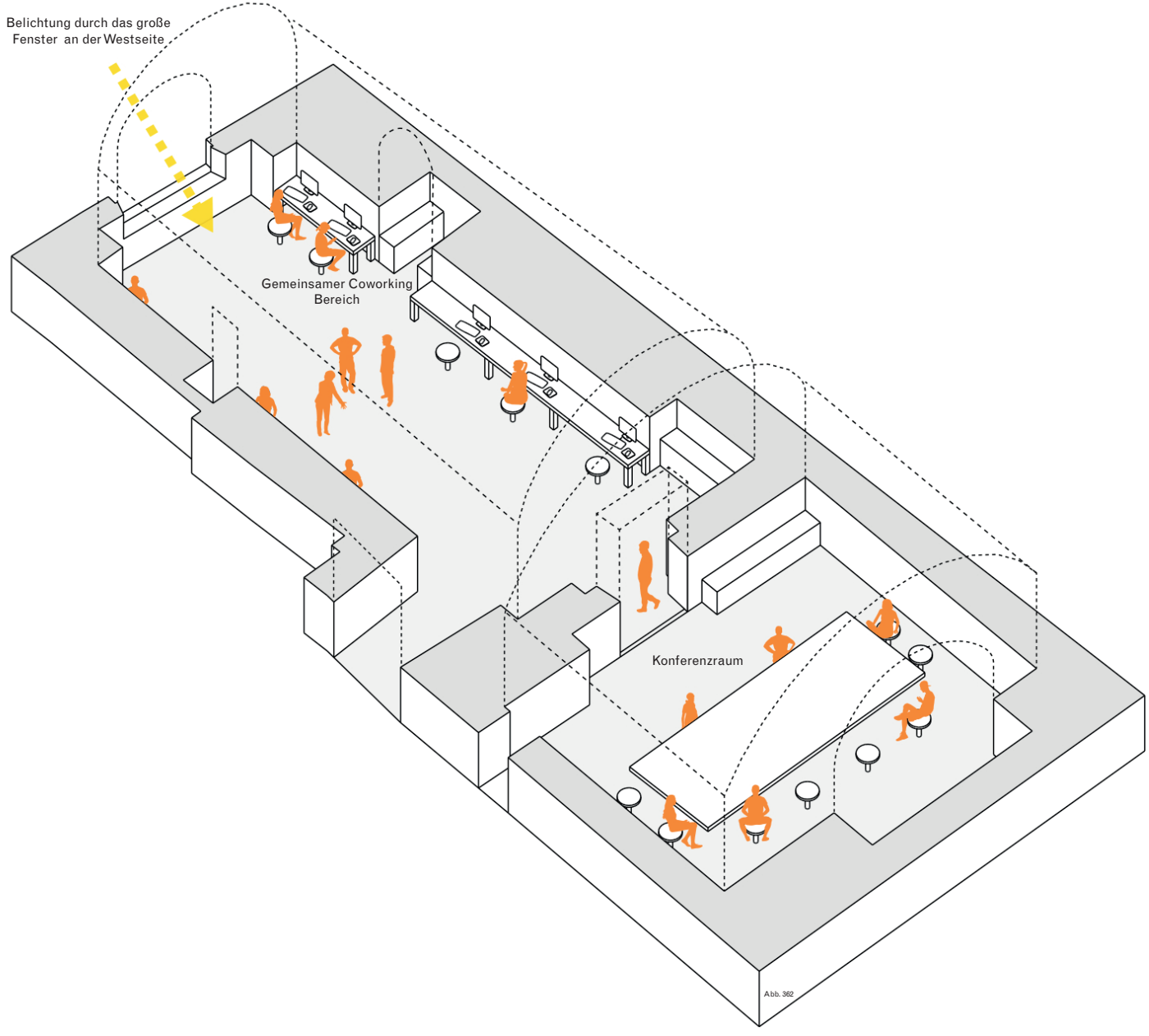


Abb. 361

Das ehemalige Sudhaus im Nordteil des Hauses Zimmer ist ein länglicher, zweigeteilter Raum mit Tonnengewölbe. Das große Fenster ist nach Westen ausgerichtet und bietet eine ausreichende Belichtung für eine potentielle Nutzung als Arbeitsbereich. Die prominente Lage direkt am Hohen Platz macht die Räumlichkeiten attraktiv für eine Nutzung als gemeinschaftlicher Arbeitsraum. Theoretisch wäre auch eine Nutzung als Veranstaltungsort denkbar, die direkt darüber lokalisierten Wohnbereiche erschweren eine solche Nutzung jedoch erheblich.

Zielgruppe

Neue Unternehmer, die sich in der Innenstadt ansiedeln wollen, jedoch wenig Grundkapital haben. Menschen auf der Suche nach einem leistbaren Arbeitsplatz mit der nötigen Büroinfrastruktur.


Belichtung durch das große Fenster an der Westseite
Gemeinsamer Coworking Bereich
Konferenzraum
Abb. 362

9.2 Potentielles Projekt - Coworking space im Sudhaus



Abb. 363

Art des Projekts

Coworking Space in der Innestadt

Beschreibung

Neunutzung des leerstehenden ehemaligen Sudhauses als Co-working space. Östlicher Raum bietet sich als Konferenzraum an (wenig Licht, Dimensionierung), westlicher Raum als Gemeinschaftsarbeitsplatz (viel Licht, Dimensionierung). Bereitstellen der notwendigen Infrastruktur (High-Speed Internet, flexible Arbeitsbereiche, Drucker/Kopiere, etc.).

Erwartete Ergebnisse

Flexibler Arbeitsraum für neue Unternehmer ohne großes Eigenkapital (Minimierung des Eigenrisikos bei neuer Unternehmensgründung), positive soziale Auswirkung auf den innerstädtischen Bereich. Vision einer alternativen Nutzungsmöglichkeit.

Erfolgsbedingungen

Unterstützung seitens der Gemeinde (Mietzuschuss in den ersten Jahren), Aquirierung eines zuverlässigen Betreibers.

Angenommene Kosten - Geldgeber

240.000 € - Private Investoren, eingenommener Gelder aus Miete, Stadtgemeinde.

Potentielle Partner in der Umsetzung

Private Investoren, Stadtgemeinde Wolfsberg über bestehende Förderungen.



Abb. 364

10.1 Ausgangssituation Bürgerhaus Hoher Platz 5

Basisinformationen



Abb. 365

- Fläche: Grundstück 572 m², BGF 6650 m²
- Widmung: Bauland
- Kataster: Wolfsberg Obere Stadt - 77258/17, 13/1 und 13/2
- Adresse: Hoher Platz 5 - 9400 Wolfsberg
- Eigentümer: Privat

Zustand


Abb. 366

Bürgerhaus am Fuße des Hohen Platzes, Erdgeschosszone steht leer und ist sanierungsbedürftig.

Potential


Abb. 367

Das Gebäude befindet sich an einer Schlüsselstelle zwischen dem Hohen Platz und der Schlosswiese (projezierte Sportwiese) bzw. dem Schlosswald. Wie die meisten Bürgerhäuser an der Nordseite verfügt auch dieses Gebäude im Hintergarten über terrassierte Gartenflächen. Dieses Gebäude ist relativ schmal und befindet sich genau auf einer Achse mit der Bindergasse, was es potentiell zu einem idealen Verbindungsknoten für eine Zusammenschließung von Oberer Stadt und dem nahegelegenen Naherholungsgebiet Schlosswald macht. Aufgrund des Zustands und der Größe des Gebäudes sollte der Kaufpreis im moderaten Bereich liegen, was es mit einer gut überlegten Planung zu einem idealen Investitionsobjekt für die Stadtgemeinde Wolfsberg macht.

Zielgruppe

Alle Bewohner und Besucher der Oberen Stadt, besonders die Hausbesitzer am Hohen Platz.

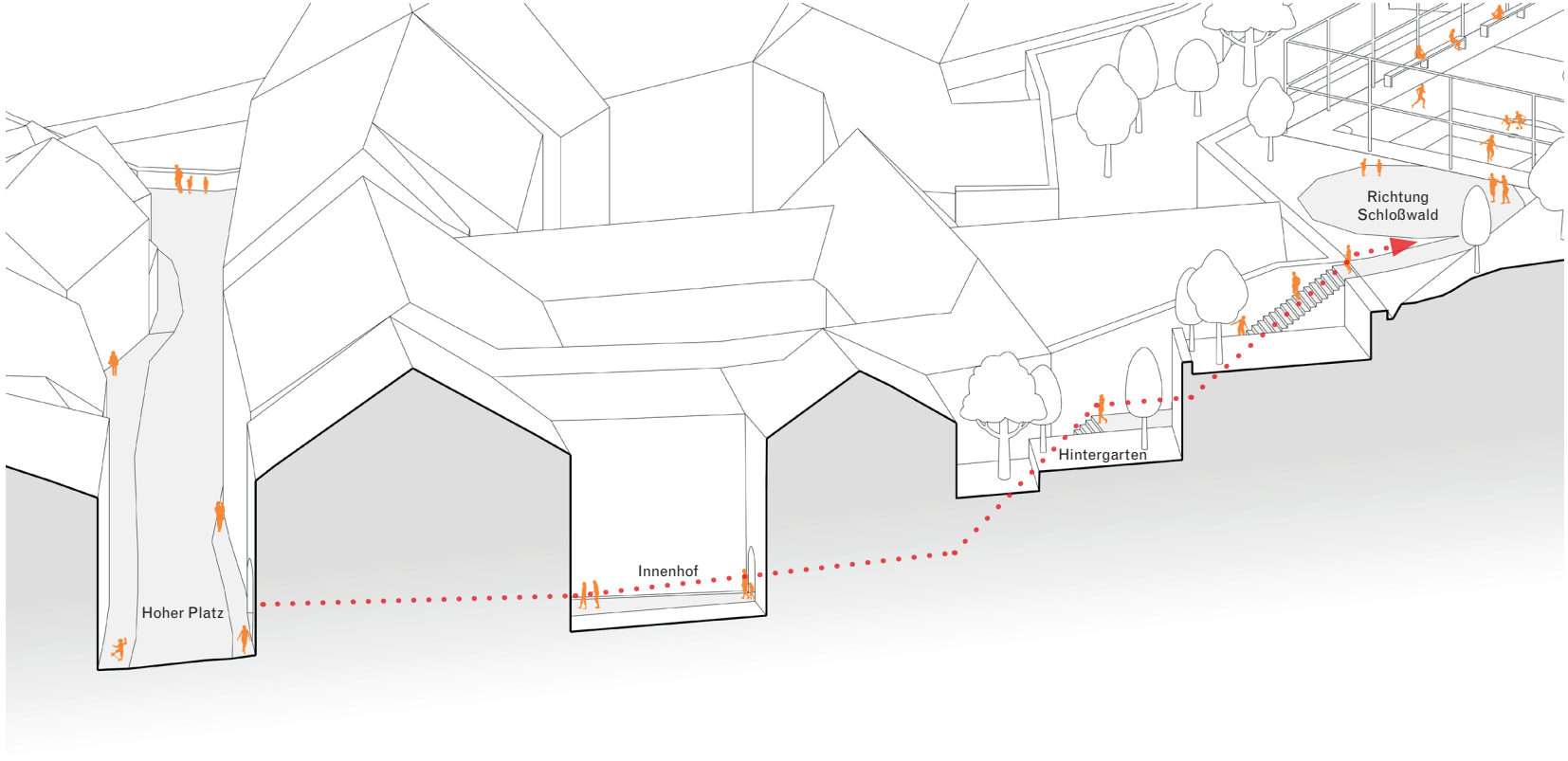


Abb. 368

10.2 Potentielles Projekt - Verbindungsachse Hoher Platz - Schloßwald

Art des Projekts



Abb. 369

Infrastrukturprojekt zur Verbindung von Hoher Platz und Schlosswald.

Beschreibung| Erwartete Ergebnisse

Vom Innenhof des Bürgerhauses das Hinterhaus durchbrechen und die Hintergärten mit einer Treppe an die höher gelegene Ebene anschließen.

Immense Aufwertung des öffentlichen Raums durch die aktivierte Verbindung zum Schlosswald und zur Sportwiese. Mögliche Anbindung an die projezierte Tiefgarage von Projekt Nr. 3 im Bereich des Hinterhauses.

Erfolgsbedingungen

Erwerb der Immobilie seitens der Stadtgemeinde Wolfsberg.

Angenommene Kosten|Geldgeber|potentielle Partner in der Umsetzung

1.000.000 €/Stadtgemeinde Wolfsberg mit Inanspruchnahme der diversen Fördermöglichkeiten des Landes.

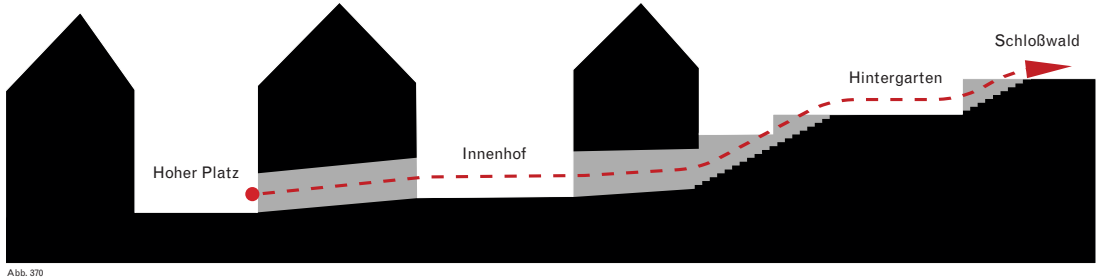


Abb. 370

15 Anhang

Literaturverzeichnis

Amt der Kärntner Landesregierung (Hg.): Planungsatlas Lavanttal. Verwaltungsbezirk Wolfsberg, Klagenfurt 1958

Bundesstiftung Baukultur (Hg.): Baukultur Bericht. Stadt und Land 2016/17, Berlin 2016

Bundesdenkmalamt (Hg.): Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Kärnten, Wien 2001

Fischer, H.: Burgbezirk und Stadtgebiet im deutschen Süden. Wiender rechtsgeschichtliche Arbeiten, Wien 1954

Gehl, Jan/Svarre, Brigitte: Leben in Städten. Wie man den öffentlichen Raum untersucht, Basel 2016

Gehl, Jan: Leben zwischen Häusern, Berlin 2012

Groß, Horst Peter u. a. (Hg.): Zukunftsgestaltung als Prozess. Kulturell nachhaltige Wirtschafts- und Lebensraumentwicklung am Beispiel des Kärntner Lavanttales, München 2009

Gratzer, Robert: Wolfsberg, Wolfsberg 2001

Handke, Peter: Über die Dörfer, Frankfurt/Main 1981

Holt-Lunstad, Julianne/Smith, Timothy B.: Social Relationsships and Mortality Risk. A Meta-analytic Review, Provo 2010

Jäger, Franz: Geschichte des Lavantthales in Monographie des Öavantthales, o.O. 1902

Jacobs, Jane: Tod und Leben großer amerikanischer Städte, Berlin West 1963

Kaufmann, Johann: Örtliches Entwicklungskonzept der Stadtgemeinde Wolfsberg, Klagenfurt 2010

Kienzl, Barbara/Deuer, Wilhelm (Hg.): Renaissance in Kärnten, Klagenfurt 1996

Klebel, E.: Zur Geschichte der Pfarren und Kirchen Kärntens, o.O. 1925

Koch, Wilfried: Baustilkunde. Das Standardwerk zur europäischen Baukunst von der Antike bis zur Gegenwart, München 2009

Koepf, Hans: Stadtbaukunst in Österreich, Salzburg 1972

Leitner, Tarek: Mut zur Schönheit. Streitschrift gegen die Verschandelung Österreichs, Wien 2012

Musil, Robert: Der Mann ohne Eigenschaften, Wien 1943

Presser, Werner: Wolfsberg damals..., Wolfsberg 1998

Presser, Werner: Wolfsberg. Eine Stadt stellt sich vor, Wolfsberg 1995

Presser, Werner: Wolfsberg in alten und neuen Ansichten, Wolfsberg 1982

Price, Cedric: Das Ungewisse - Die Freude am Unbekannten. Cedric Price im Gespräch mit Philipp Oswalt, in: Arch+ 109/110 (1991), 50-62

Rafetseder, Hermann: Gebiets- und Namensänderungen der Stadtgemeinden Österreichs, Linz 1989

Rogers, Richard: Cities for a small planet, Boulder 1998

Venturi, Robert/Scott Brown, Denise/Izenur, Steven: Lernen von Las Vegas. Zur Ikonographie und Architektursymbolik der Geschäftsstadt, Basel 2000

Wurzer, Rudolf: Die bauliche Entwicklung Villachs in der Neuzeit, o.O. 1951

Wengert, H.: Die Stadtanlagen in Steiermark, Graz 1932



Onlinequellenverzeichnis

Schmerlaib, Martina: Mehr „grünes" Eigentum für die Stadt, in: http://www.kleinezeitung.at/kaernten/lavanttal/aktuelles_lavanttal/5106092/Gemeinderat-Wolfsberg_Mehr-gruenes-Eigentum-fuer-die-Stadt (08.04.2018)

Die Stadtmacher, auf Facebook unter: https://www.facebook.com/stadtmacherwolfsberg/ (22.03.2018)

Statistik Austria, Daten zur Stadtgemeinde Wolfsberg : http://www.statistik.at/blickgem/gemDetail.do?gemnr=20923 (07.01.2018)

Interamtive Karte, zur Datenerhebung: http://www.statistik.at/web_de/downloads/karto/them_reg_gwz_2011/ (23.01.2018)

Soziales Leitbild Wolfsberg: http://www.wolfsberg.at/uploads/media/Soziales_Leitbild_Wolfsberg.pdf (12.02.2018)

Haus der Region: http://www.hausderregion.at (08.04.2018)

Paurisches Haus auf willhaben: https://www.willhaben.at/iad/immobilien/haus-kaufen/kaernten/wolfsberg/historisches-stadthaus-aus-dem-13-jh-inkl-projektplanung-147481772/ (07.04.2018)

Projekt Ortskerne stärken: https://www.ktn.gv.at/Service/News?nid=26347 (04.03.2018)

Lavanttal: https://de.wikipedia.org/wiki/Lavanttal (17.02.2018)

Sammeltaxi in Wolfsberg: https://www.meinbezirk.at/wolfsberg/politik/neues-sammeltaxi-nimmt-am-16-april-im-lavanttal-fahrt-auf-d2473968.html (08.04.2018)

Demographische Prognosen: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/demographische_prognosen/index.html (13.01.2018)

Die Tischlergemeinschaft Wolfsberg: http://www.tischlergemeinschaft.at/ (23.02.2018)

Nadles, Horst: Top-Bands aus der Musikschule Wolfsberg, in: http://www.unterkaerntner.at/Nachrichten/Artikel/032b94a3-3148-4c79-bda3-cd3418e84c81 (04.04.2018)

Kärnten Bruttoregionalprodukt in Millionen: http://wibis.nyx.at/?pid=589&view=1&merkmal=2419&region=2 (20.03.2018)

Österreichischer Städteatlas: Wolfsberg, http://mapire.eu/oesterreichischer-staedteatlas/wolfsberg/ (17.02.2018)

Selbstfahrende Autos: https://derstandard.at/2000075092048/Kalifornien-laesst-komplett-selbstfahrende-Autos-ohne-Lenkrad-zu (02.03.2018)



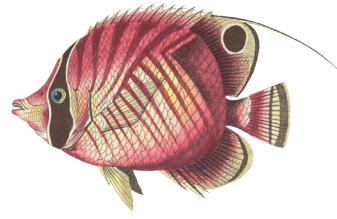


Abbildungsverzeichnis

Alle namenlosen Abildungen stammen vom Verfasser.

S.12	Abb. 1	Siedlungsrand zwischen Siegelsdorf und St. Marein
S.14	Abb. 2	Fachmarktzentrum Südtangente
S.15	Abb. 3	Das historische Zentrum von Wolfsberg
S.18	Abb. 4	Zoom-In Wolfsberg: Benjamin Melcher (2018)
S.20	Abb. 5	Wolfsberg Distanzen: Benjamin Melcher (2018) in: Amt der Kärntner Landesregierung: Planungsatlas Lavanttal Teil 1, Klagenfurt 1958, 9.
S.21	Abb. 6	Infrastruktur Kärnten: Benjamin Melcher (2018) in: Kaufmann, Johann: Örtliches Entwicklungskonzept Stadtgemeinde Wolfsberg, Klagenfurt 2010, 11.
S.23	Abb. 7	Entwicklung Wolfsberger Gemeindegebiet: Benjamin Melcher (2018) in: http://mapire.eu/oesterreichischer-staedteatlas/wolfsberg/ (17.02.2018)
S.24	Abb. 8	Wolfsberger Gemeindegebiet: Benjamin Melcher (2018) in: http://mapire.eu/oesterreichischer-staedteatlas/wolfsberg/ (17.02.2018)
S.25	Abb. 9	Stadtgemeinde Wolfsberg - Blick vom Schlossturm nach Süden
S.26	Abb. 10	Höhenkarte Wolfsberg: Benjamin Melcher (2018) in: Amt der Kärntner Landesregierung: Planungsatlas Lavanttal Teil 2, Klagenfurt 1958, 2.
S.27	Abb. 11	Blick vom Osten auf die Saualm
S.28	Abb. 12	Ansicht des unteren Lavanttals von der Burgruine Rabenstein mit St. Paul i.V. in: https://de.wikipedia.org/wiki/Lavanttal#/media/File:Mittleres_Lavanttal.JPG (19.02.2018)
S.28	Abb. 13	Landschaftliche Gliederung: Benjamin Melcher (2018) in: Amt der Kärntner Landesregierung: Planungsatlas Lavanttal Teil 1, Klagenfurt 1958, 9.
S.28	Abb. 14	Blick von der Koralm auf die Saualm in: https://www.bergwelten.com/t/w/12592#lg=1&slide=0 (02.02.2018)
S.29	Abb. 15	Landschaftscharakter: Benjamin Melcher (2018) in: Amt der Kärntner Landesregierung: Planungsatlas Lavanttal Teil 1, Klagenfurt 1958, 9.
S.30	Abb. 16	Wald- und Wiesenflächen: Benjamin Melcher (2018) in: https://www.openstreetmap.org/#map=11/46.8808/14.7663 (04.03.2018)
S.31	Abb. 17	Wald und Wiese östlich des Sonnenhanges
S.31	Abb. 18	Lavantradweg mit Baumpromenade und Wiese
S.31	Abb. 19	Mischwald unter »Jaga am Eck«
S.32	Abb. 20	Gewässer: Benjamin Melcher (2018) in: https://www.openstreetmap.org/#map=11/46.8808/14.7663 (04.03.2018)
S.33	Abb. 21	Die Lavant im Bereich der Wolfsberger Altstadt
S.33	Abb. 22	Die Lavant im Bereich der Packer Bundesstraße
S.33	Abb. 23	Die Lavant östlich von Kleinedling
S.39	Abb. 24	Urzeitliche und römerzeitliche Funde im Bezirk Wolfsberg in: Amt der Kärntner Landesregierung: Planungsatlas Lavanttal Teil 2, Klagenfurt 1958, 3.
S.39	Abb. 25	Alte Gerichte, Wehranlagen und Schlösser im Bezirk Wolfsberg in: Amt der Kärntner Landesregierung: Planungsatlas Lavanttal Teil 2, Klagenfurt 1958, 2.
S.42	Abb. 26	Die Stadt Wolfsberg im Jahre 1649 (M. Merian) in: http://mapire.eu/oesterreichischer-staedteatlas/wolfsberg/ (17.02.2018)
S.45	Abb. 27	Baualterplan der Stadt Wolfsberg (1949) in: selbstständig ausgehoben im Dachboden des Rathauses Wolfsberg
S.46	Abb. 28	Wolfsberg im Jahre 1550 in: Presser, Werner: Wolfsberg damals, Wolfsberg1998, 15.
S.47	Abb. 29	Städtebauliche Entwicklungsabschnitte Wolfsbergs in: Amt der Kärntner Landesregierung: Planungsatlas Lavanttal Teil 1, Klagenfurt 1958,112.
S.47	Abb. 30	Städtebauliche Entwicklungsabschnitte Wolfsbergs in: Presser, Werner: Wolfsberg in alten und neuen Ansichten, Wolfsberg 1982, 17.
S.47	Abb. 31	Städtebauliche Entwicklungsabschnitte Wolfsbergs in: Presser, Werner: Wolfsberg damals, Wolfsberg1998, 15.
S.48	Abb. 32	Wolfsberg im 16. Jahrhundert in: Presser, Werner: Wolfsberg in alten und neuen Ansichten, Wolfsberg 1982, 17.
S.48	Abb. 33	Wolfsberg im 16. Jahrhundert in: Presser, Werner: Wolfsberg in alten und neuen Ansichten, Wolfsberg 1982, 17.
S.49	Abb. 34	Die Stadt Wolfsberg im Jahre 1602 in: Amt der Kärntner Landesregierung: Planungsatlas Lavanttal Teil 2, Klagenfurt 1958, X.
S.50	Abb. 35	Der Hohe Platz 1885 in: Presser, Werner: Wolfsberg in alten und neuen Ansichten, Wolfsberg 1982, 60.
S.52	Abb. 36	Wolfsberg von Süden her um das Jahr in: Presser, Werner: Wolfsberg damals, Wolfsberg1998, 21.
S.52	Abb. 37	Wolfsberg 1878 in: Presser, Werner: Wolfsberg damals, Wolfsberg1998, 45.
S.53	Abb. 38	Hoher Platz 1950 in: Amt der Kärntner Landesregierung: Planungsatlas Lavanttal Teil 2, Klagenfurt 1958, X.
S.53	Abb. 39	Blick von Westen auf die Stadt Wolfsberg 1936 in: Amt der Kärntner Landesregierung: Planungsatlas Lavanttal Teil 2, Klagenfurt 1958, XI.
S.53	Abb. 40	Blick vom Schloss Wolfsberg nach Süden 1956 in: Amt der Kärntner Landesregierung: Planungsatlas Lavanttal Teil 2, Klagenfurt 1958, XII
S.53	Abb. 41	Die ehemals ummauerten Städte Kärntens und ihr Flächenausmaß: Benjamin Melcher (2018) in: Amt der Kärntner Landesregierung: Planungsatlas Lavanttal Teil 1, Klagenfurt 1958,112.
S.54	Abb. 42	Wolfsberg um 1840 in: Presser, Werner: Wolfsberg damals, Wolfsberg1998, 18.
S.54	Abb. 43	Lageplan der Wolfsberger Oberen Stadt nach dem franziszäischen Kataster in: Amt der Kärntner Landesregierung: Planungsatlas Lavanttal Teil 1, Klagenfurt 1958, 111.
S.55	Abb. 44	Die Heiligenblutkirche und das Sparkassengebäude in: Presser, Werner: Wolfsberg in alten und neuen Ansichten, Wolfsberg 1982, 59.
S.55	Abb. 45	Selbe Perspektive nach dem Rathausbau in: Presser, Werner: Wolfsberg in alten und neuen Ansichten, Wolfsberg 1982, 59.
S.55	Abb. 46	Der Hohe Platz mit der Pestsäule vom Kirchturm
S.55	Abb. 47	Luftaufnahme der Oberen Stadt 1978 in: selbstständig ausgehoben im Dachboden des Rathauses Wolfsberg
S.62	Abb. 48	Bevölkerungsentwicklung der Stadtgemeinde Wolfsberg: Benjamin Melcher (2018) in: http://www.statistik.at/blickgem/blick1/g20923.pdf (05.01.2018)
S.64	Abb. 49	Bevölkerungsveränderung 1.1.2014 bis 1.1.2030: Alter 20-64 Jahre: Benjamin Melcher (2018) in: https://www.addendum.org/kaernten/abwanderung/ (22.03.2018)
S.64	Abb. 50	Bevölkerungsveränderung 1.1.2014 bis 1.1.2030: Gesamtbevölkerung: Benjamin Melcher (2018) in: https://www.addendum.org/kaernten/abwanderung/ (22.03.2018)
S.65	Abb. 51	Bevölkerungswachstum 2016 bis Prognosejahr in Prozent: Benjamin Melcher (2018) in: https://www.addendum.org/kaernten/abwanderung/ (22.03.2018)
S.66	Abb. 52	Die am dichtestens besiedelten Ortschaften: Benjamin Melcher (2018) in: http://mapire.eu/oesterreichischer-staedteatlas/wolfsberg/ (17.02.2018)
S.67	Abb. 53	Bevölkerung nach groben Altersgruppen, etc.: Benjamin Melcher (2018) in: http://www.statistik.at/blickgem/gemDetail.do?gemnr=20923 (09.01.2018)

S.68	Abb. 54	Privathaushalte nach Größe: Benjamin Melcher (2018) in: http://www.statistik.at/blickgem/gemDetail.do?gemnr=20923 (09.01.2018)
S.70	Abb. 55	Bevölkerung nach der höchsten abgeschlossenen Ausbildung: Benjamin Melcher (2018) in: http://www.statistik.at/blickgem/gemDetail.do?gemnr=20923 (09.01.2018)
S.72	Abb. 56	Soziale Interaktion im öffentlichen Raum der Oberen Stadt
S.76	Abb. 57	Bevölkerung nach Erwerbsstatus: Benjamin Melcher (2018) in: http://www.statistik.at/blickgem/gemDetail.do?gemnr=20923 (09.01.2018)
S.77	Abb. 58	Erwerbstätige nach sektorialer Tätigkeit: Benjamin Melcher (2018) in: http://www.statistik.at/blickgem/gemDetail.do?gemnr=20923 (09.01.2018)
S.78	Abb. 59	Betriebsgelände der Papierfabrik Mondi in Frantschach
S.80	Abb. 60	Betriebsgelände der Papierfabrik Mondi in Frantschach
S.84	Abb. 61	Verkehrsstruktur Wolfsberg: Benjamin Melcher (2018) in: https://www.openstreetmap.org/#map=11/46.8808/14.7663 (04.03.2018)
S.86	Abb. 62	Verkehrsstruktur Wolfsberg: Benjamin Melcher (2018) in: https://www.openstreetmap.org/#map=11/46.8808/14.7663 (04.03.2018)
S.87	Abb. 63	B70 Packer Bundesstraße vom Schlossturm
S.87	Abb. 64	Südtangente
S.87	Abb. 65	Autobahnbrücke Twimberg im Norden des Gemeindegebiets
S.87	Abb. 66	Bahnübergang Priel
S.88	Abb. 67	Die vor alllem zu Stoßezeiten stark frequentierte Bundesstraße beim Lavantübergang
S.88	Abb. 68	Schüler/Studenten-Auspendler: Benjamin Melcher (2018) in: http://www.statistik.at/blickgem/gemDetail.do?gemnr=20923 (09.01.2018)
S.89	Abb. 69	Erwerbstätige Auspendler : Benjamin Melcher (2018) in: http://www.statistik.at/blickgem/gemDetail.do?gemnr=20923 (09.01.2018)
S.90	Abb. 70	Baustelle Koralmtunnel unweit von St. Paul
S.94	Abb. 71	Orthobild Wolfsberg in: Stadtgemeinde Wolfsberg (Daten bekommen)
S.97	Abb. 72	Verteilungsprognose der Siedlungsformen für die nächsten 10 Jahre: Benjamin Melcher (2018) in: https://www.openstreetmap.org/#map=11/46.8808/14.7663 (04.03.2018)
S.98	Abb. 73	Mittlerer Talboden von Osten
S.99	Abb. 74	Gebäude nach Bauperiode: Benjamin Melcher (2018) in: https://www.openstreetmap.org/#map=11/46.8808/14.7663 (04.03.2018)
S.99	Abb. 75	Mittig Einkaufszentrum Tenorio am Rand der Unteren Stadt
S.100	Abb. 76	Schwazplan Stadtgemeinde Wolfsberg: Benjamin Melcher (2018) in: https://gis.ktn.gv.at/atlas/(S(piim40ugfzy0j0hll1t0zleb))/init.aspx?karte=atlas_basiskarten&ks=kaernten_atlas (27.01.2018)
S.101	Abb. 77	Blick gegen die Saualpe im Jahre 1860 in: Presser, Werner: Wolfsberg damals, Wolfsberg1998, 20.
S.102	Abb. 78	Schwazplan Stadtgemeinde Wolfsberg 1829: Benjamin Melcher (2018) in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg
S.103	Abb. 79	Blick gegen die Saualpe im Jahre 2018
S.104	Abb. 80	Schwazplan Stadtgebiet Wolfsberg: Benjamin Melcher (2018) in: https://gis.ktn.gv.at/atlas/(S(piim40ugfzy0j0hll1t0zleb))/init.aspx?karte=atlas_basiskarten&ks=kaernten_atlas (27.01.2018)
S.104	Abb. 81	Schwazplan Stadtgebiet Wolfsberg 1955: Benjamin Melcher (2018) in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg
S.105	Abb. 82	Schwazplan Stadtgebiet Wolfsberg 2017: Benjamin Melcher (2018) in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg
S.105	Abb. 83	Stadtgebiet Wolfsberg 1829 in: Presser, Werner: Wolfsberg damals, Wolfsberg1998, 18.
S.105	Abb. 84	Stadtgebiet Wolfsberg 1955 in: Presser, Werner: Wolfsberg damals, Wolfsberg1998, 41.
S.105	Abb. 85	Stadtgebiet Wolfsberg 2018
S.106	Abb. 86	Blick vom Schlossturm nach Südenwesten
S.110	Abb. 87	Siedlungsstruktur Stadtgemeinde Wolfsberg: Benjamin Melcher (2018) in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg
S.112	Abb. 88	Siedlungsstruktur Schwemmtratten : Benjamin Melcher (2018) in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg
S.112	Abb. 89	Schwemmtratten 1828: Benjamin Melcher (2018) in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg
S.112	Abb. 90	Schwemmtratten 1955: Benjamin Melcher (2018) in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg
S.112	Abb. 91	Schwemmtratten 2017: Benjamin Melcher (2018) in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg
S.114	Abb. 92	Mehrfamilienhaussiedlung »Neue Heimat«
S.116	Abb. 93	Freiraum zwischen den Mehrfamilienhäusern
S.117	Abb. 94	Einfamilienhaussiedlung im Norden
S.118	Abb. 95	Siedlungsstruktur Schoßbach : Benjamin Melcher (2018) in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg
S.118	Abb. 96	Schoßbach 1828: Benjamin Melcher (2018) in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg
S.118	Abb. 97	Schoßbach 1955: Benjamin Melcher (2018) in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg
S.118	Abb. 98	Schoßbach 2017: Benjamin Melcher (2018) in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg
S.120	Abb. 99	Schoßbachsiedlung mit Schloß
S.122	Abb. 100	Schoßbachsiedlung vom Schloss aus
S.123	Abb. 101	Schoßbachsiedlung mit Sonnenhang im Vordergrund
S.124	Abb. 102	Siedlungsstruktur Gries : Benjamin Melcher (2018) in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg
S.124	Abb. 103	Gries 1828: Benjamin Melcher (2018) in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg
S.124	Abb. 104	Gries 1955: Benjamin Melcher (2018) in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg
S.124	Abb. 105	Gries 2017: Benjamin Melcher (2018) in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg
S.126	Abb. 106	Mehrfamilienhäuser Stenitzergarten
S.129	Abb. 107	Die Paul-Hackhofer-Straße
S.129	Abb. 108	Baulücke im Norden der Siedlung
S.130	Abb. 109	Teil des westlichen Siedlungsrandes



S.131 Abb. 110 Redinger Straße

S.132 Abb. 111 Siedlungsstruktur Priel : Benjamin Melcher (2018)
in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg

S.132 Abb. 112 Priel 1828: Benjamin Melcher (2018)
in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg

S.132 Abb. 113 Priel 1955: Benjamin Melcher (2018)
in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg

S.132 Abb. 114 Priel 2018: Benjamin Melcher (2018)
in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg

S.134 Abb. 115 Reihensiedlung aus dem Jahre 1936

S.136 Abb. 116 Gewerbegebiet entlang der Bundesstraße

S.137 Abb. 117 Wohnhaus im Norden von Priel

S.138 Abb. 118 Bauland trifft Nutzland

S.139 Abb. 119 Einfamilienhäuser im nördlichen Teil der Siedlung

S.140 Abb. 120 Siedlungsstruktur Reding : Benjamin Melcher (2018)
in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg

S.140 Abb. 121 Reding 1828: Benjamin Melcher (2018)
in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg

S.140 Abb. 122 Reding 1955: Benjamin Melcher (2018)
in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg

S.140 Abb. 123 Reding 2018: Benjamin Melcher (2018)
in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg

S.142 Abb. 124 ESG Siedlung

S.144 Abb. 125 Verwarloste Wäscheständer im Innenhof der ESG Siedlung

S.145 Abb. 126 Die Bundesstraße flankierende Gewerbezone

S.146 Abb. 127 Einfamilienhaussiedlung in der Mitte von Reding

S.147 Abb. 128 Einfamilienhaus mit akttraktivem Garten

S.148 Abb. 129 Siedlungsstruktur St. Johann : Benjamin Melcher (2018)
in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg

S.148 Abb. 130 St. Johann 1828: Benjamin Melcher (2018)
in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg

S.148 Abb. 131 St. Johann 2018: Benjamin Melcher (2018)
in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg

S.150 Abb. 132 Mehrfamilienhäuser am Kreisverkehr

S.152 Abb. 133 Südlicher Siedlungsrand von St. Johann

S.153 Abb. 134 Einfamilienhaussiedlung im Süden von St. Johann

S.154 Abb. 135 Siedlungsstruktur St. Stefan : Benjamin Melcher (2018)
in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg

S.154 Abb. 136 St. Stefan 1828: Benjamin Melcher (2018)
in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg

S.154 Abb. 137 St. Stefan 2018: Benjamin Melcher (2018)
in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg

S.156 Abb. 138 Mehrfamilienhaussiedlung im Norden St. Stefans

S.158 Abb. 139 Zentrale Wohnhäuser

S.159 Abb. 140 Westliche Siedlungsgrenze

S.160 Abb. 141 Siedlungsstruktur Kleinedling : Benjamin Melcher (2018)
in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg

S.160 Abb. 142 Kleinedling 1828: Benjamin Melcher (2018)
in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg

S.160 Abb. 143 Kleinedling 2018: Benjamin Melcher (2018)
in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg

S.162 Abb. 144 Der östliche Siedlungsabschluss von Kleinedling

S.164 Abb. 145 Einfamilienhäuser im westlichen Siedlungsbereich

S.165 Abb. 146 Wohnhäuser im Zentrum von Kleinedling

S.168 Abb. 147 Siedlungsstruktur Obere Stadt
in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg

S.170 Abb. 148 Getreidemarkt

S.171 Abb. 149 Schulplatz

S.172 Abb. 150 Johann-Offner-Straße

S.173 Abb. 151 Hoher Platz vom nördlichen Nadelöhr

S.174 Abb. 152 Hoher Platz

S.175 Abb. 153 Minoritenplatz

S.176 Abb. 154 Die Lavant und die Fleischerbrücke

S.177 Abb. 155 Rathausparkplatz

S.178 Abb. 156 Bleiweisparkplatz

S.180 Abb. 157 Siedlungsstruktur Untere Stadt
in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg

S.182 Abb. 158 Weiherplatz

S.184 Abb. 159 Offnerplatzl

S.185 Abb. 160 Sporergasse

S.186 Abb. 161 Bahnhof

S.187 Abb. 162 Hecherplatz

S.188 Abb. 163 Bambergstraße

S.189 Abb. 164 Herrengasse

S.192 Abb. 165 Der Donut -Effekt
in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg

S.194 Abb. 166 Lageplan öffentlicher Raum: Benjamin Melcher (2018)
in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg

S.196 Abb. 167 Parkflächen und Straße am Hohen Platz

S.196 Abb. 168 Beschilderungen in der J.O. Straße

S.197 Abb. 169 Verkehrsfrequenz vs Soziale Frequenz: Benjamin Melcher (2018)
in: Gehl, Jan: Leben in Städten, Basel 2016, 114.

S.198 Abb. 170 Blumentröge aus Beton

S.198 Abb. 171 Anfang Fußgängerzone Untere Stadt

S.198 Abb. 172 Baum mit niedriger Krone am Hohen Platz





S.199	Abb. 173	Verbaute Rennaisancearkaden
S.199	Abb. 174	Die einzige Bank am Hohen Platz
S.199	Abb. 175	Verunglückte Fassadengestaltung
S.199	Abb. 176	Öffentliche Bereiche: Benjamin Melcher (2018) in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg
S.200	Abb. 177	Folgen der Ausenentwicklung von neuen Einfamilienhaus- und Gewerbegebieten in: Nagel, Reiner: Baukulturbericht 2016/17, Berlin 2016, 30.
S.201	Abb. 178	Umwidmungsfläche: Benjamin Melcher (2018) in: Leitner, Tarek: Mut zur Schönheit, Wien 2012, 141.
S.202	Abb. 179	Durchschnittliche Wohnfläche pro Person: Benjamin Melcher (2018) in: Leitner, Tarek: Mut zur Schönheit, Wien 2012, 139.
S.202	Abb. 180	Das zersiedelte Lavantaler Becken
S.203	Abb. 181	Entwicklung der Bevölkerungs- und Gebäudezahl zwischen 1970 und 2010: Benjamin Melcher in: in: http://www.statistik.at/blickgem/blick1/g20923.pdf (05.01.2018)
S.204	Abb. 182	Lageplan Leerstand: Benjamin Melcher (2018) in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg
S.205	Abb. 183	Leerstehende Geschäftsfläche
S.205	Abb. 184	Sanierungsbedürftiges Haus
S.206	Abb. 185	Kommunalumfrage zu Baukultur: Benjamin Melcher (2018) in: Nagel, Reiner: Baukulturbericht 2016/17, Berlin 2016, 44.
S.206	Abb. 186	Onlinehandel vs Stationärer Handel in: Nagel, Reiner: Baukulturbericht 2016/17, Berlin 2016, 44.
S.206	Abb. 187	Leerstandsspirale in: Rosegger, Rainer: Dorf 2.0: VON DER LEERE ZUR FÜLLE, Graz 2015, 11.
S.207	Abb. 188	Leerstand in Wolfsberg 1
S.208	Abb. 189	Leerstand in Wolfsberg 2
S.209	Abb. 190	Verbauter Innenhof
S.210	Abb. 191	Frühstück am Hohen Platz
S.211	Abb. 192	Die wichtigsten Parameter für eine hohe Lebenserwartung: Benjamin Melcher (2018) in: Holt-Lunstad, Julianne: Social Relationships and Mortality Risk, Provo 2010, 14.
S.212	Abb. 193	Die Stadt als Ei: Benjamin Melcher (2018) in: Price, Cedric: Das Ungewisse - Die Freude am Unbekannten in Arch+109/110, Aachen 1991, 52.
S.213	Abb. 194	Funktionen und Distanz: Benjamin Melcher (2018) in: Rogers, Richard: cities for a small planet, Boulder 1998, 39.
S.216	Abb. 195	Die untersuchten Häuser: Benjamin Melcher (2018) in: Daten von Stadtgemeinde Wolfsberg
S.218	Abb. 196	Renaissance-Arkadeninnenhof des Bürgerhauses 17 am Hohen Platz
S.219	Abb. 197	Typologische Formen Bürgerhaus
S.220	Abb. 198	Mit Glas geschlossene Arkaden
S.220	Abb. 199	Arkaden beim Apothekerhaus
S.220	Abb. 200	Innenhof des Bürgerhauses
S.220	Abb. 201	Renaissance-Arkadeninnenhof des Bürgerhauses 13 an der Johann-Offner-Straße
S.221	Abb. 202	Renaissance-Arkadeninnenhof des Bürgerhauses 7 an der Johann-Offner-Straße
S.222	Abb. 203	Die Altstadt-Dachlandschaft, gesehen westliche Schlossturm
S.223	Abb. 204	Typologische Formen Allgemein
S.225	Abb. 205	Axonometrie Parisches Haus: Benjamin Melcher (2018)
S.226	Abb. 206	Das Paurische Haus, gesehen vom Kirchturm
S.227	Abb. 207	Das Paurische Haus, gesehen von der Schlossblickwiese
S.227	Abb. 208	Lageplan Paurisches Haus: Benjamin Melcher (2018)
S.228	Abb. 209	Grundriss Erdgeschoss Paurisches Haus: Benjamin Melcher (2018)
S.228	Abb. 210	Grundriss Obergeschoss Paurisches Haus: Benjamin Melcher (2018)
S.229	Abb. 211	Schnitt a-a Paurisches Haus: Benjamin Melcher (2018)
S.229	Abb. 212	Schnitt b-b Paurisches Haus: Benjamin Melcher (2018)
S.230	Abb. 213	Ansicht Ost Paurisches Haus: Benjamin Melcher (2018)
S.230	Abb. 214	Ansicht Nord Paurisches Haus: Benjamin Melcher (2018)
S.231	Abb. 215	Ansicht West Paurisches Haus: Benjamin Melcher (2018)
S.231	Abb. 216	Ansicht Nord Paurisches Haus: Benjamin Melcher (2018)
S.233	Abb. 217	Axonometrie Kudrinka Haus: Benjamin Melcher (2018)
S.234	Abb. 218	Das Kudrinka Haus, gesehen vom Getreidemarkt
S.235	Abb. 219	Das Paurische Haus, gesehen vom Kirchturm
S.235	Abb. 220	Lageplan Kudrinka Haus: Benjamin Melcher (2018)
S.236	Abb. 221	Grundriss Erdgeschoss Kudrinka Haus: Benjamin Melcher (2018)
S.236	Abb. 222	Grundriss Obergeschoss Kudrinka Haus: Benjamin Melcher (2018)
S.237	Abb. 223	Schnitt a-a Kudrinka Haus: Benjamin Melcher (2018)
S.237	Abb. 224	Schnitt b-b Kudrinka Haus: Benjamin Melcher (2018)
S.239	Abb. 225	Axonometrie Brauhaus Moser: Benjamin Melcher (2018)
S.240	Abb. 226	Das ehemalige Brauhaus Moser, gesehen vom unteren Ende des Hohen Platzes
S.241	Abb. 227	Innenhof des Bürgerhauses
S.241	Abb. 228	Lageplan ehemaliges Brauhaus Moser: Benjamin Melcher (2018)
S.242	Abb. 229	Grundriss Erdgeschoss ehemaliges Brauhaus Moser: Benjamin Melcher (2018)
S.242	Abb. 230	Ansicht Nord ehemaliges Brauhaus Moser: Benjamin Melcher (2018)
S.242	Abb. 231	Grundriss Obergeschoss ehemaliges Brauhaus Moser: Benjamin Melcher (2018)
S.243	Abb. 232	Das Sudhaus im Nordteil des Gebäudes
S.245	Abb. 233	Axonometrie Trafikhaus Bardl: Benjamin Melcher (2018)
S.246	Abb. 234	Trafik Bardl, gesehen von der Johann-Offner-Straße
S.247	Abb. 235	Lageplan Trafikhaus Bardl: Benjamin Melcher (2018)
S.248	Abb. 236	Grundriss Erdgeschoss Trafikhaus Bardl: Benjamin Melcher (2018)
S.248	Abb. 237	Ansicht Nord Trafikhaus Bardl: Benjamin Melcher (2018)
S.248	Abb. 238	Grundriss Obergeschoss Trafikhaus Bardl: Benjamin Melcher (2018)

S.248 Abb. 239 Schnitt a-a Trafikhaus Bardl: Benjamin Melcher (2018)
S.249 Abb. 240 Trafik Bardl, gesehen vom Hohen Platz
S.251 Abb. 241 Axonometrie Baumgartner Haus: Benjamin Melcher (2018)
S.252 Abb. 242 Das Baumgartner Haus, gesehen von Norden
S.253 Abb. 243 Baumgartner Haus von Süden
S.253 Abb. 244 Lageplan Baumgartner Haus: Benjamin Melcher (2018)
S.254 Abb. 245 Grundriss Erdgeschoss Baumgartner Haus: Benjamin Melcher (2018)
S.254 Abb. 246 Grundriss Obergeschoss Baumgartner Haus: Benjamin Melcher (2018)
S.255 Abb. 247 Schnitt b-b Baumgartner Haus: Benjamin Melcher (2018)
S.255 Abb. 248 Schnitt b-b Baumgartner Haus: Benjamin Melcher (2018)
S.255 Abb. 249 Schnitt a-a Baumgartner Haus: Benjamin Melcher (2018)
S.257 Abb. 250 Axonometrie Harris Haus: Benjamin Melcher (2018)
S.258 Abb. 251 Das Haus Harris, gesehen vom Getreidemarkt
S.259 Abb. 252 Haus Harris als Stadtwerkstatt
S.259 Abb. 253 Lageplan Harris Haus: Benjamin Melcher (2018)
S.260 Abb. 254 Grundriss Obergeschoss Harris Haus: Benjamin Melcher (2018)
S.260 Abb. 255 Grundriss Erdgeschoss Harris Haus: Benjamin Melcher (2018)
S.260 Abb. 256 Schnitt a-a Harris Haus: Benjamin Melcher (2018)
S.261 Abb. 257 Erdgeschosszone des Haus Harris während der Zwischennutzung als Stadtwerkstatt
S.263 Abb. 258 Axonometrie Wohnhaus Bardl: Benjamin Melcher (2018)
S.264 Abb. 259 Das Wohnhaus Bardel, gesehen von Nordwesten
S.265 Abb. 260 Blick vom Kirchturm in den Garten
S.265 Abb. 261 Lageplan Wohnhaus Bardl: Benjamin Melcher (2018)
S.266 Abb. 262 Grundriss Erdgeschoss Wohnhaus Bardl: Benjamin Melcher (2018)
S.266 Abb. 263 Schnitt a-a Wohnhaus Bardl: Benjamin Melcher (2018)
S.267 Abb. 264 Ansicht Süd Wohnhaus Bardl: Benjamin Melcher (2018)
S.267 Abb. 265 Ansicht Nord Wohnhaus Bardl: Benjamin Melcher (2018)
S.269 Abb. 266 Axonometrie ehemalige Wäscherei: Benjamin Melcher (2018)
S.270 Abb. 267 Die ehemalige Wäscherei gesehen vom Getreidemarkt
S.271 Abb. 268 Ehemalige Wäscher vom Kirchturm
S.271 Abb. 269 Lageplan ehemalige Wäscherei: Benjamin Melcher (2018)
S.272 Abb. 270 Grundriss Erdgeschoss ehemalige Wäscherei: Benjamin Melcher (2018)
S.272 Abb. 271 Grundriss Obergeschoss ehemalige Wäscherei: Benjamin Melcher (2018)
S.273 Abb. 272 Grundriss Kellergeschoss ehemalige Wäscherei: Benjamin Melcher (2018)
S.273 Abb. 273 Ansicht Süd ehemalige Wäscherei: Benjamin Melcher (2018)
S.275 Abb. 274 Axonometrie Alte Post: Benjamin Melcher (2018)
S.276 Abb. 275 Die Alte Post gesehen vom Hohen Platz
S.277 Abb. 276 Alte Post von Südosten(2018)
S.277 Abb. 277 Lageplan Alte Post: Benjamin Melcher (2018)
S.278 Abb. 278 Grundriss Erdgeschoss Alte Post: Benjamin Melcher (2018)
S.278 Abb. 279 Grundriss Obergeschoss Alte Post: Benjamin Melcher (2018)
S.279 Abb. 280 Grundriss Obergeschoss 2 Alte Post: Benjamin Melcher (2018)
S.279 Abb. 281 Grundriss Dachgeschoss Alte Post: Benjamin Melcher (2018)
S.280 Abb. 282 Schnitt a-a Alte Post: Benjamin Melcher (2018)
S.280 Abb. 283 Ansicht West Alte Post: Benjamin Melcher (2018)
S.281 Abb. 284 Ansicht Ost Alte Post: Benjamin Melcher (2018)
S.283 Abb. 285 Axonometrie Bamberghaus: Benjamin Melcher (2018)
S.284 Abb. 286 Das Bamberghaus gesehen vom Getreidemarkt (2018)
S.285 Abb. 287 Lageplan Bamberghaus: Benjamin Melcher (2018)
S.286 Abb. 288 Grundriss Erdgeschoss Bamberghaus: Benjamin Melcher (2018)
S.287 Abb. 289 Grundriss Obergeschoss Bamberghaus: Benjamin Melcher (2018)
S.289 Abb. 290 Axonometrie Haus Hoher Platz 16: Benjamin Melcher (2018)
S.290 Abb. 291 Das Haus Hoher Platz 16 gesehen vom Hohen Platz
S.291 Abb. 292 Lageplan Hoher Platz 16: Benjamin Melcher (2018)
S.292 Abb. 293 Grundriss Obergeschoss Hoher Platz 16: Benjamin Melcher (2018)
S.292 Abb. 294 Grundriss Erdgeschoss Hoher Platz 16: Benjamin Melcher (2018)
S.293 Abb. 295 Grundriss Dachgeschoss Hoher Platz 16: Benjamin Melcher (2018)
S.293 Abb. 296 Grundriss Obergeschoss 2 Hoher Platz 16: Benjamin Melcher (2018)
S.295 Abb. 297 Axonometrie ehemaliges Minoritenkloster: Benjamin Melcher (2018)
S.296 Abb. 298 Das ehemalige Minoritenkloster gesehen von der Johann-Offner-Straße
S.297 Abb. 299 Lageplan ehemaliges Minoritenkloster: Benjamin Melcher (2018)
S.298 Abb. 300 Grundriss Obergeschoss ehemaliges Minoritenkloster: Benjamin Melcher (2018)
S.298 Abb. 301 Grundriss Erdgeschoss ehemaliges Minoritenkloster: Benjamin Melcher (2018)
S.299 Abb. 302 Der Minoritenplatz mit Blick nach Westen
S.302 Abb. 303 Die Obere Stadt
S.304 Abb. 304 Axonometrie räumlicher und funktionaler Potentiale: Benjamin Melcher (2018)
S.306 Abb. 305 Axonometrie Ausgangssituation: Benjamin Melcher (2018)
S.308 Abb. 306 Lageplan Ausgangssituation: Benjamin Melcher (2018)
S.310 Abb. 307 Axonometrie Erweiterung Begegnungszone: Benjamin Melcher (2018)
S.312 Abb. 308 Lageplan mit Begegnungszone: Benjamin Melcher (2018)
S.314 Abb. 309 Das Paurische Haus
S.315 Abb. 310 Lageplan Paurisches Haus: Benjamin Melcher (2018)
S.315 Abb. 311 Axonometrie Paurisches Haus: Benjamin Melcher (2018)



S.315	Abb. 312	Das Paurische Haus gesehen vom Kirchturm
S.316	Abb. 313	Axonometrie potentielles Projekt: Benjamin Melcher (2018)
S.317	Abb. 314	Lageplan Paurisches Haus: Benjamin Melcher (2018)
S.317	Abb. 315	Axonomisches Funktionsdiagramm: Benjamin Melcher (2018)
S.318	Abb. 316	Schlosswiese von Westen aus
S.319	Abb. 317	Lageplan Schloßwiese: Benjamin Melcher (2018)
S.319	Abb. 318	Axonometrie Schloßwiese: Benjamin Melcher (2018)
S.319	Abb. 319	Schloßwiese von Süden aus
S.320	Abb. 320	Axonometrie Sportwiese: Benjamin Melcher (2018)
S.321	Abb. 321	Lageplan Sportwiese: Benjamin Melcher (2018)
S.321	Abb. 322	Axonometrie Tiefgarage: Benjamin Melcher (2018)
S.322	Abb. 323	Kudrinka Haus und ehemalige Wäscherei vom Kirchturm aus
S.323	Abb. 324	Lageplan Kudrinka Haus und ehemalige Wäscherei: Benjamin Melcher (2018)
S.323	Abb. 325	Axonometrie Kudrinka Haus und ehemalige Wäscherei: Benjamin Melcher (2018)
S.323	Abb. 326	Ansicht Innenhofarkaden: Benjamin Melcher (2018)
S.324	Abb. 327	Axonometrie öffentlicher Innenhof: Benjamin Melcher (2018)
S.325	Abb. 328	Lageplan öffentlicher Innenhof: Benjamin Melcher (2018)
S.325	Abb. 329	Axonometrien Kudrinka Haus und ehemalige Wäscherei: Benjamin Melcher (2018)
S.325	Abb. 330	Axonometrie mögliche bauliche Eingriffe: Benjamin Melcher (2018)
S.326	Abb. 331	Haus Baumgartner gesehen von der Johann-Offner-Straße
S.327	Abb. 332	Lageplan Haus Baumgartner: Benjamin Melcher (2018)
S.327	Abb. 333	Axonometrie Haus Baumgartner mit Umgebung: Benjamin Melcher (2018)
S.327	Abb. 334	Axonometrie Haus Baumgartner: Benjamin Melcher (2018)
S.328	Abb. 335	Axonometrie Generationen Wohnen: Benjamin Melcher (2018)
S.329	Abb. 336	Lageplan Generationen Wohnen: Benjamin Melcher (2018)
S.329	Abb. 337	Axonometrisches Funktionsdiagramm Generationen Wohnen: Benjamin Melcher (2018)
S.329	Abb. 338	Möglichkeitsraum: Benjamin Melcher (2018)
S.330	Abb. 339	Schulplatz von Westen
S.331	Abb. 340	Lageplan Schulplatz: Benjamin Melcher (2018)
S.331	Abb. 341	Axonometrie Schulplatz: Benjamin Melcher (2018)
S.332	Abb. 342	Axonometrie umgestalteter Schulplatz: Benjamin Melcher (2018)
S.333	Abb. 343	Lageplan umgestalteter Schulplatz: Benjamin Melcher (2018)
S.333	Abb. 344	Funktionsdiagramm umgestalteter Schulplatz: Benjamin Melcher (2018)
S.334	Abb. 345	Kanalplatz von Südwesten
S.335	Abb. 346	Lageplan Kanalplatz: Benjamin Melcher (2018)
S.335	Abb. 347	Axonometrie Kanalplatz: Benjamin Melcher (2018)
S.336	Abb. 348	Axonometrie Spielplatz: Benjamin Melcher (2018)
S.337	Abb. 349	Lageplan Spielplatz: Benjamin Melcher (2018)
S.337	Abb. 350	Axonometrie Synergien: Benjamin Melcher (2018)
S.338	Abb. 351	Lavantgärten von Westen
S.339	Abb. 352	Lageplan Lavantgärten: Benjamin Melcher (2018)
S.339	Abb. 353	Axonometrie Lavantgärten: Benjamin Melcher (2018)
S.339	Abb. 354	Potentiell nutzbares, leerstehendes Gebäude
S.340	Abb. 355	Axonometrie Lavantgärten mit Kinderbetreiung: Benjamin Melcher (2018)
S.341	Abb. 356	Lageplan Kinderbetreuungseinrichtung: Benjamin Melcher (2018)
S.341	Abb. 357	Axonometrisches Volumendiagramm: Benjamin Melcher (2018)
S.342	Abb. 358	Das ehemalige Sudhaus im Haus Zimmer
S.343	Abb. 359	Lageplan Sudhaus: Benjamin Melcher (2018)
S.343	Abb. 360	Axonometrie Sudhaus: Benjamin Melcher (2018)
S.343	Abb. 361	Grundriss Sudhaus: Benjamin Melcher (2018)
S.344	Abb. 362	Axonometrie Coworking space: Benjamin Melcher (2018)
S.344	Abb. 363	Lageplan Coworking space: Benjamin Melcher (2018)
S.346	Abb. 364	Hintergarten eines Wolfsberger Bürgerhauses (2018)
S.347	Abb. 365	Lageplan Bürgerhaus Hoher Platz 5: Benjamin Melcher (2018)
S.347	Abb. 366	Axonometrie Bürgerhaus Hoher Platz 5: Benjamin Melcher (2018)
S.347	Abb. 367	Portal zum Innenhof
S.348	Abb. 368	Axonometrischer Schnitt durch ein Bürgerhaus mit Hof und Hintergarten
S.349	Abb. 369	Lageplan Verbindungsweg: Benjamin Melcher (2018)
S.349	Abb. 370	Schnitt durch den Verbindungsweg: Benjamin Melcher (2018)
S.366	Abb. 371	Mein Arbeitsplatz im Architekturzeichensaal Blume an dem diese Arbeit entstanden ist.





Mein Arbeitsplatz im Architekturzeichensaal Blume [Abb. 371]

Danksagung



Zum Abschluss möchte ich mich bei ein paar Menschen bedanken, ohne die es mir nicht gelungen wäre, meine Diplomarbeit in dieser Form zu vollenden.

Danke an Aglaée Degros die mir eine hervorragende Betreuerin und Gesprächspartnerin war. Ihre Ratschläge waren stets kompetent und ihre Art war liebenswürdig. Danke für den Freiraum den Sie mir gegeben haben. Dank Ihnen konnte ich ein Projekt verwirklichen, das mir ehrlich am Herzen liegt!

Danke an Mani, Dominik und Birgit die mir in den letzten Wochen mehrmals mit hervorragenden Ratschlägen zur Seite standen. Besonderen Dank an Dominik, der wahrscheinlich der einzige war und auch bleiben wird der wirklich das ganze Buch gelesen hat.

Danke an meine lieben Blumen. Ohne euch wäre das Studium nicht einmal halb so schön gewesen. Besonderer Dank gilt Cedi, Stani, Andi, Caro, Seppi, Lena und Zippo die, obwohl sie selber genug zu tun, immer ein offenes Ohr für mich hatten.

Besonderen Dank will ich dir aussprechen lieber Stefan. Ich weiß nicht, ob ich jemals zuvor in meinem Leben so viel Zeit auf so engem Raum mit einem Mensch verbracht habe, der nicht meine Freundin war und du nervst mich noch immer nicht. Ich bin mir sicher das ohne unsere kreative Wechselwirkung meine Arbeit nicht halb so gut geworden wäre.

Danke an Sarah, meiner großen Liebe, dass sie die letzten Wochen ausgehalten hat, obwohl ich am Tag im Schnitt vielleicht vier Stunden zum kurz Schlafen daheim war. Danke dass du immer für mich da bist. Love you.

Zu guter Letzt will ich meinen Eltern danken. Ihr habt mich mein ganzes Leben lang bei allem unterstützt und mir alles ermöglicht, was ich bis jetzt geschafft habe. Eure Selbstlosigkeit ist mir noch immer ein Rätsel. Ich liebe euch über alles.